This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Qdf
J145
J.P.

HARVARD UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED BY
CHARLES SPRAGUE SARGENT
1892

Johann Simon Kerners,

Herzogl. Pfalz-Zweybrückischen Hofraths, Lehrers der Naturgeschichte an der Hohen-Carls-Schule zu Stuttgart, auch der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, und der Churbairischen der Landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen Mitglied.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

## Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

## Erstes Heft.

A. Nadelbäume.
B. Nadelgesträuche.

Stuttgart,
gedruckt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdrucker.
1783.

Mch. 1908
1935-3
(540
K45
P

# Vorerinnerung.

Wenn nicht Freunde mich mit überzeugenden Gründen bewogen hätten, gegenwärtige Sammlung der in dem Herzogthum Wirtemberg wildwachsenden Bäume und Gesträuche dem Druke zu übergeben, gewiß würde ich es nie gewagt haben, der Welt Dinge vorzulegen, welche zum Theil bereits schon hin und wieder in so vielen kostbaren Büchern bemerkt, und karakterisirt worden sind. Aber, was vermögen nicht Freunde? Sie machten mir Muth, mit gegenwärtigem Werk einen Versuch zu machen, ob ich sowohl ihrer als des Vaterlands Erwartung entsprechen würde.

Lange, schon mehr, als vor zehen Jahren wünschte sich Wirtemberg eine Sammlung von Hölzern; ich wurde nach und nach aufmerksamer darauf, mein vorzüglicher Hang zur Gewächskunde, meine schon seit vielen Jahren her, durch ununterbrochene Uebung immer mehr sich verbesserte Zeichnungen, welche ich ganz nach der Natur und nach den beständig darneben liegenden Beschreibungen des Linnes, und anderer guten botanischen Schriftsteller verglich, und nun meine öffentliche Bestimmung zur Gewächskunde selbst, machten mir Muth, in gegenwärtigem Werk einen Versuch zu machen, ob ich sowohl der Erwartung meiner Freunde als auch des Vaterlands entsprechen würde? Ich muß mich hierinn ihrem gütigen Urtheil unterwerfen.

Wenn ich sage, daß ich alles nach der Natur bei ununterbrochenen Beobachtungen aufs genaueste gezeichnet, und nur an sie allein mich gehalten habe, so

verlange ich doch in so lang keinen Glauben, als biß ein jeder selbst die pünktlichste Untersuchung angestellt, und meine Zeichnungen mit der Natur (aber ganz unbefangen) verglichen haben wird.

Was die Beschreibung betrift, wird dem Leser gleichgültig seyn, ob ich die Beschreibung selbsten gemacht, oder sie aus den besten und auserlesensten Schriftstellern herausgezogen habe. Ich überlasse es ihnen zur Beurtheilung, ob ich wohl daran gethan habe, daß ich einen Du Hamel, Gleditsch, von Oelhaven, Sukow, Du Roi, Jung, u. dergl. m. dazu gewählt! — Es würde gar zu lang anstehen, eben diese Beobachtungen und Erfahrungen, welche jene Naturforscher angestellt haben, nachzuholen. Wer wollte aber an ihren Erfahrungen zweifeln? Nachgemachte und von vielen erprobte Versuche erhärten ihre Aussage. Ich darf also kek darauf fussen.

Etwas von der nähern Einrichtung des ganzen Werks überhaupt.

Ich seze voraus, jeder meiner Leser wisse den Begrif von Nadel- und Laubhölzern. Jedoch ihn nur ganz kurz herzusezen und jeden zu befriedigen, so unterscheiden sich die erstern, nemlich die Nadelhölzer von allen übrigen dadurch, daß ihre gleichbreite und feste Blätter oder Nadeln im Winter nicht abfallen (den Lerchenbaum ausgenommen) und sich nie durch neue Brut oder Wurzelausschläge vermehren, (*) sondern alle sich durch den Saamen fortpflanzen. Leztere hingegen, die Laubhölzer und Gesträuche sind lauter solche, welche gegen den Winter hin ihre Blätter verliehren, (einige wenige ausgenommen) und nach dem Abhauen aus den Stöken oder Stumpen wieder ausschlagen, und neue Stämme treiben.

Es bestehet aber das ganze Werk aus 11 Heften, wovon das erste die Nadelhölzer, die 10 folgende aber die Laubhölzer in Kupfern, von mir radirt und illuminirt, und die Beschreibung darüber enthalten. Zu diesem Eilften kommt noch in einem besondern Hefte ein Anhang aller derjenigen Insekten, welche sich auf einem jeden der in erstierwähnten Heften vorkommenden Bäume und Gesträuche aufhalten.

Da

(*) Hr. Hofrath Stahl fand bei einigen Wurzelausschläge; diß ist aber eine seltene Erscheinung, und kann noch zu keinem Saz gemacht werden.

# Vorerinnerung.

Da ich unmöglich Zeit übrig habe, alle diese Insekten nach der Natur zu mahlen, so werde ich den Rösel und andere in diesem Fach sich hervorgethane Schriftsteller zum Leitfaden brauchen. Bei der Beschreibung wird jeder in den 11 Heften enthaltene Baum und Gesträuch, auf welchen sich das Insekt aufhält, nach der Kupfertafel allegirt, und die Natur und Eigenschaft derselben in deutlicher Kürze erklärt und angeführt werden.

Die Bäume und Gesträuche hingegen, sollen alle getreulich nach der Natur gezeichnet werden. Um dem Werk an Vollständigkeit nichts abgehen zu lassen, und, welches der Leser zugleich erwartet haben würde, so habe die keimende Pflanzen bei den Nadelhölzern in ihrem ersten Jahre abgebildet; dieses werde ich auch bei den Laubhölzern, doch mit dem Unterschied beobachten, daß nur der keimende Saame und Stämmlein, wenn es seine Hülse verlohren hat, vorgestellt werden solle. Drüber hinaus und mehrere Jahre überlasse einem edlen Freunde, der seine Muse edler Beschäftigungen noch mehr als ich, wiedmen kann und wird, und wovon sich das Publikum schon zum voraus vieles versprechen darf.

Von einem jeden Baum und Gesträuch habe jederzeit in Ansehung der Zeitigung der Blüthen und des Saamens das Mittel erwählt, nicht zu mast und nicht zu mager oder zu dürr, weil die Pflanzen in einem solchen Verhältniß immer am kenntbarsten bleiben.

Bei den Fruktifikationstheilen ließ ich mir insbesondere, wo möglich, noch mehr angelegen seyn, sie deutlich auseinander zu sezen, und da, wo unser Aug zu kurzsichtig seyn möchte, mit bewafnetem Auge dieselben kenntlicher und gröſſer vorzustellen, und zwar zuerst in ihrer natürlichen Gestalt, sodann zertheilt vergröſſert.

Gleichfalls sollen die Saamen alle nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, und auch noch, wo es nöthig oder besonders merkwürdig, mikroskopisch vergröſſert, abgebildet werden.

# Vorerinnerung.

Ich bedarf nicht zu wiederholen, daß die Beschreibung nach den besten zum Theil oben angeführten Schriftstellern folgen werde. Insbesondere breitet sie sich über folgende Punkte aus.

1.) Der teutsche und lateinische Trivialname, sodann die karakteristische Merkmaale, wornach sich das Gewächs von allen andern unterscheidet.

2.) Der Ort und die Lage der Pflanzen überhaupt, beides hängt ganz von ihrer Natur ab, wenn sie anderst in ihrem gehörigem Standorte sich befinden. Zu weit aber werde ich mich hierinn nicht einlassen dörfen. Es solle genug seyn, wenn der Geburtsort, wo sie nemlich in Wirtemberg am häufigsten und noch zum Vortheil des Ausländers in Europa wachsen, so viel nach den eingezogenen Nachrichten möglich, angeführt wird.

3.) Die Blühzeit, Zeitigung der Frucht und des Saameus.

Die Blüthe erfolgt zwar nie zuverlässig, wie jedem aus der Erfahrung bekannt seyn wird, auf ein und eben dieselbe Zeit. Der Frühling ist öfters zu abwechselnd, hängt zu sehr von den Frühlings-Monaten, Merz und April ab, und das nemliche gilt auch bei der Zeitigung der Frucht und des Saameus.

4.) Die Insekten, welche sich von dem Baume oder Gesträuche nähren, und sich darauf aufhalten. Diese sollen nach dem mehr oder oder minder dem Baum zufügenden Schaden angeführt, in dem Anhang und 12ten Heft aber alsdann weitläufiger beschrieben werden.

Man kann diesen Anhang als eine Faunam Wirtembergicam arborescentem ansehen, und auch einzel ausser dem ganzen Werk sehr nüzlich gebrauchen.

5.) Wirthschaftlich betrachtet soll der Gebrauch eines jeden Holzes, zu was es hauptsächlich benuzt wird, angeführt werden. Dem Kameralisten, und besonders dem Förster wird es unentbehrlich werden.

Zu Ende des 11 Hefts soll der Beschreibung eine vollständige Tabelle angehängt werden, welche in der kürzesten Uebersicht den Nuzen und Gebrauch eines jeden Holzes nochmal recapitulirt.

6.) Auch

# Vorerinnerung.

6.) Auch diejenige, welche sich das ganze Werk lieber nach dem Sexualsystem geordnet, gewünscht hätten, sollen dadurch einigermassen befriediget werden, daß zu Ende des IIten Heftes vor dem alphabetisch-lateinischen, teutschen, französischen und englischen Register ein Sexualregister (Index sexualis Plantarum) vorangehen soll.

In der Beschreibung bei der **Legforche**, p. 17. gab ich die Nadeln kürzer als von der gemeinen Forche an, und alle, welche der Legforche in Schriften gedacht haben, besonders Hr. Prof. **Sukow**, **Jung**, u. dergl. sagen, sie wären länger, und ich fand doch das Gegentheil. Man wird mir also erlauben, meiner Erfahrung zu folgen, und die Nadeln kürzer anzugeben.

Dieses wäre nun der ganze Plan, nach welchem das Werk bearbeitet werden solle. In wie ferne solches von Nuzen seyn könne, will ich Kennern selbst überlassen. Nur etwas weniges davon. Ohne mich jezt in das Individuelle des eigentlichen Botanisten, sodann des Kameralisten, und besonders des Försters einzulassen, so bin ich beinahe überzeugt, daß dieses Buch für einen in den verschiedenen Wissenschaften angehenden Schüler in unserem Vaterlande sowohl, als in denen im Auslande angränzenden und unter eben dem Himmelsstrich gelegenen Provinzen Teutschlands ein nüzliches, und brauchbares Werk seyn werde.

Im Winter, so zu sagen hinter dem Ofen, kann er sich in kurzer Zeit alle nur mögliche botanische Kenntnisse u. s. w. auf die vollständigste Art erwerben, und mit dem angehenden Frühling an der Natur selbst unter tausend Vergnügen erbliken.

Was für Vorzüge hat nicht ein solches Werk, vor einem immerhin unvollständig bleibenden mit vieler Mühe verbundenen, und doch endlich dem Untergang unterworfenen *Herbario vivo*, wie unkenntlich und ungestaltet ist endlich die vermodernde Pflanze!

So, wie nun dieses Werk eine Sammlung aller Wirtembergischen Bäume und Gesträuche werden wird, so ist sie schon in Natura in unserem Wirtemberg vorhanden. **Seiner Herzoglichen Durchlaucht**, unserm gnädigsten Landes-Vater allein, hat es Wirtemberg zu danken, daß auf dem Reichsgräflichen Landsiz

von

von Hohenheim alle die verschiedene wildwachsende Bäume und Gesträuche unsers geliebten Vaterlandes auf einem Plaze sich befinden, welche in dessen so verschiedenen und weitläufigen Bezirken zertheilt, anzutreffen sind.

Auch bei den Kräutern ist daselbst schon angefangen worden, eine beträchtliche Anzahl zu sammeln, und sie mit der Zeit ganz und gar beisammen zu haben; und wie gut muß der Erfolg ausschlagen, wenn einer jeden Pflanze der ihrer Natur gemäse Standort angewiesen wird? Denn, daß sie nur unter diesen Umständen erhalten werden können, wird jeder, der nur einige Kenntniß von der Pflanzen-Natur hat, gerne eingestehen, und, wenn nachdrükliche Unterstüzung noch hinzukommt, wer wird wohl an dem besten Erfolge zweifeln, alle Gewächse Wirtembergs in einem Garten beisammen sehen zu können?

Schon verschiedene Provinzien Teutschlands haben sich bemüht, Beschreibungen ihrer Gewächse zu liefern, und sind darinn auch glüklich gewesen. Wem ist nicht die vortrefliche Flora Palatina von Hrn. D. Pollich bekannt? Aber kaum sie ausser den Botanikverständigen ein anderer benuzen? Billigdenkenden überlasse ich das Urtheil.

Auch Oesterreich hat seine vortreflich ausgemahlte Floram Austriacam dem Hrn. Prof. Jacquin zu danken, das einzige mir bekannte Werk seiner Art in Teutschland, — aber theuer! Ich übergehe die einzele kleinere Beschreibungen.

Wenn die einzele Provinzien Teutschlands unter sich auf ähnliche Gesinnungen kämen, und nun auch vollbrächten, was würde nicht die Naturgeschichte des Pflanzenreichs gewinnen, da schon obiger einzeler Werke Nuzen so offenbar vor Augen ligt?

Aber Unterstüzungen grosser Fürsten gehören darzu, so würde bald eine Flora Germanica auftretten können!

Nun glaube ich, meinen Lesern alles gesagt zu haben, was mir nöthig geschienen, und bitte sie, mir mit Glimpf anzuzeigen, wenn sich ein oder anderer Fehler sollte eingeschlichen haben. Geschrieben, Stuttgart, 1783.

# Pränumeranten.

Hr. Jakob Friederich Autenrieth, Herzogl. Hof- und Rentkammer-Expeditions-Rath.

Hr. Phil. Albrecht Banzhaf, Förster zu Hundsholz.

Hr. Johann Friderich Bauer, Hofjäger, Reisiger Förster zu Simmersfeld.

Hr. Marcus Philipp Besserer, der jüngere, von Thalfingen.

Erzbischöfliche Salzburgische Hof-Bibliothek.

Hr. Ferdinand Ludwig Brenner, Regierungsraths-Sekretarius.

Christ. Heinrich Joachim Baron von Brocktorff, der Forstwissenschaft Beflissener.

Neue Hof- und akademische Buchhandlung in Mannheim.

Cottaische Buchhandlung in Tübingen.

Mezlerische Buchhandlug in Stuttgart.

Hr. Christian Friderich Costenbader, Oberamtmann zu Liebenzell.

Hr. Christoph Friderich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdruker.

Hr. Theodorus Wilhelm Daur, Amtmann und Waldinspektor zu Renningen.

Hr. Drescher, Handelsmann in Blaubeuren.

Gualbert v. Dücker, der Forstwissenschaft Beflissener.

Hr. Johann Georg Erlenmayer, Reisiger Förster zu Schömberg.

Hr. Johann Friderich Faber, Geheimer Rath und Consistorial-Director.

Hr. Johann Peter Frank, Med. D. Hochfürstl. Speierischer Geheimer Rath und Leibarzt in Bruchsal.

Friderich Carl Reinhard von Gaisberg, Cammerherr und Ober-Forstmeister zu Neuenbürg.

Ludwig Heinrich von Gaisberg, Cammerjunker und Ober-Forstmeister zu Altenstaig.

Philipp Albrecht von Gaisberg, der Forstwissenschaft Beflissener.

Philipp Heinrich von Göllnitz, der Forstwissenschaft Beflissener.

Hr. Jacob Gunzert, Förster in Plüderhausen.

Hr. Wilhelm Gottlieb Haffner, Haupt-Wasserzoller zu Neuenbürg.

Ihro Excellenz, Carl Ludwig Baron von Holle, Kriegsraths-Präsident.

Ludwig von Hövel, der Forstwissenschaft Beflissener.

Hr. Gottlob Friderich Kapf, Oberamtmann und Keller zu Heubach.

Hr. Christoph Ludwig Kerner, Regierungsrath und Oberamtmann zu Ludwigsburg.

Hr. König, Architekt zu Herrenalb.

Hr. Wilhelm Friderich Knebel, Hofgerichts-Assessor.

Ihro Excellenz, Eberhard Baron von Knieſtädt, Kammer-Präsident.

Herzogl. Kirchenraths-Collegium.

Hr. Joh. Martin Lang, Hospitaljäger zu Rinningen.

Hr. Michael Leixel, Churfürstl. Baierischer Oberjäger in Illewissen.

Hr. Linden, Förster zu Reichenbach.

Hr. Friderich Sigmund Lottenburger, Reisiger Förster zu Calmbach.

Hr. Johann Gottlob Löw, Substitut in der Oberamtei zu Heubach.

Hr. Georg Wilhelm Marx, Burgvogt auf dem Rothenberg.

Hr. Martin, Forstschreiber zu Neuenbürg.

von-Moltke, Kammerjunker und Ober-Forstmeister zu Reichenberg.

Hr. Christ. Gottlob Müller, Bebenhäusischer und Blaubeurischer Pfleger zu Tübingen.

Christian von Mylius, Hofrath.

Hr. Nast, der Kammeralwissenschaft Beflissener.

Friderich Christian Freyherr von Palm, in Eßlingen.

Eugen Ludwig Eberhardt von Reischach, der Forstwissenschaft Beflissener.

Hr. Roth, Reisiger Förster zu Sontheim.

Hr. Rouſſy, Hochfürstl. Speierischer Geheimer Rath und Leibarzt zu Bruchsal.

Hr. Georg Wilh. Schäfer, Hochgräfl. Limburg-Gaildorf Pürlischer Oberförster und Oberjäger zu Gaildorf.

Hr. Schum, Förster zu Welzheim.

Carl Friderich Freyherr von Sekendorf, Kammerjunker und Ober-Forstmeister zu Blaubeuren.

Carl August Wilhelm von Schilling, von Canstatt, Kammerherr und Ober-Forstmeister zu Heidenheim.

Hr. Christ. Ferdinand Spittler, Rentkammer-Expeditionsrath.

Graf von Sponek, Hofjunker.

Hr. Johann Friderich Stokmayer, Oberamtmann zu Weiltingen.

Victor von Schauroth, in Saalfeld.

Freyherr von Thurn, Hochfürstl. Speierischer Geheimer Rath und Obermarschall zu Bruchsal.

August Wilhelm von Troyff, Kammerherr und Ober-Forstmeister zu Böblingen.

Hr. Johann Leonhard Vischer, Reisiger Förster zu Zavelstein.

## Innhalt.

# Innhalt.


A. Nadelbäume.

1. Mit Nadeln, welche einzel aus einer Scheide kommen.

a. Mit kammartigstehenden Nadeln.

1. *Pinus Abies*, (Picea Linn.) Tab. 1.

b. Mit Nadeln, welche rund um die Zweige herumstehen.

2. *Pinus picea*, (Abies Linn.) Tab. 2.

2. Mit zwei Nadeln, welche aus einer gemeinschaftlichen Scheide sich entwikeln.

3. *Pinus sylvestris*, L. Tab. 3.

b. *Pinus montana*, Tab. 6. Fig. 2.

3. Mit drei Nadeln, welche aus einer Scheide hervorkommen.

4. *Pinus maritima*, Tab. 6. Fig. 3.

4. Mit vielen Nadeln, welche büschelförmig aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen.

5. *Pinus Larix*, L. Tab. 4.

B. Nadelgesträuche.

5. Mit zerstreuten Nadeln.

6. *Taxus baccata*, L. Tab. 5.

6. Mit Nadeln, welche wie Dachziegel über einander liegen.

7. *Juniperus Sabina*, L. Tab. 6. Fig. 1.

8. *Juniperus communis*, L. Tab. 7.


A. Nadel-

# A. Nadelbäume.

## 1. Mit Nadeln, welche einzel aus einer Scheide kommen.

### a. Mit kammartig ſtehenden Nadeln.

---

### Tab. 1.

1. Die Weißtanne. Silbertanne. Edeltanne. Tartanne. Dannenbaum. Maſtbaum. Tanne, *Pinus abies*, (picea Linn.) foliis ſolitariis emarginantibus LINN. ſyſt. plant. Pars IV. pag. 175. ed. REICHARD. Pinus alba, foliis ſubtus argenteis, emarginatis, Conis erectis. MILL. dict. n. I. Flor. Palat. Tom. II. p. 623. DU ROI II. p. 95. *Von* OELHAVEN, Tab. 5-8. CRAMER, Tab. 25. GLEDITSCH Forſtw. I. p. 385. Franzöſiſch, Sapin argente. Engliſch, The ſilver or yew leavd Fir.

Die Nadeln ſind am Ende hohl ausgeſchnitten, auf der untern Seite mit zwei weiſſen vertieften und drei grünen erhabenen Streifen gezeichnet; die Zapfen ſind länglicht, ſtehen aufwärts meiſtens im Gipfel in die Höhe, und haben beinahe runde, platte, an dem untern Theile zugeſpizte Schuppen.

Sie wächſt vorzüglich im Engelberger- Altenſtaiger- Neuenbürger- und Freudenſtädter-Forſt, in lezterem etwas weniger; in mäßigem Boden wohl auch im mittelmäßigen; wann dieſer nicht zu ſandig oder naß iſt; in einem guten fetten Boden wächſt ſie zu einer anſehnlichen Höhe. Blühet, wann die Witterung gut iſt, ſchon zu Ende des Aprils; meiſtens aber im May; die Zapfen und Saamen aber zeitigen um Michaelis. Auſſer Wirtem-

berg wächst diese Tanne noch in der Schweiz, Baiern, Tyrol, Böhmen, Mähren, Franken, auf dem Thüringer-Wald; auch in Siberien, aber nicht über den 58 Grad nördlicher Breite —

Diese Tanne hat einen sehr hohen und geraden Wuchs, und spizt sich nicht so scharf, als die Fichte, wiedersteht auch wegen ihren tiefgehenden Würzeln dem Wind mehr, als die Fichte. Die Rinde ist aschgrau, glatt und spröde; das Holz weisser, als das von den Fichten und Forchen; im Gegentheil ist es leichter und biegsamer, und diß macht es brauchbar zu Verfertigung musikalischer Instrumenten, zu Schachteln und Siebränderm. In einem Alter von 70-100 Jahren taugt diß Holz erst zum Bauholz, zu Masten und Balken; besonders sind leztere elastischer, als von anderm Holze; dieselbe im Winter gehauen, machen sie dauerhafter. Es gibt auch die schönste Dielen, Bretter, und die beste Dachlatten; auch Dachschindeln; Nur, wann es besonders gut ist, kommt es zu Fußböden, Bätterholz, auch Tischler- und Dreher-Arbeit; das leichte, wie ich oben erinnerte, zu Violinen und Fabriquennuzung.

An dem Stamm dieser Weißtanne entstehen von Zeit zu Zeit in einem guten Boden, innerhalb der Rinde, kleine und grose Beulen, unter dem Namen Tannenblattern; diese gedfnet, geben ein weises Harz oder Balsam, der einen citronenhaften Geruch hat, und vorzüglich als ein der schönsten Balsame und Terpentine, auch Heilharz genannt, in der Schweiz gesammelt wird.

Den wahren Terpentin erhalten wir von dieser Tanne; und die Bauren sammlen ihn auf den Alpen und Schweizergebürgen; Du Hamel (1) bemerkte folgendes davon: " ehe dieselbe die Bäume besteigen, hängen sie blecherne duttenförmige Gefässe, die am Ende mit einer scharfen Spize versehen sind, an ihren Girtel, diejenige, so sie auf den Gebürgen sammlen, bedienen sich der Ochsenhörner.

Sie steigen biß in den höchsten Gipfel der Tanne, haben an ihren Schuhen Haken, die in die Rinde dieser Bäume dringen, den Stamm umfangen sie mit zwei Füssen und einen Arm, da sie mit dem andern Arm sich des blechernen Gefässes bedienen, um die kleinen Beulen oder Blasen zu öfnen. Wann ihr kleines Gefäß mit diesem hellen und flüssigen Terpentin aus diesen Beulen gefüllet, leeren sie solches in die Flasche aus, die an ihrem Girtel hängt, und diese Flaschen schütten sie alsdann in Schläuche oder Bokshäute, darinn sie den Terpentin an die Oerter bringen, wo sie am besten glauben. " -

Ist dieser Terpentin durchs Sammlen verunreinigt worden, so machen sie zu dem Ende aus einem Stük von der Rinde dieser Bäume eine Art Trichter, dessen engstes Ende sie mit jungen Schossen, von den nemlichen Bäumen belegen. Sie füllen diese Trichter mit dem gesammelten Terpentin, der nach und nach durchläuft, und die Unreinigkeiten in den

einge-

(1) Siehe dessen Abhandlung der Bäume und Gesträuche, 1. Th. p. 9.

eingelegten Fichtenschossen zurükläßt. Diß ist die einzige Zubereitung, die man diesem Harz gibt, ehe es verkauft wird.

Zu bemerken ist besonders, daß dieser Terpentin nicht wie folgender, aus den Löchern oder Einschnitten, die in die Bäume gemacht werden, fliesset, sondern ganz allein aus den Beulen oder Blasen, die bißweilen rund, bißweilen länglicht sind, genommen wird. Stehen die Bäume in gutem Boden, so kann man des Jahrs 2 mal, im Frühling und August, Terpentin sammlen; die in einem magern Boden stehende Bäume aber bringen nur im Frühjahr Beulen, folglich sammelt man auch nur einmal des Jahrs.

Selbst aus den Zapfen fliesset ein flüssiger Balsam, welcher mit Wasser abgezogen, das bekannte Terpentinöl geben soll.

Auch der beste Kienruß wird von dieser Tanne gemacht.

Ein guter Terpentin muß folgende Eigenschaften haben; er soll rein, hell und durchsichtig, und dabey von der Dicke eines Syrups seyn, einen starken Geruch, und einen bitterlichen Geschmak haben.

Die jüngen Sprossen mit Wasser abgesotten, geben ein gutes Decoct wieder den Scharbok, und die ganz jungen Tannenzapfen macht man zu eben diesem Ende mit Zuker ein.

Ich habe bereits in der Vorrede bestimmt, daß bei jedem Baume und Gesträuch nur die Insekten angeführt werden; welche sich darauf aufhalten oder davon nähren; alsdann erst im Anhang, oder 12ten Hefte dieselbige etwas weitläufiger abgehandelt und beschrieben werden sollen. Hr. Hofrath Gleditsch (2) bestimmte diese Insekten so viel als möglich; vielleicht reißt erst in der Zukunft die Natur ihren Schleyer ab, und wir lernen alsdann vieles biß jezo räzelhaftes recht kennen und erklären, wie und auf was Art wirklich so viele Bäume Krankheiten an sich haben, die unerklärlich sind, aber dann vielleicht zu erklären seyn werden.

Diese Tanne wird, wie bekannt, nicht von so vielen Insekten bewohnt, wie folgende, ich seze also nur die Interressanteste her:

1. *Phalæna Tinea strobitella*, Linn. syst. nat. ed. 10. nro. 271. Gledit. 1. Th. p. 401. Die Tannenzapfenmotte. Sie zeigt sich im Junio und Julio auf dieser Tanne; die Larve derselben stekt in den weichen oder jungen Tannenzäpfgen; welche sie alsdann nachher zerstört.

2. *Cerambyx nebulosus*, Linn. syst. nat. ed. 10. n. 17. Gledit. 1. Th. p. 404. Der graue Holzbok, Holzkäfer oder Holzwurm. Grauer Tannenkäfer. Die Made dieses Käfers wohnt in den alten Tannen- und Wurzelstöken, wo sie in der Folge das Holz durchschrottet.



(2) Siehe Einleitung in die Forstwissenschaft.

3. *Aphis pini*, Linn. syst. nat. ed. 10. n. 21. Gledit. 1. Th. p. 404. Die Fichte- oder Käferlaus, hält sich auf den jungen Trieben der Tannen auf, zieht, wie gewöhnlich dieses Geschlecht zu thun pflegt, die Süssigkeit der jungen Triebe heraus. Auch bemerkte Hr. Hofrath Gleditsch überhaupt, daß die *Phalæna tinea*, *Turionella*, *Dodecella* und *Strobetella*, gefährliche Feinde nicht nur der Weißtanne, sondern auch der Forchen seyn.

## Erklärung der ersten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit männlichen Käzgen noch vor der Befruchtung. Sie entspringen zwischen den Nadeln, und sind deren bald mehr, bald weniger; an Farbe gelbgrünlicht, meistens aber fleischroth, auch bald gröſſer, bald kleiner.
2. Ein einzeles männliches Käzgen, entzweigeschnitten, in welchem Durchschnitt die querliegende Staubgefässe (Antheræ) gesehen werden.
3. Ein Staubgefäß von der Seite zu sehen.
4. Eben diß, von vornen.
5. Ein vom männlichen Saamenstaub ausgeleertes Staubgefäß, davon zwei Fächer a, zu sehen sind.
6. Stellt eine kegelförmige Säule für, an welcher die Staubgefässe angewachsen waren.
7. Ein Zweig mit einem weiblichen Käzgen, oder dem zukünftigen Zapfen, die das Jahr vorher, ehe sie aufblühen, nicht weit von dem Ende des leztern Triebes vorhanden sind, und entwiklen sich meistens an der Spize eines solchen Triebes.
8. Eben dieses Käzgen, der Länge nach entzweigeschnitten.
9. Ein Stük desselben, wagerecht durchgeschnitten, wo beim Ursprung der Schüpgen die Saamen schon im kleinen zu sehen sind.
10. Eine dieser Schuppen einzel, und etwas vergröſert, mit den Saamen.
11. Ein jähriger Trieb, mit einem neuen keimenden Schoß.
12. Eine einzele Nadel auf der Oberfläche, und
13. eben diese auf der Unterfläche vergröſſert.
14. Ein ganz zeitiger Zapfen von mittlerer Gröſſe.
15. Ein Schupgen von diesem herausgenommen, mit den geflügelten Saamen.
16. Das Zünglein dieser Schuppe, von hinten.
17. Eben diß, von vornen.
18. Ein geflügelter Saame.
19. Ohne Flügel.

1
2
2a
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22

20. Ein aufgehender Tannenſaame, noch mit der Saamenhülſe.

21. Ein ſchon etwas mehr erwachſenes Pflänzgen, welches jene Hülſe verlohren hat.

22. Ein jähriches Tannenbäumchen in natürlicher Gröſſe.

Anm. Faſt alle Tannenſaamen gehen mit 4 biß 5 Wochen nach der Ausſaat auf. Die gemeine Forche hat beim Aufgehen 4, 5 biß 6 Tangeln oder Nadeln. Die Tanne 5 biß 8 lange platte ſtralenweiß aus einander ſtehende, welche faſt die Breite der alten Tannenblätter haben. Die Fichte mehrentheils 9. Der Lerchenbaum 5, 6 biß 7. Der Taxus mehrentheils 7.

## b. Mit Nadeln, welche rund um die Zweige herumſtehen.

### Tab. 2.

2. Fichte. Rothtanne. Schwarztanne. Tanne. Pechtanne. Dannenbaum. Feuchtkannenbaum. Feichtanne. Rothfichte. *Pinus picea*, (P. abies L,) foliis ſolitariis ſubulatis mucronatis lævibus bifariam verſis LINN. ſyſt. plant. P. IV. p. 177. ed. R. Flor. palat. Tom. II. p. 623. DU ROI, II. 95. *Von* OELHAVEN, Tab. 9-16. CRAMER, Tab. 25. GLEDIT. Forſtwiſſenſch. 1. Th. p. 385. LINN. mat. med. 205. Flor. Dan. Tab. 193. Picea Mathioli, 97. Abies rubra C. B. p. 493. Abies Tenuiore folio, fructu deorſum inflexo. TOURNEF. Inſt. T. 353. & 354. P. foliis ſolitariis Tetragonis Mucronatis Hall. helv. n. 1656. Franz. Sapin, pece, peſſe. Engl. The Firtree, Pickboom.

Die Nadeln ſind ſchmal vierſeitig zugeſpizt, ſteif, und ſtehen am Ende etwas krumm gebogen. Im Anfang ſtehen ſie um den ganzen Zweig herum, und geben ihm eine walzenförmige Geſtalt, mit der Zeit theilen ſie ſich mehr in zwei Reihen.

Die Fichte liebt eine harte, kalte, nördliche rauhe Lage, und verachtet Steinklippen nie, ſie wächſt langſamer, gibt aber das feſteſte, feinſte, und reinſte Holz, und erreicht ein hohes Alter. In der Vermiſchung einer Damm- mit etwas Leimerde, dabei die gehörige Tiefe, ohne öftere Abwechslung mit andern feſten Erdlagen, gibt es die vollkommenſte und ſtärkſte Bäume.

Der Altenſtaiger- und der Freudenſtädter-Forſt, ſind ihre Wohnpläze, in lezterem iſt ſie meiſtens vermiſcht. Ueberhaupt findet man ſie in Europa und Aſien, biß zum 60 Grad nördlicher Breite. Ihre Blühzeit hat ſie mit obiger gemein. Auch zeitigen die Zapfen und Saamen faſt zu gleicher Zeit mit der Tanne, im September; die Zapfen ſelbſt werden erſt im Jenner, Februar und Merz geſammelt, alsdenn auch gleich nach dem Sammlen die Saamen wieder ausgeſäet, viele ziehen die Frühlingsſaat der Herbſtſaat vor.

Die Rothtanne iſt immer ein prächtiger Baum, deſſen Rinde bald mehr, bald weniger braunröthlicht iſt, und in der Länge der Zeit Riſſe bekommt. Die Wurzeln gehen wenig

in die Tiefe, wuchern desto mehr in der Oberfläche des Bodens, daher auch ihr sehr die Winde nachtheilig sind, und wie ich selbst gesehen habe, leicht aus dem Grunde ausgerissen werden. Die Höhe desselben übersteigt nie 80-150 Fuß. Auf dem Schwarzwald erreicht sie eine mittlere Größe. In 60 biß 80 Jahren ist sie schlagbar, und erst in 100 als 12 biß 16 zölliges Bauholz brauchbar. Wächst sie aber in geschlossenem Holze, so ist natürlich ihre Höhe beträchtlicher, und kann von 80, 120, 130, sogar biß zu 150 Fuß hoch werden, leztere Höhe aber sezt schon einen guten Boden voraus. Unstreitig ist sie unter den nordamerikanischen und europäischen Bäumen einer der höchsten. Zu Heken und Pyramiden läßt sie sich gut ziehen. In unserm Lande findet man eine Abänderung (3) welche an etwas feuchten Oertern wächst, und nicht nur in ihrer Rinde, sondern auch in den Nadlen, und dem ganzen Ansehen einige Verschiedenheiten zeigt. Schon Linne bemerkte zwo Abänderungen, eine weise und rothe. Selbst fand ich allein in den Nadeln soviele Verschiedenheit, daß kaum in einem Bezirk von 12 biß 18 Bäumen dieselbe ganz ähnlich sind; auch trift man eine Veränderung in den Blüthen an.

Das ächte Rothtannenholz ist weiß, leicht und harzig, der Kern aber fest, und weniger voll von Harz. Nur zeigt's manchmalen an der Mittagsseite etwas röthlichtes; das Weißtannene kann leicht durch seine feindrätige Adern von diesen unterschieden werden. Und, daß folgende Beobachtung richtig sey, daß Fichten, welche auf magerem Boden gewachsen, wegen ihren engen Holzringen, ein festeres Bauholz, als diejenige geben, die in einem fetteren Grunde gestanden haben, beweisen hinlängliche Resultate.

Die Stärke des Fichtenholzes übertrift die vom Eichenen weit; vorzüglich, wann die Balken eine Last zu tragen haben. Wird es zur rechten Zeit gehauen, so können gute Masten daraus verfertiget werden. In andern Fällen gibt's Tischlerholz, Balken, Bretter, Schreinerarbeit, u. dergl. und schwache Stämme geben Latten, Stangen, dauerhafte Schindeln, auch zu Orgeln und musikalischen Instrumenten, zum Auslegen, Blend- und Dauenwerk, zu Schränken ꝛc. kann es benuzt werden.

Die Lappländer verfertigen aus den Wurzeln mit Asche im Wasser gekocht, Strike und Körbe, und aus der Rinde Fahrzeuge. Und den Splint wissen die Schweden im May zu sammlen, und zur Speise zu nüzen. Auch werden die Nadeln unter dem Haber an einigen Oertern den Pferden gegeben.

Die Rinde oder Borke besizt eine starke zusammenziehende Kraft, und wird zum Rothgerben gebraucht.

Aus den jungen Zapfen wird ein bekanntes schönes Oel (Oleum Templini) Tannenzapfenöl verfertiget, das mit aufgelößtem Mastix, einen schönen Firniß gibt; wird dasselbe mit eigenen reinem Harze aufgelößt, so gibts den gemeinen venetianischen Terpentin.

Derjenige

(3) Pinus picea palustris.

Derjenige Saft, welcher von selbst aus den Fichten fliesset, gibt eine Art von Weihrauch, durch das Aufreissen und Abschälen aber, wird erst das Harz erhalten, daraus alsdann das Pech gesotten, und durch besondere Behandlungen das Geigenharz, burgundische Pech, und mehrere Produkten verfertiget werden. Das Oel, das man aus den Zapfen erhält, gibt mit Mastix einen schönen Firniß.

Um das Pech in groser Menge aus den Fichten zu bekommen, reißt man im April, wann der Saft anfängt flüssiger zu werden, ein längliches Stük Rinde weg, wobei man zu beobachten hat, daß man das Holz nicht verleze.

Die Fichten geben auch mehr oder weniger Pech, je nachdem sie in einem guten oder schlechten Erdreich gestanden sind; und in einem fetten Erdreich kann man alle 14 Tage diese Operation wiederholen, und zwar macht man das Pech mit einem Werkzeug loß, welches auf dem einen Ende wie eine Hake, auf der andern, wie ein Hohlmeisel gestaltet ist. Zu merken ist, daß diß Harz nicht aus dem Holz, sondern meistens zwischen Rinde und Holz, hervorquillt, nur etwas weniges bemerkte Du Hamel das herausfloß, und sogleich hart, wird, so bald es an die freie Luft kommt, fliesset demnach nicht auf die Erde, sondern bleibt in Tropfen oder Floken an der Wunde hangen, das wirklich den grossen Unterscheid zwischen dem Pech, das von der Fichte, und dem Terpentin (S. pag. 2. und 3.) der von der Tanne kommt, ausmachet.

Du Hamel (4) beschreibt die Zubereitung des Pechs auf folgende Art: " Das Harz schüttet man mit Wasser in grosse Kessel, wo es bei gelindem Feuer zergehet, und in grobe leinene Säke, so aber nicht dicht gewürkt sind, geschüttet, und unter Pressen gebracht wird, vermittelst welcher das Harz nach und nach ganz hell, und von allen Unrath befreiet, herauslauft. Alsdann wird es in Fässer gegossen, und unter dem Namen des Fetten oder burgundischen Pechs verkauft. Selten werden Kuchen daraus gemacht, absonderlich, wenn es weit verführt werden soll, weil es von der geringsten Wärme weich und breit wird. "

Diß Pech lässet man bei gelindem Feuer zergehen, und mischet ein gewisses Maas Kienruß darunter, welche Vereinigung alsdann schwarzes Pech heisset.

Um trokenes Pech zu verfertigen, kochet man das Fette in andern Kesseln, biß alle Feuchtigkeit ausgedünstet ist, je zuweilen wird Eßig unter diese zweite Kochung gemischt; dieses Pech erhält alsdann eine braunrothe Farbe, und wird troken. Diß ist nun das *Colophonium*.

Ein besonders Getränk, das Du Hamel (5) anführt, und in Theurung des Weins, und Mangel des Biers, mit Nuzen des Sommers hindurch getrunken wird, kann unter pag. 16. die ganze Zubereitung nachgelesen werden.

Erklä-

(4) S. 1. Th. Abhandlung von Bäumen, p. 12.

(5) S. 1. Th. Abhandlung der Bäume, p. 16. 17.

# Erklärung der zweiten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit männlichen und weiblichen Käzgen, wobei 1. die Staubgefässe (Antheræ) noch geschlossen sind.
2. Eben dieses männliche Käzgen völlig erweitert und ausgewachsen, welches den männlichen Saamenstaub (Pollen antherarum) von sich gibt.
3. Dieses Käzgen, der Länge nach entzweigeschnitten.
4. Ein einzeles Staubgefäß, so wie es in einer wagerechten Lage am Käzgen steht. Die röthlichte Schuppe gegen den Umfang, und die Spize gegen die Axe oder dem Mittelpunkt zugekehrt.
5. Ein röthliches Schüpgen, ganz von vornen.
6. Ein vom Saamenstaub ausgeleertes Staubgefäß, daran die zwei Fächer zu sehen sind.
7. Der Saamenstaub vergrössert.
8. Die Axe oder Säule, an welcher die Staubgefässe angeheftet waren.
9. Ein weibliches Käzgen oder Zäpfgen, das noch eine grüne Farbe hat, und sich erst aus dem Knospen entwikelt hat.
10. Ein Querdurchschnitt von oben.
11. Ein Schüpgen auf der obern Seite; und
12. Eben diß, auf der untern Seite, bei welchem die Saamen a zu sehen sind.
13. Ein purpurrothes Käzgen, welches seine Vollkommenheit erreicht hat.
14. Ein der Länge nach entzweigeschnittenes.
15. Ein Schüpgen mit den zween Saamen.
16. Ein Zweig von der Rothtanne, an welchem in dessen äusserster Spize ein Trieb sich entwikelt.
17. Eine Nadel, vergrössert.
18. Eben diese querentzweigeschnitten, wo die vier Seiten oder Eke deutlich gesehen werden.
19. Ein völlig ausgewachsener und zeitiger Zapfen, von mittlerer Grösse.
20. Eine Schuppe von demselben, von innern, mit den zween geflügelten Saamen.
21. Ein einzeler geflügelter Saame.
22. Eben dieser, ohne Flügel.
23. Ein aufgehender Fichtensaame, wo bereits die Hülse des Saamens noch daran ist.
24. Eben diß Pflänzgen, von der Hülse entblößt, wo meistens schon 9 auch mehrere Nadeln in einem Kreise stehen.
25. Ein jähriges Pflänzgen, das schon eine ziemliche Anzahl Nadeln hat.

Die

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25

Die Inſekten dieſes Nadelbaums ſind folgende:

1. *Dermeſtes piniperda*, LINN. ſyſt. n. ed. 10. Der ſchwarze Rothtannen- oder Käferwurm. Die Fichte iſt faſt allein ſein Aufenthalt, je zuweilen wird er auch auf der Weißtanne angetroffen, und zwar zwiſchen Rinde und Holz, er iſt für ſie ein gefährliches Inſekt.

2. *Sphinx pinaſtri & picæ*, LINN. ſyſt. nat. ed. 10. n. 20. GLEDIT. I. Th. p. 399. Die ſpizflüglichte Fichtenmotte. Hält ſich an den Stämmen und Zacken der Fichten im Junio und Julio auf, bewohnt auch zu Zeiten die Forche oder Kiefer.

3. *Phalæna Bombyx*, pini, LINN. ſyſt. Nat. ed. 10. n. 12. Vid. FRISCH. inſect. 10. Tom. 10. GLEDIT. I. Th. p. 399. Die Fichten- und Tannenmotte. Sie wird im Junio und Julio an den Stämmen der Fichten, ſo wie auf der Kiefer geſehen.

4. *Phalæna geometra: neuſtriaria*, HUFNAG. Tab. phalen. n. 32. GLEDIT. I. Th. p. 400. Fichtenmeſſer. Im Junio auf den Stämmen und Zacken.

5. *Phalæna geometra angulata*, HUFNAG. Tab. n. 16. GLEDIT. I. Th. p. 400. Die Fichtenrinde.

6. *Phalæna Tortrix, picearia*, LINN. ſyſt. Nat. ed. 10. n. 112. GLEDIT. I. Th. p. 401. Der Nadelwikler. Er wikelt und verwikelt die junge Nadeln dieſer Fichte, im Julio und Auguſt.

7. *Phalæna tinea: pinella*, LINN. ſyſt. Nat. ed. 10. n. 272. GLEDIT. I. Th. p. 401. Die gelbe Fichtenmotte. Sie zeigt ſich im Auguſt, und das nicht ſelten, bewohnt faſt zu gleicher Zeit auch die Kiefer.

8. *Phalæna tinea, Dodecella*, LINN. ſyſt. Nat. n. 274. GLEDIT. I. Th. p. 402. Die lichtgraue und braunſpizige Maiwuchsmotte. Auf den noch ganz jungen Fichten iſt ſie im Julio zu ſehen, die Larve wohnt im Maiwuchs, den ſie nachher verwüſtet, daß er verdorrt und ausartet, ſie thut faſt deßgleichen auf den Kiefern.

9. *Curculio pini*, LINN. ſyſt. Nat. ed. 10. n. 15. GLEDIT. I. Th. p. 402. Rüſelkäfer. Harzrüſelkäfer. Hr. Hofrath Gleditſch ſagt, er werde oft mit der folgenden Art verwechſelt; dieſe Art Käfer hält ſich zwiſchen Baſt und Splint, auch in den ausgetrettenen Harzbeulen auf. Auch trift man ihn zuweilen auf der Weißtanne an.

10. *Dermeſtes piniperda*, LINN. ſyſt. Nat. ed. 10. n. 12. GLEDIT. I. Th. p. 443. Der fliegende ſchwarze Wurm. Eine der ſchädlichſten Ungezieferarten in Holzwäldern, ſagt Gleditſch p. 403. beſonders für Fichten, welches an denſelben die Rinde ganz zerſtört. Dieſe kleine Made oder Wurm hält ſich in den unterſten Zweigen der Fichten auf, und durchbohret die Rinden, auch einen Theil des Splints, von welchem er ſeine Nahrung durch den Saft erhält, wie zulezt an den Stämmen, daß man aus den kleinen Oefnungen überall die feine Harztropfen herausquellen ſehen kann. Die Folgen ſind, daß dieſe Theile nachher zurük bleiben, die Nadeln nach und nach abfallen, und ſogar oft die ganze Bäume vertroknen. Dieſes

Verdorren betrift öfters die ansehnlichsten Gegenden. So oft man diesem Merkmale zuvorkommen will, muß man die Frühlingszeit wählen, ehe die Wärme die Maden entwikelt, und das bereits schon angestekte Holz fällen oder wegschaffen.

11. *Cerambyx Ædilis*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 24. Vid. FRISCH. insect. 13. T. 12. Der Baumeister oder russische Holzbok. Er wandelt in den Stämmen dieser Harzbäume, wo er das Holz durchschrottet.

12. *Chermes pini, piceæ*, & *Abietis*. Vid. LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 10. GLED. 1. Th. p. 405. Der Fichtensauger. Ein bekanntes und gefährliches Insekt, welches das Ende des Maiwuchses dieser Rothtanne so zerstört, daß öfters der ganze Baum entnadelt und dürr da steht. Sie hält sich in jenem Maiwuchs auf, nährt sich davon, und, wann es ihn aufgetrieben, eine schuppigte stachlichte Frucht bildet, das einem jungen Zapfen gleichet. Die Nadeln werden an diesem Orte verkürzt, sehr dünn und zart, stechen als feine Stacheln herfür, diß macht lauter Mißgewächse, Knüppel und Strauchholz von elender Beschaffenheit. Da nun in einem, fast alle, oder doch ein groser Theil der Spizen an den Trieben, auf einmal in dergleichen Mißgewächse ausarten, so troknen die jungen Zweige auch nach und nach zurük, sie lassen die braunwerdende Nadeln fallen, und der gute frische und unentbehrlich regelmäsige Holzwuchs, worauf bei der Erziehung des Schiffbau- und Steckenholzes doch alles ankömmt, wird zerstört oder aufgehoben.

13. *Tentredo Abietis*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 27. GLEDIT. 1. Th. p. 405. Die schwarze Blattwespe. Ihr Aufenthalt sind die Oerter zwischen den Blumenstielen, Fruchtstielen und jungen Sprossen, in den zusammengezogenen Nadeln, von welchen sie sich nährt.

14. *Tentredo Erythrocephalo*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 26. GLEDIT. 1. Th. p. 406. Die blaue rothköpfigte Blattwespe. Der Harzbäume. Die jungen Triebe dieser Fichte sind ihr Aufenthalt.

## 2. Mit zwei Nadeln, welche aus einer gemeinschaftlichen Scheide kommen.

### Tab. 3.

3. Kiefer. Fichtenbaum. Wilde Fohre. Fiechtbaum. Forren. Förling. Forenbaum. Forle. Forcheln. Fakel- und Schleißfor. Kiefen. Kienbaum. Kuhfichte. Feuerföhre. Föhre Gemeiner Kiefer. Harzbaum. Kinbaum. Krähfichte. Krähnholz. Wiebel- Eirbel-

Eirbel- oder Zirkelbaum. Kifferbaum. Feſterbaum. Tollen. Kernholz. Kiferholz. Kienföhre. Mädelbaum. Ziegenholz. Verge. Thäle. Spannholz. *Pinus ſylveſtris*, foliis geminis, primordialibus, ſolitariis glabris, LINN. ſyſt. plant. P. IV. p. 172. ed. R. Hort. Upſ. 450. Flor. Suec. n. 788, 874. Mat. med. 204. GMEL. ſib. I. p. 178. MILL. dict. n. 1. POLCH. fl. palat. n. 913. MILL. illuſtr. P. foliis binis, Connexo-Concavis, julis maſculis ſolitariis alaribus, HALL. helv. n. 1660. P. foliis geminis, Conis pyramidatis, ſquamis oblongis DU ROI harbk. 2. p. 13. GLED. Forſtw. I. Th. p. 343. Jungs Forſtw. I. Th. p. 62. Franz. Pin ſauvage. Engliſch, Wild pinetree, gemeene Terpentyn-boom. Wilde pynboom.

Die Nadeln kommen zu zwei, ſelten zu drei aus einer gemeinſchaftlichen Scheide hervor, liegen im Anfang auf einander, trennen ſich aber nachher, und ſtehen an den Zweigen im Kraiſe herum.

Der brennende Sand auf den dürreſten Hügeln, wie jeder magere Boden, beſonders mit Leimen und Sand vermiſcht, iſt dieſem Baume anſtändig. Seine Wurzeln wachſen öfters durch Felſen. Auf ſteinigtem Grunde, wird ſie mager und klein, und eine torfigte Nahrung macht ſie zu einem Zwerge. Welches einige für einen Grund für die Legforche, *Pinus montana*, angeben; dann ſie wird öfters in torfartigem Erdreich krumm, hökericht, knorrig, aber das Holz iſt ſehr hart. In einer ſchwarzen guten fetten Erde will ſie nicht recht fort, und im thonigtem Boden allein wird ſie zuſehens ſchlechter, in einer ſtark mit Kalk vermiſchten Erdart wird ihre dunkle Farbe der Nadeln heller, bleibet ſchlecht oder verdirbt. (6) Geſchloſſen erreicht ſie eine Höhe von 60-80 Fuß, öfters auch biß 100. Die Blüthezeit fällt in den Maimonat, und die Zeitigung des Zapfens in October, aber erſt im Merz und April werden dieſe Zapfen geſammelt. Im Freudenſtädter- und Leonberger-Forſt werden ſie mehr angetroffen, als auf dem Spizberg bei Tübingen, und Schwärzloch, auch auf dem Haſenberg und Bopſer. Faſt ganz Europa, die kälteſte und gemäſigte Gegenden ſind ihr anſtändig, und wächſt auch unter anderm Nadelholze oder Eichen gemiſcht.

Die Wurzel iſt feſt, gehet aber nicht tief ins Erdreich; die Rinde iſt aſchgrau, und voller Rize, an den obern Zweigen gelb und dünn. Der Splint iſt weiß, wird aber mit Zunahme des Alters röthlich. Das Holz iſt ſchwerer als Fichtenholz, und nach dem Lerchenbaum das zäheſte und leichteſte. Steht die Forche geſchloſſen, ſo ſezt ſich erſt ungefehr im 30 biß 40 Jahren das ſtarke Holz an, und wird in 70 biß 80 Jahren ſchlagbar: alsdann in 90 biß 120 Jahren am beſten zum Gebrauch. Wenn diß Holz gut gehauen wird, gibt es die beſten Schiffmaſten, die tragbarſten Balken, Sparren, Latten, welche ſich weniger als andere werfen; auch wird es zu dauerhaften Pfählen, Röhren, Pumpen, zu Schreinerarbeit und muſikaliſchen Inſtrumenten benuzt. In Ermangelung der Eichen, (das aber bei uns nicht ſtatt findet) gibt das Forchenholz, Hammerwellen und gutes Wellholz, und diejenige, welche weniger äſtig ſind, geben gute Dielen, Bohlen und Pfoſten, und ſind beſſer als von der



(6) Gledit. Forſtwiſſenſch.

Rothtanne. Zu Säulen, Bändern, Einzugsbalken, Riegeln, Stangen und hölzernen Brükenbedekungen, zu Schifbrüken, Wassertrögen und Brunnenröhren, wird sie vorgezogen. Ist das fettere Holz ausgetroknet, so ist es gut zu Fensterrahmen, Tischblättern, Tafeln und Kleiderkästen. Die Orgel- Clavier- und Instrumentenmacher wissen gar wohl das feinste Holz darunter auszulesen; es gibt vorzüglich gute Resonanzböden. Bei der Hauß- und Landwirthschaft wird das mittelmäsige zu langen Stäben und Faßtaugen vorgezogen.

Was den Handel dieser drei angezeigten Bäume mit starkem Schifbauholz, von starkem und schwachem Nadelholze betrift, so urtheilt Gleditsch (7) recht gut, er sagt: daß das, was die Beschaffenheit, Länge, Stärke, Eintheilung und Verrichtung, gute Auswahl, Kennzeichen, Preisse, und dessen weitern Vertreib anbelangt: sich alles nach der Lage und Gelegenheit der Länder, richte. So ist ja besonders unser Handel auf dem Schwarzwald mit den Holländern bekannt, und es ist ganz natürlich, daß man von jedem einzelen Ort, sich auch eine besondere Kenntniß erwerben muß, wann der vorkommende Holzvorrath mit Vorsicht und vortheilhaftem Verstande beurtheilt, und gut angebracht werden solle. Daß die Handlungs- und Consumtions-Verfassung in einem Lande, darinn es getrieben wird, sehr verschieden ist; und öfters nach jedem hohen Landesherrlichen Cameralintresse ganz verschieden.

Aus dieser gemeinen Forche wird ein harzigter Saft gezogen, aus welchem in Kanada, ein Pech oder gelbes Harz, ein Terpentin, und ein Theer gemacht wird. Daß Forchen nicht immer gleich viel Menge von Harz liefern, beweißt die Erfahrung; diejenigen geben am meisten, welche einen besonders diken Splint haben, und der Sonne viel ausgesezt sind. Dieser harzigte Saft wird nun in Kanada aus den Forchen auf folgende Art erhalten.

"Die Wilden suchen in den Wäldern um Kanada die Forchen auf, an welchen die Bären mit ihren Klauen die Rinde aufgerizt haben, welche Rize den Ausfluß des Harzes verursachen. Soviel sie nun davon nöthig haben, nehmen sie von diesem Harze, indem aber viele Unreinigkeit darinn ist; so lassen sie es im Wasser zergehen, wo das Harz oben schwimmt; sie sammlen es nun, knetten es, und käuens Stükleinweise, schmieren es auf die Näthen ihrer Käne, und breiten es mit einem angezündeten Brand auseinander: diß ist die einfachste Sammlung und Benuzung dieses Harzes, um das Eindringen des Wassers in ihre Käne zu verwahren.

Will man aber Harz von obgedachten Bäumen in Menge haben, (8) so wählet man Stämme von 5 biß 6 Schuh im Umfange, macht zu dem Ende an den Fuß des Baums ein Loch in die Erde, 8 oder 9 Zoll tief, das ungefehr 2 Pinten (9) fassen möchte. Damit sich in dem Loch kein Harz verliehrt, so wird die Erde fest angeschlagen; Anfangs ist immer Verlust von Harz, aber nach und nach verkittet sich die Erde, und wird ganz fest. Ehe nun die

(7) S. Forstw. I. Th. p. 363.

(8) Diese Beschreibung, ist theils aus Du Hamel, theils aus dem Forstmagazin, des 5. Bands entlehnt.

(9) Jede zu 2 Pariser Pfund gerechnet.

3
1
f
4
2
a
b
d
c
c
g
h
i
k
l
14
13
12
16
15
6
5
11
10
9
8
7

die Einschnitte in den Stamm gemacht werden, nimmt man die äussere grobe Rinde, ungefehr 6 Zoll breit, weg, biß auf die innere weiche, oder biß zum Splint. Im Merz wird nun angefangen, weil da die Wärme recht anfängt, und biß in September fortgesezt. Die Wunde wird nun mit einer Holzart gemacht, ungefehr 3 Zoll ins Gevierte. Gegen dem September zu, wanns kühl wird, nimmt der Zufluß von Harz ab, das Auslauffen aber wird befördert, durch das 4 oder 5 tägige Wiederholen der Wunde; künftiges Jahr wird gerade über diese Wunde wieder eine wie jene, und eben so gemacht; und so können 15 Wunden übereinander an einem Stamm gemacht, und folglich 15 Jahre ein Baum angehauen werden. Diß schadet nun den Bäumen nichts, im Gegentheil kommt auf diese Art der überflüssige harzigte Theil hinweg, und der Ausfluß wird befördert.

Wenn nun die obenbeschriebene Gruben mit diesem harzigten Safte angefüllet sind, so schöpft man denselben mit einem eisernen oder hölzernen Löffel in Eimer, von da er in Tröge geschöpft wird, welche in grosen forchenen Stüken ausgehauen sind, und 3 biß 4 Fässer halten können.

Wenn man nun eine grosse Menge von diesem harzigten Safte hat, so wird er zu Harz oder Pech gekocht, und diß geschieht auf folgende Art: ich will den Verfasser Du Hamel (10) selbst reden lassen:

" Es wird ein rother kupferner Kessel, welcher ein Weinfaß von mittlerer Gröse halten kann, in einen Ofen gerichtet, welcher gemeiniglich bestehet aus Leimen, worunter Sand und Heu gemischt werden, da man sorgfältig zu beobachten hat, daß der Kessel mit dem Ofen recht genau passe, damit der Rauch vom Holz, sich nicht leicht mit dem Rauch von der harzigten Materie vermischen kann, denn ohne diese Vorsicht, würde das Harz unfehlbar angezündet werden, und also verlohren gehen. In eben dieser Absicht, das Feuer abzuhalten, hängt man an das Ofenloch, wo eingeschüret wird, einen 4 biß 5 Fuß langen Kanal, zu dessen Ende, eine Wand von diker Erde, 5 biß 6 Fuß hoch, aufgeführet wird. Durch diese Veranstaltung verhindert man die Vermischung der brennenden Dünste, und des Rauchs vom Harz mit dem Rauch aus dem Kessel.

Nun schaffet man, fährt oben angezeigter Verfasser fort, mit dem Eimer das Harz aus dem Trog in den Kessel, welcher nicht völlig angefüllt, und ein mäsiges Feuer mit recht trokenem Holze in dem Ofen unterhalten, die Materie ungefehr 5 biß 6 Stunden gesotten, und beständig mit grosen hölzernen Spattel (Rührscheit) umgerührt wird; damit die Unreinigkeiten, so auf den Boden des Kessels fallen, nicht anbrennen; man behauptet, daß bei Unterlassung dieser Vorsicht, die Materie sich entzünden, und alsdann sehr schwer auszulöschen seyn würde.

Um zu sehen, ob diese Materie gekocht sey, nimmt man, mit einer Spattel etwas aus dem Kessel, und schüttet es auf einen Holzspahn. Wann diese Materie, nachdem sie erkaltet,



(10) S. Du Hamels Abhandlung der Bäume, 2. Th. p. 114.

kaltet, ſich zwiſchen den Fingern zerreiben läßt, ſo iſt ſie genug geſotten, und muß aus dem Keſſel genommen werden, in einen ſolchen Trog, worinnen ſie vorher erkaltet und durchgeſeihet werden, und von den Unreinigkeiten gereinigt.

Nun legt man Stükgen Holz auf den Trog, wie einen Roſt, darauf wieder Stroh 4 biß 5 Zoll dik, auf dieſes Stroh ſchüttet man die Materie aus dem Keſſel mit Löffeln, die, weil ſie noch warm iſt, durch das Stroh nach und nach durchläuft, und alle Unreinigkeit zurükläßt. Die groſe Hize läßt man nun jezt vergehen, und ziehet es, ehe es geſtehet, durch das am Boden des Trogs befindliche Loch in Eimer, mit welchem es in Fäſſer geſchüttet, wo es kalt wird, und geſtehet. In dieſem Zuſtande iſt es braun, hart, zerbrechlich, und wird trokenes Pech genannt. Aus welchen verſchiedene Arten von Kütt verfertiget werden. Man kann auch fettes Pech daraus machen.

Dieſer nun durchs Kochen verdikte harzigte Saft, dient auch, eine Materie daraus zu machen, die dem trokenen Pech faſt ähnlich iſt, und Harz genennt wird. Zu dieſem Ende ſchüttet man es in den Trog, wohin dieſe gekochte und filtrirte Materie aus dem Keſſel in den Trog gebracht wurde, ehe ſie kalt geworden. Der achte Theil friſches Waſſer, oder auf 8 Eimer Materie, 1 Eimer Waſſer. Dieſes kalte Waſſer würkt ſo ſtark, in das noch ſehr heiſſe trokene Pech, daß ſie zuſammen nach einer oder zwei Stunden, Kochen, und die Materie die braune Farbe in eine ſchöne gelbe ändert. Dieſe Materie wird unter währendem Kochen, beſtändig mit einem Rührſcheid umgerührt, und ehe diß Harz geſtanden, in Fäſſern geſchüttet, wo ſie hart wird, wie das trokene Pech. In dieſem Zuſtande verändert ſie Farbe und Namen, und wird Harz genannt. Dieſes mit Oel geſchmolzen, dient zu einem Firniß (Ueberzug,) womit die Maſtbäume und das obere vom Schiff überzogen werden. Dieſes iſt die Zubereitung des Harzes in Kanada.

Das Pech, Theer und der Kienruß werden aus den Wurzeln und untern Stämmen genommen, und die von dieſem kleinern Holze gebrannte Kohlen, werden den fichtenen vorgezogen.

Die Knöpfe oder junge Schoſſe dieſer gemeinen Forche werden in Waſſer oder Bier geſotten, und ſehr wieder den Schaarbok angerühmt.

Du Hamel bemerkte die Zubereitung des Theers in der Provence, Guienne und Louiſiana, auch von Tortuſa in Spanien; Ich will aber nur kurz, die Behandlung deſſelben herſezen. Theer iſt eine ſchwarze ziemlich flüſſige Materie, welche als eine Vermiſchung des eigenen Saftes von dem Forchenbaum, der von dem Safte des Baums aufgelößt worden, mit den ſchwarzen Ruß-Theilgen, angeſehen werden kann, welche ſich mit der aus dem Holze flieſſenden Feuchtigkeit in dem Ofen unter dem Circuliren vereinigen; Sie erhält man, wenn das Forenholz, in hierzu ausdrüklich gebauten Oefen in Kohlen verwandelt wird.

Iſt das Forenholz recht troken, ſo wird es in kleine Stükchen ohngefehr 18 Zoll lang, und einen und anderthalben Zoll dik gehauen. Der gröſte Theil davon kömmt Lagenweiß in den Ofen, und wird kreuzweiß übereinander gelegt, daß es allemal einen Roſt bildet.

In der Provence sind diese Oefen wie grose Krüge gestaltet, sie haben unten im Licht 18 Zoll, sind 5 Schuh hoch, und die Mündung hält 2 Schuh.

Unter Schmauchung der Kohlen lauft der Theer in ein Behältniß, das vor dem Regen zu bedeken ist, der Boden wird sorgfältig mit gebrannten Mauersteinen gepflastert, hat aber in der Mitte eine Rinne, von einer zugehauenen jungen Kiefer, welche an den Eken eingekerbt worden. Sie hat ein und einen halben Zoll in der Höhe, durch welche das Theer in ein Gefäß fließt.

Ehe der Ofen angezündet wird, bedekt man denselben oben mit Rosten, die aber nicht fest zusammengeschlagen werden, damit im Fall das Feuer ausgehen möchte, diese leicht weggenommen werden können, um denselben Luft zu schaffen oder dämpfen zu können.

Die ganze Verrichtung beschliest sich mit genauer Verstopfung aller Oefnungen in dem Ofen, und nach einigen Tagen werden die Kohlen ausgenommen.

Die Forche hat folgende Insekten zu Bewohner und Zerstörer.

1. *Sphinx pinastri & picæ*, S. oben unsere Fichte, p. 9. n. 2.

2. *Phalæna Bombyx*, pini, S. p. 9. n. 3.

3. *Phalæna geometra*, *pinearia* LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 134. GLEDIT. 1. Th. p. 400. Der Wildfang. Er wird im Julio und August an dem ganzen Baum bemerkt.

4. *Phalæna Tinea*, *pinella*, S. p. 9. n. 7.

5. *Phalæna Tinea*, *Turionella* LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 273. GLEDIT. 1. Th. p. 401. Die lichtgraue Maiwuchsmotte. Sie zeigt sich im Julio auf den jungen Kiefern; die Larve derselben verwüstet das Ende des Maiwuchs, und macht ihre Wohnung daraus.

6. *Phalæna Tinea*, *Dodecella*, S. p. 9. n. 8.

7. Ferner ist bekannt, daß die Eichhörnchen die jungen Triebe abfressen, und öfters grosen Schaden in grosen Distrikten anrichten.

## Erklärung der dritten Kupfertafel.

1. Die männliche Blüthen erscheinen in Aehren oder Käzgen bei einander, meistens gelblich, selten roth.

a. Eine kleine Aehre vom männlichen Blumenstrauß abgesondert, und etwas vergrösert.

b. Eben diese, der Länge nach entzweigeschnitten; an welchem die Lage der Staubgefässe bemerkt werden.

c. Ein einzeles Staubgefäß, (Anthera) von der Seite, und vergrössert, das vornen eine etwas erhöhte Schuppe zeigt, wie bei der Tanne und Fichte.

d. Eben dieses ganz von vornen.

e. Der

e. Der männliche Saamenstaub, etwas mehr vergrössert, dessen Farbe meistens gelblicht, selten weiß ist; derselbe zeigt sich öfters so in Menge, daß er bei günstigem Wetter, eine Wolke, wie von Rauch oder Staub, zeiget, und im Herunterfallen, den Boden oder das in der Nähe stehende Wasser bedekt, und daher Anlaß zu dem eingebildeten Schwefelregen gibt.

A. Das Wachsthum der weiblichen Blüthe samt dem Zapfen im Iten Sommer.

2. Ein neuer Jahrwuchs, aus dessen äusserster Spize die weibliche Blüthe f. hervorwächst.

g. Die weibliche Blüthe einzel, und vergrösert.

h. Eben diese der Länge nach entzweigeschnitten.

i. Ein Schüpplein von der äussern Seite.

k. Eben diß, von der innern Seite, mit den zwei darunter liegenden Saamen.

l. Eben dasselbige von der Seite.

3. Drei an einem Zweig beisammenstehende Blüthen, welche sich schon heruntergesenkt haben.

4. Zwei junge Zapfen, welche, die in diesem Jahr zu erlangende Grösse völlig haben, ihre grüne Farbe sich in eine Graue geändert hat, und biß ins künftige Frühjahr bleibt.

B. Das Wachsthum dieser weiblichen Blüthe, oder des Zapfens im IIten Sommer.

5. Ein Zapfen, welcher fast seine völlige Reife bekam, aber seine vollkommene Farbe und Reife erst im October erlangt, wo er bräunlicht von Farbe ist, und den Winter über geschlossen bleibt, biß in Merz oder April, nachdem die Jahrszeit troken oder naß, kalt oder warm ist.

C. Das Wachsthum desselben im IIIten Sommer.

6. Ein Zapfen, der ein Alter von 2 Jahren, oder wenigstens 23 Monaten hat, von der Blüthe an gerechnet, aus dem die Saamen erst ausgeflogen sind.

7. Eine Schuppe dieses zeitigen Zapfens, mit den zwei geflügelten Saamen.

8. Eben diese Schuppe, von der äussern Seite.

9. Ein einzeler geflügelter Saame.

10. Eben dieser, ohne Flügel.

11. Einer einzel vergrössert.

12. Ein noch mit der Hülse keimendes Pflänzgen.

13. Eben diß, von der Hülse entblöst, das 4 biß 7 Nadeln zeigt.

14. Eine jährige Forchenpflanze, welche schon starke Wurzeln hat.

15. Zwei Nadeln, von der gewöhnlichen Forche.

16. Und zwei, von einer in einem Sumpf aufgewachsenen.

## Tab. 6. Fig. 2.

b. Der Krummholzbaum, Legforche, die kleine Alpenkiefer, Zunderbaum, Spurtfohre, Grünholz, pinus montana; Mill. Du Roi. Forstmagazin IX. 323. Von Oelhawen 1. Th. p. 21. Jungs Forstwiss. 1. Th. p. 63.

Die Nadeln sind etwas kürzer (nicht länger, wie sie Prof. Sukow angibt,) aber etwas stärker als bei der gemeinen Kiefer, hell gelbgrünlicht; die Zapfen pyramidalisch, die Schuppen länglicht, stumpf, und die Warzen auf der äussern Seite etwas erhabener. Stamm und Zweige drüken sich an die Erde.

Ihr Aufenthalt ist, der Kniebis auf dem Schwarzwald; das Tridentische, in Ungarn, daselbst auf dem Carpatischen Gebürgen; Tyrol, Baiern, allda sie Lakholz genennt wird. Die Blühzeit hat er mit der gemeinen Forche, gleich. Sie wächst im Sumpf, wie in jedem anderm Boden fast gleich gut fort.

Die Rinde ist bräunlich schwarz; das Holz weiß, und hat wirklich nach richtigen Beobachtungen, durch den ganzen Körper Harz. Die Nadeln sind nicht so lang, wie bei der gewöhnlichen Kiefer, aber desto stärker; theils schmuzig grün, theils gelbgrünlicht; diese Veränderung aber macht sie noch nicht zu einer wahren Art. Die Zapfen scheinen etwas länglicht zu seyn; an welchen die Warzen gröser als bei der gewöhnlichen sind, und nach vielen Beobachtungen (*) meistens festsizend (sessiles) ein Hauptunterschied zwischen dieser uud der gemeinen Forche. In Ungarn macht man das bekannte Krummholzöl aus diesem Baume.

Hr. von Haller hält diese Art den Zapfen und Nadeln nach, nur für eine Abart.

## Erklärung der sechsten Kupfertafel.

### Fig. 2.

Ein Zweig mit einer fast ausgewachsenen Frucht von dieser Legforche.

a. Eine Nadel vergrössert.

b. Eben diese, im Durchschnitt.

# 3. Mit drei Nadeln, welche aus einer gemeinschaftlichen Scheide kommen.

## Tab. 6. Fig. 3.

4. Die langnadlichte Pinaster, Büschelforche, *Pinus maritima;* In dem Verzeichniß der Wirtemb. Bäume und Gesträuche ꝛc. von Hohenheim unter nro. 824. ist noch eine Abänderung von dieser Art angezeigt; pinus maritima b. prima, Büschelforche.



(*) Hr. Garteninspektor Walter bemerkte dieß ebenfalls auf dem Kniebis an den meisten Legforchen.

Die Blüthen und Zapfen bekam ich nicht zu sehen. Indessen wächst sie bei Urach, auf dem Bopser, und auf dem Kiebis sehr sparsam.

Die Rinde ist sehr schwarzbräunlicht, und auch rauh; die Nadeln kommen sehr dicht an den Zweigen heraus, und meistens drei; selten bemerkte ich nur zwei. Die Nadeln selbst sind ganz besonders lang, von 4 bis 5 Zoll, fast gleichbreit, etwas hellgrün, auf der Oberfläche glatt, auf der untern etwas vertieft, mit einem merklich erhabenen Streifen.

## Erklärung der sechsten Kupfertafel.

### Fig. 3.

a. Eine Nadel vergrößert.

b. Eben diese, im Durchschnitt.

# 4. Mit vielen Nadeln, welche büschelförmig aus einer Scheide entspringen.

### Tab. 4.

5. Der Lerchenbaum. Schönbaum. Leerbaum. Cierbaum. Die Lerche. Lerchentanne. Der Rothbaum. *Pinus Larix*, foliis fasciculatis obtusis LINN. syst. plant. P. IV. p. 175. ed. R. MILL. dict. n. 1. Larix (decidua) foliis deciduis, Conis ovatis obtusis. DU ROI II. 61. *Von* OELHAVEN Tab. 17-21. CRAMER Tab. 28. GLEDITSCH Forstwiss. I. 390. Hannöv. Magazin, 1767. St. 96. Schrebers Samml. I. 149. 166. Jungs Forstw. 1. Th. p. 66. Franz. Melese, Mesle. Engl. The Larch-Tree.

Die Nadeln stehen fast zu ein Paar Duzend in Büscheln rund um die Zweige herum, sind zugespizt, und fallen gegen den Winter ab. Die Zapfen sind länglicht rund, und wachsen an gebogenen Stielen gerade in die Höhe; sie haben runde etwas rauhe Schuppen, welche am Rand zerrissen sind, und jede von ihnen zwei gepflügelte Saamenkörner.

Vor jezt wächst er (11) noch allein im Engelberger-Forst; weil er noch nicht im eigentlichen Verstande das Bürgerrecht im Wirtemberg erhalten hat. Desto mehr aber wird er in

(11) Es ist dieser Lerchenbaum bei uns noch so selten, daß ich Anstand nehmen sollte, denselben unter unsere einheimische Bäume zu zählen.

in Steyermark, Kärnthen, Tyrol, in der Schweiz, in Frankreich, Böhmen, Schlesien, auf den Carpatischen Gebürgen und in Siberien, angetroffen. Er nimmt fast mit jedem mittelmäsigen Boden verlieb, in kaltem mit Schnee bedektem Erdreich wächst er langsamer; einen kleyigten, fetten, schweren oder nassen Torfboden verträgt er gar nicht, wie die übrige Nadelhölzer. Seine Blühzeit fällt auf das Ende des Aprils, oder auch meistns auf den Mai; und im October zeitigen die Saamen, wo alsdann noch im November, oder in der Mitte des Merzmonats folgendes Jahrs die Zapfen abgenommen, und die Saamen einen halben Zoll tief in einen sandigten, mäsigfeuchten Boden dik ausgesäet werden. Sie gehen sodann binnen 8 Wochen auf. Will man bei der Aussaat des Lerchenbaums vorsichtig zu Werke gehen, so rathe ich, nur die keimende Pflänzchen vor der Sonnenhize zu schüzen, und denselben Schatten zu verschaffen; diß kann geschehen, indem man den besäten Plaz mit Moos bedekt.

Die Rinde ist sehr stark, dik, braunroth, und hat viele Risse. Der Wuchs ist gerade und geschwind; die Aeste hängen über einander hin, und beugen sich gegen die Erde. Das Holz ist braunroth, niemals weiß; doch sagt Du Hamel, es gäbe weises und rothes Lerchenholz, lezteres werde höher geschäzt, als ersteres. Brunet schrieb deßwegen an Du Hamel, und versicherte ihn, daß es nur eine Art gebe, und die verschiedene Farben des Holzes von dem Alter des Baums herkomme. Das rothe komme von einem alten Baum, der in einem magern und dürren Boden gewachsen sey; das weise aber von einem, in feuchtem Boden gestandenen. Indessen können die, welche auf den Alpen wachsen, der weisse und rothe, unter einander stehen, und doch zwei verschiedene Arten seyn. In der Erde, im Wasser und in der Luft daurt es lange aus, und wegen seines häufigen Harzes wird es auch nicht leicht von Würmern angegriffen. Der Lerchenbaum kann in 40 Jahren in gutem Grund, eine Höhe von 50, 60, bis 70 Fuß an Höhe erreichen; leztere Höhe aber ist schon etwas seltener, und nur in geschlossenem Holze zu suchen; und dabei 16, 18 bis 20 auch 26 Zoll im Durchschnitt haben. Er daurt 200 biß 300 Jahr.

Hr. Tshudi versichert (12), daß er im Graubünderland welche Lerchenbäume gesehen habe, die mehr als 120 Fuß in der Länge gemessen haben. Eben empfohlener Tshudi sagt, daß diß Holz in Graubünden zu Brunnenröhren und Fensterrahmen gebraucht, und daselbst mit gehandelt werde, weil es nicht leicht vom Wetter angegriffen werde, und der Fäulniß am längsten widerstehe. Auch soll das Consilium zu Costanz von diesem Holze erbauet, schon über 500 Jahre stehen, und noch gut seyn.

Diese Bäume geben gutes Schiff- und Bauholz, auch Balken, welche 10 mal mehr tragen, als die von Eichen; Sparren, Säulen, Mühlwellen, Wasserröhren, Rinnen, in



(12) In seinem 1768. herausgekommenen Traité des arbres Resineux Conifers (Abhandlung von den Zapfentragenden Harzbäumen.)

Tyrol wird es zu Weinfässer gebraucht, weil sich derselbe gut darinnen erhält. Auch zu Fußböden, Bretter, Kisten, Kästen, Behältnissen und Verzierungen in Gewölbern und Küchen wird es stark gebraucht. Im Wasser daurt es länger, als in freyer Luft; und Gmelin sagt, es erhalte eine steinartige Härte.

Bei Salzwerkern, Mühlen und Gruben, sollte man es vorzüglich benuzen. Ich weiß überhaupt nicht, warum öfters noch so grosse Vorurtheile herrschen, da man glaubt, man könne diese oder jene Arbeit nicht unternehmen, als mit gewissen auf Vorurtheile gebaute Bedingungen. In der Schweiz macht man Bier- und Weinfässer daraus. Die Kohlen sind schwerer, als von Fichten und Kiefern, und geben ein starkers Feuer.

Aus dem Lerchenbaum fliesset vom Frühling biß in September ein Balsam, welcher die Consistenz eines Syrups hat, und lange flüssig bleibt. Er wird gereinigt, indem er durch enge Haarsiebe lauft; das Oel wird destillirt, woraus man zu gleicher Zeit das *Colophonium* erhält. Allgemein führet dieser Balsam den Namen des Venetianischen Terpentins. Du Hamel (13) beschreibt die Sammlung desselben, im St. Martins-Thal, nicht weit vom Lucernerthal im Waldesischen.

"Die Bauren daselbst nehmen Bohrer einen Zoll dik, bohren die Lerchenbäume 3 biß 4 Fuß hoch über der Erde an, und fahren biß auf 10 und 12 Fuß hoch mit dieser Operation fort. Dazu aber wählen sie die Mittagsseite am Baum. In die Löcher steken sie Rinnen von Lerchenholz, welche 1 1/2 Zoll dik, und 15 biß 20 Zoll lang sind. Das eine End dieser Rinnen siehet aus wie ein hölzerner Nagel, hat aber in der Mitte ein Loch, von 6 biß 8 Linien im Durchschnitt. Dieses Ende der Rinnen wird in die Löcher der Bäume gestekt, daß der Terpentin durch dieselben in hölzerne Tröge heraus laufen kann, die zu diesem Ende hingesezt werden. Jeder Bauer besucht vom Ende des Mai biß zu Ende des Septembers, Morgens und Abends seine Tröge, und sammlet den Terpentin, in Eimer oder Fässer, um solchen nach Hauß zu schaffen.

Sie verstopfen die Löcher, die keinen Terpentin geben, oder die aufhören zu fliessen, mit hölzernen Zweken, und öfnen solche nicht eher, als nach 12 oder 14 Tagen, alsdann fliesset aus diesen Löchern der Terpentin gemeiniglich stärker, als aus den andern. Sie geben auch immer mehr und mehr, biß die Kälte das Holz zusammenzieht, und alles Auslaufen verhindert.

Ein gesunder und starker Terpentinbaum, kann 40 biß 50 Jahre lang jährlich 7 biß 8 Pfund Terpentin geben.

Ist

(13) Abhandlung der Bäume, I. p. 236-238.

Ist der Terpentin unrein; so läßt man ihn durch sehr grobe Haarsiebe laufen, und füllet solchen in Schläuche; er bleibt allzeit flüssig, und von der Dike eines wohlgekochten Syrups. Derselbe mit Wasser in kupfernen Blasen überzogen, gibt ein wesentliches Oel, welches wie das aus der Tanne ist, aber wird nicht so hoch geachtet. Die durch Zapfen oder Anbohren von Terpentin befreyte Lerchenbäume werden nur zum Brennholz oder zu Kohlen gebraucht.

In Paris wird dieser Balsam Venetianischer Terpentin genannt, wenn er gleich nicht daselbst gemacht wird. Seine Eigenschaft ist, daß er sauber, hell, durchsichtig, von der Dike eines Syrups, von einem bittern Geschmak, und einem starken angenehmen Geruch, seyn soll. Er wird wie der von der Tanne, in Nerven- und Blasen-Krankheiten, auch innerliche Geschwüre zu heilen, unter Pflaster genommen.

Die junge Rinde dieser Bäume dient, wie die Eichenrinde zum Lohgerben; Die Früchte und Blätter sind zusammenziehend.

Auf den Alpen bringen diese Lerchenbäume gegen Ende des Mai und im Junio, (14) wann sie im stärksten Safte, und ihre Blätter völlig ausgewachsen sind, kleine weisse Körner von der Grösse des Coriandersaamens, die etwas klebricht, von einem ekelhaften süßlichen Geschmak sind, wie das Calabrische Manna, und lassen sich leicht zerdrüken, als Theile von zerquetschten Milchraam. Die junge Bäume sehen ganz weiß davon aus, ehe die Sonne darauf geschienen hat, als welche sogleich alles zerschmilzt, was nicht gesammelt worden ist. Diese Körner purgiren; und dieß ist das bekannte Manna von *Briançon*, daraus die alten Geschichtschreiber vom Delphinat ein Wunder gemacht haben, und das unter dem Namen *Mannà Lanicea* bekannt ist. Wann sich in der Nacht ein kalter Wind erhebt, und der Himmel zugeschlagen ist, so findet man kein Manna, je stärker aber der Thau fällt, desto mehr sind die jungen Bäume mit Manna beladen. Die ältere Bäume zeigen es nur an den jungen Zweigen.

Bei uns ist von dem Manna nichts bekannt, nur je zuweilen bemerkt man in heissen Sommertagen auf den Nadeln, etwas ähnliches, welches weich ist, und sich zwischen den Fingern zerdrüken läßt, wie der Raam von Milch, oder als ein Schimmel von Gestalt feiner Körner. Es flieſſet leicht von der Nässe.

Zu bemerken ist, daß die Beulen oder Harzgallen, die 4 Zoll lang und eben so viel breit sind, und sich an alten Stämmen zeigen, jährlich etliche Pfund Balsam geben, welcher klar weißgelb ist, und hernach diker und citronengelb wird. Der beste ist der Lyoner, der sich bei Verfertigung des Siegellaks, von andern Terpentinen, brauchbar macht.



(14) S. Du Hamels Abhandlung der Bäume, I. p. 238.

Das innere alte Holz der Lerchenbäume enthält ein Gummi, welches dem Arabischen ähnlich, und in Rußland unter dem Namen des Orenburgischen Gummi bekannt ist, S. Pallas Reisen, II. 127.

Die Rinde dieses Baums dient statt der Eichenen zum Lohgerben.

Weil der Lerchenbaum bei uns noch nicht so, wie die vorhergehende Nadelbäume, ausgebreitet, und im Ansehen stehet, so konnten auch noch keine hinlängliche Beobachtungen über die Insekten desselben angestellt werden.

Nur soll der Maienkäfer, als der sogenannte Brach- oder Johanniskäfer, in den Jahren, wo sie häufig sind, alle Tangeln oder Nadeln abfressen, daß die Bäume ganz kahl da stehen. Hr. Beckmann sagt: daß die bunte Raupe, und der grosse Käfer sie abfrässen. Von Oelhaven (15) bemerkte, im Sommer 1768. in brennendem Sand einzelstehende Lerchenbäume, welche mit grosen schwarzen Baumläusen besezt waren, durch welche auch das Wachsthum abgehalten wurde, und den Nadeln von dem Abfallen lange ein gelbliches und kränkliches Ansehen verursacht hat. Sie waren nach dessen Beobachtungen auch wirklich verdorben, und haben im Frühjahr 1769. nicht mehr ausgeschlagen.

## Erklärung der vierten Kupfertafel.

1. Ein Zweiglein, mit männlichen und weiblichen Blüthen oder Käzgen des Lerchenbaums; daran sich die Nadeln bereits schon ein wenig entwikelt haben.

2. Ein einzeles weibliches Käzgen oder Zäpflein, etwas vergrössert, und meistens röthlicht.

3. Eine Schuppe von demselben, von der äussern Seite, wiederum vergrössert, daran das Schuppenzünglein zu sehen ist.

4. Ein männliches Käzgen oder eine Aehre, ebenfalls vergrössert, daran die Staubgefässe deutlich zu sehen, meistens gelbgrünlicht sind.

5. Eben dieses, der Länge nach entzweigeschnitten, bei welchem die Lage der Staubgefässe zu sehen ist.

6. Ein einzeles Staubgefäß (Anthera,) welches wirklich den Saamenstaub (Pollen Antherarum) von sich gibt.

7. Der Saamenstaub selbst um ein merkliches vergrössert.

8. Ein vom Saamenstaub ausgeleertes Staubgefäß.

9. Eben diß, von der Seite zu sehen, vergrössert.

10. Ein

(15) In seiner Abhandlung der Bäume und Büschgewächse, 1. Th. p. 54.

1
2
3
4
5
6
7
7
8
9
10
11
12
13
13
14
15
16
17
18
19

10. Ein zeitiger Zapfen, welcher im October zur Reife gekommen, und in dieser Gestalt den Winter über, biß in Merz oder April auf dem Baum bleibt.

11. Eben dieser Zapfen, entzweigeschnitten.

12. Eine Schuppe, an welcher die zwei Saamen zu sehen sind.

13. Einige geflügelte Saamen, ganz reif.

14. Ein Schuppenzünglein.

15. Eben diese Saamen ohne Flügel.

Man erlaube mir hier eine Anmerkung: Im Hannöverischen Magazin, von 1767. ist nicht nur eine schöne Abhandlung des Lerchenbaums, sondern was mir vorzüglich merkwürdig, und hieher zu sezen schien, ist die gute Vorschrift, den Saamen leicht aus den Zapfen zu bringen.

Am leichtesten wird der Entzwek erhalten, wenn man die Zapfen vorher, ehe man das Aussäen unternehmen will, einige Tage, in Wasser einweicht, sie auf Bretter ausbreitet, und durch die Sonne troknen und aufplazen läßt, oder auch eben dieß durch die Wärme verrichtet, die sich in warmen Treibhäusern findet.

16. Ein Zweig mit völlig ausgewachsenen Nadeln.

17. Ein aufgehendes Lerchenpflänzgen, noch mit seiner Hülse.

18. Eben dieß, ohne Hülse, welches 5, 6 biß 7 auch mehrere Nadlen zeigt.

19. Ein jähriges Pflänzgen, schon dicht mit Nadeln bewachsen.

# B. Nadelgesträuche.

## 5. Mit zerstreuten Nadeln.

### Tab. 5.

6. Der Eibenbaum. Taxus. Taxbaum. Die Fibe. Die Ise. Der Bogenbaum. Is. Ibe. Isen. Eve. Egen. Egenbaum. Ebenbaum. *Taxus baccata*, foliis approximatis Linn. syst. plant. Pars IV. pag. 279. ed. R. Blackw. Tab. 572. Du Roi, II. 451. *Von* Oelhaven, Tab. 23. Gledit. vermischte Schrift. II. 423. Forstw. II. 279. Jungs Forstw. I. Th. p. 71. Franz. If. Engl. The yew-Tree.

Die

Die Nadeln sind immer grün, und gleichen denen von der Tanne, sie sizen inzwischen nicht so regelmäsig, und lauffen am End ohne Einschnitt spizig zu: die obere Fläche ist dunkelgrün, glänzend, die untere hellgrün.

Er wächst in gebürgichten und steinigten Gegenden, auch öfters unter dem Tangel und Laubholz, in Europa und Nordamerika. Bei uns wird er bei Rosenfeld und bei Ebingen, auch in der Grabenstädter-Hut gefunden. Er blüht im April auch öfters im Mai, und bringt zu Ende des Augusts oder im September eine schöne saftig-rothe Beere, welche einen Stein hat; die einzige in ihrer Art, ist so gebaut, daß die Beere vornen offen ist, so, daß der Stein etwas hervorragt.

Die Wurzel ist stark, sehr dauerhaft, ästig, wuchert mehr flach als tief. Die Zweige sind grün, die Rinde hingegen ist rothbraun; das Holz enthält nicht so viel Harz, als die übrige Nadelhölzer, und ist eines der schönsten; Eben dasselbe wissen die Schreiner und Drechsler, weil es sich gut poliren läßt, zu verarbeiten. Auch schäzen es die Pfeiffen- und Instrumentenmacher sehr hoch. Es werden auch Stöke, Stokknöpfe, Bogen, Spießschäfte, Büchsen und feine Kästgen daraus gemacht. Schwarz gebeizt, gleicht es vollkommen dem Ebenholze.

Man hielt die Beere, wie den ganzen Baum für schädlich, die Erfahrung aber bewieß das Gegentheil. In Schlesien brauchte man schon lange die Beere wider den tollen Hundsbiß. Man sollte aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem zähen Safte derselben einen Vogelleim machen können.

In Gärten wird er zu Heken und Pyramiden gezogen, und läßt sich auch gut beschneiden. Er läßt sich leicht durch Schnittlinge und Saamen fortpflanzen, nur wollen erstere nicht gerade in die Höhe wachsen. Will man Kugeln, Pyramiden, Säulen u. dergl. daraus erziehen, so rathe ich ihn aus dem Saamen zu erziehen. Als Verziehrungsbaum betrachtet, verdient dieser die erste Stelle.

Man unterscheidet zweierlei Arten des Tarbaums.

1. Den Italienischen, welcher schmalblättriger und zärtlicher gegen unser Clima ist.

2. Den Teutschen, der breitblättriger und dauerhafter gegen unsern Winter ist.

Von Insekten weiß ich keine anzuführen, als daß die gewöhnlichen Spinnen sich einnisten, und öfters ganze Bäume durchweben.

Erklä-

Tab. 3.
a
b
c
d
e
f
g
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13

# Erklärung der fünften Kupfertafel.

1. Ein Zweig vom Taxbaum mit männlichen Blüthen.

2. Ein einzeles männliches Aehrgen, etwas vergrössert; wo aus der vierblättrigten Knospe die Staubgefässe hervorwachsen.

3. Die Säule, an welcher die Staubgefässe angewachsen sind.

4. Ein einzeles Staubgefäß, (Anthera) noch mehr vergrössert, welches achtspaltig ist.

5. Die Säule ohne Staubgefässe.

6. Ein Zweig mit weiblichen Blüthen.

7. Ein einzeles vergrössert.

8. Der Fruchtknoten oder die Beere, mit der schon bei der Narbe erweiterten Oeffnung.

9. Ist wie bei der männlichen Blüthe eine Knospe, in welcher die künftige Beere steht.

10. Ein Zweig, mit den zeitigen Früchten.

   a. Eine völlig ausgewachsene, aber noch nicht recht zeitige Beere.

   b. Eine Beere, welche anfängt sich schon zu färben, wo bei der Oefnung der Stein gesehen werden kann.

   c. Ganz zeitige Früchte.

   d. Eine reiffe Frucht, von oben.

   e. Eben diese, von unten.

   f. Die Hälfte dieser Beere der Länge nach entzweigeschnitten, darinn der Kern ganz gesehen wird.

   g. Die reiffe Saamen; der Braune ist entzweigeschnitten. Sobald diese zeitig sind, müssen sie in einen nicht allzutrokenen Boden, an eine etwas schattigte Lage gesäet werden. Dieser Saame geht bißweilen im ersten, meistens im zweiten, auch im dritten Sommer auf, er mag in der Beere oder nakend gesäet werden.

11. Ein aufgehender Saame, noch mit der Hülse.

12. Eben dieses Pflänzgen, schon mit 6 Nadeln sich zeigend.

13. Ein jähriges Stämmlein, an welchem schon mehrere Nadeln in einem Kraise sich zeigen.

## 6. Mit Nadeln, welche wie Dachziegel über einander liegen.

### Tab. 3. Fig. 1.

7. Sevenbaum. Segelbaum. Sadebaum. Sagebaum. Der Siebenbaum. Der Sadelbaum. Der Roßschwanzbaum. *Juniperus Sabina*, foliis oppositis decurrentibus oppositionibus pyxidatis LINN. syst. plant. P. IV. p. 276. ed. R. DU ROI I. p. 359. Du Hamel, arb. II. p. 187. Junge Forstwissensch. 1. Th. p. 70. Französisch, Sabine oder Savinier. Englisch., The Common savin.

Die Blätter sind hellgrün, an den Zweigen fest aufsizend, sie sizen eins um das andere paarweiß in zugespizter Gestalt gegeneinander über, und bilden einen plattgedrükten Zweig, bald stehen sie auch gefiedert.

Er liebt jedes Erdreich, nur muß es eher ein schattigter als sonnigter Ort seyn, sein Auffenthalt ist vorzüglich der Engelberger und Freudenstädter-Forst, in lezterem etwas weniger, auch ohnweit Herrenberg bei Gertringen, wird er angetroffen. Uebrigens wächst er in Portugall, Spanien, Italien, und im Oriente, auf hohen kalten Bergen, in Siberien und der Schweiz. Die Blühzeit fällt auf das Frühjahr, und die schwarzbläulichte Beeren zeitigen im Späthjahr.

Die Wurzeln gehen etwas tiefer als beym Wachholder; die Rinde ist braun, das Holz röthlicht und hart. Der ganze Baum überhaupt hat einen starken Geruch. Die Zweige zerrieben, sollen die Mutter abhalten. Vorzüglich wird das Oel von demselben wegen seiner starken Kraft, die es besizt, in der Arzneikunst gebraucht. (16) Die Blätter zu Pulver gemacht, werden zu Reinigung der Wunden, und Heilung der Kräze und des Grinds genommen. Seine Hauptkraft ist, daß er ein zertheilendes Mittel in der Mutterbeschwerung abgiebt. Die Schmide, wissen mit den Blättern dem Vieh wieder Lust zum Essen zu erweken.

Tournefort (17) will Sevenbäume so groß als Pappelbäume gesehen haben, Du Hamel sezt aber einiges Mißtrauen darein. Gewöhnlich erreicht er eine Höhe von 10 biß 15 Fuß.

Die Vermehrung geschieht bißweilen durch Ableger und Schnittlinge, ohne Zweifel aber werden die Bäume schöner durch Saamen gezogen. Er gibt auch schöne Heken.

Insekten weiß ich keine anzugeben.

Erklä-

(16) Der öffentliche Verkauf wurde an vielen Orten verboten, wegen der gottlosen Versuche, die von schwangern unverheuratheten Personen damit angestellet zu werden pflegen. DU ROI. HARBSN. Baumzucht, 1. B. p. 352.

(17) Auf seiner orientalischen Reise in 8. Tom. III. p. 184.

Tab. 6.

# Erklärung der sechsten Kupfertafel.

## Fig. 1.

1. Die männliche Blüthe bildet ein kegelförmiges und schuppigtes Käzgen, welches noch nicht völlig seine Zeitigung erlangt hat.
2. Ein ganz zeitiges männliches Käzgen.
3. 4. und 5. Sind die weibliche Blüthen.
6. Ein einzeles vergrössert, mit den Knospen-Schüppgen.
7. Halb oder noch nicht ganz zeitige Beeren von grünlichter Farbe.
8. Ganz zeitige Beeren, welche zwar im Herbst ihre völlige Reife und Grösse erlangen, aber erst gegen künftiges Frühjahr zu, sich völlig färben.
9. Ein Zweiglein vergrössert, daran die wechselseitige Lage der Blätter zu sehen ist.
10. Die Saamen, wo bald mehr als einer, zwei auch drei in einer Beere enthalten sind. Im ersten Fall werden sie grösser, im andern bleiben sie natürlich kleiner.
11. Ein keimendes Saamenkorn, welches die Hülse noch nicht abgeworfen hat.

## Tab. 7.

8. **Wachholderbaum, Wachholderstaude. Krammetsbeerbaum, oder Staude. Rekholder. Feldcypresse. Feuerbaum. In Preussen Kattichbaum. Kattichstaude. Machandel. Jachandel. Kranewekenstrauch. Kronwitt. Wegbaum. Kadig. Kanikbaum. Knikel. Krangeriz. Kranzbeerstaude. Klupers. Feldzypreß. Dürenstaude.** *Juniperus communis*, foliis ternis patentibus mucronatis, bacca longioribus, LINN. syst. plant. P. IV. p. 278. ed. R. MILL. dict. n. 1. MILL. illustr. vulgaris arbor MILL. dict. n. 2. DU ROI I. 338. *Von* OELHAVEN, Tab. 22. CRAMER, Tab. 23. Jungs Forstwissensch. 1. Th. p. 68. Französisch, Genevier. Genevrier ordinaire & grand. Englisch, Juniper, Genever-boom.

Die Nadeln stehen zu drei ausgebreitet bei einander, sind schmal und zugespizt, steif, und auf der untern Seite bläulich grün. An Länge übertreffen sie die Beere.

Er liebet nicht einen allzu guten, aber auch nicht zu schlechten Boden, und wird öfters unter dem Nadelholze gefunden. Man trift ihn im ganzen Lande an; aber vorzüglich in Menge, auf dem Schwarzwald, im Freudenstädter- und Altenstaiger-Forst. Ausser Wirtemberg findet man ihn auf flachen und hüglichten Wüsten, Streichen, Heiden, auf hohen und kalten Gebirgen. Besonders wächst er in Thüringen, im Lüneburgischen, in Ober- und Niederhessen, so, wie auch in Dännemark, Norwegen, Schweden, und in der Schweiz. Sei-

ne Blühzeit fällt auf den Mai, und die Beeren zeitigen erst folgendes Spähtjahr im Herbste; und braucht also zwei Jahre zu seiner Zeitigung.

Die Wurzel ist sehr stark, holzig, sogar noch härter als der Stamm. Die Rinde ist röthlich braun, und hat viele Risse. Das Holz ist weiß, sehr wohl und starkriechend, mit bräunlichen Adern durchzogen, klein, wird knochenhart, und der Kern davon ist gelblich. Ist es frisch, so ist es schön roth, verliehrt aber mit der Zeit diese Farbe. Es wird wie bekannt, vorzüglich zum Räuchern gebraucht. Kunsttischler bedienen sich dessen, auch die Mechanici bei allen dauerhaften Maschinen, die Drechsler zu Teller, Löffeln, Becher ꝛc. wegen seiner Dauer empfiehlt es sich zu Pfählen.

Der Wachholder bleibt zwar, wie man ihn antrift, in einem höchst unfruchtbaren Boden, niedrig und klein. Wird er aber von ungefehr in einem nahrhaften und lokern Boden unterhalten, so wird er gewiß nicht mehr in seiner vorigen niedrigen Gestalt erscheinen; er wächst alsdann zu einer ansehnlichen Höhe auf, und wird sogar zu einem Baum. In Stuttgart findet man ihn in etlichen Gärten von 15 biß 20 Fuß hoch. Prof. Sukow sagt: er erreiche eine Höhe von 18 biß 30 Fuß. Bei Halberstadt, Frankfurth am Maïn, und im Darmstädtischen findet man eigene Wachholderholzungen.

Zwischen Rinde und Holz sammelt sich an den Knoten ein helles und wohlriechendes Harz, das in wärmern Ländern unter dem Namen Sandarac gesammelt wird. In Afrika werden Einschnitte in die Wachholder gemacht, um dadurch das Harz zu bekommen, welches man Arabischen Firniß oder Sandarac nennt. Das ist nun immer das Beste, welches in hellen, glänzenden, durchsichtigen, weissen und saubern Körnern gefunden wird. Es ist auflösend, und kommt unter einige Pflaster. Der vornehmste Gebrauch davon ist, weissen Firniß damit zu machen, zu welchem Ende man dieses Harz mit recht hoch rectificirtem Weingeist auflöset, da man einen sehr weissen und glänzenden Firniß bekommt (18) welcher aber sehr zart ist, und leicht Risse bekommt. Um demselben mehr Körper zu geben, so mischt man Lak, und etwas *Gummi Elemi* darunter, wodurch der Firniß dichter wird, aber etwas von seiner Weisse verliert.

Der Sandarac dient auch noch das Papier zu firnissen, wo man etwas ausgekrazt hat, daß es nicht fliesset. Zu diesem Ende wird der Sandarac zu feinem Pulver gemacht, und auch auf das Papier mit einem Hasenfuß eingerieben.

Die unreife Beere klopft man im Herbst auf untergelegte Tücher ab, und macht einen guten Branntenwein daraus, von welchen alsdann das Oel abgesondert werden muß, ehemals wurde es stark gebraucht, jezt aber ist es ganz im Abgang. Es wird ferner aus diesen Beeren.

(18) S. Du Hamel Abhandlung der Bäume, I. p. 225. 226. 227.

Beeren eine Latwerge gesotten, welche für den Magen gut seyn soll. Auch werden sie zur Brauerei, und zu einem Safte gebraucht. In Frankreich ist das von dieser Staude kommende *Oleo de Cade* bei den Schmiden wohl bekannt.

Die eigentliche Insekten dieser Staude sind folgende:

1. *Phalæna geometra, juniperata*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 186. p. 527. GLEDIT. 2. Th. p. 277. Die aschgraue Wachholdermotte.

2. *Cantharis noctiluca*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 1. p. 400. GLEDIT. 2. Th. p. 278. Der längliche, schwärzliche, platte, leüchtende Baumkäfer. Im Junio und Julio trift man ihn an den Wachholderstauden, auch an Landstrassen häufig gegen Abend an.

3. *Tentredo juniperi*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 9. p. 556. GLEDIT. 2. Th. p. 278. Die Blatwespe des Wachholders. Sie zeigt sich im August auf diesen Sträuchern.

4. *Tripis juniperina*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 3. p. 457. GLEDIT. 2. Th. p. 278. Der braune Blasenfuß mit weissen Flügeldeken. Zeigt sich besonders an warmen Hügeln.

5. *Cimex juniperinus*, LINN. syst. Nat. ed. 10. n. 37. p. 445. GLED. 2. Th. p. 279. Die glatte einförmige grüne Wachholderwanze, mit der gelben Einfassung. Zeigt sich meistens auf den Wachholdersträuchern.

## Erklärung der siebenden Kupfertafel.

1. Ein Zweig, mit männlichen Blüthen oder Käzgen, welche bereits ihre Reife erlangt haben.

2. Ein einzeles männliches Aehrgen, vergrössert.

3. Eine Schuppe davon, noch mehr vergrössert, welche breit und kurz ist. An dieser Schuppe sind unten

4. Drei Staubgefässe (Antheræ) zusammengewachsen, und folgende sind am Rand jener Schuppe angewachsen. Ihre Farbe ist meistens gelblich.

5. Ein einzeles Staubgefäß, etwas mehr vergrössert, welches zweifächerig ist.

6. Eine gemeinschaftliche Spindel, an welcher jene Schüppgen, samt den Staubgefässen befestiget waren.

7. Drei zuſammengewachſene Schuppen an jeder Blume, weil dieſe keine Blumenblätter, ſondern nur eine ſolche Kelchſchuppe zur Bedekung haben.

8. Ein Zweig, mit weiblichen Blüthen.

9. Iſt ſchon eine befruchtende Beere, oder die Blüthe nach der Befruchtung, welche ſich etwas bräunlich gefärbt hat.

10. Eine ganze weibliche Blüthe, daran die drei obern ſpizigen Theile die Blumenblättlein bilden.

11. Die Blumendeke, welche in drei ſtumpfe Blättchen getheilt iſt.

12. Die zukünftige Beere, bei welcher die Griffel und auf deſſen Spize die drei Narben, welche einfach ſind, aufſizen.

13. Ein Zweig, mit halb und ganz zeitigen Beeren.

a. Diejenige, welche erſt im künftigen Sommer zeitigen.

b. Sind bereits ſchon völlig reif gewordene.

14. Eine halbgedfnete Beere, worinn noch die drei Saamen ſteken.

15. Ein einzeler Saame.

16. Eben dieſer, vergrößert.

17. Ein aufgehender Saame, von der Wachholderſtaude, noch mit der Saamenhülſe.

18. Eben dieſer, mehr erwachſen, und zwei gegeneinander überſtehende Nadeln zeigend. Er wird am beſten durch das Ausſtreuen der Beere vermehrt.

Tab. 7.

Johann Simon Kerners,

Herzogl. Pfalz-Zweybrückischen Hofraths, Lehrers der Naturgeschichte an der Hohen-Carls-Schule zu Stuttgart, auch der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, und der Churbairischen der Landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen Mitglied.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

## Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

## Zweites Heft.

### C. Laubbäume.

STUTTGART,
gedrukt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdrucker.
1784.

Tab. 8

# C. Laubbäume.

9. Quercus robur L. Tab. 8.
10. — — fœmina L. Tab. 9.
11. Fagus ſylvatica L. Tab. 10.
12. Carpinus Betulus L. Tab. 11.
13. Fraxinus excelſior L. Tab. 12.
14. Betula alba L. Tab. 13.
15. — — Alnus L. Tab. 14.
16. Ulmus Campeſtris Tab. 15.
a — — — minor.

## Tab. 8.

9. Die Eiche, gemeine Eiche, Steineiche, Toufeiche, Traubeiche, Wintereiche, Knoppereiche, Spateiche, Bergeiche, Dürreiche, Harzeiche, Eiseiche, Eisholzeiche, Winterſchlageiche, Viereiche, Klumpeiche; *Quercus robur*, foliis deciduis oblongis ſuperne latioribus: ſinubus acutioribus angulis obtuſis Linn. ſyſt. p. p. IV. p. 163. ed. R.

Oder nach Du Roi.

Q. (robur) foliis deciduis petiolatis oblongis ſuperne latioribus, ſinubus acutioribus, angulis obtuſis: glandibus ſubſeſſilibus Du Roi II. Th. p. 237. Quercus Latifolia mas quæ brevi pediculo eſt C. Bauh. Pin. 420. Jungs Forſtw. 1. Th. p. 75. Gleditſch Forſtw. 1. B. p. 602. Sukow Oecon. Bot. p. 30. Cramer Tab. 2. Fig. 2. 3. Du Hame's Abhand. B. u. G. 2. Th. p. 157. Von Oelhaven T. IV.

Franz. Chêne-Rouvre. Engl. The Common Oak.

Die Eicheln ſizen bey ihr auf ungemein kurzen Stielen, ſo daß ſie dicht auf den Zweigen zu liegen ſcheinen. Sie wachſen Traubenweis, mehrentheils zu 4 bis 12 Stük beieinander und ſind kleiner als bey der Sommereiche. Die Blätter ſind feſter, nicht ſo tief getheilt. Der Baum bleibt niedriger, ſtärker, und das Holz iſt röthlich gefärbt.

Dieſe Wintereiche wächſt unter folgender Sommereiche im Lande; vorzüglich im Freudenſtädter- und Kirchheimer-Forſt, im erſten nur etwas ſchlechter; meiſtens aber in allen Laubwaldungen zerſtreut; auſſer Wirtemberg bewohnt ſie noch viele Gegenden von Deutſchland.

Die Blüthe kommt erst zu Ende des May später als bey Q. fœmina und die Früchten oder Eicheln zeitigen im November. Die Eiche liebt jeden Boden nur den sandigten und morastigen ausgenommen. Auch der Ortstein, ein harter Sand, welcher öfters einige Ellen unter der Dammerde gefunden wird, ist ihrem Wachsthum ganz entgegen gesezt. Der Boden ist immer der beste, welcher mürbe, dabey etwas fett, mäßig feucht und darunter ein Leimen gefunden wird.

Die Wurzel unsers ersten Waldbaums gehet sehr tief, und macht öfters mächtige Pfahl- und Herzwurzeln, mit welchen er sich weit im Boden hinab befestigt, und fast eben so stark um sich wuchert. Die Rinde ist innwendig braun, auswendig schwärzlich, mit weissem Schimmel überzogen, zerrissen und mit Furchen gezeichnet. Bey den jungen Pflanzen aber zeigt sie sich weißlich glatt. Das Holz ist blässer, zäher und schlechter, als das von der Sommereiche, mürbe und brüchig, und eben deßwegen trägt es seine Last der Länge nach geschnitten nicht; und hat auch gröbere Fiebern — Wegen der Brüchigkeit nehmen es die Stabholzschläger nicht gern, und noch weniger die Tischler, weil diß Holz beym Hoblen leicht zerbricht. Es daurt im Wasser und im Trockenen, nur verträgt es den Wechsel der Witterung nicht. Der Stock schlägt bis ins vierzigste höchstens sechzigste Jahr aus; aus dieser Ursache kann die Eiche so lang als Schlagholz benuzt werden. In 200 bis 300 Jahren bekommt sie erst ihre Vollkommenheit; und erreicht zwischen 400 und 600 Jahren ihr Alter.

Der allgemeinste Vortheil des Eichenholzes bestehet in der Brauchbarkeit desselben zum Bauen, wobey es zu Schwellen und Säulen, meistens an Ecken zu den Gebäuden benuzt wird, zum tragen hingegen nichts tauget, weil es sich in einigen Jahren durch seine eigene Schwere krumm biegt. Die gesunde Stämme benuzt man zu Mühlwellen, vorzüglich wann dieselbige wenig Aeste haben; aber geschickte Zimmerleute (*) sollen die Kunst verstehen, dergleichen Stellen um die Gegend, wo die Zapfen eingesezt werden, auszumeißlen, und mit frischen Holze so auszufüllen wissen, daß die Wellen viele Jahre dauren können.

Wie nuzbar diese Geschicklichkeit sey, erhellet daraus, daß man selten Bäume von der gehörigen Stärke ohne Fehler antrift, die der Forsteigenthümer ohne dieselbe zu Feuerholz schlagen lassen müßte. Zum Schiffbau ist es unentbehrlich. Die Böttticher suchen es ebenfalls zu ihren Fässern auf, und binden sehr oft grosse Gefässe mit eisernen Reifstangen. Auch wissen die Wagner auf eine vortheilhafte Art ihre Speichen und Naben, Pflugstürzen, Streichbretter und Pflugböden daraus zu verarbeiten. Zu Trägen, bey Oel- und Pappiermühlen wird es auch verarbeitet.

Was

(*) Wie Herr Bergrath Cramer, und du Roi Zeugniß geben. — S. Harbk. B. II. Th. p. 257.

Tab. 9
6
1
3
2
4
5

Die Rinde gibt das eigentliche Gerberloh, vorzüglich vom Schlagholz. Die Eicheln dienen zur Schweinsmast, und der Abraum zu Kohl- und Brennholz.

Was die Eichelsaat betrift, so gibt Herr Professor Jung eine kurze und gute Anweisung. Seine Worte sind diese: Die Eichelsaat geschehe im Eichelkamp oder Eichelwald, dazu ein gemischter Waldboden gehöre, eine thonigte oder leimige, mürbe etwas fette und mäßig feuchte Erde, die auf etliche Schuhe tief keinen Felsenboden hat, diese ist der Eiche am zuträglichsten. Eine sandigte, (wie ich schon oben erinnert) felsigte oder morastigte Erdart ist ihnen zuwider; sie kommt an mäßig hohen Bergseiten besonders gut fort. Man säet nach Anleitung des ebenangeführten Verfassers die Eicheln bey trockener Witterung, im Herbst, in wohl aufgelockerten Boden nur 1 Zoll tief in die Erde; im nächsten Frühjahr gehen sie auf. Die jungen Bäume pflanzet man mit Behutsamkeit im Frühjahr in Löchern, welche vorigen Herbst schon ausgeworfen worden, im 15. bis 16. Jahr des Alters.

Es wäre wider die Absicht meines Plans, wenn ich hier eine genauere Anleitung der Eichelsaat geben wollte, das Verpflanzen und die übrige Behandlung der Eichen, ob es besser sey, die Stechwurzel beym Versezen wegzuschneiden, oder zu lassen, kann in du Roi Harbk. wild. Baumzucht II. Th. von p. 242, bis 255 — umständlicher nachgelesen werden; welches ich jedem Forstverständigen empfehle —

Die zweite Art Eiche, welche immer unter dieser eben beschriebenen im Land auch einzel angetroffen wird, hat Linne' nur als eine Abart beschrieben; indessen will ich sie ohne Verbindung mit jener hersezen, aber die Entscheidung, ob sie wirklich nur eine Abänderung, oder eine wahre Art sey, andern überlassen.

## Tab. 9.

Nro. 10. Die Sommereiche, die Aufteiche. Die Haseleiche. Die Stieleiche. Die Loheiche. Die Waldeiche. Die Masteiche. Früheiche. Ekerbaum. Grose breitblätterige Eiche. Rotheiche. Tanneiche. *Quercus fœmina*, β. foliis deciduis oblongis obtusis, pinnato-sinuatis, petiolis breviſſimis, pedunculis glandularum longiſſimis Linn. Syst. P. P. IV. p. 163. ed. R. und

Q. fœmina, foliis deciduis subpetiolatis oblongis obtusis pinnato-sinuatis: glandibus pedunculatis subsolitariis Du Roi II. Th. p. 240. Cramer Tab. 2. Jung Forstw. 1. Th. p. 73. Sukow ökon. Bot. p. 30. — Oelhaven Tab. III. Franz. chêne à grappes. Engl. Oakwhit lang Foot stalks to the Acorn.

Die Eicheln hangen an langen Stielen zu zwey und drey miteinander verbunden. Die Blätter ſiud am Stiel ſchmähler als gegen das Ende, und Wellenförmig ausgezakt, und fallen im Herbſt ab. Bey jener bleiben ſie über den Winter ſtehen.

Dieſe Art blühet im May, und die Früchte zeitigen zwiſchen dem September und October.

Das Holz iſt weiß, im Alter ſchwärzlich-fahl, feſte, zäh, dauert im Waſſer und im Trockenen, verträgt ſehr gut den Wechſel der Witterung und iſt dauerhaft. Dieſe Art gibt den beſten Gerberloh, vorzüglich von Schlagholz. Bekannt iſt, daß die Späne und die Sägeſpäne zum ſchwarz färben dienen, wie auch die Auswüchſe, Gallen oder ſogenannte Galläpfel an den Blättern. Die aus der Levante zu uns gebrachte Knoppern werden auch nicht weniger zur Dinte gebraucht.

Ich ſolte faſt glauben, daß die Eiche die gröſte Anzahl von Inſekten beherberge. Hr. Hofrath Gleditſch zählt über 57 Arten von Ungeziefer, darunter gewiß auch welche ſind, die ſich nur darauf aufhalten; und im eigentlichen Verſtande den Bäumen nichts ſchaden. Ich will nur die merkwürdigſte herſezen:

1. Der Schröterwurm, welcher ſeine Nahrung bis zu ſeiner Verwandlung an dem faulen Eichenholze findet, und ſich vorzüglich von dem aus der Eiche flieſſenden braunen Safte, und vom Safte aus den Eichenblättern nähret —

2. *Papilio Nymphalis*: Quercus vid. Linn. ſyſt. nat. ed. 10. nr. 148. Der kleine Schielervogel, der *changeant*. Gledit. 1. Th. nr. 1. Im Junio und Julio, und nährt ſich vom Eichenlaube.

3. *Phalæna Bombyx*: quercus Linn. ſyſt. nat. ed. 10. nr. 13. Die Groſemotte. Gledit. 1. Th. n. 3.

4. *Phalæna Bombyx vinula*: Linn. ſyſt. nat. ed. 10. nr. 16. Frisch inſ. 6. Tab. 8. Hufnag. Tab. phal. no. VII. Der Gabelſchwanz. Gledit. 1. Th. nr. 4. Im Junio Julio und Auguſt —

5. *Phalæna Bombyx*: Oo. Linn. ſyſt. nat. ed. 10. no. 57. Gledit. 1. Th. n. 12. Hufnag. Tab. phal. No. XXX. Das doppelte O. Im Julio und Auguſt auf dem Eichenlaub.

6. *Phalæna noctua*: Complana Linn. ſyſt. nat. ed. 10. No. 85. Hufnag. inſect. Tab. phal. no. 10. Die Rondmotte. Im Julio auf den Blättern. Gledit. 1. Th. no. 15.

7. *Phalæna*

7. *Phalæna noctua aprilina major.* Martin. Berlin. Magaz. p. 1. Fig. 1. 2. 3. Der kleine Seladon, verzehrt das Laub der Eichen. Gledit. 1. Th. n. 19.

8. *Phalæna noctua:* aprilina Linn. syst. Nat. ed. 10. no. 99. Hufnag. Tab. no. 21 Der Seladon. Im May, und verzehrt die Blätter. Gledit. 1. Th. n. 20.

9. *Phalæna noctua* : rhombi Hufnag. Tab. no. 45. Das verschobene Viereck. Im Julio auf dem Eichenlaube. Gledit. 1. Th. nr 21.

10. *Phalæna noctua* : Munda. Hufnag. Tab. no. 45. Die Dachmotte. Im Julio nicht selten. Gledit. 1. Th. n. 22.

11. *Phalæna noctua* : ruficornis. Hufnag. Tab. no. XLIII. Der Rothhorn. Im Julio auf dem Laub. Gledit. 1. Th. n. 25.

12. *Phalæna noctua* : Matura. Hufnag. Tab. no. 96. Die Glanzmotte. Im Julio. Gledit. 1. Th. n. 27.

13. *Phalæna Geometra*: Exustata. Hufnag. Tab. no. 53. Der Vierling. Im Julio auch auf dem Laube. Gledit. 1. Th. n. 34.

14. *Phalæna Geometra* : obliterata. Hufnag. no. 75. Der Perpendikel. Im Julio auf den Zweigen. Gledit. 1. Th. n. 35.

15. *Phalæna Geometra*: truncata. Hufnag. Tab. no. 56. Der Flüchtling. Im Junio und Julio an den Stämmen. Gledit. 1. Th. n. 36.

16. *Phalæna Tinea*: gemella. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 279. Die kleine Eichenblattschabe. Gledit. 1. Th. n. 47. Wohnt innerhalb der Substanz der Eichenblätter.

17. *Scarabæus variabilis.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 33. Der dunkle glatte punktierte Käfer. Gledit. 1. Th. n. 48. Er verwüstet die Wurzeln, das Laub und Holz der Eichen.

18. *Curculio quercus* Linn, syst. nat. ed. 10. no. 12. Der kleine blasgelbe und langschnäbliche Rüsselkäfer, mit schwarzen Augen. Gledit. 1. Th. n. 49. Ist so gros wie eine Laus und wohnt zwischen den Hauptrippen der Blätter.

19. *Aphis Roboris.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 19. Die schwarze Blattlaus der Eiche. Gledit. 1. Th. n. 50.

20. *Cynips quercus.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 4. Die schwarze Sommergallenfliege. Gledit. 1. Th. n. 51. bewohnt die kleinen durchsichtigen Gallapfel.

21. *Cynips*

21. *Cynipsfoliorum quercus.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 5. Frisch insect. 2. Tab. 3. Fig. 5. Gledit. 1. Th. n. 52. Die schwarze gestreichelte graufüßige Gallenfliege. Ist der Bewohner der grossen Galläpfel.

22. *Cynips pedunculi quercus*; Linn. syst. nat. ed. 10. no. 7. Die grüne Gallenfliege. Gledit. 1. Th. n. 54. Ist ein Bewohner der kleinen knotigten und knorrichten Gallenblasen, die an den männlichen Blüthenzäpfgen stehen.

23. *Cynips gemmæ quercus*; Linn. syst. nat. ed. 10. no. 8. Die Knospengallenfliege. Gledit. 1. Th. n. 55.

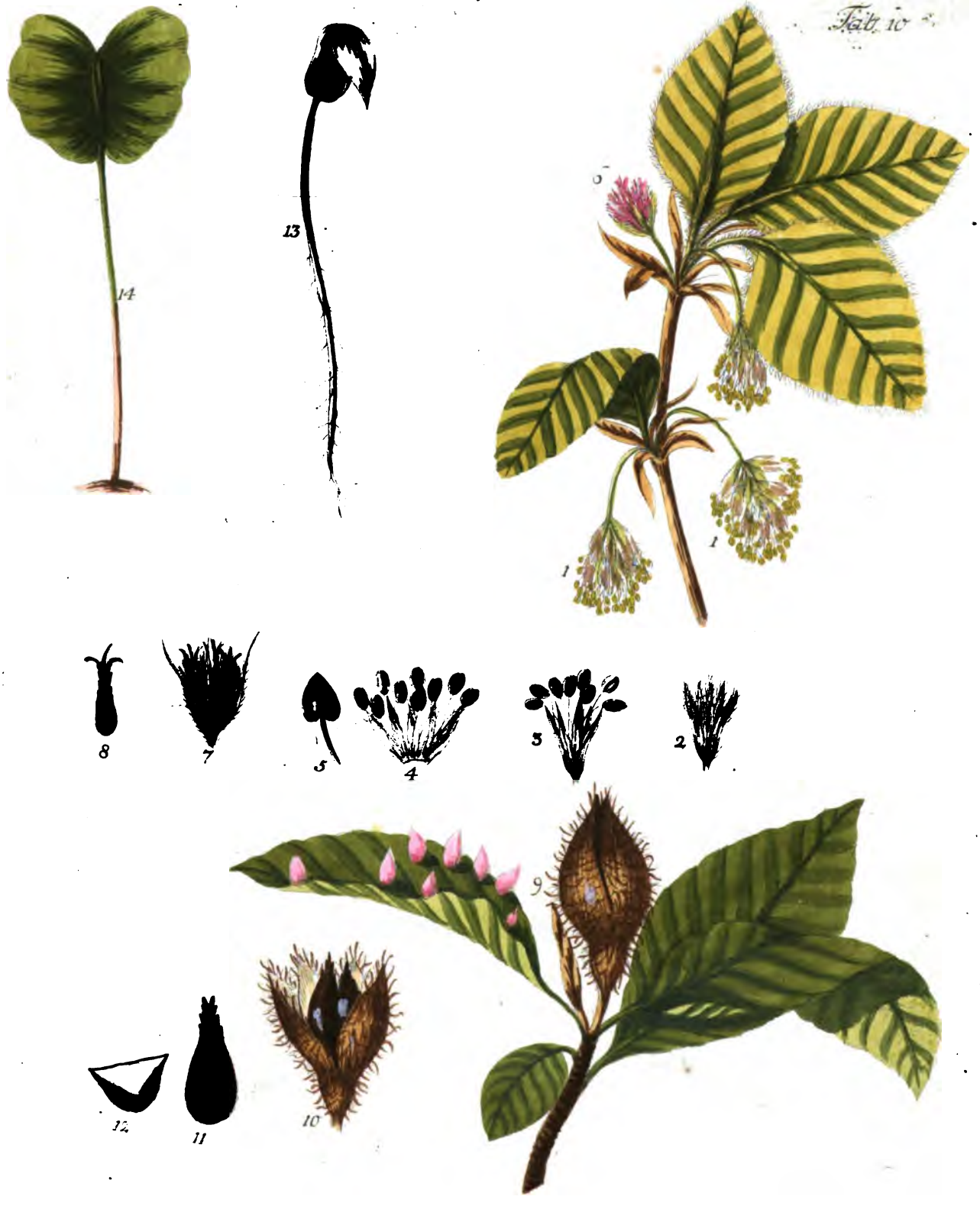
24. *Chermes quercus.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 9. Der weißgelbliche und braunstreifigte Blattsauger. Gledit. 1. Th. n. 56.

25. *Ichneumon Bedeguaris*; Linn. syst. nat. ed 10. no. 57. Der langstachlichte goldfärbige Raupentödter mit dem grünen Bruststück. Gledit. 1. Th. n. 57. Bewohnt das knotigte und blätterige Gallgewächse der Eichen.

## Erklärung der achten Kupfertafel.

1. Die männliche Blüthe in Aehrgen, welche an dünnen Fäden herabhängen.
2. Eine Büschel davon einzel, wo von einem viertheiligten Kelch 10 — 12 Staubfäden eingeschlossen und ein wenig vergrössert sind.
3. Ein Staubfaden einzel vergrössert.
4. Der Kelch oder die Bedekung, in welcher die Staubfäden eingeschlossen waren.
5. Der Faden oder Stiel, an welchem die Staubgefäß angewachsen sind.
6. Die weibliche Blüthe, welche immer über der nemlichen Knospe, zu gleicher Zeit mit den männlichen Aehrgen hervorkommen.
7. Diese weibliche Blüthe vergrössert, wo viele auf einer Büschel beisammen stehen.
8. Eine Blüthe einzel, und noch mehr vergrössert.
9. Die Früchte von der Wintereiche, Q. robur, an welcher schon 2. Eicheln sich braun gefärbt haben.
10. Eine keimende Eichel, woran man deutlich das Pflänzgen welches in die Höhe, und die Stechwurzel die abwärts gehet, sehen kann.

Erklärung


Tab. 10
14
13
6
1
1
8
7
5
4
3
2
9
12
11
10

# Erklärung der neunten Kupfertafel.

1. Sind 2 Eichel auf einem langen Stiel von der Sommereiche, (Q. fœmina.)
2. Eine noch grüne unzeitige Eichel aus ſeiner Bedekung oder Näplein —
3. Das Näplein, oder was man bey andern Pflanzen (Calyx) Kelch nennt.
4. Eine zeitige Frucht von der Wintereiche (Q. robur,) und
5. Eine zeitige Frucht von der Sommereiche (Quercus fœmina,) welche meiſtens gröſer iſt als die von den Wintereichen.
6. Die ſogenannte Galläpfel wie ſie noch an der Unterfläche der Blätter ſizen.
7. Eine keimende Pflanze, welche ſchon über ein halb Jahr erreicht hat.

## Tab. 10.

Nro. 11. Die Buche. Buke, Büche, Buchbaum, Rothbaum, Weißbuche, Winterbuche, Sommerbuche, Bergbuche, Thalbuche, Tragebuche, Rauhbuche, Maſtbuche — *Fagus ſylvatica*, foliis ovatis obſolete ſerratis. Linn. ſyſt. p. p. IV. p. 167. ed. R. Pollich Fl. Palat. n. 910. Du Roi Harbk. Baum. 1. Th. p. 230. Jungs Forſtw. 1. Th. p. 76. Gleditſch Forſtw. 1. B. p. 585. Sukow ökon. Bot. p. 32. Cramer Tab. 3. v. Oelhaven T. VI. VII. VIII. Franz. le Hêtre, Fau, Fouteau, Foyard. Engl. the Beech. The Beech — tree.

Die Blätter ſind eirund, am Rande etwas ſägenartig, eingeſchnitten.

Die Buche wird im Engelberger- Freudenſtädter- Kirchheimer- und Neuenbürger Forſt häufig angetroffen, in zimmlich groſen Buchwäldern, in Laubwaldungen iſt ſie ohnehin nichts ungewöhnliches. Sie liebt einen leichten und ſchattigten Grund, woraus man ſelbſt den Schluß ziehen kan, warum die beſten und ſchönſten Buchenwälder gegen Morgen und Mitternacht, und nicht gegen Mittag und Abend liegen. Ihre Blühzeit fällt zwiſchen den April und May, und die Bücheln zeitigen im October.

Im Uracher Forſt wächſt eine Abänderung von der Buche, welcher der Name Mandelbuche wegen ihres beſonders groſen Laubs und auch gröſerer Früchte, beigelegt wird.

Die Wurzel geht nicht ſo tief als bey der Eiche, deſto mehr aber breitet ſie ſich aus. Die Rinde iſt grünlich, mit einem weißlichen Schimmel. Das Holz iſt weiß, im Alter grau, feinhäriger als die Eiche, aber ſpröddebrüchig. Zwiſchen 100 und 200 Jahren gelanget die Buche zu ihrer Vollkommenheit; alsdann wird ſie im Spathherbſt gefällt, ſie kann 400 Jahr alt wer-

den. Zu Zimmerholz taugt diß Holz nichts, nur die Hammerwerker und Hälmen und Keilen ausgenommen; die Schreiner wissen es gut zu benuzen, zu grosem Geräth ist es fast unentbehrlich; es gibt das beste Brenn- und Kohlholz. Die Asche ist zu Glas, Seife und Pottasche, die beste Die Bücheln dienen zur Mast, besonders aber wird das herrliche Bücheldl daraus geschlagen —

Das weitere der Buche kan in du Roi 1. Th. von p. 232 bis 268 ausführlicher gelesen werden, welches ich bestens empfehlen will.

Die Bücheln werden nach Prof. Jung gleich im November, bey trockenem Wetter, in einen leichten, kühlen, schattigten Waldgrund, an die Morgen- und Mitternachtseite der Berge, ausgesäs — er sagt sie können in Löcher oder Riefen gestekt werden, wo man sie nur zuscharrt. Im Frühjahr gehen sie auf. Die junge Pflanzen werden im vierten bis zum achten Jahr verpflanzt. Der Stock schlägt bis ins 30. Jahr aus.

Die Bewohner dieses Waldbaums sind:

1. *Phalena Bombyx*: Coryli. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 33. Die Haselmotte. Gledit. 1. Th. n. 1.

2. *Phalena noctua*: Fagi Linn. syst. nat. Die Buchenraupe. Gledit. 1. Th. n. 2.

3. *Phalena Bombyx*: Limacodes. Hufnag. Tab. no. 78. Die Schildmotte. Gledit. 1. Th. n. 3. Im May und Junio. Ihr Futter ist das Laub der Buchen und Eichen.

4. *Phalena Tinea*: Schæfferella Linn. syst. nat. ed. 10. no. 296. Die kleine schwarze und gelbgefleckte Buchmotte. Ist inuerhalb des Buchenlaubs. Gledit. 1. Th. n. 4.

5. *Scarabaus Melolontha* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 43. Der Mayenkäfer. Ist bey uns sehr bekannt. Gledit. 1. Th. n. 5.

6. *Curculio Fagi*. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 36. Der langschnablichte schwarze, und springende Rüsselkäfer mit braunen Oberfüssen. Auf den Buchenblättern Gledit. 1. Th. n. 6.

7. *Cynips Fagi*. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 9. Frisch insect. 2. Tab. 5. Die Gallenfliege der Rothbuche. Buchenbohrer. Gledit. 1. Th. n. 7.

8. *Dermestes Polygraphus*. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 11. Der rauhe nebelgraue Rindenkäfer. Hat seine Nahrung und Auffenthalt unter der Rinde. Gledit. 1. Th. n. 8.

Erklärung

4
10
1
5
6
7
8
9
2
3
17
18
11
12
13
14
15
16

## Erklärung der zehenden Kupfertafel.

1. Die männliche Blüthe in Aehrigen herabhängend.
2. Die Blumendeke (perianthium) etwas vergrösert.
3. Ein ganzes Blümchen mit den Staubfäden, } vergrösert.
4. Eben dieſes Blümchen der Länge nach entzweigeſchnitten, }
5. Ein Staubfaden einzel und noch mehr }
6. Die weibliche Blüthe in ihrer natürlichen Lage. Und }
7. Eben dieſe ebenfals um vieles }
8. Ein einzeler Fruchtknoten mit einer dreyſpaltigten Narbe, etwas mehr vergrösert.
9. Eine zeitige Buchel vom October.
10. Eben dieſe, in 4 Theile aufgeſprungen, darinn eine, auch zwei Bücheln liegen.
11. Eine Buchel einzel, und
12. Eben dieſe quer entzweigeſchnitten.
13. Eine keimende Pflanze, wo die Buchenhülſe noch an denen Saamenblättern hängt.
14. Eine ſchon ziemlich erwachſene Pflanze.

## Tab. II.

Nro. 12. Die Haynbuche. gem. Hainbuche. Hagenbuche. Harnraubuche. Steinbuche. Zwergbuche. Hekenbuche. Hakebuche. Haubuche. Hagebuche. Zaunbuche. Buche. Rothholz. Flegelholz. Hartholz. *Carpinus Betulus*, Squamis ſtrobilorum planis LINN. ſyſt. p. p. IV. p. 168. ed. R. POLLICH Fl. Palat. n. 991. Gleditſch Forſtw. 1. B. 572. Du Roi Harbk. Baum. 1. Th. p. 124. Sukow ökon. Bot. p. 47. Jungs Forſtw. 1. Th. p. 89. Gleditſch Forſtw. 2. p. 456. Cramer Tab. 4. Oelhaven T. IX. X. XI. XII. Franz. Carme, ou charme, charmille, charme common. Engl. the common hornbeam. Hardbeam, horbeam-tree.

Die Blätter sind eirund zugespizt, am Rande gezahnt, mit gleichlauffenden Falten versehen, und sizen wechselsweis an den Zweigen. Die Schuppen der männlichen Käzgen sind rundlich ausgehölt, grün, an der Spize röthlich, am Rande mit feinen Haaren besezt. Die weiblichen Käzgen haben mehr pfeilförmige und wie Dachziegel auf einander liegende Schuppen.

Am meisten wächst dieser Buschbaum im Leonberger, Kirchheimer, und Strohmberger Forst; ausser Wirtemberg an vielen Orten in Europa und auch in Amerika. Die Blüthe ist männlich und weiblich getrennt auf einem Stamm, und erscheint im April, und die Frucht wird im October reif. Der Boden für sie soll ein feuchter guter Grund seyn.

Die Wurzel ist stark, ästig, grabt tief unter sich, und greift weit um sich. Die Rinde ist grau glat; das Holz weiß und fest; der Stock schlägt bis ins 60. Jahr aus, und wird ungefehr in 200 Jahren vollkommen, alsdann wird diese Hainbuche im Herbst gefällt. Sie wird nach den meisten Beobachtungen berühmter Forstmänner 200 bis 300 Jahr alt.

Das Holz gibt vortrefliches Brenn- und Kohlholz, zu Drillingen verarbeitet, wird es besonders beym Mühlbau benuzt; auch zu Schreiner- und Stellmacher Arbeit, kurz, wo man zähes und festes Holz nöthig hat. Weiter braucht man die Hainbuche zu Kappholz, zu Hecken; Beispiele hievon sind die hohe gezogene Wände in dem Herzogl. Lustgarten in Ludwigsburg, und die ganze Plantage auf dem Lustschloß Solitude.

Der Saame wird im Herbst, so bald er reif ist, in einen gut gemischten Waldgrund 1 1/2 Zoll tief ausgesät, und er gehet in 1 1/2 Jahr auf. Das dürre Laub bleibt bey diesem Waldbaume so lang stehen, bis die Knospen hervorkommen und es abstossen.

Von Insekten der Weißbuche sind folgende die gewöhnlichsten:

1. *Phalena Pyralis.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 229. Die Haynbuchenmotte. Die Lichtmotte. Gledit. 1. Th. n. 1.

2. *Scarabaeus solstitialis*, Linn. syst. nat. ed 10. no. 44. Frisch insect. 9. 15. Fig. 17. Gledit. 1. Th. n. 2. Der andere grosse Frühlingskäfer.

3. *Dermestes Polygraphus* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 11. Der haarigte schimmelgraue Rindenkäfer. Wohnt unter der Rinde. Gledit. 1. Th. n. 3.

Erklärung

Tab 12.

## Erklärung der eilften Kupfertafel.

1. Ein Zweiglein vom April mit 1. männlichen und 4. weiblichen Blüthen halbgetrennt.
2. Eine Schuppe von dem Käzgen (Amentum) abgelöst, und vergrößert, unter welchem die Staubfäden sizen.
3. Ein Staubgefäß mit einem kurzen Faden noch mehr vergrößert, welches an dem obern Theil behaart ist.
4. Die weibliche Blüthe, welche immer in der Spize des Zweigs hervorkömmt.
5. Eben diese Blüthe vergrößert mit den purpurrothen Narben und Griffel.
6. Wiederum eine Schuppe, oder ein einzeles Blätchen, an welchem an der innern Seite beständig 4 Narben sind.
7. Eben diese Narben einzel von der Blüthen Schuppe abgelößt.
8. Ein Griffel einzel sehr stark vergrößert.
9. Die geöfnete Knospe, aus welcher das Käzgen hervorwächst, und statt der Blumendeke dient.
10. Ein Sträußlein mit ausgewachsenen aber noch nicht völlig zeitigen Saamen.
11. Ein zeitiges Blatt, in welchem das Nüßlein liegt, oder ein geflügelter Saame.
12. Dieses Nüßlein vom Flügel abgelößt.
13. Eben dieses von der umgebenden Haut oder Hülse entblößt.
14. Solches entzweigeschnitten.
15. Der Kern oder Saame.
16. Die Hälfte der harten Schaale, worin der Kern liegt.
17. Die Spindel oder der Stiel, an welchem die Schuppen des männlichen Käzgens angewachsen waren.
18. Ein keimendes Pflänzgen mit seinen ersten Blättern.

## Tab. 12.

Nro. 13. Die Esche. Asche. Der Aschbaum. Eschern. Steineschern. Gaisbaum. Mundholzbaum. Edel-Esche. Waldesche. Longespe. *Fraxinus excelsior*, foliolis serratis, floribus apetalis Linn. syst. p. p. IV. p 356. ed. R. Blackw. T. 328. Gleditsch Forstw. 16. p. 339. Flor. suec. 830. 926. Du Roi 1. Th. p. 278. Cramer Tab. 8.

Du Hamel 1. Th. p. 178. Oekaven T. XVI. XVII. Sukow ökon. B. p. 43. Jungs Forstw. 1. Th. p. 85. Franzöſ. le Frêne. Engl. the common Ash.

Die Blätter beſtehen aus 7 — 13 länglich zugeſpizten gezahnten kleinern Blättern, welche paarweis gegen einander überſtehen. Die Blumenblätter fehlen.

Die Eſche liebt einen leichten und guten Boden, wächſt öfters auch in einem ſchlechten aber mager, und erreicht nie die gewöhnliche Gröſe. Sie wird im Engelberger- Kirchheimer- und Neuenbürger Forſt am häufigſten angetroffen, wohl noch an andern Orten, aber nur einzel — Auſſer Wirtemberg findet man ſie noch in allen Gegenden von Europa. Die Blühzeit fällt auf den May, und die geflügelte Saamen zeitigen zu Ende des Octobers.

Die Wurzel breitet ſich ſehr weit aus, gehet aber nie tief in die Erde. Die Rinde iſt aſchfarbig, braun und bis ins 30ſte Jahr glatt, bekommt aber ungefehr nach dieſer Zeit Riſſe, die von Jahr zu Jahr ſtärker werden. Das Holz iſt feſt und weiß, und beym verarbeiten zeigt es rothe Flammen. Hr. Prof. Sukow ſagt, daß es mit der Zeit braun werde, und an Härte das Nußbäumene übertreffe.

Es wird zu Brettern, Schreinerarbeit, zu Faßbänden vorzüglich gebraucht; weil es zäh und biegſam iſt. Auch wiſſen die Wagner gute Wagenachſen und Wagebäume daraus zu machen; es gibt auch gutes Kohl- und Brennholz. Meiſtens macht man Handgriffe zu allerley Werkzeugen daraus, weil es nicht leicht ſpaltet und reißt. Nach vielen Beobachtungen ſoll die Eſche 200 bis 300 Jahr alt werden.

Die beſte Art die Eſche zu vermehren, geſchiehet durch Saamen; die Verſuche, welche man indeſſen mit Ableger angeſtellt hat, ſind mißlungen; daraus darf man aber noch nicht ſchlieſſen, daß der Eſchenbaum ſich nie durch putiren vermehren laſſe, denn Zeit und Umſtände werden es doch noch möglich machen.

Am beſten geſchiehet die Ausſaat, wenn der Saame gleich nach ſeiner Reife, oder im November in die Erde kömmt (viele Ausſaaten im Frühjahr ſind nicht ſo gut ausgefallen;) welche nicht allzutroken, leicht und tiefgründig ſeyn ſoll; eine feuchte moraſtige Erde verträgt er nicht gut, eben ſo wenig eine ſteinigte, klippigte, am allerwenigſten den Thongrund. Die Saat geſchieht bey trockener Witterung einen Zoll tief, und nach einem Jahr gehet er auf. Das Verpflanzen können die Eſchen nicht wohl vertragen. Der Stock ſchlägt bis ins 30 Jahr aus; und ſie kann zum Schlagholz benuzt werden. (*) Die beſte Zeit die Eſchen zu fällen iſt um Weynachten, weil zu jeder andern Zeit das Holz wurmſtichig wird.

Das

(*) Im Anhalt Deſſauiſchen an der Elbe, Coswig gegenüber, werden die daſelbſt in Wäldern häufig wach-

Das Laub der Esche dient an einigen Orten für Schaafe und Rindvieh zur Winterfütterung, z. E. in dem Bisthum Hildesheim, und der gemeine Mann in England kocht den unreifen Saamen mit Essig und Salz ein, und bedienet sich dessen zu Brühen.

Die innere Rinde soll nach verschiedenen Versuchen ein gutes Mittel wider kalte Wechselfieber seyn, (**) das davon abgekochte Wasser färbt eine Vitriolsolution schwarz. Die junge Blätter, wie sie bey (nro. 1. Tab. 12.) sich entwikelt haben, sollen nach Herrn Hofrath Stahls Aussage in dem Schatten gedörrt, abgesotten einen Thee geben, der dem Chinesischen wenig an Geschmack und Annehmlichkeit nachgäbe.

Die Insekten sind:

1. *Phalena noctua*: fraxini. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 89. Die eigentliche Eschenraupe. Gledit. 1. Th. n. 1.

2. *Phalena noctua*: Dominula. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 68. Gledit. 1. Th. n. 2. Das Frauchen, der Specht, oder das schwarze glatte Nachteulchen.

3. *Sphinx Ligustri*. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 7. Die Ligusteraupe. Man findet sie nur in gewissen Jahren einzel auf der Esche. Gledit. 1. Th. n. 3.

4. *Meloe vesicatorius*: Linn. syst. nat. ed. 10. no. 3. Die grosse spanische Fliege. Sie zerfressen das junge Eschenlaub biß auf die Rippen.

5. *Chermes Fraxini*. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 12. Der eigentliche Blatt- und Sprossensauger der Esche. Die Raupe saugt an der weichen Rinde der jungen Sprossen und des Laubes. Gledit. 1. Th. n. 4.

## Erklärung der zwölften Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüthe, wie sie im May sich entwikelt, es gibt Eschen, die männliche, und wieder die nur weibliche Blüthen allein auf einem Stamme haben.

2. Eine Zwitterblüthe allein vergrößert; an welcher zween Staubfäden gegen einander über stehen.

3. Ein Staubfaden vergrößert. 4. Die

wachsende Eschen zu Schlagholz genuzet; vielleicht aber weil dort das häufige Roth-Wildpret und besonders Tannwildpret die junge Bäume aufs erbärmlichste abschält, und daher keinen zum Oberbaum aufwachsen läßt. Diese Stelle iß aus du Roi Harbk. Baumzucht 1. p. 282. genommen.

(**) C. Chr. Hellwig Diss. de fraxino, quinquina Europeum.

4. Die Narbe, welche gespalten und warzigt ist.

5. Ein gefiedertes Blatt von mittlerer Grösse, an welchem fast ziemlich ausgewachsene geflügelte Saamen sind.

6. Zeitige geflügelte Saamen vom Oktober.

7. Der aus der Kapsel oder dem Häutlein herausgenommene Kern oder Saame.

8. Ein aufgehender Saame, wo die Hülse noch am Pflänzgen vest anhängt.

9. Ohne diese Saamenhülse schon zimmlich erwachsen.

## Tab. 13.

Nro. 14. Die Birke, Birkbaum. Berke. Weisse Birke. Rothe Birke. Wasserbirke. Meye. Hangelbirke. Mutterbirke. Haarbirke. Der Wonnebaum. *Betula alba*, foliis ovatis acuminatis serratis Linn. syst. p. p. IV. p. 125. ed. R. mat. med. n. 200. fl. suec. 776. 859. Gmel. sib. I. p. 166. Mill. dict. n. 1. Betula, foliis cordatis serratis. Flor. Lapp. 341. Gleditsch Forstw. 1. B. p. 513. Du Roi 1. Th. p. 82. Cramer Tab. 10. Sukow dk. B. p. 34. Jungs Forstw. 1. Th. p. 78. V. Oelhaven. Tab. XX. XXI. Franz. le Bouleau. Engl. the common Bruh, the Bruh-tree.

Die Blätter sind eirund am Ende zugespizt, und am Rande sägenartig ausgeschnitten.

Die Birke liebt einen lockern etwas sandigen Boden. Blühet im May, halb getrennt, männlich und weiblich auf einem Baume; die Zäpflein zeitigen im September und October. Man findet die Birke fast im ganzen Land aber nur zerstreut; etwas schlecht bey Freudenstadt und Kirchheim unter Teck. In Europa ist sie nicht selten.

Die Wurzel ist stark ästig, enge biegsam, und gehet nicht tief. Das Holz ist weiß, zähe, geschmeidig, zartfaserig, läßt sich aber überall gut hoblen und poliren.

In kältern Ländern ist es ungleich fester. Das Oberhäutchen der Birke ist glänzend weiß: Die Rinde grasgrün, inwendig aber gelb-braun. An den jungen Zweigen ist die Rinde glatbraun mit weissen punkten beflekt, welche nach Stellers Untersuchungen das Harz der Bidke ist, das durch Weingeist aufgelöst, im Geruche und Geschmacke dem *Balsamo Copaivo* gleich kommen soll. (*)

Die Birke erreicht im 50. Jahr ihre Vollkommenheit, und wird alsdann selbiges Jahr im Herbst gefället. Sie erreicht eine Höhe von 70-90 Schuh. Das Holz ist zum verkohlen und

(*) S. Gmel. fl. sibir. Tom. I. p. 168.

Tab. 13.

und verbrennen recht gut. Die Sieb- und Kartenmacher, Drechsler, Schreiner, besonders die Stellmacher brauchen es sehr gerne. Besen, Ruthen und Wieden zum Binden nehmen viele Birkenreiser weg. Zum Bauholz wird es weniger als zu Wagner- Faßbinder- und Korbmacher Arbeit benuzt: Die Schreiner wählen die Maserbirken vorzüglich zum Einlegen. Die Birke erreicht ungefehr 100 Jahr.

Die Birkerinde kan zum Gerben besonders der Juchten gebraucht werden; sie brennt auch wie Kien. Der gemeine Mann in Schweden dekt die Häuser damit; in Frankreich verfertiget man Strike daraus. In den ältern Zeiten bediente man sich derselben, vorzüglich der innern zarten Seite derselben statt des Pappiers. Die ältere Birkenrinde gibt entweder allein, oder mit Porst (Ledum palustre) destillirt, das Birkentheer, oder schwarzen-Degen- oder Rußöl (Oleum betulæ vel rusci) das in Rußland zu Verfertigung der Juchten gebraucht wird. Auch verfertiget der Lappe aus der feinen Rinde, runde mit Fäden von Blei überzogene Dosen mit vieler Geschicklichkeit. In Siberien macht man Gefässe davon. Die schwarze Rinde wird auch wie die Eichenrinde zum Gerben der Häute gebraucht, nur soll das Leder davon brauner oder weniger dicht werden. Das Aufspringen der Rinde am untern Theil des Stammes ist nach den Bemerkungen des Oelhavens ein Zeichen des Verderbens.

Das sogenannte Schüttgelb erhält man von den Blättern. Und die Blumenkäzgen mit Wasser macerirt, geben etwas von einer bekannten Wachsseife. Aus dem Ruß wird die Buchdrukerschwärze gemacht. Und von den Birkenknospen und den feinen Zweigen nährt sich im Winter und Frühling der Birkhahn. (Coracias garrula.)

Das Birkenwasser ist bekannt, welches im Frühjahr abgezapft wird; so bald aber die Blätter hervorkommen, wird es widerlich. Man pflegt es so wohl allein als auch als ein Getränk zu nuzen. Es gibt nach Margrafs Versuche einen nicht zu trokenen Zuker. Durch einen Zusaz von Zuker kommt das Birkenwasser in Gährung, und allein in der Vermischung mit Früchten gibt es einen angenehmen Wein.

Die Birke kann am besten durch Saamen fortgepflanzt werden; und diese werden im Herbst gesät; in einem steinigten Boden geben sie das beste Holz. Im Frühjahr gehet schon die Saat auf. Die junge Birken können vom 5. bis 12ten Jahr verpflanzt werden.

Von dieser Mayenbirke nehmen die meisten Forstmänner 2 Abarten an, 1. die Hangelbirke, deren schmale lange Zweige wie an der Babylonischen Weide herabhängen. Hr. Professor Jung (*) gibt diß Herabhängen für eine Folge einer Krankheit aus. Herr Prof. Sukow (**) schreibt

(*) S. Forstw. 1. Th. p. 80.

(**) S. ökon. Bot. p. 35. 36.

schreibt es dem Alter und der Schwäche der Bäume zu — Am allerwahrscheinlichsten aber ist die Meynung, welche uns der Verfasser der Abhandl. der Birke, ökon. Forstmagazin 1. Th. liefert; Seine Worte sind: „Wer nur einige Kenntniß von der Birke hat, der wird wissen, daß sie zum Theil viele schlanke Nebenäste treibe; diese schlanke Aeste sind gröstentheils vor sich so beschaffen, daß sie sich wegen ihrer Schwäche unterwärts neigen müssen. Kommt hierzu noch, daß sich im Winter an diesen zarten Aesten öfters ein diker Duft hängt, und dieselbe mit Eiß und Schnee beschwert, so werden sie ganz natürlich noch tiefer herabgezogen. In solcher Richtung bleiben sie zuweilen einige Zeit hangen, sie werden also gleichsam dazu gewöhnet, und da sie wegen den zarten Fiebern nicht das Vermögen haben, sich wiederum aufzurichten, so müssen sie nothwendig tiefer herabhängend bleiben."

Die zweyte Abart ist die Borkenbirke, die das ganze Ansehen der gemeinen Birke hat, und nur durch das Clima ausgeartet zu seyn scheint. Besonders bemerkt man einen Unterscheid an den Blättern, welche kleiner, dunkler, weniger glänzend und auf der Unterfläche sehr rostfarbig grün sind. Diese Art bleibt nur ein niedriger Strauch. S. Zanoni rar. Kirp. Tab. 31.

Diese beede Abarten können leicht nach den hier angegebenen Kennzeichen selbst aufgesucht, und von einander unterschieden werden.

Die Insekten der Birke sind:

1. *Papilio nymphalis*: Antiopa vel morio. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 112. Der Trauermantel Gledit. 1. Th. n. 1.

2. *Papilio nymphalis*: Betulæ. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 146. Hufnag. Tab. no. XXIII. Der braune Birkenvogel. Gledit. 1. Th. n. 2.

3. *Phalæna Bombyx*: quercus, S. no. 3. bey der Eiche. Gledit. 1. Th. n. 3.

4. *Phalæna Bombyx*: veficoloria. Hufnag. Tab. no. VIII. Die Elsenmotte. Gledit. 1. Th. no. 7.

5. *Phalæna geometra*: Tetralunaria. Hufnag. Tab. no. 3. Das Frosterchen. Im Julio verzehrt sie das Birken und Erlenlaub. Gledit. 1. Th. n. 8.

6. *Phalæna geometra*: Betularia. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 143. Hufnag. Tab. no. 30. Der weisse Birkvogel. Im May an den Stämmen. Gledit. 1. Th. n. 9.

7. *Phalæna tordryx*: Solandrina. Linn. syst. nat. ed. 10. no. 221. Der Birkenblatwikler. Gledit. 1. Th. n. 10.

8. *Cerambyx coriarius* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 4. Der schwarze oder dunkelgraue Birkenrindenkäfer. Gledit. 1. Th. n. 11.

9. Cur-

9. *Curculio Betulæ* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 32. Gledit. 1. Th. n. 12.

10. *Attelabus Betulæ* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 4. Der schwarze springende Afertrüsselkäfer. Gledit. 1. Th. n. 13. Er macht das Birkenlaub krauß.

11. *Chrysomela Betulæ* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 7. Der violette Eyrunde Blattkäfer. Gledit. 1. Th. n. 14.

12. *Chermes betuiæ albæ.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 7. Der Birkensauger. Gledit. 1. Th. n. 15.

13. *Cimex Betulæ* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 14. Die zakigte Birkenwanze. Gledit. 1. Th. n. 16.

14. *Aphis Betulæ Albæ* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 18. Die Birken-Blattlaus. Gledit. 1. Th. n. 17.

15. *Tenthredo Betulæ* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 32. Die schwarz und rothgeflekte Blattwespe. Gledit. 1. Th. n. 18.

16. *Tenthredo lutea.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 2. Frisch 4. Tab. 25. Die gelbe Blattwespe. Gledit. 1. Th. n. 19.

## Erklärung der dreizehenden Kupfertafel.

1. Die männliche Käzgen kommen unter dieser Gestalt im May hervor — zu gleicher Zeit entwiklen sich auch die Blätter.

2. Eine Schuppe mit den männlichen Blüthen vergrösert; welche immer 3 Blumen enthält.

3. Eine männliche Blüthe einzel mit den 4 Staubfäden ebenfalls vergrösert.

4. Die weibliche Blüthe oder Zäpfgen kommen meistens unter den männlichen heraus, daß der Saamenstaub weniger bei der Begattung verlohren geht.

5. Ein solches weibliches Käzgen vergrösert, an welchem deutlich die rothe Narben zu sehen sind.

6. Ein Schuppe einzel von diesem Käzgen, von innen, mit den Narben und den Fruchtknoten.

7. Völlig ausgewachsene und fast ganz zeitige Früchten.

8. Ein Zäpfgen, von welchem die meiste Saamen schon abgelöst sind.

9. Ein geflügelter Saame in natürlicher Grösse.

10. Eben diser vergrösert, an welchen aber noch die Ueberbleibsel der zweitheiligen Narbe zu sehen ist.

11. Eine Schuppe in natürlicher Grösse von der untern Seite.

12. Eben diese vergrösert.

13. Eine andere von der untern Seite in natürlicher Grösse, woran noch ein geflügelter Saame liegt.

14. Eben diese vergrösert.

15. Ein aufgegangenes Pflänzgen mit den Saamenblättern.

16. Ein anders mit schon zweigekerbten Blättern.

## Tab. 14.

Nro. 15. Die Erle, Arle. Else. Otterbaum. Atterbaum. Urle. Schwarze Erle. Orlinbaum. Elst. Elten. Elsterbaum. *Betula alnus*, pedunculis ramosis Linn. syst. pl. p. IV. p. 127. ed R. Gleditsch Forstw. 1. B. p. 514. Pollich. fl. Palat. n. 899. Flor. Lapp. 340. Fl. Suec. 775. Gmel. Fl. Sib. 171.

Von dieser unterscheidet man zwo Abänderungen.

a. *Betula Alnus glutinosa* L. foliis glabris rotundis, rotunde crenatis spongiolis ad nervorum angulos Hall. Hist. Du Roi Harbk. 1. Th. p. 100. Cramer T. 12. Junge Forstw. 1. Th. p. 81. Sukow bk. Bot. p. 37. Franz. Aune à feuilles rondes, gluantes, & d'un verd foncé. Verre au vérgue. Engl. The common Alder.

Die Blätter von diser Art sind zimmlich rund und breit, von schwarzgrüner Farbe, am Rande mit runden Zähnen versehen, und wenn sie jung sind, beym Angreiffen klebrig. Auf der Unterfläche haben sie merklich hervorstehende Adern.

Die Erle liebt einen nassen und sumpfigten Boden. Bey Stuttgart findt man sie an einigen Orten zerstreut; mehr aber im Freudenstädter und Kirchheimer Forst. Sie wird mehr im südlichen als nördlichen Europa gefunden; im Gegentheil ist folgende Abart in den nördischen Gegenden. Die Blüthe kommt je nach dem die Witterung ist, zu Ende des Merz oder Anfang des Aprils hervor, und die Zäpfgen mit den Saamen zeitigen im October.

Die Wurzel wuchert weit um sich, gehet aber nie tief hinab. Die Rinde sieht in der Jugend bräunlich grau, im Alter schwarzgrün, wobei sie schimmligt und etwas rißig wird. Die Knospen haben bey diser Abart eine bläuliche Farbe, bei der folgenden eine bräunlichte. Das Holz ist lebhaft roth, aber sprödbrüchig, leicht und feinfaßerig. Die Erle erreicht ihre Vollkommenheit in 40 bis 50 Jahren, und man hauet sie als Schlagholz im Frühjahr; und als Stammholz im Herbst, sie wird ungefehr 100 Jahr alt. Prof. Sukow meint, dieses Holz auf einem feuchten Boden sehe rothbraun, und in trokenen Orten, blässer und weisser. Es hat eine zimmliche Härte, und läßt sich wohl hoblen, und verarbeiten. In freier Witterung daurt es

nich

Tab 14.

nicht lang, und hält sich kaum ein Jahr. Im Wasser oder an feuchten Gegenden besizt es eine beständige Dauer, und wird auch an den meisten Orten zum Wasserbau verwendet, wo es zu Pfählen, Röschen bei Brüken, wie z. E. bey der Londner, und Rialtobrüke zu Venedig gebraucht wurde. Die Drechsler und Schreiner suchen es besonders auf, und zum verkohlen und brennen (*) ist es sehr gut. Mit der Rinde färben die Huthmacher schwarz.

Vom Aussäen und Verpflanzen der jungen Erlen kann in du Roi Harbk. Baumzucht mehrers gelesen werden.

b. *Betula Alnus incana*, foliis mucronatis acute serratis, subtus Lanuginosis HALL. hist. stirp. Helv. Du Roi 1. Th. p. 109. Jungs Forstw. 1. Th. p. 82. Sukow bk. Bot. p. 38. Franz. Aune à feuilles blanchâtres. Engl. the silver-leaved Alder.

Die Blätter sind eirund, am Ende zugespizter als an der gemeinen Art; ihr Rand hat spizige feingezahnte Einschnitte; auf der untern Seite sind sie weißgrün und wollig.

Allem Ansehen nach ist diß nach den Bemerkungen des Prof. Jungs eine wahre Art und nicht eine Abänderung, wie sie Linné ausgibt. Im Land traf ich sie nie an, es mag aber doch seyn, daß vielleicht hie noch einige gefunden werden, ich seze diese Abart her, um die erste bey uns wildwachsende von diser unterscheiden zu können. In Norwegen, Schweden, in der Schweiz und auch in Preusen, Pomern, Lithauen und an der Donau wächst sie häufig.

Die Rinde ist glatt, weiß, ungefehr wie an der Buche. Das Holz ist weiß. Die Blüthe ist auch von jener in der Grösse verschieden. In Betracht des Nuzens scheint sie jener gleich zu seyn.

Die Bewohner sind:

1. *Phalæna Bombyx*: Dromedaria Hufnag. Tab. no. XXXIII. Der Kameelbukel. Im Junio läßt sich die Raupe auf dem Laub sehen. Gledit. 1. Th. n. 1.

2. *Phalæna Bombyx*: Chrysorrhæa. LINN. syst. nat. ed. 10. no. 28. FRISCH 3. p. 28. Tab. 8. Der Schwann. Im May und Junio läßt er sich sehen. Gledit. 1. Th. n. 3.

3. *Phalæna noctua*: incerta. HUFNAG. Tab. no. 47. Der Chameleon. Gledit. 1. Th. n. 6.

4. *Phalæna noctua*: Leporina. LINN. syst. nat. ed. 10. no. 79. Die Wollmotte. Im Junio — Gledit. 1. Th. n. 7.



*) In Holland thut das Erlenreisig frisch mit den Blättern bey dem Ziegelbrennen eine sonderbare Würkung, es färbt die Ziegel grau. Jung.

5. *Phalæna noctua*, bicolorata. HUFNAG. Tab IV. no. 89. Die Mausmotte Gledit. 1. Th. n. 8.

6. *Phalæna geometra*: Falcataria. HUFNAG. Tab. IV. no. 20. LINN. syst. nat. ed. 10. no. 128. Gledit. 1. Th. n. 9.

7. *Phalæna Tinea*: gædartella. LINN. syst. nat. ed. 10. no. 291. Die goldfarbige Elsenmotte. Gledit. 1. Th. n. 15. wohnt in dem Mark der Rinde, in Knospen u. s. w.

8. *Phalæna Tinea*: Rajella. LINN. syst. nat. ed. 10. no. 298. Die kleine goldfarbige Elsenmotte. Gledit. 1. Th. n. 16.

9. *Chrysomela hæmorrhoidalis* LINN. syst. nat. ed. 10. no. 3. Gledit. 1. Th. n. 17.

10. *Chrysomela Alni*. LINN. syst. nat. ed. 10. no. 6. Der Blatkäfer. Gledit. 1. Th. n. 18.

11. *Chrysomela ænea* LINN. syst. nat. ed. 10. no. 5. Der grüne glänzende Blattkäfer. Diese beede zerstören und sceletisiren das Laub. Gledit. 1. Th. n. 19.

12. *Curculio betula alni*. LINN. syst. nat. ed. 10. no. 34. Der blaue Rüsselkäfer der Erle. Er nährt sich vom Mark und Rinde. Gledit. 1. Th. n. 20.

13. *Chermes betulæ alni* LINN. syst. nat. ed. 10. no. 8. FRISCH 8. Tab. 13. Der Erlensauger. Er verursacht die Mißgewächse, durch das Aussaugen an Blättern, Sprossen u. d. g. Gledit. 1. Th. n. 21.

14. *Tenthredo Lacorum* LINN, syst. nat. ed. 10. no. 4. Erlenblattwespe — zerstört die zusammengezogene Blätter. Gledit. 1. Th. n. 23.

## Erklärung der vierzehenden Kupfertafel.

1. Die männliche Käzgen in natürlicher Grösse; neben welchen in einiger Entfernung
2. Die weibliche Zäpfgen sind wo 3, 4 und mehrere beisammen herauskommen.
3. Eine Schuppe einzel von dem Käzgen vergrösert, welche wieder wie aus drey in einander geschobene Dekel gestaltet, und unter jedem eine Blume befindlich ist.
4. Eine solche Blume einzel mit den 4. Staubfäden.
5. Der Stiel, an welchem die Schuppen befestigt sind.
6. Ein weibliches Zäpfgen vergrösert.
7. Eine Schuppe allein von innen mit dem Fruchtknoten und der zweitheiligten Narbe.

8. Die

Tab. 15.

8. Die Zäpfgen ſo zimmlich ausgewachſen, aber noch grünlich.

9. Ein zeitiges, von welchen über die Hälfte die Saamen abgelöſt ſind.

10. Die Frucht oder das Zäpfgen ganz, und in natürlicher Gröſe.

11. Ein Saame aus dieſem Zapfen in natürlicher Gröſe.

12. Eben diſer vergröſert, und

13. Quer durchgeſchnitten.

Was die keimende Pflanze betrift, ſo iſt ſie der von der Birke ähnlich, folglich unnöthig auch hieher eine zu ſezen.

## Tab. 15.

Nro. 16. Die Ulme. Ilme. Rüſter. Die breitblättrige Rüſter. Die weiſſe Rüſter. Der Eſſenbaum. Eſtern. Ulmenbaum. Ruſtbaum. Rußbaum. Rüſtholz. Die gemeine rauhblättrige Rüſter. Der Leindaum. Rüſche. Lindbaſt. Uſper. *Ulmus campeſtris*, foliis duplicato-ſerratis: baſi inæqualibus LINN. ſyſt. p. p. 1. p. 631. ed. R. Fl. Suec. 219. 226. Mat. med. p. 65. OED. dans T. 632. Jungs Forſtw. 1. Th. p. 38. Du Roi 11. Th. p. 495. Gleditſch Forſtw. 1. B. p. 349. Cramer Tab. 5. Sukow bk. B. p. 39. Oelhaven T. XVIII. XIX. Franz. l'orme ſauvage. Engl. the common rough or broad-leaved witch Elm. The Elm-tree.

Die Blätter ſind länglich zugeſpizt, unten in ihren Lappen ungleich, rauh und ſteif, und haben einen doppelt gezahnten Rand. Die Stiele ſind äuſſerſt kurz.

Auſſer dem Uracher und Kirchheimer Forſt wird ſie wohl einzel, aber ſehr ſelten im Land gefunden. Ihre Blühzeit fällt in Anfang des Aprils, und die geflügelte Saamen zeitigen ſchon zu Ende des May, meiſtens aber im Junius — Der Boden für ſie muß fruchtbar leicht und hoch ſeyn; in trokenem Sand wird ſie ſchlecht —

Einige Forſtverſtändige leiten die verſchiedene Abänderungen z. B. welche hie und da angetroffen werden, aus der Verſchiedenheit der Lage des Bodens her, worinnen ſie wachſen; indeſſen iſt es doch nicht ganz zu läugnen, daß wenn z. B. ein Ulmenbaum in einem Ueberfluß von Nahrung ſtehet, höher wird, und gröſſere Blätter bekommt, als der, welcher in einer magern, trokenen, vielleicht mit viel Sand vermiſchten Erde wächſet. Die Erfahrung lehret, daß, gerade, hochſtämmige und grosblättrige Ulmen, an einem guten weichen und feuchten Plaz ſtehen, und krumme, buklichte, wie ich eben angeführt habe, in einem ſchlechten. Iſt diß nicht ſchon Urſache genug für die gros- und kleinblättrige Ulme? Schon bey näherer Betrachtung des Holzes, weiß gleich bei Benuzung deſſelben jeder Handwerker, der es ſucht, das Holz der grosblättrigten Ulme, von der kleinblättrigten zu unterſcheiden, und ziehet lezters wegen ſeiner Härte und Dichtigkeit erſterem vor, weil jenes weicher, ſchlechter und in der Feuchtigkeit nicht ſo lange dauert.

Die

Die Wurzel geht mittelmäßig tief, aber breitet sich desto mehr aus, und treibt viele Wurzellohden. Die Rinde ist schwärzlich mit weissem Schimmel überzogen. Das Holz gelblich-braun-flammigt, seidenartig und zäh. Es ist nach dem Eichen- und Lerchenholz das gemeinnützigste. Es wird zum Wasserbauen, zu Bauholz, zu Bretter-Kilzen gebraucht. Die Stellmacher suchen es besonders wegen der Zähigkeit und Biegsamkeit auf.

Die Ulme kan bis ins 40 Jahr als Schlagholz benuzt werden, und im 200sten Jahr erreicht es erst seine Vollkommenheit, und wird 400 bis 600 Jahr alt.

Die weitere Benuzung der Ulme schränkt sich auf einige Abänderungen derselben ein, je nach dem das Holz mehr oder weniger masericht, feste und zähe ist —

Die Insekten sind:

1. *Aphis ulmi* L. syst. nat. ed. 10. no. 2. Die Blatlaus, die geflügelte Pflanzenlaus. Diß Insekt legt seine Eier in die Blätter, um dem Wurm gleich nach seiner Entwiklung eine dienliche Nahrung und Wohnung zu verschaffen, und diß sind die Ursachen der Beulen, die sich im Junius häufig finden. u. s. w.

2. *Cicada Ulmi* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 41. Die kleine Rüstercicade. Gledit. 1. Th. n. 4.

3. *Cimex striatus* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 70. Die längliche schwarze Rüsterwanze. Gledit. 1. Th. no. 5.

4. *Tenthredo Ulmi*, Linn. syst. nat. ed. 10. no. 36. Die Blattwespe der gemeinen Rüster. Gledit. 1. Th. n. 7. und

5. *Chermes Ulmi.* Linn. syst. nat. ed. 10. no. 2. Der Blattsauger; hält sich zwischen dem aufgerollten Laube auf. Gledit. 1. Th. n. 8.

## Erklärung der fünfzehenden Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit Zwitterblüthen vom Merz und April; an welchen die Blätter erst einige Zeit nachher heraus kommen.
2. Eine Zwitterblume einzel vergrößert.
3. Ein Staubfaden noch mehr vergrößert.
4. Das Pistill, oder das weibliche Befruchtungswerkzeug, welches biß auf den Fruchtknoten zweitheiligt, und die Narbe mit purpurrothen Härigen begränzt ist.
5. Der geflügelte Saame ausgewachsen, aber noch grün, und unzeitig.
6. Ein halbzeitiger geflügelter Saame.
7. Ein ganz zeitiger, der sich braun gefärbt hat.
8. Der Kern oder das Nüßlein welches in dieser Haut eingewikelt lag.
9. Dieses entzweigeschnitten, in welchem der Kern oder der eigentliche Saame in einer harten Schaale liegt.
10. Eben dieser einzel.
11. u. 12. Keimende Pflanze der Ulme.

Johann Simon Kerners,

Herzogl. Pfalz-Zweybrükischen Hofraths, Lehrers der Naturgeschichte an der Hohen-Carls-Schule zu Stuttgart, auch der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, und der Churbairischen der Landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen Mitglied.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

## Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

## Drittes Heft.

STUTTGART,
gedrukt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdrucker,
1785.

# Fernere Fortsezung
der
# Herren Pränumeranten.

Se. Hochfürstl. Gnaden, des H. R. R. Fürsten, Hieronymus Joseph, Erzbischof zu Salzburg, Legaten des H. Apost. Stuhls zu Rom, Primas von Deutschland ꝛc. ꝛc.

Se. Excellenz, Herr Joseph Maria, Graf Fugger, zu Dietenheim, Brandenburg und Reuban ꝛc. Sr. Kurfürstl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern Kämmerer ꝛc.

---

Hr. Bellon, Forstmeister zu Gaildorf.

Hr. Doct. Bonhöfer, Senator und Ober-Hahlpfleger in Schwäbischhall.

Hr. Joseph Bott, adjungirter Forstmeister zu Sobernheim bei Creuznach in der Pfalz.

Hr. Johann Bekmann, Königl. Grosbrittannischer Hofrath und Professor der Oekonomie zu Göttingen.

Hr. Marmilian Böhme, Stadt-Apotheker zu Weissenhorn.

Hr. Bühler, Herzoglich-Wirtembergischer Stallmeister.

Hr. Bühler, Kammerrath in Oberroth.

Hr. J. P. von Cobres, Agent des Maltheser-Ordens zu Augspurg.

Hr. Christ. Gottlob Ebner, Buchhändler in Ulm.

Hr. Eggel, Rath und Amtmann in Michelbach.

Hr. M. Fuß, Garnisons-Prediger zu Stuttgart.

Hr. Günzler, Kirchenraths-Secretarius.

Hr. Günzler, Doctor Juris.

Hr. Häberle, Oberförster zu Hohengehren.

Hr. Jeitter, Hofjäger zu Botnang.

Hr. Klinger, Förster zu Wildbaad.

Hr. von Mylius, Obrist-Lieutenant und Ober-Chaussée-Inspector.

Hr. Pleßing, Hofjäger und Pfaffenwald-Inspector auf dem Bruderhauß.

Hr. Franz Joseph Rauter, Waldvogt und Ober-Jäger in dem freyen Reichs Gotteshause zu Ochsenhausen.

Hr. von Reischach, Domherr in Ellwangen.

Hr. Stahl, Hof- und Rentkammer-Expeditions-Rath.

Hr. Ströhlin, Rentkammerrath allhier.

Hr. Georg Carl Thomas, Ober-Jäger im Hochstift Fuld.

Hr. Chev. Widemann, der Kameralwissenschaft Beflissener in der Hohen-Carls-Schule.

Hr. Wolf, Commissarius beim Kirchenrath.

---

17. Tilia Europæa L. Tab. 16. A.
β. - - Cordata L. B.
18. Acer platanoides L. Tab. 17.
19. - pſeudoplatanus L. T. 18.
20. - Campeſtre L. Tab. 19.
β. - - ſuberoides L.
21. Sorbus Domeſtica L. Tab. 20.
22. - Aucuparia L. Tab. 21.
23. Pyrus Communis Pyraſter L. Tab. 22.
24. - malus ſylveſtris L. Tab. 23.

In dem Herzogthum Wirtemberg wachſen von der Linde dem Namen nach zweierlei Arten; die Sommerlinde und Winterlinde. Linne macht die Winterlinde zu einer Abänderung von der Sommerlinde. Die Entſcheidung aber will ich andern zum Nachdenken überlaſſen; ob die vier fächerige Kapſel der Sommerlinde, und die fünf fächerige der Winterlinde einen Hauptunterſchied von beiden angeben kann, um wahre Arten daraus zu machen. Ich will beide Arten, ſo wie ich ſie vorgefunden habe, herſezen.

## Tab. 16.

Nro. 17. Die Sommerlinde, die gemeine grosblätterige Linde. Die Waſſerlinde. Graslinde. Laſtholz. Holländiſche oder Hamburger Linde. Frühlinde. Die gemeine wilde Linde. *Tilia Europæa*, floribus nectario deſtitutis Linn. ſyſt. p. p. 11. p. 584. Ed. R. Pollich. palat. n. 510. Fl. Dan. Tab. 553. Sukow, ökon. Bot. p. 48. Jung, Forſtw. 1 Th. p. 91. Du Roi 11 p. 461. Gleditſch Forſtwiſſ. 1 Th. p. 378. Franzöſiſch, Tilleul. Engliſch, The red-twigged Linne-tree.

Du Roi nennet ſie T. foliis acuminatis ſerratis ſubhirſutis, fructibus quadrangularibus ſubpiloſis 11 Th. p. 461. Mill. 2.

Die Blätter ſind herzförmig zugeſpizt, der Rand ſägenartig ausgeſchnitten, die untere Fläche mit weißlichten Adern gezeichnet, in deren Ecken ſich eine Wolle befindet.

Die Linde wächst besonders in dem Kirchheimer-Forst in einem tiefen feuchten lokern Boden, der etwas Leim in sich hat; aber auch besonders in einem sandigten und trokenen. Aus dieser Gattung Linden besteht die Linden-Allee in Ludwigsburg und von da aus biß nach Kornwestheim. Sonst wird sie im Land einzel noch in Wäldern gefunden. Die Blüte erscheint im Junius und Julius, darauf folget im October eine zeitige Frucht in Gestalt kleiner Nüßlein.

Die Wurzel ist stark und fest, und gehet ziemlich tief, und unter den Laubhölzern, wie Prof. Jung sagt, fast am weitesten und rund um sich her. Die Rinde ist rothbraun, glatt und zähe. Das Holz weiß, leicht und fest, dabey fein und zäh-ästig; Sie erreicht eine beträchtliche Höhe und Dicke, und ein über etliche 100 Jahre daurendes Alter. Das Holz wird am besten zu Schreiner- Bildhauer- und Dreher-Arbeit benuzt. Es läßt sich gut beizen. Die Kohlen davon werden zum Zeichnen, und wegen ihrer geringen Schwere zum Schießpulver genommen.

Merkwürdig ist die Linde zu Neustadt am Kocher in unserm Land, die wegen ihrer ausserordentlichen Grösse, den Beinahmen, Neustadt an der grosen Linde, verursacht hat. Folgende Beschreibung derselben ist aus den Actis mir von Hrn. Cuhorst, Keller daselbst, zugesandt worden, und lautet so: Diese Linde hält am Hauptstamm im Umfang 35 Schuh, und ist mit einem hölzernen Gestell von Stozen, auf einer kleinen Mauer unterstüzt. Diese Linde formirt statt einen, 2 Hauptstämme oder eine Gabel; von welcher der eine Stamm biß in die Spize desselben 120 Schuhe hoch, und der andere hingegen, nur noch 32 Schuh an Höhe, und mit dem Stumpen gemessen, 62 Schuh hat. Dieser leztere Stamm wurde 1773. den 12. Junius durch einen heftigen Sturm und Donnerwetter abgebrochen, welcher an dem ausgebreiteten Wald dieser Linde eine Oeffnung von 32 Schuh verursacht hat, die nun aber jezo wieder verwachsen ist. Aus dem Stamm überhaupt gehen 16 starke Aeste aus, die die Dicke gemeiner Eichbäume vorstellen, und auf 106 Säulen oder Pfeiler, darunter 91 steinerne, und 15 hölzerne, jede zu 7 biß 8 Schuh hoch sind, ruhen.

Die steinern Säulen sollen dem Vorgeben nach von den Grafen und Edelleuten gestiftet worden seyn, wie man an denselben noch Ueberbleibsel der Wappen und des Jahrgangs findet, so sind z. E. welche von 1554. und 1555., welche Jahrzahl mit einem Männlein, auf der Schulter etwas einer Geisel ähnlich tragend, eingehauen; auch von 1584. von dem Abt Johannes zu Schönthal. — Der Eingang unter dieser Linde zeichnet sich noch besonders aus, der mit 2 steinernen Säulen geziert ist; wo oben drüber das Herzoglich-Wirtembergische Wappen mit der Aufschrift befestiget ist:

**Von GOttes Gnaden, Herzog Christoph zu Wirtemberg und Teck ꝛc. 1558.**

Der Ursprung dieser Linde ist nirgends zuverläßig angezeigt. Einige Nachrichten sezen ihr Daseyn in das 14te Jahrhundert, wo sie schon durch 60 Säulen unterstüzt worden sey. Andere wollen sogar behaupten, daß diese Linde ein Fuhrmann, als ein kleines Reißlein in sei-

ner

ner Taſche dahin gebracht habe, und geben vor, dieſer ſey an der erſten Säule als ein kleines Männlein mit der Jahrzahl 1555. in Stein ausgehauen.

Die Erdart, worinnen ſie ſtehet, iſt ſchwarz und fett; bekommt aber bei trokener Witterung kleine Riſſe, und wird bei gelinden Tagen ſchmierig oder ſchlüpfricht.

Zu Arlandsberg iſt noch eine Linde wegen ihrer Grösse merkwürdig, ſie ſoll 35 Schuh im Umfang, und 70 Schuh Höhe haben. Ihr Alter wird auf 1000 Jahre geſchäzt, und mit jener als gleich groß angenommen.

Eine Stunde von Grävenburg ſtehet am Dorf Caſperg eine ſehr groſſe und ohne Zweifel ſehr alte Linde, welche im Umfang 45 Schuh und an Höhe 60 Schuh hat. Sie iſt völlig hohl, und ſchon zwei mal ausgebrannt. Sonſten konnte ein ziemlich groſer Mann durchaus reiten, ohne anzuſtoſſen; ſie iſt aber hernach von oben unterwärts etliche Schuhe tief verwachſen, ſo, daß man nicht mehr durchreiten, wohl aber darinn umwenden kann. Uebrigens hat ſie noch einen groſen lebhaften Wald; von dieſer nicht weit entfernt, ſtehet eine nicht geſunde, von 28 Schuh im Umfang und 70 Schuh hoch; mehrer kleinern nicht zu gedenken.

In den älteſten Zeiten bediente man ſich des Baſtes zum Schreiben, jezo aber werden Seile und Matten zum Einpacken der Waaren daraus verfertiget.

Der Lindenſaamen wird im Herbſt in einen feuchten lokern Grund geſäet; der Stok ſchlägt biß ins Alter aus.

In 100 Jahren könnte man ſagen, erreiche die Linde ihre Vollkommenheit. Die Kerne geben durchs Preſſen ein ſüſſes und genießbares Oel, das man vielleicht eines der beſten bei uns würde nennen können, wenn es nur in groſſer Menge zu bekommen wäre; Hr. Hofrath Gleditſch vergleicht es dem friſch ausgepreßten Mandelöle.

Die zweite bei uns wildwachſende Linde iſt:

β. Die Winterlinde. Steinlinde. Waldlinde. Sandlinde. *Tilia Europæa Cordata;* foliis Cordatis acuminatis, inæqualiter ſerratis, fructibus quinquelocularibus tomentoſis Du Roi II Th. p. 466. Sukow. ökon. Bot. p. 49. Jung Forſtw. II Th. p. 92. Franzöſiſch, Tillau. Engliſch, The female Lime-tree.

Die Blätter bei dieſer ſind mehr herzförmig zugeſpizt, am Rande unordentlich gezahnt, von Farbe dunkler, und weniger glänzend, und unten blaulich grün; die kleinen runden, wolligen Saamenkapslen ſind 5 fächerig.

Dieſe Winterlinde wird bald mit der Sommerlinde an einerlei Orte, bald mehr bald weniger zerſtreut in Wäldern angetroffen.

Ein merklicher Unterſchied zwiſchen dieſen beiden Linden iſt der, daß die Blätter bei dieſer ſpäter hervorkommen, als bei jener. — Die Rinde iſt braunroth, das Holz feſter und zäher, als

bei

bei jener; sie wird aber nie so hoch, zum Gebrauch ist sie besser; aber zu Alleen und Verzierungen nicht so schön.

Die bekannten Bewohner der Linde sind:

1. *Sphinx Tiliæ* Linn. syst. nat. ed. 10. vid. Frisch. insect. 7. Tab. 2. Gleditsch 1 Th. p. 387. Die Linden-Motte, welche sich im Mai und Junius an den Zweigen sehen läßt.

2. *Phalæna Bombyx:* antiqua L. syst. nat. ed. 10. n. 37. Gleditsch 1 Th. p. 388. Der Lastträger, im Mai und Junius.

3. *Phalæna geometra:* Tiliaria. L. syst. nat. ed. 10. n. 135. Gleditsch 1 Th. p. 390. Der Lindenmesser, im Junius.

4. *Phalæna pirina* Hufnag. Tab. phalæn. Gleditsch 1 Th. p. 391. Der Lindenbohrer, im Mai und Junius.

5. *Aphis Tiliæ*, L. syst. nat. ed. 10. n. 9. Vid. Frisch. insect. 11. p. 13. Tab. 17. Gleditsch 1 Th. p. 391. Die Lindenlaus. Sie saugt den Saft aus den Blättern.

6. *Coccus Tiliæ*, L. syst. nat. ed. 10. n. 9. Gleditsch 1 Th. p. 391. Die Lindenschildlaus.

## Erklärung der sechzehenden Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüte, wie sie im Junius und Julius erscheint, in natürlicher Grösse.
2. Eine Blüte einzel und vergrössert.
3. Die Blumen-Decke (perianthium) einzel und 5 blätterig.
4. Die Blumen-Blättlein.
5. Ein Staubfaden, und
6. Das Pistill, ebenfalls vergrössert.
7. Schon etwas angesezte Früchte.
8. Ganz zeitige Früchte, so, wie sie im October reifen.
9. Die zeitige Saamen.
10. B. Ein Blatt von der Winterlinde.
11. Ein keimendes Pflänzgen, das noch die Saamenhülse hat, und welches sich ausser der Erde ablößt.
12. Ein schon erwachsenes Pflänzgen mit zwei grosen Blättlein, an welchem die Saamenhülse an der Wurzel im Boden sich gelößt, und haugen geblieben ist.

Tab. 16.

## Tab. 17.

Nro. 18. Die Lenne. Der Leinbaum. Die Leinähre. Die Lähne. Breitlaub. Breitläbern. Breitblat. Weinblatt. Spiz-Ahorn. Deutscher Zucker-Ahorn. Breitehne. Groser Milchbaum. Deutscher Salatbaum. Polnischer oder Norwegischer Berg-Ahorn. *Acer platanoides*, foliis quinquelobis acuminatis acute dentatis glabris, floribus Corymbosis L. syst. P. P. IV. p. 332. ed. R. Fl. suec. n. 303. 924. POLLICH. palat. n. 945. Sukow ökon. Bot. p. 45. Jung Forstw. 1 Th. p. 88. Du Roi 1 Th. p. 11. Gleditsch Forstwissensch. 1 Th. p. 361. Französisch, Le plane, erable plane. Englisch, the norway maple.

Die Blätter sind 5 fach eingeschnitten zugespizt, scharf gezahnt und glatt. Ihr Bau ist zärter, als am gemeinen weißen Ahorn.

Die Lenne wächst an Bergen und wässerigten Orten; besonders im Uracher- Neuenbürger- und Heidenheimer-Forst; auch bei Bahlingen und bei der Festung Hohen-Urach. Hr. Hofrath Gleditsch hat sie in Polen zwischen den Erlen im Rohr und Binsen gefunden. — Es scheint demnach, die Lenne vertrage jeden Boden. — Die Blühzeit fällt auf den April; darauf folgt zu Anfang des Octobers ein gefliegelter Saame.

Die Wurzel ist stark und fest, weit und tiefgehend. Die Rinde glatt und weißlich. Das Holz weiß-gelb, hart, zähe und gemasert. Hr. Hofrath Sukow sagt aber, es sey so fein und dicht, wie beim Ahorn. Aus den jungen Zweigen quillt beim Abreissen ein Milchsaft hervor. Nach Hrn. Hofrath Gleditschs Beobachtung wird diß Holz im 80sten und 90sten Jahre fester und maßerig, und das Wachsthum schwächer als es vorher war.

Der Saame wird im Frühling nach Hrn. Prof. Jungs Anleitung bei trokener Witterung in eine schattigte, nicht zu trokene, schwarze, nahrhafte, lokere Walderde gesäet. Auch läßt sie sich durch Ableger fortpflanzen. Die Lenne kann 40 biß 50 Jahr als Schlagholz benuzt werden; und sie erfodert beinahe 200 Jahre zu ihrer Vollkommenheit. Das Holz suchen die Künstler, Holzarbeiter, Schreiner, Kunstdrechsler, musikalischen Instrumentenmacher u. dergl. auf. Der Saft des angebohrten Ahorns und der Lenne gibt einen guten Zucker. (*) Hr. Prof. Jung sagt, sie werde über 400 Jahr alt.

Alle Ahornarten sind vielen Feinden ausgesezt; die wenigen angeführten lassen sich aber auf unsern hier vorkommenden sehen.

1. *Phalæna noctua* Aceris, L. syst. nat. ed. 10. n. 98. Gleditsch 1 Th. p. 374. Die Ahornraupe. Der Widder.

2. *Cher-*

(*) S. Schwed. Abh. XVI. 236. Fränkl. Obs. IV. 36. f.

2. *Chermes Aceris* platanoides L. syst. nat. ed. 10. n. 13. Gleditsch 1 Th. p. 374. Der Blattsauger des Spiz-Ahorns, welcher sich auf dem Laub der Lenne aufhält. Weil dasselbe von dem Zuckersafte oft einen Ueberfluß hat, so ist es auch dem sogenannten Mehlthaue gerne unterworfen, und lokt die Insekten an sich. —

## Erklärung der siebenzehenten Kupfertafel.

1. Die Blüte vom April, welche Zwitter und männliche Blumen enthält, in natürlicher Größe.
2. Eine Zwitterblüte etwas vergrößert mit den Staubfäden.
3. Eine blos männliche Blüte, auch vergrößert.
4. Ein grüner und noch nicht völlig ausgewachsener Saamenflügel.
5. Ganz zeitige Saamenflügel vom October und November, welcher sich in der Mitte spaltet, wo jeder Theil an einem besondern Stielchen stehet.
6. Ein Saame mit seiner Kapsel, aus dem Flügel herausgenommen.
7. Eben dieser, ohne Flügel und grünlicht.
8. Ein Blatt der Lenne, in natürlicher Größe.
9. Ein aufgehender geflügelter Saame, an welchem noch der Flügel hängt.
10. Ein schon erwachsenes Pflänzgen mit Blättern.

## Tab. 18.

Nro. 19. Der Ahorn. Die Ehre. Die Waldesche. Die Steinahre. Die Arle. Die Urle in Schlesien. Das Spillenholz in Sachsen. Der weiße Ahorn. Der deutsche Ahorn. Der Urlenbaum. Weinblatt. Die Steinahre in der Schweiz. — *Acer pseudoplatanus*, foliis quinquelobis inæqualiter serratis, floribus racemosis L. syst. P. P. IV. p. 331. ed. R. Pollich. palat. n. 944. Jungs Forstwissensch. 1. Th. p. 86. Gleditsch Forstw. 1 Th. p. 361. Sukow ökon. Bot. p. 44. Du Roi 1. B. p. 4. A foliis quinquelobis a caule serratis, florum racemo composito pendulo Du Roi. Französisch, Erable blanc de Montagne, sycomore. Englisch, the sycomore tree, or Greater maple.

Die Blätter haben 5 ungleiche Einschnitte, davon die äussern am kleinsten sind. Der Rand ist unordentlich gezahnt, die obere Seite dunkelgrün, die untere weißgrau, mit einer zarten Wolle bedekt.

Der Ahorn wächst im Engelberger- Uracher- Kirchheimer- und Freudenstädter-Forste, in der sogenannten Schönen Münz; auch bei Sulz am Nekkar, bei Bablingen, und bei Truchtelfingen am häufigsten, auf Ebenen und Anhöhen; überhaupt scheint er in ganz Deutsch-

Tab. 17.

Tab: 18.

Deutschland zu Hause zu seyn. Er hat mit obiger Lenne gleiche Blühzeit und Zeitigung des geflügelten Saamens.

Die Wurzel ist wie bei obiger Gattung. Die Rinde glatt und weißlich. Das Holz weißgelb, schön, fest, feinjährig und hartfaserig, und gehört unter die besten Werkhölzer. Der Ahorn wird vom 10 bis 15 Jahr im Frühjahr versezt. — Der übrige Karakter ist dem von der Lenne ähnlich.

## Erklärung der achtzehenten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüte in natürlicher Größe, und noch nicht aufgeblühet.
2. Ein anderer Blüten-Strauß im völligen Blühen.
3. Eine männliche Blüte etwas vergrößert.
4. Ein Staubfaden, um etwas mehr vergrößert.
5. Die Blumenblätter mit den Kelchblättern ohne die Staubfäden.
6. Der Blumenboden der männlichen Blüte, auf welchem eine mangelhafte Narbe stehet.
7. Eine Zwitterblüte vergrößert, welche immer unter den männlichen Blumen untermenget, am Blütenstrauß stehen.
8. Die Kelchblätter und Blumenblättlein von der Zwitterblume.
9. Der Eierstock, schon in Gestalt des künftigen geflügelten Saamens, noch mehr vergrößert.
10. Eine noch stärkere Vergrößerung, zeigt uns eine warzigte Narbe.
11. Ein geflügelter Saame, noch nicht völlig ausgewachsen.
12. Ein anders gefärbter und ganz zeitiger geflügelter Saame vom October.
13. Der eigentliche Saame in seiner Kapsel, und
14. Der Keim, welcher bei keinem Saamen, so wie hier, in jener Kapsel in einander gewikelt ist.

## Tab. 19.

Nro. 20. Der Maßholder. Der kleine deutsche Ahorn. Maßholder. Maßeller. Eplern. Aplern. Apeldören. Wittnabern. Schwebstokholz. Weißläber. Weißbaum. Kleiner Ahorn. Kleinblätteriger Milch-Ahorn. Merle. Weißepper. Augenbirnbaum. Kreuzbaum. Wasserhülse. Schreiberholz, oder Schreiberlaub. Birnbaum. *Acer Campestre*, foliis lobatis obtusis emarginatis, L. syst. P. P. IV. p. 333. ed. R. POLLICH. palat. p. 946. Fl. suec. 2. n. 925. Med. in obs. soc. œc. Lutr. 1777. Jungs Forstwissen. 1 Th. p. 89. Du Roi 1. B. p. 24. Sukow ökon. Bot. p. 46. Gleditsch Forstwissensch. 1

Th. p. 362. Cramer Tab. 29. Franzöſiſch, petite Erable. Engliſch, the ſmal or Common maple, the leſſer.

Die Blätter ſind klein, in 5 Haupteinſchnitten getheilt, welche ſtumpfe Spizen und am Rande wieder kleine Einſchnitte haben. Auf einem Stamm befinden ſich männliche, und auf einem andern aber Zwitterblumen.

Der Kirchheimer- Freudenſtädter- und Heidenheimer-Forſt haben vielen Maßholder, in lezterem wird es vorzüglich ſchön und groß. — Auſſer dieſen Gegenden findet man ihn noch in der Heubacher-Hut, hat mit obiger gleiche Blühzeit, und die Saamen zeitigen im October. Der Maßholder kommt ſehr oft als Buſchbaum, auch als Strauch beſonders in Hecken vor.

Die Wurzel iſt ſtark, feſt, weit und tiefgehend. Die Rinde iſt gelbbraun, rauh und rißig. Das Holz iſt weiß und zähe, hart und feſt. Aus demſelben verfertiget man ſchöne Tabakstoſen, Tiſche u. dergl. Es gibt auch gute Peitſchenſtöke.

Im Wirtembergiſchen wächſt eine Abänderung, welche:

a. Der korkartige Maßholder genennt wird; *Acer campeſtre ſuberoides* Linn. Am Wege von Stuttgart nach der Solitude über Botnang hinaus ſtehen einige erwachſene Bäume dieſer Abart.

## Erklärung der neunzehenten Kupfertafel.

1. Die Blüte, wie ſie im April erſcheint, mit ſchon ziemlich erwachſenen Blättern.
2. Eine männliche Blüte vergrößert.
3. Ein einzeles Blumenblättchen am Rande behaart, und noch mehr vergrößert.
4. Ein Staubfaden, auch vergrößert.
5. Das Piſtill ohne Narbe und Griffel.
6. Das Rudiment der Narbe, welche ohnfähig iſt, Saamenſtaub aufzunehmen.
7. Eine Zwitterblüte vergrößert, mit einer vollkommenen Narbe.
8. Eben dieſe purpurroth gekrümmte Narbe noch mehr mit dem Fruchtknoten vergrößert.
9. Ziemlich ausgewachſene geflügelte Saamen.
10. Ein reifer geflügelter Saame vom November, dieſer ſpringt nach der Zeitigung von einander; und ſtehet jeder Halb-Flügel auf ſeinem eigenen Stielchen, wie bei der Lenne. (Siehe p. 58. Tab. 17. nro. 5.)
11. Der Saame noch eingeſchloſſen.
12. Eben dieſer, von ſeiner braunen Hülſe enthüllt.

Anm.

Tab. 19.

Anm. Weil diese 3 Ahorn-Arten gleich keimen, so stellte man das keimende Pflänzgen nur auf der siebenzehenden Kupferplatte vor.

## Tab. 20.

Nro. 21. Der Spierlingbaum. Der Spejarlingbaum. Der Spierbirn- oder, Sporbirnbaum. Der Spieräpfel- oder Sporäpfelbaum. (*) Der Sperberbaum. Der Sperbaum. Eschröslein. Escherizen. Der Adelesche. *Sorbus domestica*, foliis pinnatis subtus villosis L. syst. P. P. II. p. 496. ed. R. Crantz austr. p. 87. T. 2. f. 3. Blackw. T. 174. Du Hamel arb. I. Du Roi II Th. p. 423. Jungs Forstw. p. 97. Sukow ökon. Bot. p. 53. Cramer T. 21. Französisch, le Cormier cultivé. Englisch, the Cultivated service.

Die Blätter sind gefiedert, etwas breit, auf der untern Fläche wollig, am Rande flächer gezahnt, und nicht übel riechend.

Er wächst im Stromberger- und Leonberger-Forst häufig; sonst nur einzel und zerstreuet im Land. Eigentlich ist nur das wärmere Europa seine Heimat; doch findet man ihn auch in Deutschland, als bei Sondershausen, am Harze, in Oestreich ꝛc. und nimmt mit jedem Boden verlieb. Die Blüte bricht im Mai herfür, und die Birlein zeitigen im September. — Ich weiß nicht, warum einige Verfasser diese eigentlich sogenannte Birnfrüchte Beere nennen, da doch alle Eigenschaften, welche einer Kernfrucht zukommen, bei diesen Früchten angetroffen werden.

Die Wurzel ist so wie beim Vogelbeerbaum beschaffen. Die Rinde ist bräunlich, und bekommt im Alter Risse. Das Holz ist sehr hart und fest, und besser, als das vom Vogelbeerbaum. Deßwegen suchen es besonders die Dreher auf; es gibt auch gute Kohlen; vorzüglich Kämme und Walzen bei Mühlen u. dergl. Die Bäume von 60 Jahren sind am tragbarsten; und die Höhe übertrift mehrentheils die vom Vogelbeerbaum. Aus den Früchten wird ein guter Cider und ein Branntenwein bereitet. In Italien und dem südlichen Frankreich werden die weichgewordene Früchte zum Nachtisch aufgetragen. Dieser Baum läßt sich durch Saamen, durch Ausläufer und durchs Oculiren auf Vogelbeerbäume, vermehren.

Die Insekten will ich beim Vogelbeerbaume anzeigen.



(*) Man findet bei uns auch viele Apfelsperber, besonders in der Botnanger-Hut, welche Hr. Hof-Jäger Jeitter für eine eigene Gattung erkennt. Aber in der That sind die sogenannte Apfel-sperber von den eigentlichen Birnsperber nur in der Figur der Frucht verschieden; der Wuchs, die Blätter, die Blumen, und übrige wesentliche Theile gleichen ganz dem Birnsperber, und gesezt, das Holz wäre auch in einigen Theilen verschieden, wie dieser gleichfalls angibt, so geben dennoch die vermeinte angegebene Merkmale kein Unterscheidungs-Kennzeichen für eine eigene Gattung ab.

## Die Erklärung der zwanzigsten Kupfertafel.

1. Ein Blumenstrauß, so wie er im Mai in vollkommener Blüte ist.
2. Eine einzele Zwitterblüte mit den Fruktifikations-Theilchen.
3. Ein Staubfaden, einzel und vergrößert.
4. Die zeitige Früchte vom September. Merkwürdig ist, daß die Blumen nach vollendeter Blüte mehrentheils abfallen, und nur wenige Früchte sich ansezen.
5. Eine einzele Frucht, mit ihrer meistens gefärbten Röthe.
6. Eben diese, quer entzwei geschnitten.
7. Ein Saame, etwas vergrößert.

Anm. Diesen Winter verdarben mir 5 Stük Stokscherben mit jungen keimenden Pflanzen, worunter auch diese Art und der Vogelbeerbaum ist; ich verspreche aber die fehlende nachzuholen.

## Tab. 21.

Nro. 22. Der Vogelbeerbaum. Ebschberbaum. Ebrizbaum. Die Guitfern- oder Gultzen-Beerbaum. Ebereschen. Waldeschen. Eschrdsel. Arschrdsel. Arestel. Maasbeer. Gürnschbaum. Ebrizbaum. Elbischbeerbaum. Hanneschbaum. Pillerbaum. Sperberbaum. Masbeerbaum. Wielatsch. Limbaum. Gualster. Wilder-Sorben- oder Sperberbaum. *Sorbus aucuparia*, foliis pinnatis utrinque glabris L. syst. P. P. II. p. 495. ed. R. Pollich. palat. n. 473. Du Roi II. p. 420. Blackw. T. 73. Mill. illustr. Fl. suec. n. 400. 435. Crantz austr. p. 88. f. 1. f. 4. Du Hamel arb. 2. t. 73. Sukow ökon. Bot. p. 52. Cramer T. 18. Gleditsch Forstwissensch. 2. B. p. 841. Jung Forstwissensch. 1 Th. p. 95. Französisch, le Cochêne, le Cormier, Corettier, Sorbier, Harlassier sauvage, Sourbier des Oiseleurs, Sormier, Sorbier. Englisch, the Guicken-tree, the Guickleeam, Roan-tre, or Mountain Ash.

Die Blätter bestehen aus 9 biß 13 kleinen Blättlein, wovon das äusserste am kleinsten ist. Sie sind auf beiden Seiten glatt, wiewohl sie jung, auf der untern Fläche wollig aussehen.

Ausser dem Schwarzwald wird der Vogelbeerbaum noch im Kirchheimer-Forst angetroffen. Er kommt in jedem Boden fort; aber ein nasser und fester scheint ihm am zuträglichsten zu seyn. Er blühet im Mai, und seine schöne Beeren zeitigen im October. Das ganze nördliche Europa ist sein Aufenthalt; und man will sogar auf dem Libanon Vogelbeerbäume gefunden haben.

Die

Tab. 20.

Tab. 21.

Die Wurzel ist tiefgehend, weit ausbreitend, und treibt viele Sprossen. Die Rinde ist braun und weißgedüpfelt; das Holz etwas bräunlich, sehr zähe und fest. Es bekommt im 80ten Jahr seine Stärke, worauf es im Herbst nach Prof. Jung gefället wird. Die Schreiner, Dreher, Wagner, Faßbinder und Büchsenschifter suchen es gerne auf. Ausser dem Nuzen zum Vogelfangen, zum Branntenwein, dienen die Beeren nach Hrn. Hofrath Sukows Bemerkung zum Winterfutter für Federwildpret, und auch zur Mastung für Schaafe und Hühner.

Zu Alleen kann dieser Buschbaum sehr gut gebraucht werden. Er läßt sich durch Ableger, besonders auch durch die Beere fortpflanzen, diese werden im Herbst bei trokener Witterung in Riesen gesäet, jeder Boden, sagt Prof. Jung ist darzu dienlich, doch ist der nasse und starke der beste. Der Stok schlägt 30 biß 40 Jahr aus. Der Vogelbeerbaum soll 150 Jahre alt werden.

Die Bewohner dieses und des Sperberbaums sind:

1. *Papilio Danaus:* Cratægi, L. syst. nat. ed. 10. n. 467. Gleditsch 2. B. p. 848. Der Weißdorn-Vogel.

2. *Phalæna Tinea* Evonymella, L. syst. nat. ed. 10. n. 239. Frisch. insect. 5. T. 16. Gleditsch 2. B. p. 848. Die Spindel-Strauchmotte. Dieses Insekt richtet oft den Baum am allerschlimsten nach den Beobachtungen des Hofrath Gleditsch zu:

3. *Phalæna Tinea*, Cuculatella, L. syst. nat. ed. 10. n. 258. Gleditsch 2. B. p. 848. Die weißgraue Vogelbeerbaum-Motte

## Erklärung der ein und zwanzigsten Kupfertafel.

1. Die Blütenbüschel, wie sie zu Ende des Mai erscheint.
2. Eine Blume einzel, in natürlicher Größe.
3. Ein einzeles Blumenblatt, vergrößert.
4. Die Blumendeke (perianth.) auch vergrößert, welche ein wenig haarig ist.
5. Die Staubfäden, so, wie sie im Rande der Blumendeke angewachsen sind, und
6. Ein einzeler Staubfaden, noch mehr, nebst
7. Den 3 Pistillen, vergrößert.
8. Eine Büschel zeitiger Beere vom September.
9. Eine einzele Beere.
10. Eben diese, quer entzweigeschnitten, welche 3 fächerig ist.
11. Ein Saame, in natürlicher Größe.
12. Eben dieser, vergrößert.

# Tab. 22.

Nro. 23. Der wilde Birnbaum. Holzbirnbaum. Knatelbaum. Saubirn. Feldbirnbaum. Geißbohnen. Reutschen. Hälfgen. Krutschen. *Pyrus communis pyraſter*, foliis ſerratis lævibus, floribus Corymboſis LINN. ſyſt. nat. P. P. II. 500. ed. R. BLACKW. T. 453. POLLICH. palat. 477. Fl. ſuec. 401. 436. Beckm. Landw. 3 Aufl. p. 290-371. Gleditſch Forſtw. 2. B. p. 771. Jung Forſtw. 1 Th. p. 98. Sukow ökon. Bot. p. 54. Du Roi II Th. p. 215. Cramer Tab. 19. B. Franzöſiſch, Poirier ſauvage. Engliſch, the wild pear-tree. the wild hedge poare tree. the wild Crab-peare-tree.

Die Blätter ſind rund länglich, auf beiden Seiten glatt, und flach gezahnt. Die Blumen ſtehen in Dolden, jede auf einem langen Stiel.

Der wilde Holzbirnbaum wird bei uns in Wäldern gefunden. Seine Blühzeit fällt auf den Mai, darauf folgt eine Birne, welche ſauer, herb und klein iſt, im October reif, und zur Noth eßbar wird. Es gibt wilde Birnen, von allerhand Geſchmak, Gröſe und Farbe. Daß dieſe Art der Stammbaum des Birnbaums iſt, wird wohl niemand zweiflen. Seine Stacheln, welche er in der Wildheit trägt, und der herbe Geſchmak der Früchte zeichnen ihn merklich von den zahmen aus. Werden die Saamen von zahmen Birnen ausgeſäet, ſo entſteht wieder daraus die wilde Holzbirne. Es iſt hier der Ort nicht, entweder Zeichnungen von den zahmen Birnſorten oder Beſchreibungen zu geben; meine Abſicht geht nur dahin, die urſprünglich wildwachſende Hölzer anzugeben. Wer die *Pomona franconica* des Mayers, *Knoop's Pomologia*, die *Pomona* des Latry Langley u. dergl. zu ſehen bekommt, wird wohl keine weitere Beſchreibung und Abbildung der Obſtſorten von mir verlangen.

Die Wurzel geht tief und weit um ſich; die Rinde iſt bräunlich; das Holz rothgelb oder auch roth, hornfeſt, ſchwer, zartrißig, kleinjährig, wie Prof. Jung ſagt, und feinfaſerig. Nach 70 Jahren iſt nach vieler Beobachtungen der Birnbaum ausgewachſen, worauf er im Herbſt gefället wird. Er kann gegen 200 Jahr alt werden. Das Holz ſuchen die Dreher, Schreiner und Müller auf. Es iſt gut zu Drukformen bei Tapeten- und Cottun-Drukereien, zu Holzſchnitten, Modellen, Vignetten u. dergl.

Der Saamen kann im Frühling ausgeſäet werden, da er ſodann in 6 Wochen aufgeht. Ein guter gemiſchter Waldboden iſt am zuträglichſten. Die Frucht dient zur Maſt, zu Cyder, Eßig und Branntenwein.

Der wilde Birn- und Holzapfelbaum wird meiſtens von gleichen Inſekten geſucht, deßwegen ich ſelbige biß zum Apfelbaum erſpare.

Erklä-

Tab: 22.

## Erklärung der zwei und zwanzigsten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüte vom Mai, in natürlicher Grösse.
2. Die Blumendeke mit ihren 5 Einschnitten.
3. Eben diese der Länge nach, entzweigeschnitten, in welcher die künftige Saamen zu sehen sind, nebst den 5 Staubwegen.
4. Die Staubfäden aus dem Rand des Kelchs, abgelöst und vergrößert.
5. Ein einzeler Staubfaden, noch mehr vergrößert.
6. Ein Blumenblatt.
7. Ein Büschel zeitiger Biren vom October, so, wie sie in ihrem natürlichen Zustand gefunden werden.
8. Eine etwas größere Sorte von Holzbirn, deren es im Wirtembergischen viele giebt.
9. Eben diese, quer entzweigeschnitten.
10. Ein Saame.

## Tab. 23.

Nro. 24. Der wilde Holzapfelbaum. Der Holzapfelbaum. Waldapfelbaum. Sauapfelbaum. Hermelting, oder Holzstikleinsbaum. Wildling. Buschäpfel. *Pyrus malus sylvestris*, foliis serratis, umbellis sessilibus L. syst. P. P. II. p. 501. ed. R. Pollich. palat. n. 478. Mill. illustr. Du Roi. II B. p. 226. Fl. suec. 402. 437. Blackw. Tab. 141. Sorbus (malus) foliis serratis, fructu sphærico quinqueloculari. Cranz fl. austr. p. 93. Jung Forstw. I Th. p. 99. Sukow ökon. Bot. p. 54. Gleditsch Forstw. II Th. p. 771. Bekm. Landw. p. 300. 377. Cramer Tab. 19. A. Französisch, Pommier sauvage, Pommier des bois. Englisch, the Crab-tree, the great wilding ored or wite grab-tree.

Die Blätter haben eine kürzere Spize, sind flächer gezahnt, und unten mit feinern Haaren besezt als beim Birnblatt. Die Frucht ist klein, rund, und oben breit gedrükt.

Der Holzapfelbaum wird fast in allen Waldungen, aber vorzüglich im Kirchheimer- und Freudenstätter-Forst, in lezterem nur etwas schlechter, gefunden. Er hat gleiche Blühzeit mit dem Birnbaum.

Die Wurzel dieses Baums lauft in gutem lokern Boden stark aus, und treibet überall eine häufige Brut. Uebrigens ist er dem Karakter des Birnbaums gleich. Nur ist das Holz dieser Gattung etwas weicher, als des Birnbaums. Der Stamm und die Wurzel geben gutes

Nuz- und Schirrholz. Die beste Tischerhobel, wie auch Mühlkämme, Schlittenkufen u. dergl. werden daraus verfertigt.

Sein Wuchs ist niedrig unregelmäßig, besonders kann ein wenig geübtes Auge gleich dem Ansehen (Habitus) nach in einiger Entfernung den Apfel- vom Birnbaum unterscheiden; die Zweige des Apfelbaums gehen unordentlich untereinander, die beim Birnbaum stehen mehr aufrecht oder winkelrecht. Die Früchte sind überaus herb, und der Apfelwein und Most ist bekannt. Die mit Alaun gesottene Rinde gibt eine gelbe Farbe, und der Gebrauch des aus den Früchten gepreßten Saftes zu Cotton-Mahlereien ist auch bekannt. Kann die Rinde des Apfelbaums in der Arznei die Stelle der ehedem so berühmten Parejra prava L. vertretten?

Die Insekten, welche sich auf dem Apfel- und Birnbaum aufhalten, sind:

1. *Sphinx ocellata* Linn. Das Nachtpfauenauge. Syst. nat. ed. 10. n. 1. Hufnag. Tab. Sphyng. VI. p. 178. Gleditsch 26. p. 783. Dieser Vogel verwüstet die noch weichen zarten Sprossen und Blätter.

2. *Phalæna bombyx*, Chrysorrhæa L. Der Schwan. Gleditsch 2. B. p. 784. Er findet sich in dem gelben zusammengerollten Laube des Birn- und Apfelbaums.

3. *Phalæna bombyx*, Cæruleocephalæ L. syst. nat. ed. 10. n. 38. Frisch. insect. 10. T. 3. f. 4. Der Blaukopf. Im September und October. Gleditsch 2 B. p. 785.

4. *Phalæna geometra*, elinguaria L. syst. nat. ed. 10. n. 137. Die gelbe Birn-Motte, mit der breiten dunkelgelben Binde. Gleditsch 2 B. p. 788.

5. *Phalæna Tordryx*, Holmiana L. syst. nat. ed. 10. n. 219. Gleditsch 2 B. p. 789. Die kleine gelbrothe obstmotte, mit dem dreyeckigten silberfarbenen Randflecken.

6. *Phalæna Tinea*, pomonella, L. syst. nat. ed. 10. n. 270. Frisch insect. 7. T. IV. Gleditsch 2 B. p. 789. Die Birnraupe, sie wird in der Birn selbst gefunden.

7. *Phalæna Tinea*, Rœsella, L. syst. nat. ed. 10. n. 297. Frisch insect. 3. p. 31. T. 4. Gleditsch 26. p. 790. Die allerkleinste Blattmotte des Apfelbaums.

8. *Scarabæus Horticola*, L. syst. nat. ed. 10. 42. Der frisische Käfer. Der Obstkäfer. Gleditsch 2 B. p. 791.

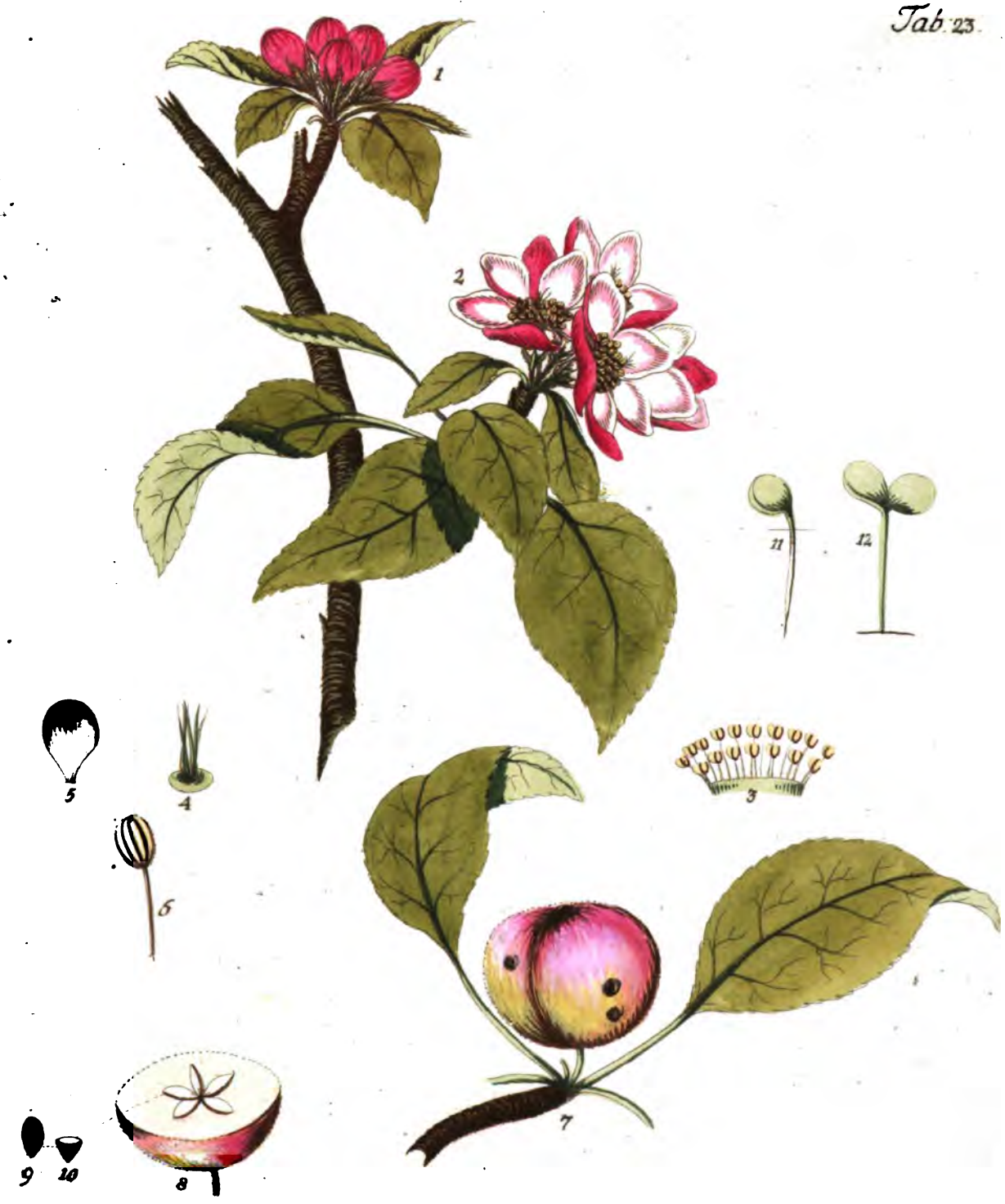
9. *Curculio pyri*, L. syst. nat. ed. 10. n. 57. Gleditsch 26. p. 791. Der dunkelgrüne Blattkäfer des Birnbaums. Lebt vom Birnlaube.

10. *Curculio Cerasi*, L. syst. nat. ed. 10. n. 8. Gleditsch 2 B. p. 791. Der schwarze langschnäblichte Rüßelkäfer, mit länglichen dunklen Flügeldeken, verursacht die Flecken auf den Blättern.

11. *Curculio pomorum* L. syst. nat. ed. 10. n. 38. Frisch insect. 1. p. 32. T. 8. Gleditsch 2 B. p. 792. Der langschnäblichte nebelgraue Rüßelkäfer, mit gezakten Hüften.

12. *Der-*

Tab. 23.



12. *Dermeſtes pulicarius*, L. ſyſt. nat. ed. 10. n. 26. Gleditſch 26. p. 793. Die kleinſte ſchwarze Blumenfloh. Ein Verwüſter der Baumblüte des Kernobſts.

13. *Caſſida nobilis*, L. ſyſt. nat. ed. 10. n. 3. Gleditſch 2 B. p. 793. Der graue Schildkäfer mit dem blauen glänzenden Striche.

14. *Carabus inquiſitor*, L. ſyſt. nat. ed. 10. n. 8. Gleditſch 2 B. p. 794. Der Aufpaſſer. Ein merkwürdiges Inſekt, welches ich umſtändlicher im 12ten Hefte beſchreiben werde.

15. *Chermes pyri*, L. ſyſt. nat. ed. 10. n. 4. Gleditſch 2 B. p. 794. Der Birnblattſauger. Er verderbt das Laub dieſer Obſtarten.

16. *Tipula Hortulana*, L. ſyſt. nat. ed. 10. n. 31. Gleditſch 2 B. p. 794. Die langbeinigte Blumenſchnake oder Müke.

17. *Chryſomela Saltatoria*, L. ſyſt. nat. ed. 10. n. 44. Gleditſch 2 B. p. 795. Der ſchwarze glänzende Springkäfer mit rothen Flügeldeken-Spizen. Sticht die zarten Sproſſen und weichen Blätter an.

## Erklärung der drei und zwanzigſten Kupfertafel.

1. Noch nicht aufgeblühte Blumenknoſpen, welche auf kurzen Stielen ſtehen.
2. Ganz offene Blumen vom Mai in ihrer Vollkommenheit.
3. Die Staubfäden aus dem Rand des Kelchs genommen, und etwas vergrößert.
4. Die 5 Staubwege, oder Piſtille mit dem Blumenboden.
5. Ein Blumenblatt, von der innern Seite vorgeſtellt.
6. Ein Staubfaden, um vielmal vergrößert.
7. Ein zeitiger Apfel vom October.
8. Eben dieſer, quer entzwei geſchnitten.
9. Ein Saame oder Kern, in natürlicher Größe, und
10. Eben dieſer, entzwei geſchnitten.
11. Ein keimendes Pflänzgen, welches ſeine 2 Lappen oder Catyledones noch beiſammen hat.
12. Eben dieſes, etwas mehr gewachſen, und oben erweitert. Der Birnbaum keimt eben ſo.

Johann Simon Kerners,

Herzogl. Pfalz-Zweybrükischen Hofraths, Lehrers der Naturgeschichte an der Hohen-Carls-Schule zu Stuttgart, auch der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, und der Churbairischen der Landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen Mitglied.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

## Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

## Viertes Heft.

STUTTGART,
gedrukt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdrucker.
1786.

Nro. 25. Sorbus hybrida L. Tab. 24.
- 26. Cratægus Torminalis L. T. 25.
- 27. - Aria L. T. 26.
- 28. Populus Tremula L. T. 27.
- 29. - nigra L. T. 28.
- 30. Prunus inſititia L. T. 29.
- 31. - avium L. T. 30.
- 32. - Padus L. T. 31.

## Tab. 24.

Nro. 25. Baſtardvogelbeerbaum. Baſtard-Sorbus. Baſtardſpeierling. *Sorbus hybrida*, foliis ſemipinnatis ſubtus tomentoſis L. ſyſt. P. P. II. p. 496. Ed. Reich. Syſt. veg. p. 465. Ed. Murr. Linn. plant. rar. H. Upſal. Faſc. I. Tom. VI. Oeder Flor. Dan. T. 301.

Die Blätter ſind halbgefiedert, und auf der untern Seite mit einem Filz überzogen.

Dieſer bei uns noch ſeltene Baum wächſt nur einzel im Heidenheimer-Forſt; Auſſer Wirtemberg trift man ihn ſchon häufiger in Gothland in Schweden, und in Norwegen an. Seine Blumenſträuße brechen im Mai hervor, und die ſchönen Beeren reifen im September.

Die Blumenbüſcheln ſind wie beym wilden Speierling beſchaffen, und die Blumen haben auch 3 Staubwege; aber die Blätter ſind, wie Linne bemerkte, oft halbgefiedert, öfters haben ſie oben nur tiefe Einſchnitte (*). Sie ſind 4 Zoll lang, und 2 Zoll breit, und auf der untern Seite ganz mit einem weiſſen Filz bedekt.

Hr. v. Linne glaubt, dieſer Baſtardvogelbeerbaum ſei von dem Sorbus domeſtica L. und Cratægus Aria L. entſtanden. Hr. Regierungsrath Medikus aber (**) glaubt, es ſei ein ganz eigener Gedanke des Ritters geweſen, als der den Botaniſten dieſen Baſtardbaum habe aufdringen wollen.



(*) v. Linne Pflanzen-Syſtem, 1 Th. S. 775.
(**) Kurpfälz. Geſellſchaft zu Lautern 1777. S. 74.

Hr. Regierungsrath Medikus sagt ferner, ich habe diesen Baum aus seiner Frucht erzogen, als ein gewisses Kennzeichen, daß er kein Bastardbaum sein kann. Vielleicht wäre es ein sehr wizlender Gedanke, daß diß in den mittägigen Ländern von Europa wohl möglich sei, da der Baum eigentlich in den kältern schwedischen und noch nördlichern Gegenden zu Hause ist: so wie man Erfahrungen hat, daß die Mauleſel weiblichen Geschlechts in der heißen Gegend manchmal auch trächtig werden. "Noch sezt er hinzu: Dieser Baum hat nun schon 2 Jahr geblühet, und da ich ihn im Frühjahr 1773. gesäet, so hat er folglich schon im vierten Winter geblühet, wodurch widerlegt wird, was ich irgendwo gelesen, daß er nemlich später Früchte anseze. Im Jahr 1778. hat er nur eine Frucht gereifet. Aber die grose Hize des Sommers hat sie alle abgedorrt, dann er hätte häufig angesezt. "

Hr. Prof. Mönch (*) bemerkte in der Plantage des Lustschlosses Weissenstein bei Kassel, daß dieser Bastardbaum reifen Saamen gemacht habe, und es seien viele Junge schon aus diesem Saamen daselbst erzogen worden, welche, wie er behauptet, der Mutterpflanze ganz ähnlich seien. Wiederum ein Beweiß von einer Bastardpflanze, welche ihres gleichen fortpflanzt, wann anderst diesen Erfahrungen zu trauen ist. So findet man immer Meinungen, welche für und wider eine Sache streiten.

## Erklärung der vier und zwanzigsten Kupfertafel.

1. Eine Blumenbüschel, wie sie im Mai hervorbricht.
2. Die Blumendeke, etwas vergrössert vorgestellt.
3. Eine Büschel zeitiger Beere vom September, welche grose und kleine Beere zeigt.
4. Eine Beere einzel und völlig reif.
5. Eben diese entzweigeschnitten, worinnen ungleich grose Saamen liegen.
6. Ein Saame etwas vergrößert.

## Tab. 25.

Nro. 26. Der Elsebeerbaum. Darmbeeren. Arlsbeeren. Elzbeeren. Elrizen. Atlasbeeren. Eschrösel. Arlebaum. Gemeiner rother Elsebeerbaum. Eyerlinsbirlebaum im Wirtembergischen. Elzenbaum. Aelebaum. Ehle. Egele. Ehelein. Ehelinsbeeren. Eischbirle. Eischbelen. Eyerling. Arbeeren. Arkirschen. Arößel. Adlersbeeren. Darmbaum. Serseh. Serseebirlein und Serseebaum, bei uns. Hornike. Hörinken. Hörlikenbaum. Zahmer falscher Vogelbeerbaum. *Cratægus Torminalis*, foliis Cordatis septangulis: lobis infimis divaricatis L. syst. P. P. II. p. 492. Ed. R. syst. veg. p. 464. Ed. Murr. Jung Forstwiss. 1 Th. p. 123. Sukow ökon. Bot. p. 72. Du Roi harbk. 1. B. p. 187. Gle-

(*) S. Verzeichniß ausländischer Bäume und Stauden des Lustschlosses Weissenstein, S. 129.

1
2
3
4
5
6

1
2
3
4
5
6

Gleditſch Forſtw. II Th. p. 870. Cramer Tab. 17. Du Hamel arb. T. I. pl. 79. Hausvater III. p. 516. Jacq. fl. auſtr. v. 4. T. 341. Franzöſiſch, Alizier à feuilles decoupées. Aliſier. Torminage. Poire d'angloiſe. Arvier. Engliſch, the wild Service. The Maple-leaved ſervice. The Comon ſervice-tree.

Die Blätter ſind in ſieben Einſchnitte getheilt, davon die untere weit auseinander geſperrt ſtehen, und mit einem gezahnten Rande verſehen ſind.

Der Elſebeerbaum liebt ein ſchattigtes und tiefes Erdreich; ſeine Zwitterblüthe erſcheint im Mai, und die Beeren zeitigen im September. Am häufigſten wächſt er im Leonberger- Engelberger- und Strohmberger-Forſt; auch bei Freudenſtadt und Kirchheim, aber nur ſparſam.

Die Wurzel iſt hart, groß und röthlich, breitet ſich ſehr ſtark aus, und treibt eine mäſige Pfahlwurzel. Die Rinde iſt an den jungen Zweigen purpurroth, an den Stämmen rothbräunlich und weißgeflekt; Das Holz im Splinte weiß, übrigens feſt und hart, gelblich, im Kern röthlich; öfters flammig, oder von ſchöner braunrothen dem Lucienholze ähnlichen Farbe, und hin und wieder mit ſchwarzen breiten Strichen bezeichnet. Das Baumholz wird, wie Hr. Prof. Jung angibt, nach 50 Jahren reif, und dann im Herbſt gefällt. Dieſer Baum wird 300 bis 400 Jahr alt. Es dient zu allen Schreiner- und Drechslerarbeiten, weil es ſich nicht wirft. Auch zu Kämmen in Rädern, Walzen, Mühlwellen, Schrauben, Preſſen, Fußböden, Schranken, Linealen, Bildhauer- und anderen Künſtler-Arbeiten. — Auch gibt es ein brauchbares Brennholz. In Frankreich nimmt man es zu Mühlrädern. Die Beeren können, wenn ſie weich (mürb) geworden ſind, wie die Miſpeln gegeſſen werden; und daher werden ſie auch nach Miller auf die Londner Märkte gebracht. Sie werden auch zur Maſt, zum Getränke, zu Eßig und Branntenwein benuzt.

Man ſäet den Saamen nach Anleitung des Hrn. Prof. Jungs bei trokener Witterung, in trokenen guten Boden, in Reifen, einen Zoll unter die Erde, und nach 1 1/2 Jahre oder gar nach 2 Jahren gehet er auf. Nach dem 12ten biß 15ten Jahre verpflanzt man den jungen Stamm in groſe angeſchlemmte Löcher. Die Stekreiſer ſollen nicht gedeihen. Die Vermehrung geſchiehet demnach durch Saat, durch die Stamm- und Wurzellohden, denn der Stok ſchlägt ſtark aus, und gibt gutes Schlagholz.

## Erklärung der fünf und zwanzigſten Kupfertafel.

1. Iſt eine Blütenbüſchel vom Mai.
2. Die zeitige Beeren vom September. Bald ſezen mehr bald weniger Früchte an, es kommt auf die Witterung an, ob es feucht oder troken iſt.
3. Eine zeitige Beere.

4. Eben dieſe entzweigeſchnitten.

5. Ein zeitiger Saame.

6. Ein ſchon erwachſenes Pflänzgen dieſes Baumes.

## Tab. 26.

Nro. 27. Der Mehlbaum. Groſer Mehlbeerbaum. Mälbaum. Weislaub. Rother Meelbaum. Weißlauben. Arlaßbaum. Atlasbaum. Orelbaum. Orel- oder Flieder-baum. Thelsbirle. Weißer Arlsbeerbaum. Meerkirſchenbaum. Eßlein. Elßbirlebaum. Wilder Spierbaum. Wilder Spierlingsbaum. Sperber- oder Speierlingsbaum. *Cratægus Aria*, foliis ovatis inciſis ſerratis ſubtus tomentoſis LINN. ſyſt. P. P. II. p. 491. Ed. R. Syſt. veg. p. 464. Ed. Murr. Jung Forſtwiſſenſch. 1 Th. p. 125. Sukow bk. Bot. p. 73. Gleditſch Forſtwiſſenſch. II Th. p. 870. DU ROI harbk. 1 Th. p. 190. POLLICH. fl. palat. 470. MILL. illuſtr. ſyſt. Sex. fl. Dan. T. 301. CRANTZ fl. Auſtr. 1 Faſc. T. 2. f. 2. wo er ihn Sorbus Aria nennt. DU HAMEL arb. 4. Franzöſiſch, Alouche de Bourgogne. Le Dronillier. Drallier. Cavier. Aliſier à feuilles arondies dentellées & decoupées. Engliſch, the white Beam. The white leaf-tree.

Die Blätter ſind länglicht eirund, am Rande ungleich gezahnt, auf der untern Seite Silberfarben und wollig.

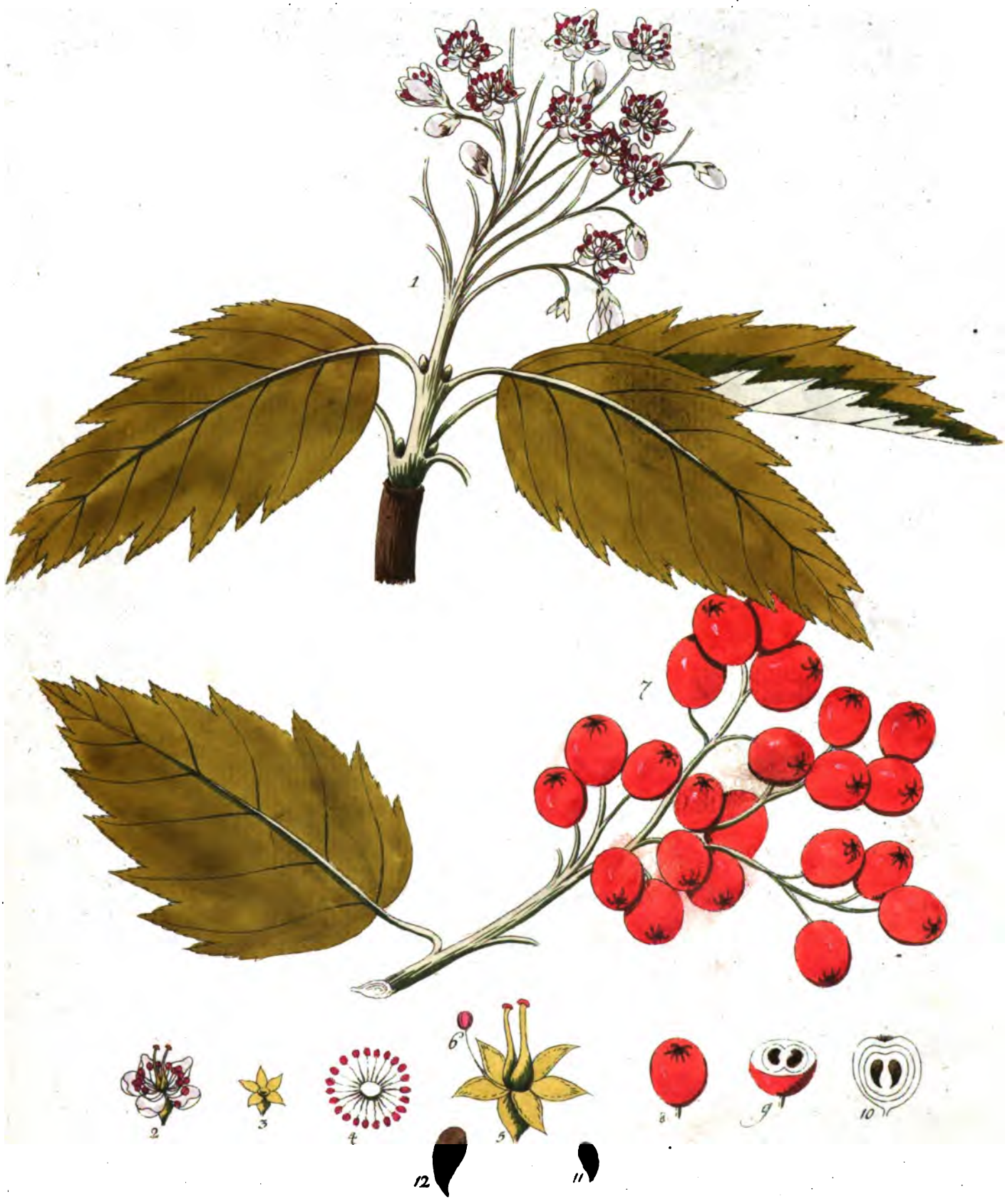
Der Mehlbaum liebet freie und kalte Gegenden, und wird im vermiſchten Sande ſo gut, als in etwas ſtrengen thonigten Grunde. Er blühet zu Ende des Mais, und darauf folgen im September, auch erſt im October, Anfangs grüne, hernach rothe Früchte.

Er wächſt häufig im Altenſtaiger- und Kirchheimer-Forſt; auch auf dem Schwarzwald, auf der Teck bei Kirchheim, bei Sulz am Nekar, in der Aichſtaig; auſſer Wirtemberg trift man ihn häufig im Halberſtädtiſchen und Fränkiſchen, auch im Gothaiſchen, im Eiſenachiſchen am Thüringer Walde an. In der Schweiz, in England und in Schweden wird er auch nicht ſelten angetroffen.

Die Wurzel breitet ſich ziemlich weit aus, und treibet viele Wurzellohden; Die Rinde der jungen Zweige iſt braunroth, wolligt, an dem Stamm braunglatt; Das Holz iſt eben ſo vortreflich, als das vorige, weiß, feſt und zähe. Hofrath Sukow gibt es röthlichweiß an. Es wird eben um dieſe Zeit reif, wie das vorige, und iſt eben ſo nüzlich. In Italien heißt es wegen ſeiner Beſtändigkeit (Metallo.) Gemeiniglich verbraucht man es zu Maſchinen, zu Zähnen in Rädern, (*) Hebeln, Stielen, und Spindeln. Der Stamm wird öfters 30 bis 40 Schuh hoch, und Du Roi zählt ihn unter die Bäume von mittlerer Größe.

In

(*) S. v. Linne inländiſche Reiſe, S. 160.


1
7
2
3
4
6
5
8
9
10
12
11

In Schweden werden die Beeren gegessen, so bald sie ein wenig gefroren sind, sollen sie aber früher gespeißt werden, so werden sie gebraten. Eben so begierig werden sie in einigen Gegenden der Schweiz eingemacht. Sie geben durch die Gährung einen guten Branntenwein (*); Der Baum wird sowohl durch Ableger als Wurzelsprossen und durch die Saat fortgepflanzt. Nach Millers Beobachtungen lassen sich auf ihn, so wie auf den Elsenbeerbaum Birnstämme propfen.

Der Saame wird wie beim vorigen bei trokener Witterung ausgesät. Die jungen Pflänzgen versezt man im 3ten, 4ten und 5ten Jahr, so wie die Elsenbeerbäume. Der Stok schlägt aus, und bringt Schlagholz.

## Erklärung der sechs und zwanzigsten Kupfertafel.

1. Die Büschelblüthe, so wie sie im Mai hervorbricht.
2. Eine Blüthe einzel in natürlicher Grösse.
3. Die Blumendecke.
4. Die Staubfäden aus dem Rande des Kelchs herausgenommen.
5. Die Blumendeke mit dem zweitheiligten Pistill vergrößert.
6. Ein Staubfaden auch vergrößert.
7. Die zeitige Beeren, so wie sie im October reifen.
8. Eine einzelne Beere.
9. Eben diese quer entzweigeschnitten.
10. Diese nochmals der Länge nach aufgeschnitten.
11. Ein Saame in natürlicher Größe.
12. Eben dieser vergrößert.

Die Insekten, welche sich sowohl auf dem Elsenbeer- als Mehlbeerbaum aufhalten, sind folgende:

1. *Phalæna Tinea:* Cuculatella L. Die Weißgraue Vogelbeerbaum-Motte. S. 3ten Heft, m. Bäume ꝛc. p. 63. Gleditsch Forstw. II Th. p. 884.

2. *Phalæna geometra:* Luteolata LINN. Die gelbe Spannenmesser-Motte. Gleditsch Forstw. II Th. p. 884.

3. *Coccus Cratægi:* Oxyacanthæ LINN. syst. nat. Ed. 10. p. 456. Nro. 16. Gleditsch Forstwissensch. II Th. p. 885. Die Schildlaus des Weißdorns. Sezt sich an die Sprossen und jungen Triebe.

Tab. 27.

(*) S. v. HALLER Hist. stirp. Helv. Tom. II.

## Tab. 27.

Nro. 28. Die Espe. Espe. Alspenbaum. Zitter- Flitter- Rattel- Pattel- Baber- Beber- Flitter- Flatter- und Ratteleſche. Der Ratteler. Zitterbaum. Aſpe. Aſche. Zitterpapel. Die Lydiſche Pappel. *Populus Tremula:* foliis ſubrotundis dentato-angulatis, utrinque glabris LINN. ſyſt. plant. P. IV. p. 262. Ed. Reich. ſyſt. veg. p. 889. Ed. Murr. GMEL. fl. Sibir. P. I. p. 151. Jung Forſtwiſſenſch. 1 Th. p. 94. Sukow dk. Bot. p. 51. Gledirſch Forſtwiſſenſch. 1 Th. p. 664. DU ROI harbk. II. p. 148. CRAMER Tab. 13. BLACKW. T. 248. DU HAMEL arb. 7. Franzöſiſch, Peuplier Tremble. Tremble. Aubier. Engliſch, Tremblin. The-aſp. Or Tremb'in poplar. Aſpen-tree.

Die Blätter ſind rundlich, zugeſpizt, am Rande ſtark gezahnt, auf beiden Seiten glatt, und in ihrem Baue dik und ſteif. Die erſten hervorkeimenden Blätter ſind oben haarig und unten wollig, wegen der gebogenen Stiele bewegen ſie ſich bei dem geringſten Winde.

Die Eſpe wächſt in Ebenen und Mittel-Gebürgen, in Moraſt oder Flugſand; wo ſie aber natürlich nur kleine Blätter bekommt; einen feuchten Boden aber liebt ſie vor einem troknen. Die getrennte Blüthe erſcheint im Mai, worauf im Junius ein wolliges Käzgen zeitig erſcheint. Man findet ſie im Strohmberger- Leonberger- Böblinger- Kirchheimer- und Freudenſtädter-Forſt.

Die Wurzel geht ſehr weit um ſich, und treibt viele Wurzellohden. Die Rinde iſt dunkelgrünlich, und zum Ledergerben anzuwenden. Das Holz weiß, glatt, leicht und weich; und dient zu Dreher- und Bildhauer-Arbeiten; zu Spinnrädern, Tellern, Büchſen, Bechern, Löffeln u. dergl. Das Wachsthum dauert bis ins 50te Jahr, iſt ſchnell, und erreicht in 12 bis 15 Jahren ſchon eine Höhe von 10 Schuh. Hr. Prof. Jung glaubt, daß die Eſpe 100 Jahr alt werde. Merkwürdig iſt es, (*) daß, wann die Ziegel mit friſchgehauenem Eſpenholz gebrannt werden, ſie gleichſam mit einer bläulichen Glaſſur überzogen ſind, und dadurch mehrere Dauerhaftigkeit und Schiefer-artiges Anſehen bekommen. Die Blätter geben gutes Futter für die Schaafe. Die gebrannten Kohlen von dieſem Holze, ſind wegen ihrer geringern Schwere zum Schießpulver tauglich. Die Rehe ſuchen die Blätter und Knoſpen dieſes Baumes begierig auf.

Die Vermehrung der Eſpe geſchiehet von ſich ſelbſt ſehr ſtark, ſowohl durch Saamen, als durch die auslaufende Wurzeln und Brut.

## Erklärung der ſieben und zwanzigſten Kupfertafel.

1. Ein männliches Käzgen vom Mai in natürlicher Größe.
2. Eine Schuppe aus dieſem Käzgen, welche 8 Staubfäden enthält, welche Schuppe ſich aber in Haare endiget.
3. Ein weibliches Käzgen ebenfalls vom Mai.

4. Eine

(*) Du Roi harbk. II. Th. S. 150.

7.
1.
3.
2.
4.
5.
6.

4. Eine einzele weibliche Blüthe, mit einer viertheiligen purpurrothen Narbe und einer Schuppe, wie bei der männlichen Blüthe.
5. Die zeitige Saamen in einer aufgesprungenen Kapsel.
6. Einer einzel, welcher behaart ist.
7. Ein Zweig mit ausgewachsenen Blättern.

## Tab. 28.

Nro. 29. Die schwarze Pappel. Die Pappelweide. Der schwarze Allerbaum. Sarbacher. Vollenbaum. Felbaum. Salbenbaum. *Populus nigra*, foliis deltoidibus acuminatis serratis L. syst. pl. P. IV. p. 263. Ed. R. syst. veg. p. 889. Ed. Murr. Pollich. fl. palat. n. 930. Gmel. fl. Sib. P. I. p. 151. Jung Forstwissensch. 1 Th. p. 94. Sukow ökon. Bot. p. 50. Gleditsch Forstwissensch. 1 Th. p. 663. Cramer Th. 2. Du Roi harbk. 2 B. p. 139. Blackw. Th. 248. Forstmagazin VI. p. 235. Berl. Samml. II. Du Hamel arb. II. p. 139. Französisch, Peuplier noir. Pivau. Englisch, Popular-tree. The black poplar. Black-aspe.

Die Blätter bilden ein Dreiek, welches unten gerundet, und oben in eine lange Spize verlängert ist. Der Rand hat runde Zähne, ihr Bau ist dik und stark.

Obwohl diese schwarze Pappel in morastigen Boden, und in fruchtbaren Gegenden um die Landstrassen, Gehäge und Dörfer, an Dämmen und Gräben sehr wohl fortkömmt, wo sie die längsten und geradesten Stämme mit wenigern Zweigen macht, so verträgt sie doch eine etwas erhöhte Lage, einen geringern trokenen Boden aber sehr schlecht. Sie wächst häufig im Leonberger-Forst, auch noch an andern Orten aber einzel; überhaupt wächset sie in Europa vorzüglich in dem gemäßigten Theil derselben, und blühet mit obiger zu gleicher Zeit, und die Saamen fliegen im Junius ab.

Die Wurzel, welche an den Wiesenrändern und am Fuße der Sandhügel öfters Geleegenheit zu Erzeugung des bekannten Beinbruches (Osteocolla) gibt, wie die Birke und Kiefer, geht mit ihren Hauptzweigen viel tiefer unter sich, als die von der Weissen und der Aspe. Ihre entblößte Thauwurzeln geben eine ungeheure Menge Sprossen. Die Rinde ist schwärzlich, daher der Name, oder aschgrau, wie sie Hr. Hofrath Sukow und Du Roi angibt. Das Holz ist von gleicher Beschaffenheit mit jenem; und dient zu allerlei Hausgeräthe, bei Dammarbeiten, zu Salztrögen, Wagenbrettern beim Mistladen, zu Faschinen und Pallisaden. — Nach dem Köpfen sollen diese Bäume ihren Kern verliehren. Der Wuchs dieser Pappel ist sehr schnell, und können, wann sie auch gleich die Kerne verlohren haben, nach Hrn. Hofrath Gleditschs Beobachtung doch noch biß gegen das 50te Jahr stehen.

In den Apotheken ist eine Salbe unter dem Namen Unguentum populeum, welche aus den Knospen verfertiget wird. So, wie man erst vor einiger Zeit auch ein Wachs, das

von demſelben bereitet wird, angegeben hat, indem man dieſe in ſiedendes Waſſer weichet, und auspreßt (*).

Mit den abgenommenen Blätterzweigen können die Schaafe im Winter gefüttert werden (**).

In Schweden werden aus der Rinde Strike zu Fiſchernezen verfertiget, und Hr. Rath Schäffer in Regenſpurg hat aus der Saamenwolle ein gutes Papier bereiten laſſen (***).

Die Vermehrung geſchiehet durch Stecklinge.

## Erklärung der acht und zwanzigſten Kupfertafel.

1. Eine männliche Blüthe vom Mai.
2. Eine Schuppe aus dieſem Käzgen.
3. Eben dieſe vergrößert.
4. Ein Staubfaden vergrößert.
5. Die weiblichen Käzgen.
6. Eine weibliche Blüthe einzel und vergrößert.
7. Die Narbe auch vergrößert.
8. Der reife Saamen von Junius.
9. Ein Zweig mit Blätter.

Die Inſekten, welche ſich von der Eſpe und der ſchwarzen Pappel ernähren, ſind folgende:

1. *Papilio nymphalis* populi: Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. III. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. B. p. 681. Hufnagel Tab. Nro. XVI. Der groſe Eißvogel. Er läßt ſich im Junius und Julius auf den Aſpen ſehen.

2. *Sphynx populi*, Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 2. Hufnag. Tab. Nro. VI. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. B. p. 681. Die Kreuzmotte. Dieſe Art hält ſich beſonders im Junius auf der ſchwarzen Pappel auf.

3. *Phalæna bombyx:* Vinula. S. 2tes Heft, m. Bäume ꝛc. p. 34. Nro. 4.

4. *Phalæna bombyx* populi: Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 32. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 683. Die Aſpenmotte. Beſonders häufig auf der Eſpe.

5. *Phalæna bombyx:* Curtula. Linn. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. B. p. 683. Der Erpelſchwanz.

6. *Phalæna geometra:* populata. Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 169. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 684. Der Spannenmeſſer der Aſpen.

7. *Chry-*

(*) S. Berliniſche Sammlungen 2ter Band.
(**) S. Bomare Dict. d'Hiſt. nat. Tom. 2. S. 408.
(***) Du Roi harbk. II. Band, S. 141.

1
5
9
2
3
4
6
7
8

7. *Chryſomela vitellina* Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 14. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 684. Der gelbe eirunde Blattkäfer. Er lebt zerſtreut, und zerſtört die Blätter der Eſpe.

8. *Chryſomela polita* Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 18. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 684. Der eirunde Blattkäfer, mit röthlichen Flügeldeken, und einem grünlichen.

9. *Chryſomela populi* Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 20. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 685. Der eirunde Blattkäfer, mit dem blaulichten Bruſtſtüke, und rothen ſchwarzſpizigen Flügeldeken. Iſt den Aſpen ganz eigen.

10. *Chryſomela 10-punctata* Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 22. Vid. Friſch Inſ. 13. T. 28. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. B. p. 685. Der eirunde ſchwarzgedüpfelte Blattkäfer, mit rothen Flügeldeken, und einem oberwärts rothen unterwärts ſchwarzen Bruſtſtück. Auf der Eſpe.

11. *Curculio populi* Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 13. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 685. Der grüne langſchnablichte unterwärts ſchwärzlichte Rüſſelkäfer. Auf der Eſpe.

12. *Cimex populi* Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 73. Gleditſch Forſtwiſſenſch. I. B. p. 686. Die längliche weiß- und braunſchattirte Aſpenwanze, mit borſtenartigen Fühlhörnern. Iſt ein Bewohner der Aſpe.

13. *Aphis burſaria* Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 24. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 686. Die Saklaus der ſchwarzen Pappel. Saugt den Saft aus den Blättern der Schwarzpappel, und verurſacht die knolligt blaſigte und harte Beulen oder Beutel an ihren Blättern.

14. *Aphis populi*, Linn. ſyſt. nat. Ed. 10. Nro. 26. Gleditſch Forſtw. I. B. p. 686. Die Aſpenlaus. Sizt auf den Blättern der Pappel.

## Tab. 29.

Nro. 30. Der Kriechenbaum. Zahme Schlehen. Haberſchlechen. *Prunus inſititia*, pedunculis geminis, foliis ovatis ſubtus villoſis convolutis, ramis ſpineſcentibus Linn. ſyſt. plant. P. II. p. 489. Ed. R. Syſt. veg. p. 463. Ed. Murr. Blackw. T. 305. Du Hamel arb. T. II. p. 41. Jung Forſtwiſſenſch. 1 Th. p. 101. Sukow ökon. Bot. p. 56. Du Roi harbk. II. Th. p. 165. Hausvater III. p. 365. Franzöſiſch, le grand prunier ſauvage. Engliſch, the black Bullace-tree.

Die Blätter ſind eirund, am Rande gezahnt, auf der Unterfläche wollig, und liegen in den Knoſpen einwärts aufgerollt; die Blumen befinden ſich zu zwei Stük auf einem Stiel, die Zweige ſind mit kurzen Stacheln verſehen.

Er blühet im Mai, und die Früchte zeitigen im Julius, auch öfters im Auguſt, bei Freudenſtadt wächſt er in einer nicht geringen Anzahl.

Die Wurzel iſt ſtark, hart und zähe, geht nicht tief, dehnt ſich weit aus, und wuchert mit vielen Wurzelſchoßen. Die Rinde iſt ſchwarzbraun, und weniger ſtachlicht als am Schle-

hendorn. Das Holz ist schön buntgeschekt, flammig, und wird dem Pflaumenholz vorgezogen. Dieser Baum wird mittelmäßig hoch, und trägt alle Jahr häufige Früchte. Die Früchte werden noch einmal so groß, als die Schlehen, von gleicher blauen Farbe. Sie sind im Geschmak etwas herb, und werden deßwegen gesucht, weil sie früher reifen, als die Pflaumen.

## Erklärung der neun und zwanzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit Zwitterblumen vom Mai.
2. Eine Blume einzel, von innen mit den Staubfäden etwas vergrößert.
3. Ein Staubfaden noch mehr vergrößert.
4. Ein Blumenblatt von innen.
5. Das Pistill mit dem Eierstok und der Narbe.
6. Ein Zweig zeitiger Früchten vom August.
7. Eine Frucht entzweigeschnitten, wo man von innen die Nuß wahrnimmt.
8. Eben diese Nuß einzel, und
9. Die Hälfte der harten Schaale von innen.
10. Der Kern oder Saame, welcher darinnen liegt.

## Tab. 30.

Nro. 31. Der wilde Kirschenbaum. Der Twiesel- oder Zwieselbeerenbaum. Die rothe wilde oder schwarze Vogelkirsche. Wißbeere. Wispelbeere. Karsten. Wasserbeeren. Haferkrieche. Vogelkirsche. Rheinische Kirsche. Kostebeere. Kosbeerenbaum. Mistelbeere. *Prunus avium*, umbellis sessilibus, foliis ovato-lanceolatis subtus pubescentibus conduplicatis Linn. syst. plant. P. II. p. 487. Ed. R. Syst. veg. p. 463. Ed. Murr. Hud. fl. angl. p. 187. Blackw. T. 425. Mill. Dict. n. 2. Jung Forstwissensch. I. Th. p. 102. Sukow ökon. Bot. p. 57. Gleditsch Forstwissensch. II. Th. p. 798. Du Roi harbk. II. Th. p. 172. Cramer T. 16. Du Hamel arb. fruit I. Französisch, le Merisier. Englisch, the wild cherry-tree. The Mazzard.

Die Blumen hangen Doldenweiß herab. Die Blätter sind oval zugespizt, am Rande doppelt gezahnt, auf der untern Fläche mit einer feinen Wolle besezt; in den Knospen befinden sie sich auf beiden Seiten zusammengelegt.

Die Zwitterblüthe erscheint im Mai, darauf folgen im Julius und August die schwarze oder auch rothe Kirschen.

Auf dem Schwarzwald wird er häufig sowohl auf Ebenen, als auf Anhöhen und rauhen Bergen, und in jedem Boden, er mag naß oder morastig seyn, angetroffen; vorzüglich findet man ihn im Strohmberger- und Kirchheimer-Forst. Ein stein- und kiesigtes Erdreich, wenn es mit guter Erde vermischt ist, bleibt für ihn das beste. Ueberhaupt wächst er in dem ganzen nördlichen Europa.

Hr.

1
6.

2.
3.
4.
5.
7.
8.
9.
10.

Hr. Hofrath Gleditsch (*) meynt, dieser wilde Kirschenbaum sey aus den Gegenden des schwarzen Meeres, Bulgarien, Wallachey und andern, zu uns gekommen, und nach und nach einheimisch geworden.

Die Wurzel ist stark, geht mittelmäsig tief, aber mit vielen Wurzellohden weit um sich (**). Die Rinde ist aschgrau, glatt, und etwas ins bräunliche fallend, und lederartig, aus welcher ein Gummi schwizt. Das Holz ist bald roth, bald gelb, bald rothgelb, geraderißig, feinfaserig, von mittelmäsiger Schwere und Härte. Der Stamm ist schnellwüchsig, wird hoch, und erhält, wann er gesund ist, einen geraden Schaft. Dieses Holz suchen Tischler, Drechsler, Schreiner und Instrumentenmacher auf. In Frankreich werden aus den jungen Stämmen Faßreife gemacht. Dieser Baum erreicht im 80sten Jahr seine Vollkommenheit; man fällt ihn im Spätherbst. Nach Hr. Prof. Jungs Beobachtung kann er 150 Jahr alt werden.

Aus den Früchten kann durch die Gährung ein angenehmer und starker Wein verfertiget werden (***)

Die Kerne säet man nach Hrn. Prof. Jungs Anleitung gleich im Herbst, in guten fruchtbaren Boden in Reihen, einen Zoll tief, bei trokener Witterung; im Frühling gehen sie erst auf; Stekreiser gedeihen nicht; den jungen Stamm verpflanzt man im 16 bis 20ten Jahr im Frühling. Der Stok schlägt aus, aber nicht zu Schlagholz.

Die Franzosen gebrauchen bei der Eintheilung der Kirschbäume (****) folgende Benennungen: les Merisiers sind die eben abgehandelten wilde Holzkirschen; les Bigarreautiers sind die Kirschen mit festem Fleisch; oder die sogenannten Knorpel- oder Herzkirschen; les Guigniers gehen von jenen festen Herzkirschen darinn ab, daß sie zwar gleiche Gestalt, allein ein weicheres Fleisch und mehreren Saft führen; les Cerisiers sind alle runde Kirschen; les Griottiers aber unter den runden Kirschen diejenige, welche sehr grose süsse Früchte tragen.

Du Hamel theilt sie in 2 Klassen ein, nemlich in die mit herzförmigen, und in die mit runden Früchten.

Die jungen Stämme sind vorzüglich gut, um sie auf andere Arten zu pfropfen oder zu oculiren, weil sie geschwinder wachsen, und länger dauren.

## Erklärung der dreyßigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig von Zwitterblumen, wie selbige im Mai erscheinen.
2. Eine einzele Blume von innen mit den im Rande des Kelchs eingewachsenen Staubfäden.



(*) S. Forstw. 2 Band. S. 815.
(**) Jungs Forstw. 1 Th. S. 103.
(***) v. Haller. hist. stirp. Helvet. Tom. 2.
(****) Du Roi harbk. II. Th. S. 175.

3. Der Kelch oder die Blumendeke.
4. Ein Staubfaden etwas vergrößert.
5. Ein Blumenblatt.
6. Das Pistill mit dem Eierstok und der Narbe.
7. Ein Zweig zeitiger schwarzer Kirschen vom Julius.
8. Eine rothe Kirsche von eben dieser Gattung.
9. Eine solche Kirsche entzweigeschnitten.
10. Die Nuß, so wie sie in dem Fleisch derselben liegt.
11. Die Hälfte dieser Nuß von innen, und
12. Der Kern, welcher darinnen liegt.

## Tab. 31.

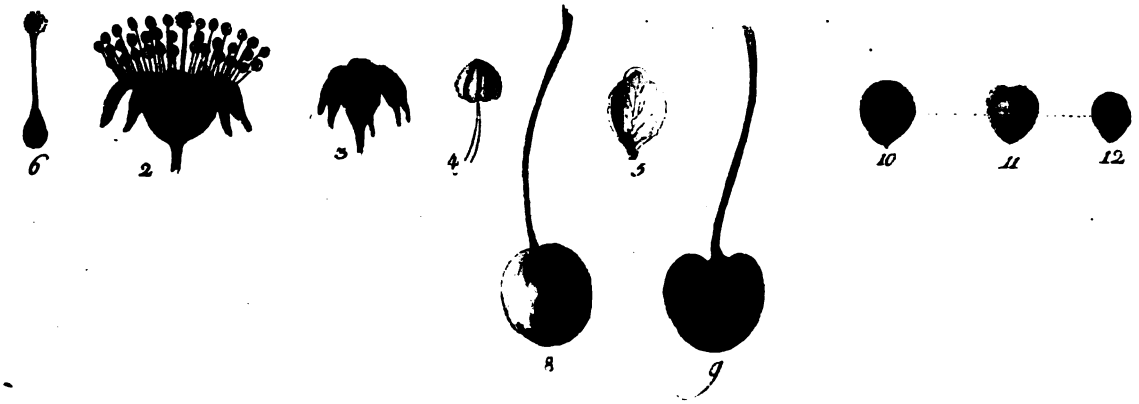
Nro. 32. Die Traubenkirsche. Vogelkirsche. Büschelkirsche. Moscowitische Lorbeerkirsche. Ahlkirsche. Hohlkirsche. Altkirsche. Altbaum. Alantbaum. Ale. Eler. Elexen. Eletzbeeren. Elpe. Ape. Sherben. Sherpten. Sherkenholz. Patscherben. Patscherben. Pabst. Pabstweide. Wielebaum. Kandelwinde. Wasserschlinge. Trieselbeeren. Faulbeere. Faulbeeren. Kintschelbeere. Falscher Faulbaum. Haarholz. Schwarz Bendelholz. Gemeines St. Lucienholz. Hexenbaum. Hühner Augenbeeren. Haubeeren. Drachenbaum. — *Prunus padus*, floribus racemosis, foliis deciduis basi subtus biglandulosis LINN. syst. pl. P. II. p. 483. Ed. R. Syst. veg. p. 462. Ed, Murr. GMEL. fl. Sib. 3. p. 171. POLLICH fl. palat. n. 465. Fl. Dan. T. 205. DU HAMEL arb. 3. Jung Forstw. I. Th. p. 104. Sukow ökon. Bot. p. 58. DU ROI harbk. 2 B. p. 188. Gleditsch Forstw. 2 Th. p. 769. Cramer T. 41. Hausvatter III. p. 377. Französisch, Cerisier a grappes dont le fruit n'est pas Mangeable. Le putier in Lothringen. Bois de St. Lucie. Englisch, the bird Cherry. Padus-Birds-Cherry.

Die Blumen hangen Traubenweis. Die Blätter sind eirund länglich, am Rande gesägt, und am Grunde der Unterfläche mit 2 kleinen Drüsen bemerkt.

Der Vogelkirschenbaum blühet im Mai und Junius, darauf folgen im August und September kleine runde Kirschen. Er wächst gern zwischen den Erlen in einem guten mittelmäßigen feuchten, lokern Grunde und Schatten; seltener trift man ihn in Gebirgen an. Ausser dem Freudenstädter-Forst, bei Vaihingen auf den Fildern, bei Graveneck auf dem Dotterkopf ꝛc. wächst er in ganz Europa wild; vorzüglich viel, nach den Bemerkungen des Hrn. Hofrath Gleditschs in den Königl. preußischen Staaten.

Die Wurzel ist ziemlich tief gehend, und weit wuchernd, mit vielen Wurzelsprossen; Die Rinde der Zweige ist braun, hin und wieder mit kleinen Warzen besezt; Das Holz ist nach Prof. Jung ziemlich hart und zähe, der Splint weiß, der Kern hellbraun, auch ist es seidenartig

7
1


6
2
3
4
5
8
9
10
11
12

1
2
3
4
5
6
7
8
9

lig und hellgelb; frisch stinkt es so gut, als die zerriebene Blätter, und diese Eigenschaft hat den Namen Stinkbaum verursacht. Die Vogelkirsche wird ein mäßiger Buschbaum, und in 40 Jahren haubar. Das Holz heißt in Frankreich St. Lucienholz, und dient zu feiner Schreiner- und Dreher-Fournirarbeit vor die Kunsttischler. Die innere Rinde des Holzes färbt grün, und von vielen werden die Vogelneze damit gefärbt (*).

Die Beere werden von den Vögeln aufgesucht; und die Lappen (**) sollen sie wie die Kamtschadalen mit Salz essen.

Man soll auch nach den Beobachtungen des Hausvaters (***) die Mäuse aus den Scheunen abhalten können, wenn Zweige mit der Blüthe unter das Korn gelegt werden.

Die Vogelkirsche wird nach den Bemerkungen des Hrn. Prof. Jungs im Herbst bei troknerer Witterung in Reihen 1 Zoll tief, in einem feuchten schattigten Boden gesäet; die Saat gehet im Frühjahr auf; man kann auch die Fortpflanzung durch Ableger und Schnittlinge fortsezen; im 3ten Jahr wird er verpflanzt; der Stok schlägt zu Schlagholz bis über 40 Jahr aus; nach 40 Jahren wird dieser Baum haubar. Hr. Prof. Jung schäzt sein höchstes Alter auf 100 Jahr.

## Erklärung der ein und dreyßigsten Kupfertafel.

1. Ein Strauß von Zwitterblumen, so wie er im Mai erscheint.
2. Eine einzelne Blume.
3. Die Staubfäden etwas vergrößert.
4. Der Kelch oder die Blumendeke einzel.
5. Das Pistill mit dem Eierstok und der Narbe um etwas mehr vergrößert.
6. Die Narbe einzel noch mehr vergrößert.
7. Ein Strauß von zeitigen Früchten vom August und September.
8. Eine Kirsche einzel entzweigeschnitten.
9. Der Kern oder Saame.

Die auf den wilden und zahmen Pflaumen- und Kirschen-Arten gewöhnliche Insekten sind nach der Angabe des Hrn. Hofrath Gleditschs folgende:

1. *Papilio Daunus:* Cratægi. S. drittes Heft, p. 63.

2. *Papilio nymphalis;* pruni Linn. syst. nat. Ed. 10. p. 282. Nro. 147. Gledit. Forstw. 2. B. p. 818. Der braune Schledornvogel.

3. *Phalæna bombyx,* quercifolia Linn. Gleditsch Forstw. 2 B. p. 819. Die Obstmotte. Auf den wilden Birn- und Pflaumenbäumen.

4. *Phalæna*

(*) S. Du Roi harbk. II. B. S. 191.

(**) Fl. Lapp. S. 155.

(***) S. Hausvatter III. Th. S. 377.

4. *Phalæna geometra:* punctata, Linn. syst. nat. Ed. 10. Nro. 176. p. 526. Gleditsch Forstw. 2 B. p. 821. Frisch Ins. 5. T. 14. Der Erpel. Im Junius auf dem wilden und zahmen Steinobst, besonders auf den Pflaumen-Arten.

5. *Phalæna geometra:* prunaria, Linn. syst. nat. Ed. 10. 133. p. 520. Gledit. Forstw. 2 B. p. 821. Die Schlehendorn-Motte. Im Junius hält sie sich auf dem Schlehen- und Schwarzdorn auf.

6. *Phalæna Tortrix:* Lecheana, Linn. syst. nat. Ed. 10. p. [illegible] Nro. 214. Gleditsch Forstw. 2 B. p. 822. Die preußische Blattwikler-Motte. Sie wird einzel auf den Vogelkirschen und dem süssen wilden Kirschbaume gefunden.

7. *Chrysomela*, padi, Linn. syst. nat. Ed. 10. Nro. 10. p. 369. Gledit. Forstw. 2 B. p. 823. Der Patscherben-Blattsauger. Er wohnt auf den Blättern dieses Baums.

8. *Chrysomela*, Cerasi. Linn. syst. nat. Ed. 10. Nro. 71. p. 376. Gled. Forstw. 2 B. p. 823. Der länglicht graue oder bleyfarbige und schwarzäugige Blattsauger. Auf der Vogelkirsche und dem Schlehendorn.

9. *Curculio Cerasi* Linn. S. drittes Heft, S. 66.

10. *Tenthredo pruni* Linn. syst. nat. Ed. 10. Nro. 38. p. 559. Gledit. Forstw. 2 B. p. 824. Der Blattwespe des Pflaumenbaums.

11. *Tenthredo Cerasi* Linn. syst. nat. Ed. 10. Nro. 14. p. 557. Gledit. Forstw. 2 B. p. 824. Die Blattwespe der wilden und zahmen Kirschbäume.

12. *Aphis Padi* Linn. syst. nat. Ed. 10. Nro. 7. p. 451. Gledit. Forstw. 2 B. p. 824. Die Blattlaus der Vogelkirsche. Auf dem jungen Laub und Sprossen dieses Baums.

---

## Fernere Fortsezung
der
# Herren Pränumeranten.

Se. Excellenz der Reichsgraf, Herr Anselm Victor, Graf Fugger, zu Kirchberg und Weissenhorn, regierender Herr zu Babenhausen.
Hr. Baron von Berolding gen, Domherr zu Speier.
Hr. Schott, Ober-Förster zu Sambledelfeld.
Hr. Trips, Forstmeister zu Untergrüningen.
Hr. Weiz, Hofrath und Geheimer Referendarius beim Fürsten von Thurn und Taxis in Regenspurg.
Hr. Wiedemann, Cand. Jur. zu Stuttgart.

Johann Simon Kerners,

Herzogl. Pfalz-Zweybrükischen Hofraths, Lehrers der Naturgeschichte an der Hohen-Carls-Schule zu Stuttgart, auch der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, und der Churbairischen der Landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen Mitglieds.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

## Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

## Fünftes Heft.

STUTTGART,
gedrukt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdrucker.
1787.

# Fernere Fortsezung

der

# Herren Pränumeranten.

Se. Hochfürstl. Gnaden, August Philipp Carl, des H. R. R. Fürst und Bischof zu Speier ꝛc. ꝛc.

Herr Geheime Rath und Leibarzt D. Reuß zu Bruchsal.

Hr. Freiherr von Dücker, Kammerherr am Hallein.

Hr. Merkel, Syndikus und Raths-Consulent zu Ravensburg.

Hr. von Landsee, Obez-Forstmeister im Badischen.

Hr. von Rospoth, aus dem Vogtlande, in Göttingen.

Hr. von Kerssenbruch, aus dem Lippischen, in Göttingen.

Hr. Riesemann, aus St. Petersburg, in Göttingen.

Nro. 33. Berberis vulgaris L. Tab. 32.
- 34. Sambucus racemoſa L. T. 33.
- 35. Viburnum Lantana L. T. 34.
- 36. - Opulus L. T. 35.
- 37. Empetrum nigrum L. T. 36.
- 38. Cornus ſanguinea L. T. 37.
- 39. Rhamnus frangula L. T. 38.
- Evonymus Europæus L. T. 39.

## Tab. 32.

Nro. 33. Berbers- oder Berbisbeeren. Saurach. Sauerdorn. Eßigdorn. Weinnägelein. Weinſchierling. Weinſchädling. Berberizen. Erbſelbeeren. Erbſichdorn. Verſichdorn. Salſendorn. Weinäugleinſtrauch. Weinlägelein. Weinzäpfel. Mütſcherling. Rhebarberbeere. Reißbeere. Rayſelbeere. Reiſelbeere. Pfaffelbeere. Paſſelbeere. Prummelbeere. *Berberis vulgaris*, pedunculis racemoſis ſpinis triplicibus *Linn.* ſyſt. veg. S. 343. ed. M. Syſt. pl. P. II. S. 106. ed. R. *Murr.* Comm. gœtt. 1784. M. mat. med. 97. Gron. orient. 120. *Mill.* T. 63. *Blackw.* T. 163. *Pollich.* pal. n. 354. *Du Roi* harbk. I. S. 75. Scop. Carn. ed. 2. n. 437. *Mœnch.* haſſ. n. 270, *Mattuſch.* ſil. n. 255. *Knorr* del. 2. T. B. *Dœrr.* naſſ. S. 253. Regn. bot. Hort. Cliff. 122. Fl. ſuec. 290. 311. *Roy.* Lugd. 428. *Bauh.* pin. 454. *Cam.* epit. 86. Oxyacantha Galeni. *Tabern.* S. 1035. Linn. Pflanzenſyſt. 3 Th. S. 385. Sukow ökon. Bot. S. 81. Jung Forſtw. 1 Th. S. 136. Du Hamel I. S. 72. Gleditſch Forſtw. II. S. 143. Verm. Abh. II. S. 425. Krünitz ökon. Encyclop. IV. S. 194. Th. Aukarkrona Beſchr. von Berberisbäumen. Schwed. Abh. XI. 64. Die Auspreſſung des Saftes, T. I. f. 1. und 2. Wittenberg. Wochenbl. 1768. S. 78. 1769. S. 363. Schleſiſche ökon. Nachr. I. 39. Hausvater III. S. 439. Franzöſiſch, l'Epine-Vinette. Engliſch, The Common-Barberry, or Pipperidgebush.

Die Blumen kommen in traubenförmigen Büſcheln zum Vorſchein; Die Blätter ſind eirund zugeſtumpft, am Rande fein gezahnt, und mit zarten Stacheln verſehen.

Diese Staude wächst nicht selten bei uns unter anderm Gesträuche, auf Anhöhen und unbebauten Orten, an Heken; besonders in Franken und am Rhein, und blühet im Mai und Junius, und die länglicht runde Beeren reifen im September.

Die Wurzel ist ästig, groß, aber schwach und weit ausbreitend; die Rinde glatt, dik, aschgrau, und unter dem Oberhäutgen grün; das Holz ist gelblich, und wird bisweilen von Schreinern zu eingelegter Arbeit gebraucht. Die Markröhre weiß, und mit einem gelben Ring umgeben. Die Beere werden gewöhnlich mit Zuker eingemacht, wozu Hr. Erhart (*) und der Hr. Landrath v. Münchhausen (**) Anweisung geben.

Die Wurzel, Rinde und Beere geben gute Farbmaterialien. In Gärten dient diese Staude zu Heken. Auch soll aus den Beeren ein Branntenwein gemacht werden können.

Den Saamen säet man nach Hrn. Prof. Jungs Anleitung im Herbst, bei gutem Wetter, in jeden Boden, doch kommt er am besten nach dieses Verf. Bemerkung, in einem schwarzen fruchtbaren Grund fort; im Frühjahr gehet die Saat auf, und nach ein paar Jahren verpflanzt man die jungen Sträucher zu Heken, oder auch einzeln. Diß geschiehet am füglichsten zu Ausgang des Winters. Die Ableger und Wurzelsprossen gedeihen auch, aber die Stekreiser nicht. Der Stok schlägt häufig aus, und der Strauch verträgt das Beschneiden.

Als Abänderungen sind von dieser Staude bekannt, 1) mit weiser Frucht, die Blätter sind heller, und die Rinde weiser. 2) Mit schwarzer Frucht, Tournefort hat sie am Ufer des Euphrats gefunden. Nach du Hamels Beobachtungen sind diese Früchte angenehmer als von der gemeinen. 3) ~~Früchte ohne Kern~~, diese Abart ist blos zufällig, und soll durch das Alter der Bäume zum Vorschein kommen.

Ausser den Insekten, die die Berbisstaude mit andern gemein hat, ist folgende Art nach Hofr. Gleditsch zu bemerken:

Phalæna *Tordrys: Rosana Linn.* Die kleine Blattwikler-Motte des Rosenstrauchs. Gleditsch Forstw. 2. B. S. 869.

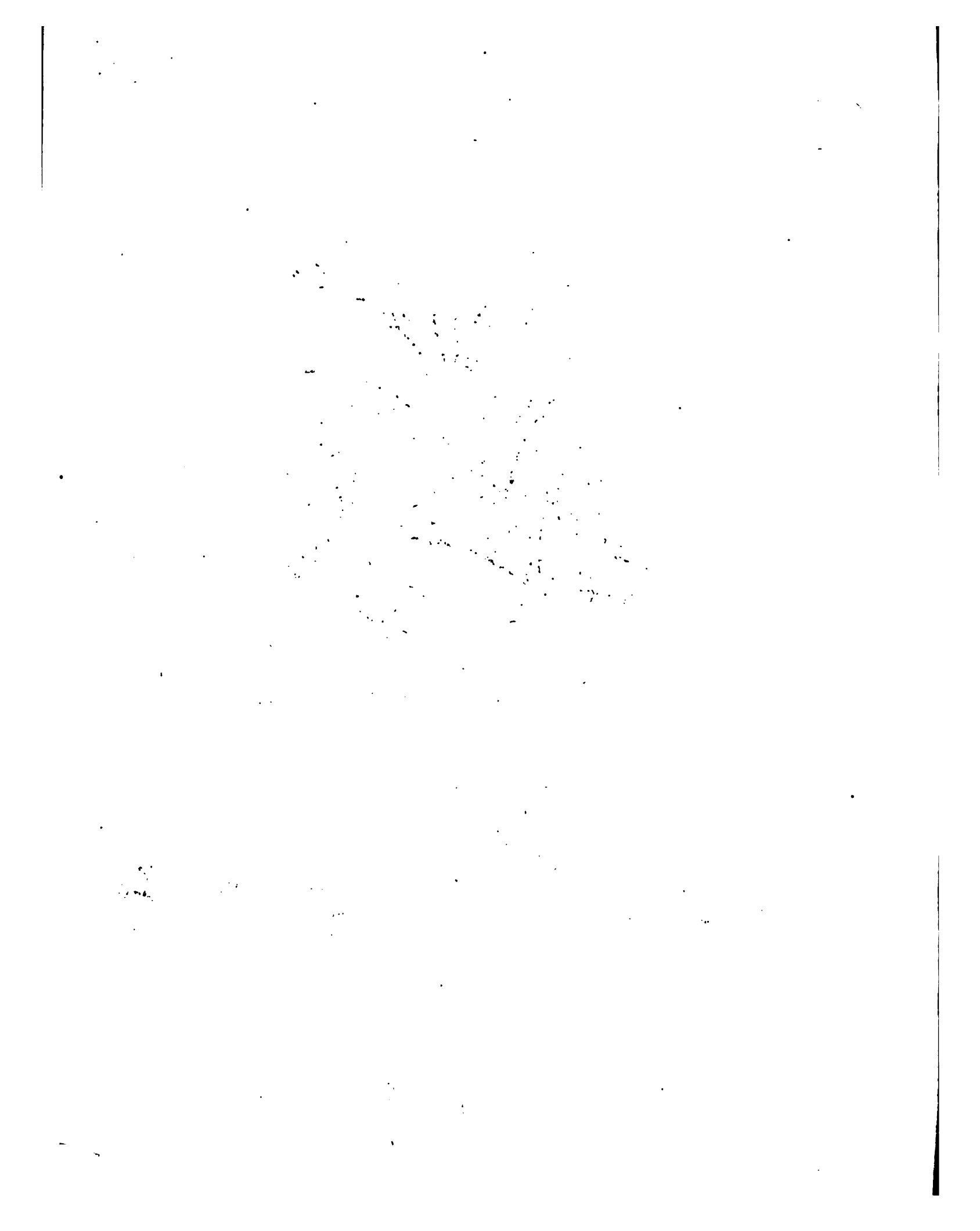
## Erklärung der zwei und dreysigsten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüthe vom Mai oder Junius.
2. Eine einzelne Blüthe etwas vergrößert.
3. Der Kelch oder die Bedekung.
4. Die Blumenblätter mit den Staubfäden.

5. Ein

(*) S. ökonom. Pflanzenhistorie, 6 B. S. 65.
(**) S. Hausvatter, 3 Th. S. 442.

1
12
13
7
10
11
9
8
a
5
a
4
6
3
2



5. Ein Blumenblatt einzel mit einem Staubfaden, und bei a.) mit den Honigbehältniſſen vergrößert.

6. Der Fruchtknoten mit der Narbe auch vergrößert.

7. Die zeitige Früchte vom September.

8. Eine Beere queer entzweigeſchnitten.

9. Eben dieſe der Länge nach aufgeſchnitten mit dem Saamen.

10. Ein Saame vergrößert.

11. Dieſer entzweigeſchnitten.

12. Eine keimende Pflanze, welche im September ausgeſäet wurde, und im Mai folgendes Jahr aufgieng.

13. Ein ſchon etwas erwachſenes Pflänzchen.

## Tab. 33.

Nro. 34. Der Traubenholunder. Bergholunder. Stein- oder Hirſchholder. Rother Holderſtrauch. Waldholder. Wilder Holder. Steinhollunder. Reſken. Kelien. Keſken. Schalaſter. Schiebgen. Zwitſchenſtaude. Zwitſchenbeerſtaude. *Sambucus racemoſa*, racemis compoſitis ovatis, Caule arboreo *Linn.* ſyſt. veg. S. 296. ed. M. Syſt. plant. P. I. S. 738. ed. R. *Mill.* dict. 3. *Gmel.* fl. ſibr. 3. S. 147. *Pollich.* palat. n. 314. *Du Roi* harbk. 2 Th. S. 417. Scop. Carn. 2. n. 373. *Leers* herb. n. 230. *Mœnch.* haſſ. n. 260. *Mattuſch.* ſil. n. 218. *Dœrr* naſſ. S. 273. Hall. helv. n. 672. *Roy.* Lugdb. 243. *Sauv.* Monſp. 222. *Bauh.* pin. 456. *Du Hamel* arb. 2 T. 66. *Bauh.* hiſt. I. S. 549. *Tabern.* S. 1029. *Camer.* epit. 976. *Lob.* ic. 163. Linn. Pflanzenſyſt. 3 Th. S. 367. Gleditſch Forſtw. 2 B. S. 941. Jung Forſtw. 1 Th. S. 142. Sukow ökon. Bot. S. 87. Cramer T. 32. b. Franzöſiſch, Sureau à fruit diſpoſé en Grape. Engliſch, The Mountain red berried Eleter.

Die Blumen kommen in Büſcheln hervor; die Blätter ſind gefiedert, und haben rothe Stiele und Adern.

Dieſe Art wächſt bei uns auf dem Schwarzwald einzel in Holzungen an feuchten ſchattigten Oertern, ſo wie auch in den übrigen Provinzen des gemäſigten Europa. Er blühet im Mai und die Früchte reifen im Julius.

Die Rinde und das Holz von dieſer Art kommt ziemlich mit der von der gemeinen überein. Der Stamm iſt aber niedriger, nicht viel über 6 Fuß hoch, und in der Dauer härter. Die Beere werden von Droſſeln und andern Vögeln geſucht; und die Hirſche mäſten ſich mit den Blättern.

## Erklärung der drey und dreyſigſten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüthe, wie ſie im Mai erſcheint.
2. Eine Blume von jener Büſchel etwas vergrößert.
3. Ein Staubfaden noch mehr vergrößert.
4. Ein Blumenblatt.
5. Der Fruchtknoten mit der Narbe ebenfalls vergrößert.
6. Eine Büſchel zeitiger Früchte vom Julius.

## Tab. 34.

Nro- 35. Der Schlingbaum. Schlingenbaum. Schlinge. Schlingbeerbaum. Wegeſchlinge. Weißſchlingenbaum. Kathſchlinge. Rothſchlinge. Wiedern. Wiedel. Wiedelbaum. Kaudelwiede. Pabſtwiede. Pabſt. Pabſtbaum. Schergenpabſt. Scheriken. Scherben. Scherbiken. Patſcherben. Petſcherben. Bandſtrauch. Kaulbeere. Kandelbeere. Haubeeren. Schiesbeere. Schwindelbeerbaum in Tyrol. Holdernetteln. Kleiner Mehlbaum. Mehlſtrauch. Bügelholz in Franken. Schlungbeere. *Viburnum Lantana*, foliis cordato venoſis ſubtus Tomentoſis *Linn.* ſyſt. veg. S. 294. ed. M. Syſt. plant. P. I. S. 733. ed. R. *Jacq.* fl. auſtr. v. 4. T. 341. Hort. upſ. 68. *Roy.* Lugdb. 242. *Sauv.* Monſp. 136. *Hall.* helv. n. 669. *Mill.* dict. n. 1. *Fabric.* helmſt. 390. *Du Roi* harbk. 2. S. 481. Scop. carn. 2. 369. *Pollich* palat. n. 310. *Mœnch* haſſ. n. 256. *Kniph.* Cent. 2. n. 94. *Dœrr.* naſſ. S. 276. Hort. Cliff. 107. *Bauh.* pin. 249. *Camer.* epit. 122. *Du Hamel* arb. 2. T. 103. *Dod.* pempt. 701. Linn. Pflanzenſyſt. 3 Th. S. 352. Sukow ökon. Bot. S. 84. Jung Forſtw. 1 Th. S. 139. Gleditſch Forſtw. 2 B. S. 987. Beckmann Landw. S. 372. Du Roi harbk. 2 Th. S. 481. Franzöſiſch, le Coudre Moinſine, Mauſienne, Viorne. Engliſch, The Wayfaring-tree, or pliant Meally-tree.

Die Blätter ſind herzförmig, am Rande ſägenförmig eingeſchnitten. Ihre untere Seite iſt mit einer gelblichen Wolle überzogen, ihr Bau lederartig und dik. L.

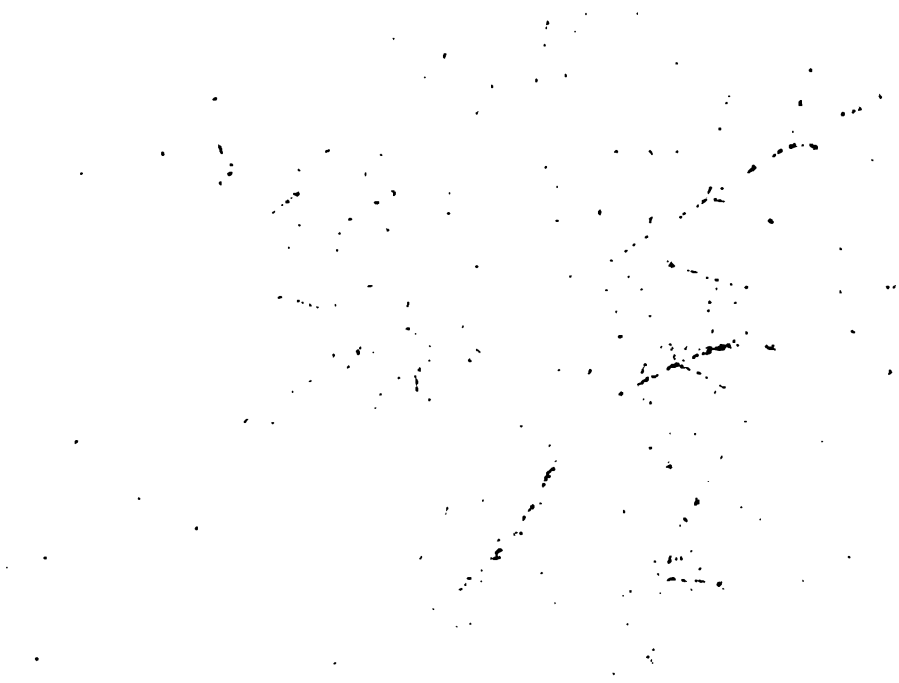
Dieſer Strauch wächſt auf ſteinichten Anhöhen, auf Bergen, an Mauren und Heken, in einem thonichten Erdreich bey uns häufig; aber auch auſſer Schwaben findet man ihn noch in Oeſtreich, in der Schweiz und andern Theilen von Teutſchland, und in England wild. Er blühet im Mai und Junius, und bekommt im September und October anfangs grünlicht etwas röthlichte, hernach ſchwarze Beere, welche an einigen Orten von gemeinen Leuten gegeſſen werden.

Die Wurzel iſt holzig, zähe, viel äſtig, und macht weit umher viele Wurzellohden; die Rinde iſt roth, mit einem aſchgrauen mehligen Schimmel überzogen; das Holz iſt weißgrünlich,

1
6

3
2
3
4

1
8
4
2
6
5
3
9
10
7



lich, weich, feſt, zäh, biegſam, und mit einer weiten Markröhre verſehen. Bei uns nimmt man die ſtarken biegſamen Zweige zu Schlingen an die Leitern der Akerwagen, und in Franken bedienet man ſich ihrer zu Bügeln an den Vogeldohnen. (*) Auch dient es noch zu Bändern, zu Faßbinder-Arbeiten, und die lange Schößlinge zu Pfeiffenröhren, Schlingen und zu Haarſeilen für das Vieh. Zuweilen ſoll es auch nach Hrn. Hofr. Sukows Bemerkungen (**) als Brennholz genuzt werden.

Die Saamen werden nach Hrn. Prof. Jungs Anweiſung im Herbſt, bei gutem Wetter, in einen etwas feuchten guten Waldboden geſäet, er gehet etwas ſpät aber häufig auf; Ableger und Wurzelſproſſen dienen auch zur Fortpflanzung, und zuweilen ſollen auch die Stekreiſer gedeihen. Der Stok ſchlägt häufig aus, daher dient dieſer Strauch zu Schlagholz.

Die Beere werden, wie Hr. Hofrath Gleditſch (***) ſagt, in den Wildbahnen wegen der Großvögel ſehr geachtet, und die geſottene und in der Erde einige Zeit macerirte Rinde der Wurzel und des Stammes gebe einen guten Vogelleim.

Auch bemerkte Hr. Hofrath Gleditſch, daß dieſer Strauch meiſtens auch von den Inſekten beſucht werde, welche unten beim Kreuzdorn, Hartriegel, Liguſter und Faulbaum vorkommen. Ich werde es alſo bis dorthin verſpahren.

## Erklärung der vier und dreyſigſten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüthe, ſo wie ſie im Mai und Junius erſcheint.
2. Eine ſolche Blume einzel in natürlicher Grôſe.
3. Eben dieſe vergrôſſert.
4. Ein Staubfaden gleichfalls vergrôſſert.
5. Die Blumendeke in natürlicher Grôſe, und
6. Eben dieſelbe wieder vergrôſſert.
7. Eine Beere, wie ſie ſich ſchon röthlicht gefärbt hat, und
8. Eine Büſchel ganz zeitiger ſchwarzer Beeren.
9. Eine von dieſen quer entzweigeſchnitten.
10. Der Kern, oder breitgedrükte etwas herzförmige Saame.

Tab.

(*) S. Du Roi harbk. 2 Th. S. 482.

(**) Oekon. Bot. S. 85.

(***) Forſtw. 1 Th. S. 992.

# Tab. 35.

Nro. 36. Der Waſſerholder. Schwalkenbeerſtrauch. Der Bachholder. Affholder. Hirſchholder. Schweisbeerbaum. Kalkenbeerbaum. Callimichen. Kalinken. Halinken. Droſſelbeeren. Fakelbeeren. Markholz. Schwallbeere. Malinen. Talinkenbeerſtrauch. Heller. Schießbeerbaum. Schweißbeere. Gaaſeflieder. Gänſeflieder. Waſſerflieder. Wilder Roſenholder. Wilder Schneeballenſtrauch. Wilde Gelder-Roſe. Fakelbaum. Rother Schießbeerbaum. Waſſer-Ahorn. Maßholder. Marsholder. *Viburnum opulus*, foliis lobatis, petiolis glanduloſis *Linn.* ſyſt. veg. S. 294. ed. *Murr.* ſyſt. plant. P. I. S. 734. ed. *Reich.* *Jacq.* fl. auſtr. Fl. Dan. T. 661. *Gmel.* ſib. 3. S. 145. *Gunn.* norv. n. 7. *Scop.* Carn. 2. n. 370. *De Neck.* Gallob. S. 155. *Du Roi* harbk. 2 Th. S. 477. *Pollich.* palat. n. 311. *Mœnch.* haſſ. n. 257. *Mattuſch.* ſil. n. 215. *Gmel.* Tub. S. 97. *Dœrr.* naſſ. S. 277. Hort. Cliff. 109. Fl. ſuec. 249. 204. *Roy.* Lugdb. 243. *Hall.* helv. n. 668. *Du Hamel* arb. 1. *Bauh.* pin. 450. *Cam.* epit. 977. *Dod.* pempt. 846. Linn. Pflanzenſyſt. 3 Th. S. 354. *Knorr.* del. hort. 2. T. 5. 6. *Mill.* dict. n. 7. *Lob.* ic. 2. S. 201. *Vaill.* Act. pariſ. 1722. S. 271. Cramer Forſtw. T. 39. Jung Forſtw. 1 Th. S. 156. Gleditſch Forſtw. 2 Th. 988. Sukow ökon. Bot. S. 83. Hausvatter III. S. 135. Franzöſiſch, l'Obier. Aubier. Marſault-aquatique. Marceau. Sambuc roſe. Engliſch, The Marſh Elder. Water Elder. Wilde Gelderroſe.

Die Blätter haben drei tiefe Einſchnitte, welche an ihrem Rande gleichfalls mit kleinen Einſchnitten oder Zähnen verſehen ſind. Auf den Blatſtielen befinden ſich kleine Drüſenartige Punkte L.

Der Mai und Junius ſind die Blüthen-Monate, und im September reifen die Beere, die über den Winter hangen bleiben, wo er in einem naſſen Boden, am Ufer der Bäche, zwiſchen Weiden und andern Geſträuchen gefunden wird.

Die Wurzel wuchert ſehr um ſich, und treibet auch Sproſſen; die Rinde iſt aſchgrau und zähe; das Holz weiß, zäh und hart, aber leicht riſſig. Es erfodert 15 bis 18 Jahre zu ſeiner Reife, alsdann fällt man es im Herbſt oder im Frühjahr, und kann es zu verſchiedenem Werkholz, zu Pflocken von den Schuſtern unter die Abſäze, und zu Nägeln gebrauchen, und iſt dem Birnbaum ähnlich. Aus den Zweigen können auch Pfeiffenröhre verfertiget werden.

Den Saamen ſäet man im Herbſt in einen feuchten ſchattigten Grund, bei gelindem Wetter, er gehet folgendes Frühjahr auf, wächſt auch durch Ableger und Wurzelſproſſen Der Stok ſchlägt zu Schlagholz aus. Die Ruſſen ſollen die Beere eſſen, die ſonſt einen unangenehmen Geſchmak für uns haben. Die Vögel gehen ihnen begierig nach, worunter ſich vorzüglich die Haſelhühner auszeichnen. In den Gärten wird eine Abart gezogen, welche lauter unfruchtbare Blumen trägt, die ihrer Größe und Farbe wegen mehrere Schönheit geben. Dieſe Sorte wird insgemein gefüllte Schneeballe, und von den Engländern und Holländern die geldriſche Roſe genennt; ihre Blumenbüſchel haben eine faſt kugelrunde Figur.

Erklä-

1
10
9
8
7
3
2
4
6
5
13
12
11

## Erklärung der fünf und dreyßigſten Kupfertafel.

1. Die Blüthenbüſchel vom Mai.
2. Eine Zwitterblume etwas vergrößert.
3. Ein Staubfaden, ſo wie
4. Die Blumendeke mit
5. Der dreytheiligten Narbe auch vergrößert.
6. Die Blumenblätter, woran noch innen die Staubfäden angewachſen ſind.
7. Eine Blume aus dem Umfang oder dem äuſſern Rande der obigen Blüthenbüſchel, welche blos weiblich iſt.
8. Zeigt zwar die Narbe, aber nur rudimente von Staubfäden.
9. Die Blumendeke derſelben.
10. Eine Büſchel ganz reifer Beeren vom September.
11. Eine Beere, quer durchſchnitten.
12. Der herzförmige Saame, ſo wie er aus einer Beere herausgenommen wurde, von Farbe röthlich, und hart anzufühlen.
13. Der Kern, welcher in dieſem Theile eingeſchloſſen liegt.

## Tab. 36.

Nro. 37. Der Appenbeerſtrauch. Affen- Apfen- oder Apenbeerſtrauch. Steinbeere. Kraenbeere. Gichtkraut. Beerentragende Heide. Steinheide. Beerheide. Trinkelbeere. Schwarze Ranſchbeere. *Empetrum nigrum*, procumbens *Linn.* ſyſt. veg. S. 880. ed. *Murr.* Syſt. plant. P. IV. S. 235. ed. *R. Mill.* illuſtr. ic. Hort. Cliff. S. 470. Fl. ſuec. S. 832. 904. *Roy.* Lugdb. 206. *Jacq.* vind. 298. *Gmel.* ſib. S. 16. *Mill.* dict, Reyg. ged. 2. S. 150. *Gunn.* norv. n. 12. *Mattuſch.* ſil. n. 716. Fl. lapp. 379. *Gort.* belg. 281. *Meeſ.* friſ. n. 409. *Hall.* helv. n. 409. *Bauh.* pin. 436. *Cluſ.* pan. 29. *Lob.* ic. 621. *Bauh.* hiſt. I. S. 526. Linn. Pflanzenſyſt. 4 Th. S. 568. Camer. epit. S. 77. *Tournef.* inſt. 579. Gleditſch Forſtw. 2 Th. 996. Franzöſiſch, Camarigne, oder Bruyere à fruit noir. Engliſch, Crow-Berries oder Cracke-Berries.

Die Blätter ſind ſtark, ſteif, hart, länglicht ſpizig, deren Rand eingebogen iſt; der Stamm iſt darniederliegend.

Der Schwarzwald iſt bei uns der Aufenthalt dieſes Geſträuches, es wird aber auch in Menge in Schweden, Holland, England, Oeſtreich, Schweiz, Schleſien, dem ſächſiſchen Ober-Erzgebürge, im Harze u. dergl. zwiſchen niedrigen Klippen, tiefen Gründen, auf Moor und

Torf, auf den lappländischen Alpen auch ausdauernd gefunden, wo diese Art im Junius und Julius blühet, und seine violetschwarze Beeren im August reif werden.

Die Wurzel treibet jährlich sehr zahlreiche Sprossen, welche fein, holzig, hart, zähe und biegsam sind. Die Rinde ist dunkel oder schwarzroth. Stamm und Zweige sind mit sehr dicht gesezten immergrünenden Blättern besezt. Da dieses Gewächs auch auf dem unfruchtbarsten Boden fortkommt, so scheint Hrn. Kalm dasselbe dazu geschikt zu seyn, einen losen Sand zu befestigen, und den ersten Stoff zur Erde um sich zu sammlen, indem seine Wurzeln sehr tief gehen, und um sich greifen.

Die Beere sind eine angenehme Speise für Krähen, Haselhühner und andere Vögeln ꝛc. und bleiben, wann sie nicht abgefressen werden, bis ins folgende Jahr an den Zweigen stehen. Man will bemerkt haben, (*) daß der Koth der Vögel, welche dieselbe fressen, eine purpurrothe Farbe bekommt, auch geben sie dem Leder, so wie dem wollenen und leinen Garn, wenn es zuvor in Alaun-Wasser gebeizt ist, und mit ihnen hernach gekocht wird, eine braune, dunkelrothe oder violette Farbe. In Schweden und Kamtschatka essen die Kinder diese Beere, ob sie schon ziemlich sauer schmeken, und nicht selten, doch ohne weitere üble Folgen, ein wenig Kopfweh und Schwindel verursachen. In Grönland macht man eine Art Limonade, die nicht unangenehm ist, und durch die Gährung einen schlechten Wein daraus.

Man trift nicht immer Zwitter, sondern auch ganz getrennte Geschlechter von dieser Staude an.

## Erklärung der sechs und dreyßigsten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüthe, wie sie zwischen den Blättern in natürlicher Größe im Junius sich entwikelt.
2. Ein solcher Büschel von Blumen mit den umgebenden Blättern vergrößert.
3. Eine Blume mit den 3 Staubfäden, noch mehr vergrößert.
4. Der Fruchtknoten oder die künftige Beere mit der Narbe.
5. Dieser Fruchtknoten noch mehr, und eben so wie,
6. Die Narbe vergrößert.
7. Die Beeren an einem Zweig in natürlicher Größe.
8. Eine von diesen, so wie
9. Eben dieselbe quer entzweigeschnitten, und gleichfalls vergrößert.
10. Der Saame in natürlicher Größe, und
11. Eben dieser vergrößert, vorgestellt.

Tab.

(*) Linn. Pflanzensystem, 4 Th. S. 570.

1
7
5
4
6
3
2
8
10
9
11

## Tab. 37.

Nro. 38. Der Hartriegel. Härterer. Hartreder. Hundsbeeren. Teufelsmettern. Wilde Dürlizen. Hartwiede. Hartſtrauch. Hartbaum. Röthern. Harträthern. Rothgerten. Rothbeinholz. Hekenbaum. Teufelsbeere. *Cornus ſanguinea* arborea, Cymis ramis rectis *Linn.* ſyſt. veg. S. 159. ed. *Murr.* Syſt. plant. P. I. S. 331. ed. *R.* Fl. Dan. T. 481. *Pollich.* palat. n. 165. *Du Ham.* arb. I. S. 184. n. 7. *Mill.* dict. n. 1. *Gmel.* ſib. 3. S. 63. excluſo Ammanno. *Dœrr.* naſſ. S. 255. *Necker* gallob. n. 90. *Du Roi* harbk. I. S. 162. *Mattuſch* 2. ſil. I. n. 103. *Hall.* helv. n. 816. *Scop.* Carn. ed. I. S. 273. n. 2. ed. 2. n. 171. Hort. Cliff. 38. *Roy.* Lugdb. 249. *Dalib.* pariſ. 52. Fl. ſuec. 131. Femina *Bauh.* pin. 447. *Lob.* 2. S. 169. *Tabern.* 1046. *Dod.* pempt. 782. Linn. Pflanzenſyſt. 1 Th. S. 240. Jungs Forſtw. 1 Th. S. 131. Sukow ökon. Bot. S. 79. Gleditſch Forſtw. 2 Th. S. 827. Verm. Abh. II. S. 415. *Rupp.* jen. 73. Krauſens Gärtnerey 580. Franzöſiſch, Cornoullier ſauvage. Sanguin. Boir punaiſe. Engliſch, Bloody Twig. Wild Cornel-tree. Corne-tree-female.

Er hat einen baumartigen Wuchs, die Blätter ſind länglich zugeſpizt, ungezahnt, die aufrechtſtehende Zweige endigen ſich nakend, und ohne Blätter. Die Blüthen ſizen in Blätter-Dolden. ♄.

Dieſe Holzart blühet zu Ende des Mai, und die Beeren zeitigen im Auguſt. Er wächſt auf ſteinigten Anhöhen, an Dämmen, Gräben, auf Triften, und unter den Feld- und Waldheken, meiſtens in dem mittlern Theile von Wirtemberg. Sonſt findet man ihn noch in den mitternächtlichen Gegenden von Amerika, Aſien und Europa, beſonders auch in der Schweiz, in Sachſen, Thüringen, Vorderharze u. ſ. w.

Die Wurzel geht weit um ſich, und wuchert ſehr ſtark mit Wurzellohden; die Rinde iſt an den jungen Zweigen grün, und weißgrau, am Stamm braun, im Alter bekommt der Strauch, beſonders im Herbſt, mit Frucht und Blättern ein blutrothes Anſehen; das Holz iſt weiß und zähe, und gegen das 15te und bis ins 20ſte Jahr reif, alsdann wird es im Frühjahr gefällt; es iſt zu allerlei kleinem Geräthe, zu Räderſpeicher, zu Kämmen und kleinen Räderwerken zu verarbeiten. Die ſchwanke Ruthen geben gute Ladſtöke, wann ihr Mark mit einem glühenden Drath ausgebrannt wird, auch artige Pfeiffenröhre. Die Rinde miſchen die Amerikaner unter den Rauchtabak. Matthiolus und Joh. Bauh. ſagen, man bereite aus ſeinen Beeren durchs Kochen und Auspreſſen im Tridentiniſchen ein Brennöl.

Der Saame wird in jedes Erdreich, das nur nicht zu naß iſt, ſogleich im Herbſt eingeſäet, im folgenden Frühjahr gehet er auf; der junge Stamm kann ſchon im zweiten Jahre verpflanzt werden. Der Stok ſchlägt, wie Hr. Prof. Jung ſagt, zum Abtreiben des Schlagholzes bis ins Alter aus.

Hr. Hofrath Gleditſch führt nur folgende Art von Inſekten an:

1.) Phalæna *Noctua:* Batis *Linn.* syst. nat. ed. 10. S. 509. n. 72. Gleditsch Forstw. 2 Th. S. 836. Der Brombeervogel.

## Erklärung der sieben und dreyßigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit Blumen vom Mai.
2. Eine Blume, welche vierblättericht ist.
3. Ein Staubfaden von vornen, und
4. Eben dieser von hinten vergrößert.
5. Die Blumendeke etwas,
6. Das Pistill, und
7. Die Narbe noch mehr vergrößert.
8. Eine Blüthe zeitiger Früchten vom August.
9. Eine von diesen quer entzweigeschnitten.
10. Die Steinfrucht, welche anfangs grünlicht, hernach aber braunrothlicht gefärbt ist.
11. Diese der Länge nach, und
12. Eine andere quer aufgeschnitten, welche 2fächerig sind.
13. Der Kern oder Saame, welche in jener harten Schaale liegt.

## Tab. 38.

Nro. 39. Der Faulbaum. Schwarze Faulbeere. Bechner. Zapfenholz. Pulverholz. Schwarz Pulverholz. Schießbeerstrauch. Schwarze Schießbeere. Schoßbeere. Läusebaum. Läuseholz. Stinkbaum. Spreken. Spiker. Wilde Kirsche. Spöriken. Spörikenholz. Spökern. Spöker. Sprözen. Spargelbaum. Spargelbeerbaum. Spargelbeerstaude. Beerenholz. Pinnholz. Teutscher Rhabarberbaum. Grundholz. Knitschelbeeren. Hühnerbaum. *Rhamnus Frangula* inermis, floribus monogynis hermaphroditis, fol. integerrimis *Linn.* syst. veg. S. 234. ed. *M.* Syst. plant. P. I. S. 543. ed. *R.* Fl. Dan. T. 278. Hort. Cliff. 70. Fl. suec. 194. 203. *Mat.* med. 98. *Roy.* Lugdb. 224. *Blackw.* T. 272. *Du Ham.* arb. I. T. 100. *Gmel.* sib. 3. S. 307. *Reyg.* ged. Tom. I. S. 76. *Pall.* it. I. S. 62. *Neck.* gallob. S. 132. *Scop.* Carn. 2. n. 263. *Gun.* norv. n. 18. *Pollich.* palat. n. 231. *Du Roi* harbk. 2. S. 285. *Mœnch.* hass. 194. *Mattuschk.* sil. 153. *Kniph.* Cent. 5. n. 75. *Ludw.* ect. T. 82. *Dœrr.* nass. S. 266. *Hall.* helv. n. 821. *Mill.* dict. n. 1. Fl. lapp. 60. *Bauh.* pin. 428. *Dod.* pempt. 784. *Camer.* epit. 978. Linn. Pflanzensyst. 3 Th. S. 243. Jungs Forstw. 1 Th. S. 118. Sukow Mon. Bot. S. 69. Gleditsch Forstw. 2 Th. S. 960. Cramer Tab. 43. Französisch, Bourgene.

1
8
7
6
5
3
4
2
12
11
10
9
13

gene. Bourdain. Aulne noir. Aune noir. Englisch, Berry-bearing-Alder. Black Alder tree.

Die Zweige haben keine Stacheln, die Blätter sind eirund länglich, am Rande ungezahnt, und auf der Unterfläche mit einer starken mit vielen kleinern Nebenästen versehenen Ader bezeichnet.

Er blühet im Mai, darauf folgen im September kleine saftige Beeren, die anfänglich röthlich, hernach schwarz werden. Sein Aufenthalt sind ungebaute Stellen, um die Felder, Waldungen, Wiesen, Gärten, in den niedrigen feuchten Vorhölzern, Feldbüschen, an Hügeln, Hecken, Feldanhöhen u. s. w.

Die Wurzel breitet sich stark aus, und wuchert mit vielen langen schmalen Wurzelloh-den; die Rinde ist braun, weiß gedüpfelt, unter dem Oberhäutgen liegt eine grüngelbe Rinde; das Holz ist in der Jugend mit einer starken Markröhre versehen, hernach weiß, zart, weich, und im Kern röthlich. Es wird gegen das 15te bis 20te Jahr reif, und dient nach Hrn. Prof. Jung, Du Roi ꝛc. zu allerhand kleiner Schreiner-Arbeit; sein wahrer eigentlicher Nuzen aber bestehet darinn, daß es mit zu den besten Kohlhölzern des Schießpulvers gehört. (*)

Ein Centner des Holzes soll nach Du Hamel, nicht mehr als 12 Pfund Kohlen geben, woran doch wohl, wie Hr. Du Roi bemerkt, (**) die von diesem Schriftsteller so widrig angegebene Methode der Verkohlung Schuld zu seyn scheint, die mit hellem Feuer geschehen soll.

In Schweden soll die Rinde zum Gelbfärben gebraucht werden, wenn sie mit Wasser ohne Salz und Lauge gekocht wird (***). Mit Lauge oder troken gibt sie eine braune Farbe. Und die Beere färben wollene und andere Zeuge grün, wenn diese vorher durch Birkenlaub eine grüngelbe Farbe erhalten haben, Aus den Saamenkörnern kann nach Hrn. v. Haller ein Oel zum Brennen gezogen werden. (****)

Hr. v. Moser gibt den Rath, (*****) den Faulbaum wegen seiner biegsamen Aeste in den Zäunen anzubauen.

Die Saamenkerne werden sowohl in guten feuchten als lokern Grund, nicht zu tief eingesäet, sie gehen im Frühjahr auf. Die Ableger und Schnittlinge kommen gut fort. (******) Die junge Stauden kann man im 4ten und 5ten Jahr im Frühling zu Hecken verpflanzen. Der Stok schlägt stark aus, daher kann man den Faulbaum nüzlich zu Schlagholz gegen das 15te Jahr brauchen.



(*) Jung Forstwissensch. 1 Th. S. 120.

(**) Harbk. Baumz. 2 Th. S. 287.

(***) Ebendaselbst, S. 287.

(****) S. Bomare Dict. d'hist. nat. Tom. II. S. 136.

(*****) S. Grundsäze zur Forstökonomie.

(******) Jung Forstw. 1 Th. S. 119.

Die bisher bekanntesten Insekten auf diesem Faulbaum sind folgende:

1. Papilio *Danaus: Rhamni Linn.* syst. nat. ed. 10. S. 470. n. 73. *Hufnag.* T. papil. n. VII. Gleditsch Forstw. 2 Th. S. 971. Der ganz gelbe Tagvogel. Der gelbe Faulbaumvogel. Er nährt sich im Junio von dem Laube dieser Gewächse.

2. Papilio *Danaus: Hyperanthus. Linn.* syst. nat. ed. 10. S. 471. n. 85. Gleb. Forstw. 2 Th. S. 971. Der braune Tagvogel.

3. Sphinx *Phegea L.* syst. nat. ed. 10. S. 494. n. 33. *Frisch.* inf. 6. S. 33. T. 15. *Hufnag.* Tab. sphing. n. XVIII. Die Ringelmotte, welche im Junio auf den Blättern des Faulbaums Abends bei schönem Wetter herumflattert.

4. Chrysomela *elongata. L.* syst. nat. ed. 10. S. 377. n. 78. Gleditsch Forstw. 2 Th. S. 980. Der schmal- und langleibige schwarze Blattkäfer mit dem rothen zottigen Brustschild.

5. Cimex *pratensis. L.* syst. nat. ed. 10. S. 448. n. 59. Gleditsch Forstw. 2 Th. S. 982. Die länglicht graue Wiesenwanze, mit einem gelb gefleckten herzförmigen Schilde.

6. Podura *plumbea. L.* syst. nat. ed. 10. S. 609. n. 6. Gleditsch Forstw. 2 Th. S. 984. Die schwarze Baumfloh, mit weissen Füssen und Gabelspizen.

## Erklärung der acht und dreyßigsten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüthe, so wie sie im Mai sich entwikelt.
2. Eine Blume vergrößert.
3. Eben diese aufgeschnitten, an deren innern Seite die Staubfäden angewachsen sind.
4. Der Fruchtknoten, und
5. Ein Staubfaden einzel vergrößert.
6. Ein Zweig mit reifen Früchten vom Julius und August.
7. Eine Beere entzwei geschnitten.
8. Eine andere der Länge nach aufgeschnitten.
9. Der Kern oder Saame in natürlicher Größe.
10. Eben dieser braungefleckt und vergrößert.
11. So, wie jene Flecken nach einiger Zeit, wann dieser Saame aus den Beeren herausgenommen wird, sich ändert, und ganz blos werden.

Erklä-

1
6
2
3
4
5
7
8
9
10
11

# Tab. 39.

Nro. 40. Der Spindelbaum. Mandel- oder Mangelbaum. Gemeiner Spindelbaum. Spulbaum. Spillbaum. Zwekenholz. Pfaffenhütlein. Hanekldschen. Pfaffenröslein. Pfaffenkäppel. Pfaffensorge. Zwekholz. Weschelholz. Schlimpfenschleglein. Eierbretholz. Pfaffenholz. Hahnehütleinsbusch. Anisholz. Pfefferholz. Pfaffenmüzen. Mitschelinsholz. *Evonymus Europæus*, floribus plerisque quadrifidis, floribus sessilibus, *Linn.* syst. veg. S. 238. ed. *M.* Syst. plant. P. I. S. 554. ed. *R.* *Gmel.* sib. 4. S. 116. De *Neck.* Gallob. 124. *Mattusch.* sil. 1. n. 154. *Kniph.* Cent. 5. n. 36. *Dœrr.* nass. S. 258. Hort. Cliff. 38. Fl. suec. 133. 204. *Roy.* Lugdb. 436. α. Evonymus tenuifolius. *Pollich.* palat. 232. *Scop.* Carn. 2. n. 267. *Mœnch.* hass. n. 195. *Du Roi* harbk. 1 T. S. 222. *Mill.* dict. n. 1. *Hall.* helv. n. 829. *Bauh.* pin. 428. *Bauh.* hist. 3. part. 2. S. 202. *Trag.* 983. *Clus.* hist. 1. S. 57. *Camer.* epit. S. 102. *Dod.* pempt. 783. Als eine Abänderung führt Hr. von Jacquin β. E. latifolius fl. austr. T. 289. an. Auch *Du Roi* harbk. 1. T. S. 226. Linne Pflanzensyst. 3 T. S. 276. Jung Forstw. 1 T. S. 113. Gleditsch Forstw. 1 T. S. 391. Sukow ökon. Bot. S. 67. Cramer T. 37. Du Ham. 1. 162. Französisch, le Fusain des bois, ou Bonnet de Pretre, ou Garas. Englisch, the Common-Spindle-tree.

Die Blumenstiele sind lang, und bringen auf ihren Abtheilungen gemeiniglich 3 Blumen auf kürzern Stielen hervor. Die Blumenblätter sind länglich, die Saamen-Kapseln glatt und viereckigt, die Blätter länglicht zugespizt, am Rande fein gezahnt L.

Die Zwitterblume kommt im Mai hervor, und die schöne rosenrothe vier- zuweilen auch fünfeckigte Beeren mit eben soviel Kapseln reifen bald, und bleiben bis späth im Herbst hangen. Er wächst bei uns in Hecken, Zäunen und Gebüschen.

Die Wurzel gehet etwas tief, dehnt sich auch ziemlich aus, und treibet viele Sproffen; die Rinde ist an den jungen Zweigen grün, mit vier röthlichen Linien, so, daß sie viereckigt zu seyn scheinen, an ältern Zweigen ist sie grau; das Holz ist gelb, feinfaserig, zähe und fest, und man benuzt es zu allerhand feiner Arbeit, besonders zu feiner Drechslerwaare, zu Ladstöken, Nadelbüchsen, Zapfen in Fässer, Spindeln u. dergl. Dieser Strauch erreicht gegen das 20te bis 25ste Jahr seine Vollkommenheit, und dauert nach Hrn. Prof. Jungs Beobachtung, 40 bis 50 Jahre.

Die Saamen werden nach Hrn. Prof. Jungs Anleitung in eine gute fruchtbare Walderde sogleich im Herbst, bei trokener Witterung, etwa 1 Zoll tief ausgesäet, welche im Frühjahr gleich aufgehen. Er läßt sich nur durch Ableger und Wurzelsprossen fortpflanzen. Nach Hrn. Scopoli soll das Pulver der getrokneten Saamen-Kapseln die Läuse vertreiben. (*)

Dieser

(*) Sukow ökon. Bot. S. 67.

Dieſer Spindelbaum hat ſein eigen Inſekt, nemlich die

1. Phalæna *Tinea: Evonymella L.* ſyſt. nat. ed. 10. n. 239. Vid. *Friſch.* inſect. 5. T. 16. Gleditſch Forſtw. 1 T. S. 395. Die Spindelſtrauch-Motte.

## Erklärung der neun und dreyſigſten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblüthe, mit einem Zweig vom Mai.
2. Eine Blume vergrößert.
3. Der Fruchtknoten mit der Narbe, ſo wie
4. Ein zweiköpfiger Staubfaden, und
5. Die Blumendecke oder der Kelch, von der Seite.
6. Eben dieſe von oben zu ſehen, und auch vergrößert.
7. Die Früchten oder trokene Beeren vom September.
8. Eine ſolche quer verſchnitten, welche 4fächerig iſt.
9. Ein mit einer gelblichten Haut überzogener Saame.
10. Eben dieſer von dieſer Haut entblöſet, und quer durchſchnitten, wo in der Mitte der Keim als wie 2 aufeinandergelegte Blättlein liegt.

1
7
10
9
8
6
5
4
2
3

Johann Simon Kerners,

Herzogl. Pfalz-Zweybrükischen Hofraths, Lehrers der Naturgeschichte an der Hohen-Carls-Schule zu Stuttgart, auch der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, und der Churbairischen der Landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen Mitglieds.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

## Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

## Sechstes Heft.

STUTTGART,
gedruckt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Canzlei-Buchdrucker.
1788.

1
2
3
4
5

Nro. 41. Vaccinium uliginoſum L. Tab. 40.
- 42. Solanum Dulcamara L. Tab. 41.
- 43. Rubus Saxatilis L. Tab. 42.
- 44. Cratægus oxyacantha L. Tab. 43.
- 45. Cytiſus nigricans L. Tab. 44.
- 46. Salix arenaria L. Tab. 45.
- 47. - Caprea L. Tab. 46.
- 48. Viſcum album L. Tab. 47

## Tab. 40.

Nro. 41. Der Trunkelbeerſtrauch. Trunkelbeere. Drumpelbeere. Rauſchbeeren. Groſe Heidelbeere. Kosbeere. Bruchbeere. Krackbeere. Jugelbeere. Mooshеidelbeere. Kuthhecken. *Vaccinium uliginoſum* pedunculis unifloris; foliis integerrimis, obovatis, obtuſis, lævibus, Linn. Syſt. veg. S. 363. ed. M. Syſt. plant. P. II. S. 165. ed. R. Fl. ſuec. n. 332. *Oeder* fl. Dan. T. 231. *Pollich.* hiſt. 375. *Hall.* helv. 414. *C. Bauh.* pin. 470. *Cluſ.* Hiſt. 1. S. 61. T. 62. *Linn.* Pflanzenſyſt. 3. T. S. 415. *Jung* Forſtw. 1. T. S. 156. *Du Roi* harbk. 11. T. 473. *Sukow* angew. Bot. 1. Th. S. 187. Engliſch, the greater Bill-berry-bush.

Mit einblumigen Blumenſtielen; auch ungezähnten, umkehrt eirunden, ſtumpfen, glatten Blättern L.

Dieſes Geſträuch wächſt bei Freudenſtadt, aber auch auſſer Wirtemberg. In Niederſachſen, im Braunſchweigiſchen am Rande der mit Holz umgebenen naſſen torfartigen Wieſen, bei der Sülze zu Celle, in Schweden und Lappland auf feuchten Plätzen, und nach Hrn. v. Haller in der Schweiz auf dem Gotthards-Berge u. dergleichen, wo ſie im Mai blühet, und die Beeren im Auguſt reifen.

Die Wurzel iſt holzig, dünn und zähe; welche viele holzige, aufrechte, glatte Stengel hat, die ſich in wechſelsweiſe ſtehende Zweige zertheilen. Die Rinde der Zweige iſt braunroth.

Die Beere in Menge gegessen, sollen den Kopf einnehmen, (*) und gleichsam trunken machen. In Schweden werden sie Ettebär (Fischotterbeeren) genennt. Er wird auch noch von Färbern und Gerbern benuzt.

## Erklärung der vierzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit Blumen.
2. Eine Blume einzel.
3. Die Krone aufgeschnitten, in welchen die Staubfaden an ihrer Basis angewachsen sind.
4. Der Stempfel mit dem Kelch.
5. Ein Zweig mit reifen Früchten.

## Tab. 41.

Nro. 42. Bittersüß. Alpranken. Hirschkraut. Alfranken. Steigender Nachtschatten. Wilder je länger je lieber. Mäuseholz. Wilde Stikwurz. Wald-Nachtschatten. *Solanum Dulcamara*, Caule inermi, fruteſcente, flexuoſo; foliis ſuperioribus haſtatis; racemis Cymoſis *Linn.* Syſt. veg. S. 223. ed. M. Syſt. plant. P. I. S. 511. ed. R. *Murray.* Mat. med. 423. *Mill.* Dict. n. 8. *Scop.* fl. Carn. 257. *Pollich.* hiſt. 228. *Oeder* fl. Dan. T. 607. *Hall.* hiſt. 575. *Tournef.* inſt. 140. Blakw. T. 34. Dill. Elth. 365. T. 273. f. 352. Jung Forſtw. 2. T. S. 151. Sukow angew. Bot. 1 T. S. 102. Kerner fl. Stuttgard. S. 73. Franzöſiſch, Douce amare, Vigne Vierge. Vigne de Jndee. Morelle grimpante. Engliſch, Bitterſweet oder Woody Night-Shade.

Mit unbewehrtem, ſtrauchartigem, biegſamen Stamme, Blättern, von denen die obern ſpondonförmig ſind; und aus unächten zuſammengeſezten Blumen-Dolden ℞.

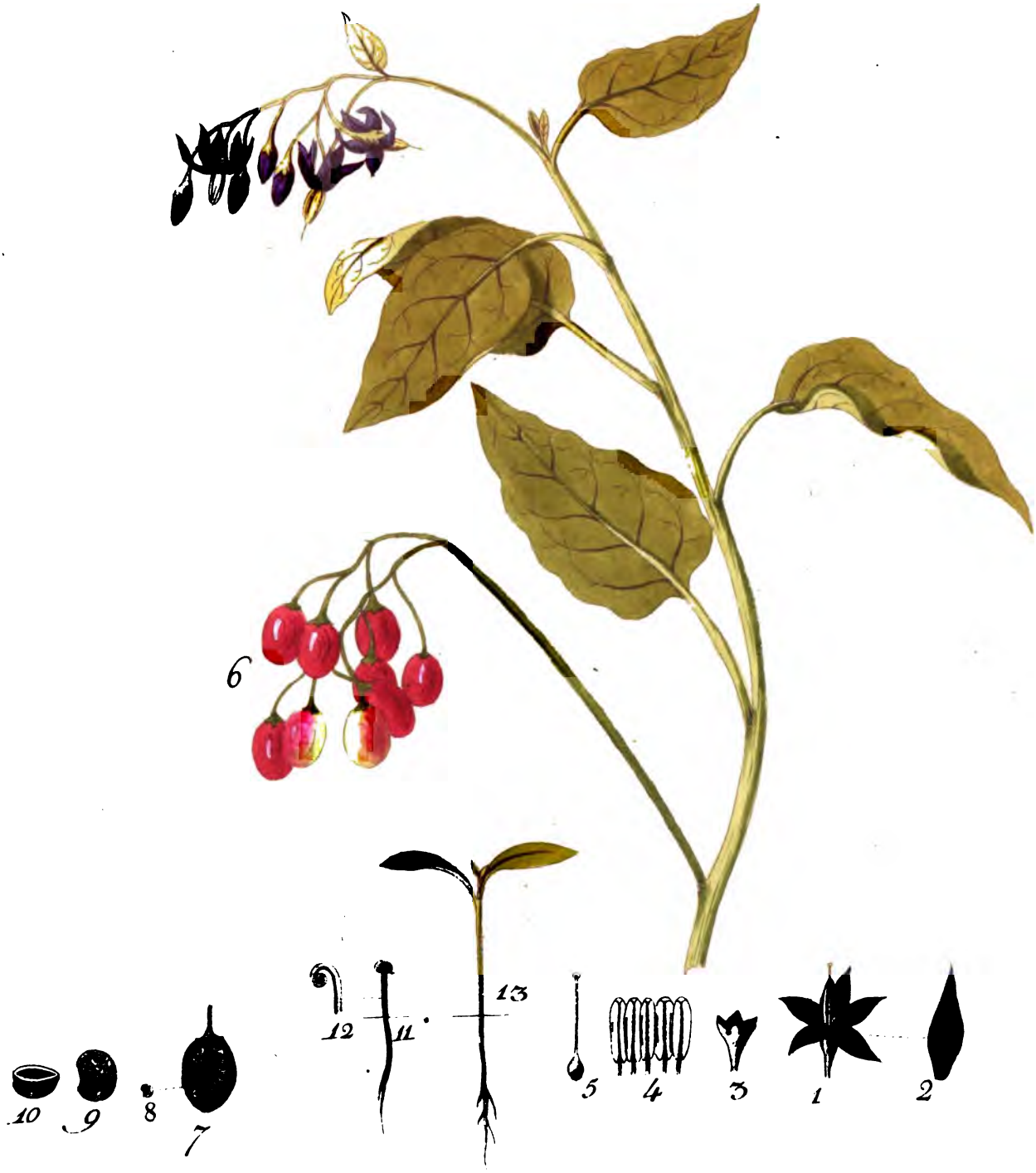
Dieſes hochſteigende holzige Rankengewächs wächst in allen Ländern von Europa auf naſſen Böden, in den Weidenbüſchen auf ſumpfigen Wieſen, in den Geſträuchen und Hecken an Bächen und Waſſergräben ziemlich häufig wild, und blühet vom Julius biß in September, worauf die Beeren zeitigen.

Die Wurzel iſt faſerigt, und die Ranken ſelbſt, wo ſie immer auf den feuchten Boden zu liegen kommen, da wurzeln ſie an; ſie gehen ſogar (**) ins Waſſer hinein, und wurzeln ſich im Grund feſt; Die Rinde iſt anfänglich grün, hernach aſchgrau, und endlich ſchwarzgrau. Das Holz hat eine ſtarke Markröhre.

Die

(*) Du Roi II. T. S. 476.

(**) Jungs Forſtwiſſ. 1. T. S. 151.


6
10
9
8
7
12
11
13
5
4
3
1
2

1
2

Die Fortpflanzung geschieht durch den Saamen, durch Ableger und Steckreiser (*) auf einen nassen Boden. Der Nuzen in den Forsten ist nicht beträchtlich; Dagegen wird es in der Medicin gebraucht.

## Erklärung der ein und vierzigsten Kupfertafel.

1. Eine Blume.
2. Ein Blumenblatt an deren Basis zwei Honigdrüsen eingegraben sind.
3. Der Kelch.
4. Die Staubfäden aus einander gelegt.
5. Der Stempfel.
6. Die zeitigen Beeren.
7. Eine Beere entzweigeschnitten.
8. Ein Same in natürlicher Größe.
9. Dieser vergrössert.
10. Entzweigeschnitten.
11. 12. und 13. Sind keimende Pflänzgen.

## Tab. 42.

Nro. 43. Steinbeere. Steinbrombeere. Felsenhimbeere. Kriechende Brombeere. *Rubus Saxatilis*, foliis ternatis nudis; flagellis reptantibus, herbaceis *Linn.* Syst. veg. S. 476. ed. M. Syst. plant. P. II. S. 536. ed. R. Fl. suec. n. 447. *Roy.* Lugdb. 274. *Gouan.* Monsp. 247. *Ger.* prov. 467. *Jacq.* Vind. 245. *Oeder* fl. Dan. T. 134. *Mill.* Dict. n. 8. *Scop.* fl. Carn. n. 614. *Hail.* hist. n. 1111. Chamærubus saxatilis *C. Bauh.* pin. 110. Rubus saxatilis alpinus *Clus.* pann. 115. 116. *Linn.* Pflanzensyst. 7. T. S. 138. *Sukow* angew. Bot. II. T. S. 354. *Bryants* Verz. von Pflanz. 1. T. S. 252.

Die Blätter stehen zu drei beisammen, sind nakt, die kriechenden Wurzelsprossen krautartig.

Dieses Gewächs wächst ausser dem Roßberg im Wirtembergischen in ganz Europa in bergichten Wäldern und auf Hügeln an steinigten Orten, und blühet im Julius.

Die Wurzel ist ausdaurend. Die Stengel werden einen Schuh hoch, und sind krautartig, und nur hin und wieder mit Haaren besezt,



(*) Jungs Forstwiss. 1. T. S. 152.

Die Früchte bestehen aus zwo, drei bis vier grossen, hellrothen und durchsichtigen Beeren, von einem angenehmen, säuerlichten Geschmak. Diese Beeren sind nicht wie bei den andern Arten dieser Gattung zusammengewachsen, sondern von einander abgesondert. Aus diesen Beeren machen die Russen mit Honig durch die Gährung ein spirituöses Getränk. In Schweden werden die Beeren fast nur von Kindern gegessen, Bryants Verz. S. 253.

## Erklärung der zwei und vierzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit fruchtbaren Zwitterblumen.
2. Die reife Früchte.

## Tab. 43.

Nro. 44. Der Weißdorn. Meeldorn. Unser lieben Frauen-Birnlein. Möllerbrod. Der Hekdorn. Hagedorn. Hagapfelstrauch. Haghart. Hundsdorn. Meelfäßgen. Meelfäsergenstrauch. Meelstrauch. *Cratægus oxycantha*, foliis obtusis, subtrifidis, serratis *Linn.* Syst. veg. S. 465. ed. M. Syst. plant. P. II. S. 494. ed. R. *Mill.* Dict. n. 8. *Hall.* helv. S. 354. *Rog.* Lugdb. 272. Mispilus oxyacantha. *Scop.* fl. Carn. n. 590. *Hall.* hist. num. 1087. *C. Bauh.* pin. 454. *Tournef.* inst. 642. *Dod.* pempt. 751. *Rai* hist. S. 1458. Spina alba. *Blakw.* herb. T. 149. *Du Hamel* arb. 2. S. 193. T. 79. Linn. Pflanzensyst. 1. T. S. 768. Sukow angew. Bot. 2. Th. S. 314. Du Roi harbk. 1. T. S. 180. Medikus Kurpfälz. Bemerkungen 1774. 294. Crasmer T. 33. Gleditsch. Forstw. II. T. S. 154. Jungs Forstw. 1. T. S. 121. Hausvater. III. 71. Sieffert I. 174. Französisch, Epire blanche. Aubepine. Noble Epine. Englisch, White thorn, oder Hawthorn.

Die Blätter sind einigermassen in drei Theile getheilt, deren Spize stumpf gerundet, und die Ränder sägeförmig ausgeschnitten sind. ℞.

Er findet sich bei uns in Holzungen und Hecken, und kommt in jedem Boden fort. Die Blüthe erscheint zu Ende des Mai, und die Beeren reifen im October.

Die Wurzel geht tief, und breitet sich weit aus; Die Rinde ist an den Aesten weißgrau, an dem Stamm gelbröthlich, und die Zweige stehen voll langer sehr spiziger Dornen; Das Holz ist sehr hart, zäh, weißlich, mit bräunlichen Adern, und dient zu Dreher- und andern Arbeiten. Der eigentliche Nuzen, wie Herr Prof. Jung sich ausdrükt, (*) bestehet in den Hecken; Aus den Beeren kann zur Noth ein Getränk, auch Eßig und Branntewein bereitet werden.

Der

(*) Jungs Forstw. 1. T. S. 122.

1
5
10
9
8
7
6
4
2
3

1
2
3

Der Weißdorn läßt ſich ſehr gut durch die Samen fortpflanzen, und gedeihet in jedem Boden. Wenn man ihn gleich, wie Herr Hofr. Jung ſagt, im Herbſt ſäet, ſo gehet er wohl folgendes Frühjahr auf, aber nicht immer, oft liegt er Jahr und Tag im Boden, ehe er hervorkeimt. Steckreiſer ſchlagen zuweilen in feuchter ſchattigter Erde an. Sonſt kann man die Pflanze auch pfropfen, und durch Ableger fortpflanzen.

Von den Inſekten, welche ſich abwechſelnd auf dem Weißdorn aufhalten, ſind:

1. *Papilio* Danaus, Cratægi L. Der Weißdorn-Vogel. Gleditſch. Forſtwiſſ. II. B. 883.

2. *Phalæna* Bombyx: Cratægi L. *Linn.* Syſt. nat. ed. 10. n. 30. Gleditſch. Forſtwiſſ. II. B. 883. Die aſchgraue Weißdorn-Spinnenmotte.

3. *Phalæna* Noctua: oxycanthæ L. Gleditſch. Forſtw. II. B. 883. Der Buchfinke.

4. *Phalæna* geometra: Lanceolata L. *Linn.* Syſt. nat. ed. 10. 525. n. 163. Huf. T. n. 7. Gleditſch. Forſtw. II. B. 884.

5. *Coccus* Cratægi: oxyacanthæ L. Syſt. nat. ed. 10. 456. n. 16. Gleditſch. Forſtw. II. B. 885.

## Erklärung der drey und vierzigſten Kupfertafel.

1. Die Zwitterblumen.
2. Die Blumendeke.
3. Ein vergrößerter Staubfaden.
4. Die Narbe noch mehr vergrößert.
5. Die reife Früchte.
6. Eine vollkommene.
7. Dieſe aufgeſchnitten.
8. Das Nüßlein.
9. Dieſes entzweigeſchnitten.
10. Der Kern oder Same.

## Tab. 44.

Nro. 45. Der ſchwärzlichte Cytiſus. Schwärzlichter Gaisklee. Geißſtaude. *Cytiſus nigricans*, racemis ſimplicibus erectis; foliolis ovato-oblongis *Linn.* Syſt. veg. S. 666. ed. M. Syſt. Plant. P. III. S. 481. ed. R. *Rog.* Lugdb. 369. *Sauv.* Monſp. 190.

190. *Mill.* Dict. n. 3. ic. T. 107. ed. germ. 117. f. 1. *Scop.* fl. Carn. n. 904. *Hall.* hist. n. 361. *C. Bauh.* pin. 390. *Clus.* hist. 1. S. 95. *Dod.* pempt. 750. *Tournef.* inst. 648. Linn. Pflanzensyst. IV. Th. S. 244. Sukow angew. Bot. 2. T. S. 411. Märter. Verzeichnis der östreichischen Stauden S. 190. Mönch. Verzeichnis S. 37.

Mit einfachen, aufrechten Blumentrauben; und eirunden länglichten Blättern L.

Er wächst ausser einigen Gegenden in Wirtemberg, in der Schweiz, Italien, Oestreich, Ungarn und Böhmen wild, und blühet im Junius, die Hülsen aber reifen im September.

Die Wurzel geht nicht tief, sondern wuchert mehr unter der Oberfläche der Erde dahin; die Stämme sind bräunlich, und haben schlanke Aeste. Da er bei uns sehr häufig vorkömmt, so könnte man ihn zu Hecken benuzen, und in Rükſicht der Blumen würde er zur Abwechslung in Lust- und Ziergärten leicht unterhalten werden können.

## Erklärung der vier und vierzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweiglein zeitiger Schoten.
2. Ein Samen.
3. Ein Stük von dem Stamm.

## Tab. 45.

Nro. 46. Die Bruchwerftweide. Sandweide. Die kleine rauhe Bruchwerftweide. *Salix arenaria*, foliis integris ovatis, acutis, supra subvillosis, subtus tomentosis *Linn.* Syst. veg. S. 880. ed. M. Syst. plant. P. IV. S. 231. ed. R. Fl. suec. n. 894. It. Gotl. 206. Fl. lapp. 362. T. 8. f. O. 2. *Hall.* hist. 2. S. 307. n. 1642. T. 14. *C. Bauh.* pin. 474. *Rai* angl. 3. S. 447. *Gmel.* fl. sib. I. S. 164. T. 36. f. 1. *Pollich.* hist. n. 922. *Linn.* Pflanzensyst. IV. Th. S. 563. *Du Roi* harbk. II. T. S. 408. Sukow. angew. Bot. 2. Th. S. 43. Jungs Forstw. I. T. S. 112. *Du Hamel* arb. 10. Französisch, petit Saule à feuilles blanchâtres & velues.

Ihre Blätter sind eirund, zugespizt, auf der obern Fläche nur wenig haarig, auf der untern aber filzig. Die Spizen der Blätter stehen rükwärts gebogen, die Nebenblätter sind eirund zugespizt. L.

Ausser Wirtemberg wächst sie in der Schweiz, am Rhein, in Teutschland, Holland, Engelland und Schweden; wo im Mai die Blumenkäzgen erscheinen.

Nach Hrn. Pallas (*) werden in Rußland zu Arsamas, die Juchten mit der Rinde von dieser Weide bereitet; und macht sie durchgängig mit dem reinsten und dünnsten Birkenwasser geschmeidig. Durch die Blätter könnte sie auch in Pflanzungen einigen Stand einnehmen.

Erklä-

(*) Pallas Reisen 1. 46.

1
2
3

4
3
1
2

## Erklärung der fünf und vierzigſten Kupfertafel.

1. Eine männliche Blüthe.
2. Eine Schuppe aus dieſem Käzgen, mit zween Staubfäden.
3. Eine weibliche Blume.

## Tab. 46.

Nro. 47. Die Werftweide. Rundblätterigte Sohlweide. Sahlweide. Söhlweide. Die Söhle. Sallen. Sälen. Hohlweide. Palmweide. Strichpalmen. *Salix caprea*, foliis ovatis, rugoſis, ſubtus tomentoſis undatis ſuperne denticulatis *Linn.* Syſt. veg. S. 880. ed. M. Syſt. plant. P. IV. S. 232. ed. R. Fl. ſuec. n. 900. *Rog.* Lugdb. 83. *Gmel.* fl. ſib. I. S. 157. *Dalb.* pariſ. 298. *Mill.* Dict. n. 13. *Pollich.* hiſt. n. 923. *Scop.* fl. Carn. 1205. *Hall.* hiſt. n. 1653. *Linn.* fl. Lapp. 365. T. 8. f. 5. *Hall.* helv. 155. n. 17. *Rai* fl. Angl. 3. S. 449. Cramer Forſtw. T. 14. f. 2. B. Linn. Pflanzenſyſt. I. T. S. 411. *Du Roi* harbk. II. T. S. 404. *Du Hamel* arb. 28. *Oed.* fl. Dan. T. 245. *Hoffmann* faſc. I. 25. T. III. f. 1. V. f. 4. Sukow angew. Bot. 2. Th. S. 45. Jungs Forſtw. I. T. S. 112. Franzöſiſch, Marceau. Saule à feuilles rondes & larges. Engliſch, the broard round-leaved Sallow.

Die Blätter ſind eiförmig, runzlich; die Adern auf der untern wolligen Fläche nezförmig verwebt, der Rand etwas wellenförmig ausgeſchnitten.

Bei uns wird ſie in Wäldern und Gebüſchen, ſo wie in ganz Europa angetroffen. Die Blüthe entwikelt ſich im April und Mai vor dem ausbrechenden Laube.

Sie wuchert ſo ſtark, daß man ſie kaum ausrotten kann; die Rinde der jungen Zweige iſt grau und wollig, der ältern grau ohne Wolle; das Holz biegſam. Diß und die Stangen dienen zu allerlei Geräthen. In Schweden färben einige Leute durch die mit Erlenrinde vermiſchte Rinde das Leinen-Garn ſchwarz. (*)

## Erklärung der ſechs und vierzigſten Kupfertafel.

1. Ein männliches Käzgen.
2. Eine haarige Schuppe aus demſelben, mit zween Staubfäden.
3. Ein weibliches Käzgen.
4. Eine weibliche Blume etwas vergröſſert.

Herr

(*) Du Roi S. 406.

Herr Hofr. Gleditſch hat bei den Weidenarten, welche in ſeiner Forſtwiſſenſchaft II. B. von S. 689. biß 730. beſchrieben ſind, ſo viele Inſekten angezeigt, welche nicht immer auf Weiden ſich aufhalten, daß ich nur die vorzüglichſten davon hergeſezt habe, als:

1. *Papilio* Nymphalis: polychloras *Linn.* Syſt. nat. ed. 10. n. 113. S. 477. *Friſch.* Inſ. 6. T. 3. Gleditſch. Forſtw. II. B. 731. Der rothbraune ſchwarzgeflügelte Tagevogel, Kirſchvogel oder Weidenvogel.

2. *Sphynx* ocellata, *Linn.* Syſt. nat. ed. 10. n. 1. 489. *Hufnag.* T. Sphyng. IV. 178. Das Nachtpfauenauge. Gleditſch. Forſtw. II. B. 734.

3. *Papilio* plebejus: Comma. *Linn.* Syſt. nat. ed. 10. n. 162. 484. Gleditſch. Forſtwiſſ. II. B. 735. Der dunkelgelbe, weißgedüpfelte Tagevogel, mit einem ſchwarzen Strich auf den Oberflügeln.

4. *Phalæna* Bombyx: Zyczac: *L.* Syſt. nat. ed. 10. n. 39. 504. *Friſch.* Inſ. 3. T. 2. *Hufnag.* T. Phal. n. XXI. 504. Der Zikzak. Gleditſch. Forſtw. II. B. 740.

5. *Phalæna* Bombyx: Coſſus. *Linn.* Syſt. nat. ed. 10. n. 40. 504. *Friſch.* Inſ. 7. T. 7. Gleditſch. Forſtw. II. B. 742. Der Weidenbohrer.

6. *Phalæna*, Noctua: Furcula *Hufnag.* T. Phalæn. n. XXXVII. Gleditſch. Forſtw. II. B. 746. Der Gabelſchwanz.

7. *Phalæna* Geometra: Clatharta *Linn.* Syſt. nat. ed. 10. n. 163. 524. Gleditſch. Forſtw. II. B. 748. Das gelbe Gitter.

8. *Phalæna*, Tordryx: literana *L.* Syſt. nat. ed. 10. 530. n. 204. Gleditſch. Forſtw. II. B. 754. Der dunkelgrüne Blattwikler mit Schwanzzeichnungen.

9. *Phalæna* Tordryx: viridana *Linn.* Gleditſch. Forſtw. II. B. 754. Der grüne Blattwikler.

10. *Phalæna*, Tordryx: Americana *L.* Syſt. nat. ed. 10. n. 211. 531. Gleditſch. Forſtw. II. B. 754. Der eigentliche Weidenblattwikler.

11. *Phalæna*, Tordryx: Haſtiana *L.* Syſt. nat. ed. 10. n. 222. 532. Die blaugraue Weidenmotte, mit der ſchräglaufenden weiſen Binde. Gleditſch. Forſtw. II. B. 755.

12. *Phalæna*, Tinea: Salicella *L.* Syſt. nat. ed. 10. n. 250. 536. Die kleine blaugraue weißpunktirte Weidenmotte. Gleditſch. Forſtw. II. B. 755.

13. *Chryſomela* Caprea *L.* Syſt. nat. ed. 10. n. 64. 376. Gleditſch. Forſtw. II. B. 757. Der ſchmalleibige graue Werftblatkäfer.

14. *Chermes*, Salicis. *L.* Syſt. nat. ed. 10. n. 11. 454. Gleditſch. Forſtw. II. B. 759. Der eigentliche Weidenſauger. Saugt an den jungen Trieben, Laube und Rinden verſchiedener Weiden, wodurch ſie ungeſtaltete Gewächſe hervorbringen.

15. *Cur-*

4
1
7
10
9
8
6
5
3
2

15. *Curculio* Salicis. *L.* Syſt. nat. ed. 10. n. 35. 381. Gleditſch. Forſtw. II. B. 760. Der ſchwarze langſchnäbliche Rüſſelkäfer, mit zwei ſchwarzen Binden.

## Tab. 47.

Nro 48. Die Miſtel. Meſtel. Miſpel. Kerſter. Küſter. Affalter. Affelter. Marenkäfer. Heil aller Schaden. *Viſcum album*, foliis lanceolatis, obtuſis; caule dichotomo, ſpicis axillaribus *Linn.* Syſt. veg. S. 883. ed. M. Syſt. plant. P. IV. S. 240. ed. R. Fl. ſuec. n. 905. Mat. med. 450. *Roy.* Lugdb. 400. *Haller* helv. 162. Hiſt. n. 1609. *Scop.* fl. Carn. n. 1217. *Pollich.* hiſt. 926. *Dalib.* pariſ. 300. *Gouan.* Monſp. 502. *Mapp.* Abh. 329. *Tournef.* Inſt. 610. Par. 370. *Fabreg.* par. 323. *Dod.* pempt. 826. *Camer.* Epit. 555. *Tabernem.* Hiſt. 1376. *Malpigh.* Anat. 2. T. 105. f. 5-X. *Du Hamel* arbr. 2. S. 356. *Cramer* T. 46. *Blakw.* T. 184. *Du Hamel* Act. pariſ. 1740. T. 22. 24. *Murray* mat. med. I. S. 199. *C. Bauh.* pin. 423. Linn. Pflanzenſyſt. 4. T. S. 579. Jungs Forſtw. 1. T. S. 157. Sukow. angew. Bot. 2 Th. S. 81. Gleditſch. vermiſchte Abh. I. 219. Forſtwiſſenſchaft II. 132. Vollſtändige Geſchichte der Pflanzen I. 254. Forſtmagazin I. 110. *Mill.* IV. 635. Franzöſiſch, Guj oder Guy. Engliſch, Miſſeltoe oder Miſſeltree.

Die Blätter ſind länglicht zugeſpizt, und ſtumpf. Der Stengel zweitheilig, die Blumen ſizen in den Winkeln der Stengel und Blätter L.

Es iſt ein paraſitiſches Gewächs, welches ſich nur auf andern Bäumen, als Haſelſtauden, Linden, Eichen, Birken, Fichten, Tannen, Eſchen, Eſpen, Nuß- Kaſtanien- Aepfel- und Birnbäumen und dergl. findet, und iſt in ganz Europa einheimiſch. Die Blühzeit fällt auf den Merz, und die Beere werden im September reif.

Die Wurzel iſt fein, faſerig, und wo ſie die Umſtände nicht hindern, da gehet ſie mit ihren warzigen feinen Keimen in die Rinde der Bäume hinein, dringt bis in den Splint, und ziehet alſo den Saft der Bäume in ſich (*). Die Beere enthalten nach Hrn. Tielebeins (**) Verſuchen ähnliche Eigenſchaften mit den Federharzen. Mit Seifenſiederlauge gibt es eine gute, im Waſſer und Weingeiſt auflößliche Seife. An manchen Orten wird es durch Kochen im Waſſer und Vermiſchung mit Oelen und Terpentin zum Vogelleim gebraucht.

Die Fortpflanzung geſchiehet wohl am mehreſten durch die Vögel, welche den Beeren nachgehen, und die Samen mit den Schnäbeln an die Aeſte der Bäume ſtreichen. Daß ſie ſolche durch den Unrath auf die Bäume bringen ſollten, iſt nicht wohl wahrſcheinlich, wie mit mir Herr Hofr. Sukow (***) gleicher Meinung iſt, da bei der Verdauung die Samen,



(*) S. Jungs Forſtw. 7. T. S. 158.

(**) Tielebein in Crells neueſten Entdeckungen in der Chemie VII. B. 58.

(***) S. deſſen angew. Bot. 2. T. S. 82.

men, oder doch wenigſtens der klebrige Saft zerſtört würde, durch welchen ſie ſich an die Zweige befeſtigen.

## Erklärung der ſieben und vierzigſten Kupfertafel.

1. Ein Zweiglein mit männlichen Blumen.
2. Eine männliche Blume vergröſſert.
3. Ein Blumenblatt, an welchem an der innern Seite der Staubbeutel (Anthera) in Geſtalt eines Nezes, angewachſen iſt.
4. Ein Zweiglein mit weiblichen Blumen.
5. Eine vergröſſert.
6. Die Narbe mit dem Fruchtknoten, vergröſſert.
7. Die zeitigen Beeren.
8. Eine Beere, vergröſſert.
9. Dieſe aufgeſchnitten.
10. Der Kern.

Johann Simon Kerners,

Herzogl. Pfalz-Zweybrükischen Hofraths, Lehrers der Naturgeschichte an der Hohen-Carls-Schule zu Stuttgart, auch der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg, und der Churbairischen der Landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen Mitglieds.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

## Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

## Siebentes Heft.

Stuttgard.
gedrukt in der Druckerei der Herzoglichen Hohen Karls-Schule.
1789.

1
2
3
4
7
6
5

Nro. 49. Meſpilus Cotoneaſter L. Tab. 48.

— 50. Roſa Canina L. Tab. 49.

— 51. Vaccinium oxycoccos L. Tab. 50.

— 52. — — myrtillus L. Tab. 51.

— 53. Pyrus amelanchier L. Tab. 52.

— 54. Andromeda polifolia L. Tab. 53.

— 55. Prunus ſpinoſa L. Tab. 54.

— 56. Spartium ſcoparium L. Tab. 55.

## Tab. 48.

Nro. 49. Der Zwerg-Miſpelbaum. Wilde Quitten. Bergquitten. Zwergneſſeln. Hirſchbirln. Flühbirln. Wild-Küttenbeer. Stein-Neſpeln. Kleiner Stein-Quittenſtrauch. Cotoneaſter. Steinmiſpel. *Meſpilus Cotoneaſter*, inermis fol. ovatis integerrimis. Subtus tomentoſis *Linn*, Syſt. veg. S. 466. ed. M. Syſt. plant. p. II. S. 500. ed. R. Hort. Cliff. 189. Fl. ſuec. 438. *Roy* Sugdb. 271. *Hall.* helv. 352. *Scop.* Fl. Carn. 594. *Hall.* hiſt. 1093. *Pollich.* hiſt. 476. *Oeder* Fl. Dan. T. 112. *Mill.* dict. n. 7. *Bauh.* pin. 452. *Clus.* hiſt. I. 60. *Linné* Pflanzenſyſt. 3. 654. Jung Forſtw. I. 128. Gleditſch Forſtw. II. 208. v. Burgsdorf Forſthandbuch 207. *Sukow.* angew. bot. 2. 325. *Du Roy* harbk. I. 420. Medikus Kurpfälz. Bemerk. 1774. 228. Ehrhardt in Hirſchfelds Garten-Kalender 1785. 194.

Franzöſiſch, Amelanchier velué. Amelanchier à fruit rouge. Melequees. Petit Amelanchier ou Cotoneaſter.

Engliſch, Thre Dwarff medlar whit red fruit. Low Quince. Baſtord Low Quince.

Der Stamm iſt ohne Dornen; die Blätter faſt rund, wenig zugeſpizt, ungezahnt, unten nebſt den Stielen wollig.

Er wächſt an Felſen und Klippen in dem Uracher Forſt, auch noch in verſchiedenen Gegenden Teutſchlands wild, und blühet zu Ende des Mai. Darauf folgen im Auguſt rothe Früchten.

Die Wurzel geht nicht tief, aber deſto weiter um ſich. iſt hart, feſt und ſehr daurhaft; die Rinde iſt glänzend, ſchwarzroth, das Holz feſt und hart, aber ſehr klein.

Da, wie Hr. Hofrath Jung ſich ausdrükt, dieſer Strauch weiter keinen Nuzen abwirft, als etwa zu Reißholz, ſo gibt man ſich keine Mühe, ihn fortzupflanzen, beſonders weil er durch eigene Beſamung und Wurzellohden von ſelbſt hinlänglich wuchert.

## Erklärung der achtundvierzigſten Kupfertafel.

1. Die Blumen vom Mai.
2. Ein Blumenblättlein.
3. Der Kelch.
4. Dieſer aufgeſchnitten.
5. Die reifen Früchten vom Auguſt.
6. Eine Beere aufgeſchnitten.
7. Der Kern.

## Tab. 49.

Nro. 50. Wilde Roſe. Feldroſe. Hekroſe. Harbuttenſtrauch. Hundsroſe. Hagekorn. Hageroſe. *Roſa Canina*, germinibus ovatis pedunculisque glabris; Caule petiolisque acuminatis *Linn.* Syſt. veg. S. 474. ed. M. Syſt. plant. p. S. ed. R. Mat. S. 399. Fl. ſuec. n. 441. *Pollich.* Hiſt. n. 486. *Hall.* Hiſt. n. 1101. *Mill.* dict. 1. Roſa ſilveſtris vulgaris, flore odorato incarnato, C. *Bauh.* pin. 483. Roſa Canina vulgo dicta. *Dod.* pempt .187. *Linné* Pflan-

zen-

3
4
2
1
5
6
7
8

geſiſt. 3. T. 670. Sukow. angew. bot. 2. T. 347. *Kerner* fl. Stuttgard. 178. *Du Roi* harbk. Baumz. II. T. 359. *Cramer* T. 36. *Blacke.* T. 8. Jungs Forſtw. 1. T. 146.

Franzöſiſch, Roſier Sauvage. Gratecul.

Engliſch, The wild Briar, Dog Roſe, or thep tree.

Von den wolligen und zurükgebogenen Einſchnitten ſind zwei einfach, zwei auf beiden Seiten und der fünfte iſt nur auf einer Seite gefiedert. Frucht und Blumenſtiele ſind glatt. Die Blattſtiele etwas rauh, die Blättchen eirund und zugeſpizt, und die Zweige mit krummen Stacheln verſehen.

Sie wächſt vorzüglich in dem Kirchheimer-Forſt; und ſonſt im ganzen übrigen Teutſchland wild, und blühet im Mai und Junius an Heken und Gebüſchen.

Die Zweige führen krumm gebogene röthliche Stacheln. Der Strauch iſt kriechend und krummwachſend.

Die Früchte werden zur Herbſtzeit eingeſammelt, und Hagebutten, und in den Apotheken (*Fructus* Cynosbati) genennet. Das von den Blumenblättern dieſer Art abgezogene Waſſer ſoll das an der Güte des Geruchs von den gefüllten Roſen (Roſa Centifoliæ L.) übertreffen. Hr. Prof. Spielmann hat bei dem Abziehen aus einem Pfund Waſſer drei Gran des koſtbaren Roſenöls erhalten (*)

Auch findet man öfters einen von Inſekten verurſachten Auswuchs, welcher unter dem Namen Schlafäpfel (**) *Spongia Cynosbati* bekannt iſt, und vormals zur Arznei gebraucht wurde. (***)

Die gewöhnlichſten Inſekten der Roſen ſind:

1. *Phalæna*, tortrix: Roſana L. Syſt. Nat. ed. 10. n. 208. 530. Gleditſch Forſt. II. B. 1033. Die Roſenblattwiklermotte, mit der grauen Quehrbinde in den Oberflügeln.

2. *Phalæna*, tinea: Cynosbatella, L. Syſt. nat. ed. 10. n. 251. 536. Gleditſch Forſtw. II. B. 1033. Die graue Knoſpenmotte der Hekenoſen, mit weiſen Flügelſpizen, und einem ſchwarzen Punkte. Hat ihren Siz in den Blätter-Knoſpen der Feldroſen.

3.

(*) S. Inſtit. chem. pag. 188.

(**) Prof. Blumenbachs Bildungstriebs. S. 24. wo ſie auch Schlafkunzen, Roſenſchwämme genennt werden.

(***) Linn. Pflanzenſyſt. 3 T. S. 671.

3. *Aphis* Roſæ. L. Syſt. nat. ed. 10. p. 452. Gleditſch Forſtw. II. B. 1033. Die Blattlaus der Roſen.

4. *Cicada* Roſæ. L. Syſt. nat. ed. 10. n. 42. 439. *Friſch.* Inſect. II. 13. T. 20. Gleditſch Forſtw. II. B. 1033.

Die gelbe Cicade der Roſenſträucher mit weiſen Flügeln.

5. *Cynips*, Roſæ. L. Syſt. nat. ed. 10. n. 1. 553. Gleditſch. Forſtw. II. B. 1033. Die ſchwarze Gallenfliege mit braunrothen Füſſen und Hinterleibe, der am Ende ſchwarz iſt, Iſt ein ordentlicher Bewohner der zottigen Mißgewächſe, Bedeguar, die auf den Hekenroſen gefunden werden.

## Erklärung der neunundvierzigſten Kupfertafel.

1. Der Kelch oder die Blumenbeke mit den Staubfäden.
2. Ein Staubfaden, ſo wie
3. Die Narben vergröſert.
4. Eine reife Frucht vom Oktober.
5. Ein Same.
6. Eben dieſer vergröſert, an welchem auf einer Seite Haare angewachſen ſind.
7. 8. Dieſer wieder queer- und der Länge nach aufgeſchnitten.
9. Der Keim.

## Tab. 50.

Nro. 51. Die Mooß-Preuſelbeere. Mooßbeere. *Vaccinium oxycoccos*, foliis integerrimis, revolutis ovatis; caulibus repentibus, filiformibus, nudis *Linn.* Syſt. veg. S. 363. ed. M. Syſt. plant. p. II. S. 167. ed. R. *Scop.* fl. Carn. n. 457. *Pollich.* hiſt. n. 377. *Mill.* dict. n. 5. *Linn.* fl. Lapp. 145. fl. Suec. n. 335. Mat. med. n. 186. Vactinium caule proſtrato, foliis ovato-lanceolatis acutis, flore quadripætito *Hall.* Hiſt. n. 1023. Vitis idæa palu-

1
2
3
4

8
7
6
5
4
3
2

paluſtris *C. Bauh.* pin. 471. Vaccinia paluſtria. *Dod.* pempt. 770. *Lob.* icon. 109. Oxycoccos. *Tournef.* inſt. 605. *Hall.* helv. 413. *Oeder.* fl. Dan. T. 80. Blackw. T. 593. Sukow. angew. Bat. 2 T. S. 188. Hausvatter III. T. S. 468. Linn. Pflanzenſyſt. III. T. S. 421.

Franzöſiſch, Canneberge oder Brimbelle de Marais. Engliſch, Moorberries.

Die Blätter ſind am Rande ungezahnt, eirund und zurükgerollt, und fallen nicht ab. Die fadenförmigen, nakenden Stengel kriechen auf dem Boden.

Dieſe kleine Staude wächſt beim Wildbaad, und bei dem wilden See auf dem Schwarzwald, in feuchtem torfichtem Grund und mit Mooß bewachſenen Sümpfen, wo ſie im Mai und Junius blühet, und die Beere im Herbſt reifen.

Der Stengel iſt höchſtens einen Schuh lang, rund, glatt, und liegt faſt ganz auf dem Boden.

Die Beere können roh nicht gegeſſen werden, denn ſie ſind ſehr ſauer, doch ſollen ſie in Rußland, wenn Reifen darauf gefallen ſind, eßbarer werden; die Goldſchmiede können ſie nach Linne gebrauchen, um das Silber weiß zu ſieden.

Auch ſollen die Feldhüner dieſe Beere begierig aufſuchen.

## Erklärung der fünfzigſten Kupfertafel.

1. Die offene Blumen, ſo wie ſie im Mai und Junius ſich entwikeln.
2. Die reifen Früchten vom Oktober.
3. Eine Beere aufgeſchnitten.
4. Ein Same.

## Tab. 51.

Nro. 52. Der Heidelbeerſtrauch. Bikbeeren. Heidelbeere. Blaubeeren. Schwarzbeere. Staudelbeere. Roßbeere. Pikelbeere. Beſerigen. In Krain Baraunitze. In Schweden Blad-

Blaubeer. *Vaccinium Myrtillus*, pedunculis unifloris; foliis ſerratis, ovatis; caule angulato *Linn.* Syſt. veg. S. 362. ed. M. Syſt. plant. p. II. S. 164. ed. R. fl. lapp. 143. fl. ſuec. n. 333. Mat. med. 184. *Roy.* Lugdb. 239. *Hall.* helv. 419. *Scop.* fl. Carn. 458. Vaccinium foliis rugoſis, ovato-lanceolatis, ſerratis, *Hall.* hiſt. num. 1020. *C. Bauh.* 470. *Dalech.* hiſt. 191, 192. vitis idæa ſive Myrtillus Tabern. Jc. 1078. *Du Hamel* arb. 2. T. 107. *Blackw.* T. 463. Cramer Forſtw. T. 84. f. 1. 2. Linn. Pflanzenſyſt. 3 T. S. 413. Sukow angew. Bot. 2 T. S. 186. Jung Forſtw. 1 T. S. 155. *Du Roy* harbk. II. T. S. 471. Hausvater III. S. 464. Gleditſch Forſtw. II. S. 176. Herbers neue Beiträge zur Mineralgeſchichte I. S. 456. Schwediſche Abhandl. VII. 252.

Franzöſiſch, Airelle oder Myrtille Raiſins de Bois. Engliſch, Bilberries oder Billberry-buſh.

Ihre Blumenſtiele ſind einblümig, die Blätter eirund, am Rande geſägt, und fallen gegen den Winter ab; die Zweige ſind 4 ſeitig.

In dem Freudenſtädter- Neuenbürger- und Altenſtaiger-Forſt iſt dieſe Staude in Menge zu finden; deſſen Blüthe im Mai, und die Beeren im Julius und Auguſt erſcheinen.

Die Wurzel iſt kriechend, holzig, dünn, zäh, feinfaſerig, und läuft oben in der Dammerde fort, wo ſie häufige Wurzelſproſſen treibt. Die Rinde iſt grün, die Stengel etwas holzig und dünne. Die Beeren pflegt man zu eſſen, auch zu Bakwerk und andern Gerichten zu verwenden. Auch wird in vielen Gegenden Teutſchlands Branntenwein aus ihnen gemacht. Sonſt kan dieſer Strauch noch in der Färberei als beim Gerben mit Nuzen verwendet werden.

Nach Hr. Prof. Jungs Bemerk. (*) iſt der Heidelbeerſtrauch eigentlich kein Gegenſtand der Fortpflanzung in den Forſten, im Gegenteil, wo er überhand nehme, wie ſich der würdige Verf. ausdrükt, da hindere er den Anflug und Aufſchlag des jungen Holzes ꝛc. Wolle man ihn aber dennoch erziehen, ſo könne es durch den Samen und das Verpflanzen geſchehen, wenn man den Strauch mit ſeiner Erde ausbebt, und ihn in einen ähnlichen Boden verſezt.

Es gibt auch eine Abänderung mit weiſer Frucht, die man aber bisher nur in Thüringen und Sibirien gefunden hat.

Erklä-

(*) S. deſſen Forſtw. 1 T. S. 155.

1
9
8
4
5
2
3
11
10
12
7
6

# Erklärung der einundfünfzigſten Kupfertafel.

1. Ein ganzes Stäudlein mit Blüthen vom Mai.
2. Eine Blume vergrößert.
3. Eben dieſe entzweigeſchnitten und von innen zu ſehen.
4. Die Staubfäden,
5. Einer davon,
6. Der Stempel mit dem Fruchtknoten } vergrößert.
7. Einige zeitige Beere vom Auguſt.
8. Dieſe aufgeſchnitten.
9. Der Same.

## Tab. 52.

Nro, 53. Der Quantelbeerbaum. Die Flühbirn. Flühbirlein. Amelanchier. Fliegenbeerbaum. *Meſpilus amelanchier*, inermis, fol. ovalibus ſerratis ſubtus tomentoſis L. Syſt. veg. S. 466. ed. M. Syſt. plant. p. II. S. 498. ed. R. *Pyrus Amelanchier*, fol. ovatis ſerratis ſubtus tomentoſis calvescentibus *Du Roy* harbk. II. T. S. 219. *Hall.* hiſt. Syſt. helv. S. 352. n. 3. welche beide dieſes Geſträuch unter das Birngeſchlecht geordnet haben. *Mill.* dit. n. 5. Jc. T. 178. f. 1. *Pollich.* hiſt. n. 475. *Scop.* Fl. Carn. 595. *Roy.* Lugdb. 271. Amelanchier gallo-provinciæ *Barr.* ic. 527. *C. Bauh.* pin. 452. vitis idæa III. *Cluſ.* hiſt. I. S. 75. pann. 80. Linn. Pflanzenſyſt. III T. S. 651. *Jacq.* Fl. auſtr. v. 3. T. 300. Sukow. angewand. Bot. 2 T. S. 323. Jung Forſtw. I. T. S. 128. *Cranz* Pl. auſtr. faſc. III. *Du Hamel* arb. 8. Hausvatter III. T. S. 203.

Franzöſiſch, Amelanchier de Boir. Engliſch, the Amelanchier.

Die Blätter ſind eirund, am Rande fein gezahnt, und mit den Stielen bei dem Ausbruche rauh und wollig, nachher aber werden ſie glatt. Die Blumen kommen in Sträuſen hervor.

In unſerm Land wächſt er bei Blaubeuren; an der Klemſerſteig bei Urach, ohnweit Stutz am Nekar, und auf dem Schalksberg bei Bahlingen; auſſer Wirtemberg in der Provence, Oeſt-

reich und der Schweiz; und blühet im Mai, darauf folgen im August anfangs röthlichte, hernach schwarzblaue Beere.

Die Wurzeln sind wie gewöhnlich. Die Rinde ist purpurfarbigbraun; die Früchten oder Beere enthalten in einem sehr schmakhaften, honigsüssen und saftigen Fleisch 6 — 10 Samen.

Herr von Haller, du Roy und Herr von Münchhausen haben diese Staude unter das Birngeschlecht gezählt, und von den Mispeln weggethan.

Durch Ablegen läßt sich die Quantelbeere fortpflanzen, nach ein paar Jahren kan man den jungen Strauch verpflanzen, und sie auch auf Weisdorn verpropfen. *)

## Erklärung der zweiundfünfzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit Zwitterblumen, so wie sie zu Anfang des Maimonats erscheinen.
2. Die Blumendeke.
3. Ein Blumenblat.
4. Die Staubfäden aus dem Rande des Kelches, oder der Blumendeke.
5. Ein Staubfaden vergrösert.
6. Das innere der Blumendeke vergrösert.
7. Die Staubwege oder Narben.
8. Eine halbreife Beere.
9. Ein Zweiglein ganz reifer Beere vom August.
10. Eine Beere aufgeschnitten.
11. Zwei Samen in natürlicher Grösse.
12. Diese zween vergrösert, und einer davon entzweigeschnitten.

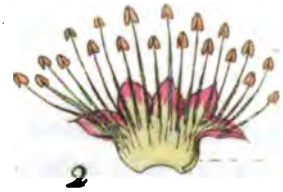
Tab.

(*) Jung Forstw. 1 T. S. 129.

5

1

6


2

4

3

## Tab. 53.

Nro. 54. Die Poleiblätterige Andromeda. Falſcher Porſt. Wilder Roßmarin. *Andromeda polifolia*, pedunculis aggregatis; Corollis ovatis; fol. alternis, lanceolatis, revolutis *Linn.* Syſt. veg. S. 406. ed. M. Syſt. plant. P. II. S. 293. ed. R. Fl. lapp. 163. T. 1. Fig. 5. Fl. ſuec. num- 353. *Roy.* Lugdb. S. 440. *Hall.* helv. 416. Opuſc. 140. *Gmel.* ſib. 4. S. 119. *Pollich.* hiſt. n. 394. *Mill.* dict. n. 1. *Scop.* Fl. Carn. 482. *Buxb.* act. petr. 2. S. 345. Cent. 5. S. 28. T. 49. f. 1. *Oeder.* fl. Dan. T. 54. Erica humilis, Rosmarini foliis, Unedonis flore, Capſula Ciſtoide. *Pluk.* alm. 136. T. 175. Lin. Pflanzenſyſt. 3. Th. S. 566. Sukow. angew. Bot. 2. T. S. 226.

Mit gehäuften Blumenſtielen, eirunden Blumenkronen, und wechſelsweiß ſtehenden, lanzettförmigen, zurükgerollten Blättern.

Sie wächſt im Freudenſtätter- und Neubürger-Forſt; auch in der Wildbaderhut in torfichten Moräſten, und blühet im Sommer.

Dieſer zween Schuh hohe Strauch iſt den Schaafen äuſſerſt ſchädlich.

## Erklärung der dreiundfünfzigſten Kupfertafel.

1. Eine reife Samenkapſel.

## Tab. 54.

Nro. 55. Der Schwarzdorn. Der Schledorn. Schlehenbaum. Schlehenſtrauch. Dornſchlehen. Hekſchlehen. Spinling. Wilder Kriechenbaum. Kintſchen-Pflaumen. Hekdorn. *Prunus Spinoſa*, pedunculis ſolitariis; foliis lanceolatis, glabris; ramis ſpinoſis *Linn.* Syſt. veg. S. 463. ed. M. Syſt. plant. p. II. S. 489. ed. R. Fl. Suec. n. 432. Mat. med. n. 231. *Roy* Lugdb. 268. *Hall.* helv. n. 355. *Scop.* Fl. Carn. 586. *Du Hamel* arb. 2. T. 40. Prunus Spinoſa, fol. glabris, ſerratis, ovato-lanceolatis, floribus breviter petiolatis. *Hall.* hiſt. n. 1080. *C. Bauh.* pin. 444. *Tabern.* ic. 992. *Blackw.* herb. T. 494. Linn. Pflanzenſyſt. 1. T. S. 753. Jung Forſtw. 1 T. S. 99. Sukow angew. Bot. S. 302. *Du Roy*

harkb. II. S. 166. *Cramer* T. 34. Gleditsch Forstw. II. S. 94. Vermischte Schriften. I. Hausvater III. S. 365. Sieffert 1. S. 156. Lewis Hist. der Farben 30.

Französisch, prunellier oder prunier sauvage.

Englisch, Blackthern oder Slœbusch.

Die Blätter sind länglich, auf beiden Seiten glatt, am Rande fein gezahnt. Die Blüthen brechen einzel und zu zwei Stük neben einander hervor. Die Zweige sind dornig.

Er findet sich in Teutschland und andern Gegenden wild, auf Feldern, in Heken und Waldungen, und blühet zu Ende des Aprils, darauf folgt eine runde schwarze mit einem bläulichten Thau überzogene Pflaume, welche im Oktober reift.

Die Wurzel ist knotig, dehnt sich weit aus, und wuchert mit vielen Wurzelsohlen; die Rinde ist schwarzbraun und sehr stachlicht, zugleich auch bitter; das Holz des Stammes ist hart, braunröthlich, faserig und zähe, läßt sich aber nicht gut glatt bearbeiten.

Die Zweige werden zu den Reisern für die Gradierhäuser bei Salzwerken genuzt. Die Früchte geben einen Eßig, und Wein, pflegen auch getroknet zu werden. Die Rinde kan zur Gerberei genuzt werden; und die Blüthen sind in den Apotheken gebräuchlich. Aus den Schlehen kan man einen guten Eßig und den Schlehen-Wein bereiten. Mit den gedörrten Schlehen wird auch roth gefärbt.

Die Insekten des Schlehendorns sind:

1. *Papilio* Nymphalis: pruni L. Syst. Nat. ed. 10. n. 147. 482. Gleditsch Forstw. II. B. 818. Der braune Schlehdornvogel.

2. *Phalæna* geometra: prunaria, L. Syst. Nat. ed. 10. 133. 520. Gleditsch Forstw. II. B. 821. Die Schlehendorn-Motte.

## Erklärung der vierundfünfzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit Zwitterblumen.
2. Der Kelch aufgeschnitten, an dessen Rand die Staubfäden angewachsen sind.
3. Ein vergrösserter Staubfaden.

4. Der

12
13
14
7
2
1
10
8
3
3
6
11
5
5
9
4

4. Der Stempel.
5. Die zeitige Früchten oder Schlehen.
6. Eine gebsnete Frucht mit dem Kern.

## Tab. 55.

Nro. 56. Der Genster. Ginster. Ginst. Pfriemenkraut. Besenpfriemen. Rehheide. Hasenheide. Hasengeil. Bramginst. Gelster. Witschen. Grinitsch. Grintsche. Kühschaten. Wildes Holz. Frauenschüchel. Schachkraut. Stechpfriemen. Pfingstpfriemen. Heidepfriemen. Kunsthooten. Brombromen. Gast. Gost. Gester. Grünspan. Grünling. *Spartium Scoparium*, fol.ternatis, solitariisque, ramis inermibus angulatis L. Syst. veg. S. 644. ed. M. Syst. plant. p. III. S. 400. ed. R. *Hort.* Cliff. 356. Fl. suec. 633. *Roy* Lugdb. 370. *Gort.* Geldr. 4. 5. *Mill.* dict. 4. *Oeder* Fl. Dan. T. 313. *Pollich.* hist. n. 665. *Hall.* hist. 354. *Tournef.* inst. 649. *C. Bauh.* pin. 395. *Dod.* pempt. 761. *Rivin.* T. 65. Blackw. T. 144. Linne Pflanzensyst. 4 Th. 196. Sukow angew. Bot. 2. 359. *Du Roi* II. 425. *Cramer* T. 50. Jung Forstw. I. 152. Gleditsch Forstw. 1333. v. Burgsdorff Forsthandbuch 236. *Du Hamel* I. 186. Osbek in den Schwed. Abhandlungen. XXVII. 240. Schrebers Samml. II. 429.

Französisch, Genest. Cylise. Genest ordinaire. Genest Sparte.

Englisch, Common or green Broom.

Die kleine Blätter sizen wechselsweis an den Zweigen, unten zu dreien beisammen, oben aber einzeln. Die grünen Zweige sind stachellos und ekig.

Dieses Gewächs wächset häufig auf dem Schwarzwald auf Heiden, und macht ausser Wirtemberg in vielen Gegenden ein lästiges Unkraut der Wälder, und bildet einen drei- bis zehnschuhigen Strauch, dessen Dauer sich aber nur auf 8 bis 10 Jahren erstrekt. Die Schmetterlingsblume erscheint im Mai und Junius, darauf folgen grüne Hülsen, welche im Herbst schwarzbraun werden.

Die Wurzel ist zäh, fest, faserig und ausbreitend. Die Rinde an den Zweigen grün, an dem Stok aschgrau; das Holz am Stok ist schön gelblich, zäh und sehr hart; und gibt ein brauchbares Reiß- und Wellholz, welches in holzarmen Gegenden zum Backen, Brauen und Ziegelbrennen mit Nuzen zu verwenden ist. Nach Kalm soll man sich auch der Zweige in

Eng-

England ſtatt des Hopfens zum Bier bedienen, welches davon ſtark und berauſchend wird. Die Blumenknoſpen können übrigens wie Kappern eingemacht werden, und die Zweige geben eine Art von Baſt zu groben Säken, ſo wie auch Beſen und Pinſel, und können auch in Ermanglung des Strohes, zur Streue für das Vieh dienen. Die Samen ſind außerdem ſehr ölreich. Sukow a. a. O.

Hr. Hofr. Jung meint der Genſter ſeie den Forſten mehr ſchädlich, als nüzlich: die Fortpflanzung deſſelben geſchiehet häufig genug durch den Samen und durch die Wurzellohden. Die junge weiche Sproſſen können zu Streu unter das Vieh gebraucht werden.

## Erklärung der ſechsundfünfzigſten Kupfertafel.

1. Eine Blume in natürlicher Größe.
2. Die Fahne (Vexillum.)
3. Die Flügel (Alæ.)
4. Das Schifgen (Carina) welches bei 5. eine merkliche Erhabenheit hat.
6. Der Kelch vergröſſert.
7. Die Staubfäden und der Stempel.
8. Eben dieſe vergröſſert.
9. Die Staubfäden auseinander vorgeſtellt.
10. Ein Staubgefäß (Anthera) und
11. Der Stempel vergrößert.
12. Eine grüne Frucht oder Schote.
13. Die reife Schote.
14. Der Same.

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

Von Hofrath Kerner ꝛc.

## Achtes Heft.

Stuttgard.
gedrukt in der Drukerei der Herzoglichen Hohen Karls-Schule.
1790.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nro. 57. | Liguſtrum Vulgare L. | Tab. 56. |
| — 58. | Vaccinium vitis idæa L. | Tab. 57. |
| — 59. | Corylus Avellana L. | Tab. 58. |
| — 60. | Lonicera Xyloſteum L. | Tab. 59. |
| — 61. | Sambucus Ebulus L. | Tab. 60. |
| — 62. | Ilex Aquifolium L. | Tab. 61. |
| — 63. | Salix Aurita L. | Tab. 62. |
| — 64. | — Triandra L. | Tab. 63. |

4
5
3
2
1

# Tab. 56.

Nro. 57. Die Rheinweide, die ſpanniſche Weide. Mundholz. Griesholz. Heckholz. Beinholz. Weißbeinholz. Beinhülſen. Geißhülſen. Grünfaulbaum. Eiſenbeerbaum. Dintenbeerſtaude. Zaunriegel. Kingerten. Rhein-Beſingbeerſtrauch. Rheinwunder. Röhrenweide. Schulweide. Kehlholz. Deutſches Braunheil. Haushülſe. Unächter Hartriegel. Weiſſer Hartriegel. Kerngerten. Grünſelbaum. *Ligustrum Vulgare*, foliis lanceolatis acutis, paniculæ pedicellis oppoſitis S. V. 56. M. ſyſt. plant. p. I. S. ed. R. Fl. ſuec. 5. *Roy* Lugdb. 398. *Mill.* II. 777. n. 1. *Scop.* Fl. Carn. 4. *Pollich.* hiſt. 4. *Hall.* helv. 527. hiſt. 530. *Du Hamel* Arb. 360. *Rai* hiſt. 1603. *Tournef.* inſt. R. H. 596. Blackw. herb. T. 140. Cramer Forſtveſ. T. 42. Sukow angew. Bot. II. 32. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 15. Jungs Forſtw. I. 34. *Du Roi* I. 366. Gleditſch verm. Abh. II. 425. Forſtw. II. 159. Sieffert I. 207.

Franzöſiſch, Tröene-Frezillon. Engliſch, Privet-Pirmprine.

Die Blätter ſind Lanzetförmig, eirund, und ſtumpf. L.

Sie wächſt in Hecken und kleinen Holzungen, bei uns vorzüglich im Kirchheimer Forſt, aber ſonſt in ganz Europa wild; blühet gegen Ende des Junius, worauf im October die Beeren folgen, welche oft den ganzen Winter hangen bleiben.

Nach Herrn Hofr. Jungs Bemerkung wird nach 16 oder 20 Jahren das Holz der Rheinweide benuzt: die Zweige gebrauchen die Korbmacher, und die Beeren können zu Farben genuzt werden. Auch geben die Niederländiſche Weinhändler von dem Saft dieſer Beere ihrem rothen Wein eine dunkle Farbe.

Die Fortpflanzungsart geſchieht durch Saamen, Ableger, Nebenſchöſſe und abgeſchnittene Zweige.

1. *Sphinx* Liguſtri L. Die Ligusterraupe. Der Abendvogel von der Ligusterraupe. — Gleditſch Forſtw. II. 163.

2. *Sphinx* Atropos L. S. N. ed. 10. 490. n. 8. Gleditſch Forſtw. II. 163. Der Todenkopf.

3. *Meloe* Veſicatorius *Linn.* Gleditſch Forſtw. II. 164. Die groſſe ſpaniſche Fliege.

## Erklärung der ſechs und fünfzigſten Kupfertafel.

1. Der Kelch.
2. Die Blume.
3. Die Staubfäden und der Stempel.
4. Eine Büſchel zeitiger Beere.
5. Ein Saame.

# Tab. 57.

Nro. 58. Der Preuſelbeerſtrauch. Rothe Heidelbeere. Rothe Heidelbeerſtaude. Rothbeſingſtrauch. Hammerbeſien. Peſelbeſien. Krakbeſien. Krakbeere. Kronbeere. Grandenbeere. Kreusbeere. Kronsbeere. Praußbeere. Rauſchbeere. Kleiner Rauſch. Steinbeerlein. Rothe Steinbeere. Griſſelbeere. Holperbeere. Bukelbeere. Vitis idæa rubra. — *Vaccinium vitis idæa*, racemis terminalibus nutantibus, foliis obovatis revolutis integerrimis ſubtus punctatis L. S. V. 363. ed. M. ſyſt. plant. p. II. S. 167. ed. R. *Pollich.* hiſt. 376. *Oeder* Fl dan. T. 40. *Mill.* dict. n. 2. Fl. lapp. 145. Fl. ſuec. 334. mat. med. 185. *Roy.* Lugdb. 239. *Hall.* helv. 414. Hiſt. 1022. *Gmer.* Epit. 136. Cramer Forſtweſ. T. 48. f. 3. 4. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 419. Sukow angew. Bot. II. 188. Jung Forſtw. I. 156. *Du Roi* II. 475. Gleditſch Forſtw. II. 180. Hausvater III. 466.

Franzöſiſch, Brimbelle. Engliſch, Whortleberry. Cranberry.

Mit unterwärtshängenden Blumentrauben, an den Enden der Zweige; und ungezähnten, zurükgerollten, umgekehrt eirunden, auf der Unterfläche getüpfelten Blätter L.

Wächſt

5
4
3
2
1

1
4
4
3
2
8
7
5
6

Wächst bei uns häufig bei Alpirspach und Freudenstadt, in Waldungen und Fichtheiden. Die Blühzeit fällt in den Monat April und Mai, und die Früchten reifen im September und Oktober.

Die Beeren werden mit Eßig, auch mit Zuker eingemacht, in welcher Form sie zu andern Speisen aufgesezt werden. Auch gehen die Vögel den Beeren begierig nach.

## Erklärung der sieben und fünfzigsten Kupfertafel.

1. Der Kelch.
2. Ein vergrösserter Staubfaden.
3. Eine entzweigeschnittene Beere.
4. Ein Saame.
5. Dieser vergrössert.

# Tab. 58.

Nro. 59. Die Haselstaude. Europäische Haselnuß. Gemeiner wilder Haselnußstrauch. *Corylus Avellana*, stipulis ovatis obtusis L. S. V. ed. M. syst. plant. p. IV. S. 169. ed. R. Fl. suec. 873. mat. med. 431. *Roy.* Lugdb. 81. *Hall.* helv. 159. *Gmel.* Fl. sib. I. 150. *Mill.* dict. n. 1. 2. *Scop.* Fl. Carn. 1192. *Pollich.* hist. 912. Blackw. T. 293. *Du Hamel* arb. I. 188. T. 77. *Linné* Pflanzensyst. IV. 507. Jung-Forstw. I. 169. Sukow angew. Bot. II. 936. *Du Roi* I. 173. Gleditsch vollst. Pflanzengesch. I. 66.

Französisch, Coudrier-Noisettier. Englisch, Hazel, oder Nut-tree.

Mit eirunden, stumpfen Blattansäzen L.

Diese Staude wächst häufig im Strohmberger- Kirchheimer- und Freudenstädterforst, und blühet im Merz; die Nüsse aber reifen erst im Herbst.

Das Holz dient zu Faßreifen und guten Reißkohlen. Die Nüsse geben eine gute Forstnuzung, und ein herrliches Oehl.

Durch Einlegen der Nüsse (welches nach Herrn Jung im Herbst geschehen solle) kann die Haselstaude fortgepflanzt werden; ausserdem aber schlägt der Stock bis ins 20ste Jahr aus. —

Herr von Münchhauſen zählt von dieſer Staude zwo Abarten:

1. Die Zellernuß, mit groſſen, runden, oben plattgedrükten Nüſſen, deren Schaale braun und weiß geſtreift iſt, und ſich an der Spize von ſelbſt öfnet. —

2. Die Mandelnuß, mit langer, dünner, zugeſpizter, hellbraunſchaaliger, ſüßkerniger Nuß, welche von der Blumendecke faſt ganz umſchloſſen iſt. —

1. *Papilio* Nymphalis L. S. N. ed. 10. 136. Gleditſch Forſtw. I. 452. Die Spizmotte.

Im Julio wird dieſer Vogel auf den Stengeln und Stämmen der Haſelſtaude bemerkt. —

2. *Phalæna* Bombyx Populi L. S. N. ed. 10. 32. Gleditſch Forſtw. I. 453. Die hellbraune ungefleckte Pappelmotte, nährt ſich von dem Laube dieſes Strauches.

3. *Phalæna* Bombyx Coryli L. S. N. ed. 10. 32. Gleditſch Forſtw. I. 453. Die Haſelmotte. Sie nährt ſich wie jene vom Laub. —

4. *Phalæna* Bombyx Pudibunda L. S. N. ed. 10. 35. Gleditſch Forſtw. I. 453. Der Rothſchwanz.

5. *Phalæna* Tordrix Avellana L. S. N. ed. [illegible] Gleditſch Forſtw. I. 455. Der braune bandige Blattwikler der Haſelſtaude.

6. *Curculio* Nucum L. S. N. ed. 10. 51. Gleditſch Forſtw. I. 455. Der Haſelnußkäfer, hält ſich in den Haſelnüſſen auf.

7. *Attelabus* Coryli L. S. N. ed. 10. 1. Gleditſch Forſtw. I. 455. Der ſchwarze Afterrüſſelkäfer mit rothen Flügeldecken und einem langen Hinterkopfe. Er wohnt zwiſchen den Blättern dieſer Staude; die er in eine Röhre zuſammenrollt.

8. *Cimex* Coryli L. S. N. ed. 10. 85. Gleditſch Forſtw. I. 455. Die ſchwarze längliche Baumwanze.

9. *Coccus* Coryli L. S. N. ed. 10. 8. Gleditſch Forſtw. I. 455. Die Schildlaus der Haſelſtaude.

Erklä-

3
1
2

## Erklärung der acht und fünfzigsten Kupfertafel.

1. Die männliche Käzlein.
2. Eine Schuppe davon vergrössert.
3. Ein vergrösserter Staubfaden.
4. Weibliche Blumen.
5. Eine vergrössert.
6. Der Eierstok mit den zween Griffeln.
7. Eine zeitige Nuß mit der Hülle.
8. Eine aufgeschnittene Nuß.

# Tab. 59.

Nro. 60. Die gemeine Hekenkirsche. Der Wolpermay. Strüzern. Teufelskirschen. Teufels-Marternholz. Waldrinde. Tobaksröhrgenholz. Seelenholz. Zwekholz. Faspirpen. Fiedelrümpgen. Zäunling. Walpurgisstrauch. Zaunkirsche. Purgierkirsche. Rothe Vogelkirsche. Flühkirsche. Ahlkirsche. Hundskirsche. Beinholz. Sälenholz. Sellenholz. Brechweide. Falsche Schießbeere. Hundsbaum. Läusebaum. Teufelsmatten. *Lonicera Xylosteum* pedunculis bifloris, baccis distinctis, foliis integerrimis pubescentibus L. S. V. 216. ed. M. syst. plant. p. I. S. 482. ed. R. Fl. suec. 194. *Roy.* Lugdb. 238. *Mill.* dict. 1. ic. T. 167. f. 1. *Scop.* Fl. Carn. 244. *Pollich.* hist. n. 677. *Hall.* hist. 219. helv. 464. *Tournef.* inst. 609. *Du Hamel* arb. II. 280. *Linné* Pflanzensyst. III. 182. Jung Forstw. I. 149. Sukow angew. Bot. II. 99. *Du Roi* I. 389. Cramer Forstw. T. 40. Gleditsch Forstw. II. 197.

Französisch, Chamaecerasus des haies. Englisch, Fly Honeysuckle.

Mit zweiblumigen Blumenstielen; unterschiedenen Beeren und glattrandigen etwas haarigen Blättern L.

Sie wächst in unsern Holzungen und Heken besonders im Strohmberger- und Leonberger-Forst, und blühet im Mai, die Beeren aber reifen im Juli und August.

Im 15ten Jahr wird dieser Strauch vollkommen, und dient zu Reiß- und Brennholz, zu langen Tabakröhren, Stäben, Schuhzwecken u. d. gl. Die Beeren dienen zur Vogelmast.

Die Fortpflanzung geschiehet durch Saamen, Ableger und Wurzelsprossen.

1. *Sphinx* Elpenor L. S. N. ed. 10. 491. Frisch. Insect. 12. T. 1. *Hufng.* T. VII. Gleditsch Forstw. II. 195. Die grosse Weinmotte, auf der Blüthe. —

2. *Phalæna* Tortrix, Xyloftella L. S. N. ed. 10. 209. Gleditsch Forstw. II. 198. Die Blattwicklermotte mit dem rothbraunen Creuzstreife.

3. *Phalæna* Tinea, Xyloftella L. S. N. ed. 10. 265. Gleditsch Forstw. II. 198. Die aschgraue Wolpermaimotte.

4. *Chryſomela* tridentata L. S. N. ed. 10. 49. Gleditsch Forstw. II. 199. Der walzenförmige blaue Blattsauger.

## Erklärung der neun und fünfzigsten Kupfertafel.

1. Eine entzweigeschnittene und vergrösserte Beere.
2. Ein Saame.
3. Dieser vergrössert.

# Tab. 60.

Nro. 61. Attich. Zwergholunder. Niederholder. *Sambucus Ebulus*, Cymis tripartitis, ſtipulis foliaceis, Caule herbaceo L. S. V. 295. ed. M. syst. plant. p. I. S. 736. ed. R. Fl. suec. 265. mat. med. 149. *Roy.* Lugdb. 245. *Scop.* Fl. Carn. 371. *Pollich.* hist. 312. *Hall.* hist. 671. Blackw. T. 488. *Linné* Pflanzensyst. III. 363. Jung Forstw. I. 142. Sukow angew. Bot. II. 147. *Du Roi.* II. 415. Mönchs Verzeichnis 128.

Französisch, Yeble. Englisch, Dwarf. Elder.

Mit unächten Dolden, die in 3 kleinern zertheilt sind, und blätterartige Ansätze haben, und krautartige Stämme ꝛc.

Höchst

60.

3
2
4
1

Wächſt bei uns häufig im Leonberger Forſt, bei Sulz am Nekar und Ebingen; und blühet im Junius, worauf im Herbſt die Beeren zeitigen.

In der Arzneikunſt werden die Beeren, ſo wie die Wurzel, die innere Rinde, die Blätter und Blüthen gebraucht.

Man kann mit den Beeren, beſonders durch einen Zuſaz von Eßig und Alaun, Garn und Leder blau färben.

## Erklärung der ſechzigſten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit Blumen.
2. Der Kelch vergrößert.
3. Eine vergrößerte Blume.
4. Eine aufgeſchnittene Beere.
5. Ein Saame.
6. Vergrößert.
7. Der Kern entzweigeſchnitten.

# Tab. 61.

Nro. 62. Die Stechpalme. Die Hülſe. Hülsſtrauch. Hülſcheholz. Hülzeholz. Hülſebuſch. Stechbaum. Stechlaub. Walddiſtel. Zwieſeldorn. Kleeſebuſch. Hulſt. Holſt. Stechapfel. *Ilex aquifolium*, foliis ovatis acutis ſpinoſis L. S. V. 168. ed. M. ſyſt. plant. p. I. S. 354. ed. R. *Roy.* Lugdb. 400. *Oeder* Fl. dan. T. 508. *Tournef.* inſt. 600. *Hall.* helv. 467. hiſt. 667. *Scop.* Fl. Carn. 77. *Du Hamel* I. 66. Blackw. T. 205. *Mill.* ic. T. 46. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 137. Sukow angew. Bot. II. 85. Jung Forſtw. I. 143. *Du Roi.* I. 316. Cramer T. 31. *Du Hamel* I. 49. Gleditſch Forſtw. II. 121. Hausvater V. 179. Forſtmagazin I. 19. V. 243. Mönchs Verzeichnis 51.

Franzöſiſch, Houx oder Houſſon. Engliſch, Holly-tree oder Holly-buſh.

Mit

Mit eirunden spizigen, stachelichten Blättern L.

Man findet sie in unsern Waldungen, z. E. bei Alpirspach, Freudenstadt, Neuenbürg, Herrenalb, Urach u. s. w. wild. Sie blühet zu Ende des MaiMonats, und die Beeren zeitigen erst im Herbst des folgenden Jahrs.

Die Wurzel ist faserig, stark, rauh, knotig, und streicht flach in der Dammerde weit um sich her. Die Rinde ist dunkelgrün; das Holz weiß, sehr zäh, hart und schwer, im Alter braunrindrig. Das Holz wird gegen das 20ste Jahr reif, und dient für Schreiner, Drechsler und Maschinenmacher, und die Rinde zu Vogelleim. — Durch Saamen kann sie leicht fortgepflanzt werden. — Der Stock schlägt aus.

## Erklärung der ein und sechzigsten Kupfertafel.

1. Ein Blumenknopf.
2. Eine aufgegangene Blume.
3. Eine entzweigeschnittene Beere.
4. Der Saame.

## Tab. 62.

Nro. 63. Die kleine Werftweide. Kleiner, rauher und rundblättichter Werft. Gehörnte Weide. Salbeiweide. *Salix aurita*, foliis integerrimis utrinque villosis obovatis appendiculatis L. S. V. S. 880. syst. plant. p. IV. S. 230. ed. R. Fl. suec. 891. Fl. lapp. 369. T. 8. f. 1. *Roy.* Lugdb. 84. *Pollich.* hist. 921. *Hall.* hist. 1652. *Rai.* Fl. Angl. 3. 450. *Linné* Pflanzensyst. IV. 560. Sukow angew. Bot. II. 43. Jung Forstw. I. 113. Hoffmann Fasc. I. 30. T. IV. f. 1. a. v. f. 3. Gleditsch Forstw. II. 7.

Französisch, Petit saule ou marceau à feuilles rondes. Englisch, The dwarf round leav'd Sallow. Round leaved mountains Dwarf Sallow. Common willow.

Mit

62.

Mit ungezähnten, auf beiden Flächen rauhen, umgekehrt eirunden, und mit einem ohrenförmigen Anhang versehenen Blättern. Sie wächst in Wäldern und auf feuchten Plätzen, in Teuchen z. B. am Neker gegen Münster über, und blühet im Mai, und die Saamen reifen schon im Junius.

Dieser Strauch kann zu einem mäßigen Stamm erzogen werden.

Unter den vielen Insekten welche Gleditsch in seiner Forstwissenschaft bei den Weidenarten angezeigt hat, hebe ich nur folgende aus:

1. *Phalæna* Tordryx-Ameriana L. S. N. ed. 10. 211. Gleditsch Forstw. II. 59. Der eigentliche Weidenblattwickler.

2. *Phalæna* Tordryx, Haftiana L. S. N. ed. 10. 222. Gleditsch Forstw. II. 59. Die Weidenmotte.

3. *Phalæna* Tinea, Salicella L. S. N. ed. 10. 250. Gleditsch Forstw. II. 59. Die kleine Weidenomtte.

4. *Cicada* Spumaria L. S. N. ed. 10. 24. Frisch. Inf. 8. T. II. 26. Der Schaumwurm, welcher die sogenannte Gukkuksspuke auf den Weiden macht.

5. *Chermes* Salicis, L. S. N. ed. 10. 11. Gleditsch Forstw. II 63. Der eigentliche Weidensauger.

## Erklärung der zwei und sechzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit männlichen Blumen.
2. Eine Schuppe mit zween Staubfäden vergrössert.
3. Ein Zweig mit weiblichen Blumen.
4. Eine Narbe mit dem Fruchtknoten vergrössert.
5. Ein Zweig mit zeitigen Saamenkapseln.
6. Eine solche Kapsel aufgesprungen.
7. Der haarige Saame.

# Tab 63.

Nro. 64. Die Busch-Korb- oder Erdweide. Die 3 fädige Weide. Mandelweide. Pfirschweide. Schlichweide. Schälweide. Hagerweide. Pfahlweide. *Salix Triandra*, foliis ferratis glabris, floribus triandris. L. S. V. S. 879. ed. M. syst. plant. p. IV. S. 223. ed. R. *Mill.* dict. n. 2. *Hall.* helv. 152. *Gmel.* Fl. sib. I. 155. T. 34. f. 3. *Pollich.* hist. 916. *Scop.* Fl. Carn. 1214. *Hall.* hist. 1637. *Rai.* hist. 1420. Hoffmann Fasc. II. 45. T. IX. X. *Linné* Pflanzensyst. II. 400. *Du Roi* obs. 51. n. 1. *Huds.* Fl. Angl. ed. 2. 425. Gleditsch Forstw. II. 5. n. 44. *Du Hamel* arb. I. 152. Sukow angew. Bot. II. 38.

Französisch, Saule de feuilles d'Amandier. Englisch, Smooth willow; almond leaved willow. the round ear'd thinny willow.

Mit sägenartig-gezähnten, glatten Blättern; und Blumen, welche 3 Staubfäden haben.

Sie wächst an wässerigen, sumpfigen Orten, wo sie buschig bleibt; und blühet im April und Mai. Die Kapseln reifen im Junius.

Die Rinde an den Zweigen ist braungrünlich auch braunröthlich; die Zweige sind biegsam und fest, und daher zu Körben sehr brauchbar.

## Erklärung der drei und sechzigsten Kupfertafel.

1. Ein Zweig mit männlichen Blumen.
2. Eine Schuppe mit den drei Staubfäden vergrössert.
3. Ein Zweig mit weiblichen Blumen.
4. Die Narbe mit dem Fruchtknoten vergrössert.
5. Eine aufgesprungene Saamenkapsel.
6. Ein Saame.

4
3
6
5
7
1
2

# Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche,

welche in dem

Herzogthum Wirtemberg

wild wachsen.

Von Hofrath Kerner ꝛc.

## Neuntes Heft.

Stuttgart,
gedrukt in der Drukerei der Herzoglichen Hohen Karls-Schule, und in
Commißion der Cottaischen Buchhandlung in Tübingen.
1792.

| | | |
|---|---|---|
| Nrò. 65. | Daphne Mezereum L. | Tab. 64. |
| — 66. | Rhamnus Catharticus L. | Tab. 65. |
| — 67. | Sambucus nigra L. | Tab. 66. |
| — 68. | Hedera helix L. | Tab. 67. |
| — 69. | Ribes alpinum L. | Tab. 68. |
| — 70. | — uva Crispa L. | Tab. 69. |
| — 71. | Rubus Cæsius L. | Tab. 70. |
| — 72. | Clematis vitalba L. | Tab. 71. |

5
1
8
7
6
2
4
3

1
3
2

# Tab. 64.

Nro. 65. Seidelbaſt. Kellerhals. Kellerkraut. Kellerbeere. Zeidelbaſt. Wolfsbaſt. Zelland. Pfefferſtrauch. Brennwurz. Rechbeere. Läuſekraut. Lorbeerkraut ꝛc. *Daphne Mezereum*, floribus ſeſſilibus, ternis, Caulinis; foliis lanceolatis Deciduis *Linn.* S. V. S. 371. ed. M. *Oeder* Fl. Dan. T. 268. Blackw. T. 582. *Cramer* Forſtw. T. 47. *Du Roi* harbk. I. 210. *Hall.* hiſt. 1024. *Scop.* Fl. Carn. 462. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 459. Gleditſch. Forſtw. II. 168. Gmelin Geſchichte der Pflanzengifte 166. ꝛc. Sukow. angew. Bot. I. 190. Mönchs Verz. 38.

Franzöſiſch, Laureole femelle. Méſéréon. Bois gentille. Garou. Engliſch, Laurel. Dwarf by Laurel.

Mit ungeſtielten Blumen, deren je drei beiſammen aus den bloſen Zweigen hervorwachſen, und lanzetförmigen abfälligen Blättern.

Wächſt in den meiſten Gegenden des ſüdlichen Europa. Die Blumen erſcheinen oft im Februar, und die Beeren zeitigen im Auguſt.

Das Holz des Kellerhalſes iſt weis, feſt, und mit einer dünnen Markröhre verſehen. Die Rinde wird wie bekannt zum Blaſenziehen gebraucht. Die Beeren geben eine rothe Farbe.

## Erklärung der vier und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Ein Blumenzweig. 2. Eine aufgeſchnittene vergröſſerte Blume. 3. Ein vergröſſerter Staubfaden. 4. Der Fruchtknoten vergröſſert. 5. Zeitige Beeren. 6. Eine Beere aufgeſchnitten. 7. Der Saame. 8. Von ſeiner braunen Haut entblößt.

# Tab. 65.

Nro. 66. Der Kreuzdorn. Wegdorn. Stechdorn. Hirſedorn. Hirſchdorn. Kreuzholz. Kreuzbeer. Färbebeer. Hundsholz. Purgierdorn. Wachenbeerdorn. Schiesbeer. Schlagbeer. Rheinbeer. Dintebeer. Blaſengrün. *Rhamnus Catharicus*, Spinis Terminalibus, floribus quadrifidis, dioicis, foliis ovatis; Caule erecto L. S. V. S. 232. ed. M. *Scop.* Fl. Carn. 259. *Pollich.* hiſt. 230. *Hall.* hiſt. 824. Blackw. T. 125. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 230. Jungs Forſtw. I. 116. Gleditſch Forſtw.

Franzöſiſch, Nerprun. Noirprun. Bourge pine. Engliſch, Buck-Thorn & purging-thorn.

Mit Dornen an den Enden der Zweige; vierſpaltigen Blumen, deren Geſchlechter getrennt ſind; eirunden Blättern, und aufrechten Stamm.

Er wächſt in ganz Europa in Heken und Gebüſchen, und blühet im Mai; die ſchwarze Beeren zeitigen darauf im September.

Die Wurzel iſt nach Prof. Jungs Anzeige, mittelmäßig tiefgehend, breitet ſich aber aus, und treibt viele Sproſſen. Die Rinde iſt glatt, und braun; das Holz angenehm gelblich, ſchön, hart, feſt, zäh, und in der Wurzel maſerig. Der Kreuzdorn wird durch Saamen, Ableger und Schnittlinge fortgepflanzt. Die Beere geben das bekannte ſchöne Blaſengrün.

## Erklärung der fünf und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Eine weibliche Blume. 2. Eine männliche Blume. 3. Der Saame.

# Tab. 66.

Nro. 67. Der Hollunder. Holder. Holler. Baumholder. Flieder. Der Alhornbaum. *Sambucus Nigra*, Cymis quinquepartitis; foliis pinnatis, foliolis Subovatis ſerratis, Caule arboreo L. S. V. S. 295. ed. R. *Pollich.* hiſt. 313. *Scop.* Fl. Carn. 372. *Oeder* Fl. Dan. T. 545. *Hall.* hiſt. 670. *Du Hamel* arb. II. 253. Blackw. T. 151. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 365. Jungs Forſtw. I. 140.

Franzöſiſch, Sureau. Engliſch, Elder oder Elder-tree.

Mit unächten Dolden, die in fünf kleinere zertheilt ſind, und baumartigem Stamme.

In Europa ſehr gemein an Heken, Geländer, alten Mauren, und andern ungebauten Plätzen, und blühet im Mai und Junius; die Beeren aber reifen im October.

Die Wurzel iſt ſtark, breitet ſich weit aus, und wuchert mit vielen Wurzellohden; die Rinde iſt an den jungen Zweigen grün, an den ältern iſt das Oberhäutchen Aſchgrau. Das Holz hat an den Zweigen eine ſehr weite Markröhre, die aber im Stamm vergehet, und da iſt es hart, feſt, zäh, ſchön gelb und brauchbar. Er läßt ſich leicht durch Saamen und Wurzellohden vermehren. Die Rinde, Blumen und Beeren haben [illegible] Arznei und Haushaltung einen manigfaltigen Nuzen.

## Erklärung der ſechs und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Ein Zweiglein mit Blumen. 2. Eine aufgeſchnittene Beere. 3. Der Saame.

# Tab. 67.

Nro. 68. Der Epheu. Waldeppich, Mauerpfau. Baumwinde. Ittenblätter. Wintergrün. Mauerwurz. Farbbeerkraut. Klaub. Klimmab. *Hedera helix*, foliis ovatis lobatisque L. S. V. S. 243. ed. M. Fl. lapp. 91. Fl. ſuec. 209. *Hall.* helv. 164. *Scop.* Fl. Carn. 271. *Pollich.* hiſt. 237.

*Murray*

1

3

2

3
2
1
6
5
4

3
1
2
5
4

1
2
3

# Tab. 64.

Nro. 65. Seidelbaſt. Kellerhals. Kellerkraut. Kellerbeere. Zeidelbaſt. Wolfsbaſt. Zelland. Pfefferſtrauch. Brennwurz. Rechbeere. Läuſekraut. Lorbeerkraut ꝛc. *Daphne Mezereum*, floribus ſeſſilibus, ternis, Caulinis; foliis lanceolatis Deciduis *Linn.* S. V. S. 371. ed. M. *Oeder* Fl. Dan. T. 268. Blackw. T. 582. *Cramer* Forſtw. T. 47. *Du Roi* harbk. I. 210. *Hall.* hiſt. 1024. *Scop.* Fl. Carn. 462. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 459. Gleditſch. Forſtw. II. 168. Gmelin Geſchichte der Pflanzengifte 166. ꝛc. Sukow. angew. Bot. I. 190. Mönchs Verz. 38.

Franzöſiſch, Laureole femelle. Méſéréon. Bois gentille. Garou. Engliſch, Laurel. Dwarf by Laurel.

Mit ungeſtielten Blumen, deren je drei beiſammen aus den bloſen Zweigen hervorwachſen, und lanzetförmigen abfälligen Blättern.

Wächſt in den meiſten Gegenden des ſüdlichen Europa. Die Blumen erſcheinen oft im Februar, und die Beeren zeitigen im Auguſt.

Das Holz des Kellerhalſes iſt weis, feſt, und mit einer dünnen Markröhre verſehen. Die Rinde wird wie bekannt zum Blaſenziehen gebraucht. Die Beeren geben eine rothe Farbe.

## Erklärung der vier und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Ein Blumenzweig. 2. Eine aufgeſchnittene vergröſſerte Blume. 3. Ein vergröſſerter Staubfaden. 4. Der Fruchtknoten vergröſſert. 5. Zeitige Beeren. 6. Eine Beere aufgeſchnitten. 7. Der Saame. 8. Von ſeiner braunen Haut entblößt.

# Tab. 65.

Nro. 66. Der Kreuzdorn. Wegdorn. Stechdorn. Hirſedorn. Hirſchdorn. Kreuzholz: Kreuzbeer. Färbebeer. Hundsholz. Purgierdorn. Wachenbeerdorn. Schiesbeer. Schlagbeer. Rheinbeer. Dintebeer. Blaſengrün. *Rhamnus Catharicus*, Spinis Terminalibus, floribus quadrifidis, dioicis, foliis ovatis; Caule erecto L. S. V. S. 232. ed. M. *Scop.* Fl. Carn. 259. *Pollich.* hiſt. 230. *Hall.* hiſt. 824. Blackw. T. 125. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 230. Jungs Forſtw. I. 116. Gleditſch Forſtw.

Franzöſiſch, Nerprun. Noirprun. Bourge pine. Engliſch, Buck-Thorn & purging-thorn.

Mit Dornen an den Enden der Zweige; vierſpaltigen Blumen, deren Geſchlechter getrennt ſind; eirunden Blättern, und aufrechten Stamm.

Er wächſt in ganz Europa in Heken und Gebüſchen, und blühet im Mai; die ſchwarze Beeren zeitigen darauf im September.

Die Wurzel iſt nach Prof. Jungs Anzeige, mittelmäßig tiefgehend, breitet ſich aber aus, und treibt viele Sproſſen. Die Rinde iſt glatt, und braun; das Holz angenehm gelblich, ſchön, hart, feſt, zäh, und in der Wurzel maſerig. Der Kreuzdorn wird durch Saamen, Ableger und Schnittlinge fortgepflanzt. Die Beere geben das bekannte ſchöne Blaſengrün.

## Erklärung der fünf und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Eine weibliche Blume. 2. Eine männliche Blume. 3. Der Saame.

# Tab. 66.

Nro. 67. Der Hollunder. Holder. Holler. Baumholder. Flieder. Der Elhornbaum. *Sambucus Nigra*, Cymis quinquepartitis; foliis pinnatis, foliolis Subovatis ſerratis, Caule arboreo L. S. V. S. 295. ed. R. *Pollich.* hiſt. 313. *Scop.* Fl. Carn. 372. *Oeder* Fl. Dan. T. 545. *Hall.* hiſt. 670. *Du Hamel* arb. II. 253. Blackw. T. 151. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 365. Jungs Forſtw. I. 140.

Franzöſiſch, Sureau. Engliſch, Elder oder Elder-tree.

Mit unächten Dolden, die in fünf kleinere zertheilt ſind, und baumartigem Stamme.

In Europa ſehr gemein an Heken, Geländer, alten Mauren, und andern ungebauten Plätzen, und blühet im Mai und Junius; die Beeren aber reifen im October.

Die Wurzel iſt ſtark, breitet ſich weit aus, und wuchert mit vielen Wurzellohden; die Rinde iſt an den jungen Zweigen grün, an den ältern iſt das Oberhäutchen Aſchgrau. Das Holz hat an den Zweigen eine ſehr weite Markröhre, die aber im Stamm vergehet, und da iſt es hart, feſt, zäh, ſchön gelb und brauchbar. Er läßt ſich leicht durch Saamen und Wurzellohden vermehren. Die Rinde, Blumen und Beeren haben [illegible] Arznei und Haushaltung einen manigfaltigen Nuzen.

## Erklärung der ſechs und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Ein Zweiglein mit Blumen. 2. Eine aufgeſchnittene Beere. 3. Der Saame.

# Tab. 67.

Nro. 68. Der Epheu. Waldeppich, Mauerpfau. Baumwinde. Ittenblätter. Wintergrün. Mauerwurz. Farbbeerkraut. Flaub. Klimmab. *Hedera helix*, foliis ovatis lobatisque L. S. V. S. 243. ed. M. Fl. lapp. 91. Fl. ſuec. 209. *Hall.* helv. 164. *Scop.* Fl. Carn. 271. *Pollich.* hiſt. 237.

*Murray*

1

3

2

3
2
1
6
5
4

5
1
2
3
4

*Murray* mat. med. I. 307. Blackw. T. 188. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 305. Jungs Forſtw. I. 146. Gleditſch Forſtw.

Franzöſiſch, Lierre. Engliſch, Ivy-tree.

Mit theils eirunden, theils in Lappen getheilten Blättern. Wächſt in ganz Europa an ſchattigten und etwas feuchten Orten, in Wäldern, an Mauren, alten Bäumen und Gebäuden.

Die Wurzel breitet ſich aus, und wächſet in vielen Ranken; die Rinde iſt rauh, borſtig und aſchfarbig. Das Holz faßerig, weich, weißlich, oft graumaßerig, und übrigens ſehr ſchwammig. Die Blätter dienen, die Fontanellen damit im Flieſſen zu halten ꝛc.

## Erklärung der ſieben und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Der Fruchtknoten mit einem Staubfaden vergröſſert. 2. Eben dieſer Fruchtknoten, und 3. ein Staubfaden noch mehr vergröſſert. 4. Eine zeitige Beere. 5. Dieſe aufgeſchnitten. 6. Ein vergröſſerter Saame.

## Tab. 68.

Nro. 69. Wilde Johannisbeer. Süſſe Johannisbeer. Strausbeer. Bergbeer. Rechbeer. Wilde Corinthen. Falſche Roſinen. *Ribes alpinum*, inerme; racemis erectis; bracteis flore longioribus L. S. V. S. 243. ed. M. Fl. ſuec. 206. *Pollich.* hiſt. 2. 93. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 297. *Du Roi* II. 313. *Cramer* T. 38. Sukow. angew. Bot. I. 20. *Bryants* Verz. I. 244.

Franzöſiſch, Groſſeiller des alpes. Engliſch, Sweet alpine Currant.

Stamm und Zweige ſind Stachellos, die Blätter und Blumen kleiner als am gewöhnlichen Johannisſtrauch. Die Blumen haben Dekblätter, welche zugeſpizt, und gröſſer als die Blüthen ſind.

Wächſt in Norden, Deutſchland, England und der Schweiz wild. Blühet im April und Mai; und die Früchten reifen zu Ende des Junius.

Die Früchten haben einen ſüßlichten und faſt ganz wäſſerichten Geſchmak, und ſind bei weitem nicht ſo angenehm, als die gewöhnlichen Johannisbeeren.

## Erklärung der acht und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Eine vergröſſerte Blume. 2. Ein vergröſſerter Staubfaden. 3. Eine vergröſſerte Narbe. 4. Der Saame. 5. Dieſer vergröſſert.

## Tab. 69.

Nro. 70. Glatte Stachelbeer. Wilde Stachelbeer. Gemeine Krauſsbeere. Hekenbeere. Strikbeere. *Ribes Uva Criſpa*, ramis aculeatis; baccis glabris; pedicellis bractea Monophylla L. S. V. S. 243. ed. M. *Hall.* helv. 346. *Pollich.* hiſt. I. 235. Blackw. T. 277. *Oeder* Fl. Dan. T. 546. *Scop.* Fl. Carn. 270. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 300. Sukow. angew. Bot. I. 122. *Du Roi* II. 317. Hausvater III. Gleditſch Forſtw. II. 243. *Du Hamel* arb. I. 197. Von Obſtbäumen. I. Mönchs Verz. 106. *Bryants* Verz. v. Pflanz. II. 277.

Franzöſiſch, Gadelier épineux. Engliſch, Gooſeberry-buſh.

Mit

Mit ſtachlichten Zweigen; die Beeren glatt; die Blumenſtiele ſind mit einfachen Deckblättern verſehen.

Sie wächſt bei uns wild, und blühet im April und Mai; die Früchten aber zeitigen im Julius.

Dieſer Strauch taugt wegen ſeiner Stacheln ſehr gut zu Heken; mit einem Zuſaz von Zuker, wiſſen einige aus der Gährung ein angenehmes weinhaftes Getränke zu bereiten.

## Erklärung der neun und ſechzigſten Kupfertafel.

1. Eine aufgeſchnittene und vergröſſerte Blume. 2. Eine aufgeſchnittene Beere. 3. Der Saame.

## Tab. 70.

Nro. 71. Akerbeerenſtrauch. Blaue Brombeer. Der blaue Krazelbeerſtrauch. Volksbeere. Fuchsbeere. Traubenbeere. Akerbrombeer. *Rubus Cæſius*, foliis ternatis, ſubnudis, lateralibus bilobis; caule aculeato-tereti L. S. V. S. 475. ed. M. Fl. ſuec. 445. *Hall.* helv. 444. *Scop.* Fl. Carn. 612. *Pollich.* hiſt. 489. *Linné* Pflanzenſyſt. III. 677. Sukow. angew. Bot. I. 252. *Hoyaats* Verz. I. 249. *Du Roi* 375.

Franzöſiſch, Ronce rampant. Engliſch, Dewberry.

Er findet ſich am meiſten auf Akern, und blühet im Junius und Julius, und die Früchten reifen im Auguſt.

Ein niedriger, kleiner, kriechender Strauch, der als ein ſchwer zu vertilgendes Unkraut, auszurotten iſt.

## Erklärung der ſiebenzigſten Kupfertafel.

1. Die zeitige Früchten.

## Tab. 71.

Nro. 72. Waldrebe. Lienen. Rebbinden. Steigende oder Blaſenziehende Waldrebe. Holzwaldrebe. Bettlerskraut. Gänſemord. Hexenſtrang. Haqſeller. Teufelszwirn. *Clematis Vitalba*, foliis pinnatis, foliolis Cordatis, ſcandentibus L. S. V. S. 512. ed. M. *Pollich.* hiſt. 521. *Scop.* Fl. Carn. 669. *Hall.* hiſt. 1142. *Linné* Pflanzenſyſt. VII. 308. Jungs Forſtw. I. 148. Sukow. angew. Bot. I. 253. *Du Hamel* I. 124. Gleditſch Forſtw. I. 266. Sieffert I. 124.

Franzöſiſch, Viorne oder Herbe aux gueux. Engliſch, Virgins Bower.

Mit kletternden gefiederten Blättern, deren Blättlein Herzförmig ſind.

Wächſt in ganz Europa an Heken und Zäunen, und blühet im Junius und Julius; darauf folgen geflügelte Saamen.

Dieſes rankende Gewächs läßt ſich leicht durch Saamen und Wurzelranken vermehren. Die ganze Pflanze hat einen brennenden ſcharfen Geſchmak.

## Erklärung der ein und ſiebenzigſten Kupfertafel.

1. Ein zeitiger geflügelter Saame.

---

Es werden noch einige fehlende Geſträuche, künftig in einem Nachtrag unentgeldlich geliefert werden.

---

Syſtemati-

1

# Syſtematiſches Verzeichnis
## der wildwachſenden Bäumen und Geſträuchen.

II. Cl. Diandria.
I. Ord. Monogynia.
*Liguſtrum Vulgare* Tab. 65.
IV. Cl. Tetandria.
I. Ord. Monogynia.
*Cornus Sanguinea* T. 37.
III. Ord. Tetragynia.
*Ilex Aquifolium* T. 61.
V. Cl. Pentandria.
I. Ord. Monogynia.
*Lonicera Xyloſteum* T. 59.
*Rhamnus Frangula* T. 38.
— *Catharticus* T. 65.
*Evonymus europæus* T. 39.
*Ribes alpinum* T. 68.
— *Uva Criſpa* T. 69.
*Hedera Helix* T. 67.
II. Ord. Digynia.
*Ulmus Campeſtris* T. 15.
III. Ord. Trigynia.
*Viburnum Lantana* T. 34.
— *Opulus* T. 35.
*Sambucus nigra* T. 66.
— *racemoſa* T. 60.
— *Ebulus* T. 33.
VI. Cl. Hexandria.
I. Ord. Monogynia.
*Berberis Vulgaris* T. 32.
VIII. Cl. Octandria.
I. Ord. Monogynia.
*Vaccinium uliginoſum* T. 40.
— *Oxycoccos* T. 50.
— *Myrtillus* T. 51.
— *Vitis idæa* T. 57.
*Daphne Mezereum* T. 64.
X. Cl. Decandria.
I. Ord. Monogynia.
*Andromeda polifolia* T. 53.
XII. Cl. Icoſandria.
I. Ord. Monogynia.
*Prunus inſititia* T. 29.
— *Avium* T. 30.
— *padus* T. 31.
— *Spinoſa* T. 54.
II. Ord. Digynia.
*Cratægus Torminalis* T. 25.
— *Aria* T. 26.
— *Oxyacantha* T. 43.
III. Ord. *Trigynia.*
*Sorbus aucuparia* T. 21.
— *domeſtica* T. 20.
— *hybrida* T. 24.
IV. Ord. Pentagynia.
*Meſpilus Cotoneaſter* T. 48.
— *Amelanchier* T. 52.
*oder Pyrus Amelanchier.* —
*Pyrus Communis Pyraſter* T. 24.
— *Malus Sylveſtris* T. 25.

V. Ord.

V. Ord. Polygynia.

*Rosa Canina* T. 49.

*Rubus Cæsius* T. 70.

— *Saxatilis* T. 42.

XIII. Cl. Polyandria.

I. Ord. Monogynia.

*Tilia europæa* T. 16.

— *Cordata.*

VII. Ord.

*Clematis Vitalba* T. 71.

XVII. Cl. Diadelphia.

IV. Ord. Decandria.

*Spartium Scoparium* T. 55.

*Cytisus nigricans* T. 44.

XXI. Cl. Monoecia.

IV. Ord. Tetrandria.

*Betula alba* T. 13.

— *Alnus* T. 14.

VIII. Ord. Polyandria.

*Quercus robur* T. 8.

— *femina* (*pedunculata*) T. 9.

*Fagus Sylvatica* T. 10.

*Carpinus Betulus* T. 11.

*Corylus Avellana* T. 58.

IX. Ord. Monadelphia.

*Pinus Abies* T. 1.

— *picea* T. 2.

— *Sylvestris* T. 3.

— *Montana* T. 6. f. 2.

— *Maritima* T. 6. f. 3.

— *Larix* T. 4.

XXII. Cl. Dioecia.

II. Ord. Diandria.

*Salix arenaria* T. 45.

— *Caprea* T. 46.

— *Aurita* T. 62.

— *Triandra* T. 63.

III. Ord. Triandria.

*Empetrum nigrum* T. 36.

IV. Ord. Tetrandria.

*Viscum album* T. 47.

VII. Ord. Octandria.

*Populus tremula* T. 27.

— *nigra* T. 28.

XII. Ord. Monadelphia.

*Juniperus Communis* T. 7.

— *Sabina* T. 6. f. 1.

*Taxus baccata* T. 5.

XXIII. Cl. Polygamia.

I. Ord. Monoecia.

*Acer platanoides* T. 17.

— *pseudoplatanus* T. 18.

— *Campestre* T. 19.

— — *suberoides.*

II. Ord. Dioecia.

*Fraxinus excelsior* T. 12.

# Alphabetiſches Verzeichnis
## der wildwachſenden Bäume und Geſträuche.
### Die beigeſezte Nummer zeigt die Seitenzahl an.


A.

Abies 1.
Acer platanoides 57.
— pſeudoplatanus 58.
— Campeſtre 59.
Adeleſche 61.
Aeleb 70.
Aetkirſche 80.
Affalter 105.
Affholder 88.
Ahlkirſche 80.
Ahorn 58.
— weiſſer 58.
— deutſcher 58.
— kleiner deutſcher 59.
Akerbeerſtrauch 136.
Akerbrombeer 136.
Alantbaum 80.
Ale 80.
Alhornbaum 134.
Allenbaum, ſchwarzer 75.
Alpenbeerſtrauch 89.
Alpenkiefer 17.
Alpranken 89.
Alſpenbaum 74.
Amelanchier 117.
Andromeda polifolia 119.
Anisholz 95.
Apeldören 59.
Aplern 59.
Appenbeerſtrauch 89.
Arbeeren 70.
Areſtel 62.
Arkirſche 70.
Arle 48.
Arleb 70.
Arlsbeerbaum 70.
— weiſſer 72.
Arſchröſel 62.
Arößel 70.
Aſchbaum 41.
Aſche 41.
Aſpe 74.
Atlasbaum 72.
Atlasbeeren 70.
Atterbaum 48.
Augenbirnbaum 59.
Augſteiche 33.

B.

Bachholder 88.
Baraunitze 113.
Baſtardt Vogelbeerbaum 69.
— Sorbus 69.
— Speierling 69.
Baumholder 134.
Baumwinde 134.
Beerheide 89.
Beinholz 123.
Beinholz 127.
Beinhülſen 123.
Bendelholz, ſchwarzes 80.
Berberis Vulgaris 82.
Berberitzen 82.
Berbesbeeren 82.
Bergahorn 57.
Bergbeere 135.
Bergbuche 37.
Bergeiche 31.
Bergholunder 85.
Bergquitte 109.
Berke 44.
Beſenpfriemen 121.
Beſerigen 113.
Bettlerskraut 136.
Betula alnus 48.
— alba 44.
Bikbeere 113.
Birkbaum 44.
Birke 44.
— weiſſe 44.
Birnbaum, wilder 64.
Bitterſüß 98.
Blaſengrün 133.
Blaſenziehende Waldrebe 136.
Blaubeere 113.
Bocksbeere 136.
Bogenbaum 23.
Braunheil, deutſches 123.
Brechweide 127.
Breitblat 57.
Breitehre 57.
Breitlaub 57.
Brennwurz 133.
Brombeer, blaue 136.
Brombeere, kriechende 99.
Bromginſt 121.
Bruchbeere 97.
Bruchweide 132.
Bruchwerftweide 102.
Buche 37.
Buchbaum 37.
Buke 37.
Bukelbeere 124.
Bügelholz 86.
Buſchapfel 65.
Büſchelforche 17.
Büſchelkirſche 80.

C.

Carpinus betulus 39.
Cierbaum 18.
Cirbelbaum 10.
Clematis Vitalba 136.
Corinthen, wilde 135.

Cornus Sanguinea 91.
Corylus avellana 125.
Cotoneaſter 109.
Cratægus Torminalis 70.
— aria 72.
— oxyacantha 100.
Cytiſus, ſchwärzlichter 101.
Cytiſus nigricans 101.

D.

Dannenbaum 5.
Daphne Mezereum 133.
Darmbaum 70.
Darmbeer 70.
Deutſcherzuckerahorn 57.
Dintenbeerbaum 123.
Dintenbeer 134.
Dintenbeere 57.
Dornſchlehen 119.
Drachenbaum 80.
Droſſelbeere 88.
Drumpelbeere 97.
Dürenſtaude 27.
Dürlitzen, wilde 91.
Dürreiche 31.

E.

Ebenbaum 23.
Ebereſche 62.
Eberitzbaum 62.
Ebſchbeerbaum 62.
Edeleſche 91.
Edeltanne 1.
Egele 70.
Egen 23.
Egenbaum 23.
Ehle 70.
Ehlrinsbeere 70.
Eibenbaum 23.
Eibiſchbeerbaum 62.
Eiche 31.
Eierbretholz 95.
Eiſchbelen 70.
Eiſchbirle 70.
Eiseiche 31.
Eiſenbeerbaum 123.
Eisholzeiche 31.
Ekerbaum 33.
Elſe 48.
Elſe 80.
Elritzen 70.
Elſebeerbaum 70.
Elſt 48.
Elſterbaum 48.
Elßbirlebaum 72.
Elten 48.
Elzbeeren 70.
Elzebeerbaum, gemeiner 70.
Elzenbaum 70.
Elzbeeren 80.
Empetrum nigrum 89.
Epheu 134.
Eptern 59.
Erbſigborn 82.
Erbſelbeeren 82.
Erdweide 132.
Erle, ſchwarze 48.
Eſche 41.
Eſchenbaum 51.
Eſcheritzen 61.
Eſchern 41.
Eſchrbſel 62.
Eſchrbſel 70.
Eſchrbslein 61.
Eſpe 74.
Eſtern 51.
Eßigdorn 82.
Eßlein 72.
Eve 23.
Evonymus Europeus 95.
Eyerling 70.
Eyerlinsbirlebaum 70.

F.

Fagus Sylvatica 37.
Fakelbaum 88.
Fakelbeere 88.
Fakelſor 10.
Färbebeer 133.
Färberkraut 134.
Faulbaum 92.
Faulbaum, falſcher 82.
Faulbeere 82.
Faulbeere, ſchwarze 92.
Feichttanne 5.
Felbaum 75.
Feldbirnbaum 64.
Feldcypreße 27.
Feldroſe 110.
Feſtenbaum 11.
Feuerbaum 27.
Feuerföhre 10.
Fibe 23.
Fichte 5.
Fichtenbaum 10.
Fiedelrümpgen 127.
Finchtbaum 10.
Flegelholz 39.
Flieder 134.
Fliederbaum 64.
Fliegenbeerbaum 117.
Flitterpappel 74.
Flühbirle 109.
Flühbirn 117.
Flühkirſche 127.
Föhre 10.
Forcheln 10.
Förenbaum 10.
Forle 10.
Förling 10.
Forren 10.
Fraxinus excelſior 41.
Frühеiche 33.
Frühlinde 53.
Fuchsbeere 136.

G.

Gaaſeflieder 88.
Gaisbaum 41.
Gaisklee, ſchwarzer 101.
Gänſeflieder 88.
Gänſemord 136.
Geisbohnen 64.
Geishülſen 123.
Geisſtaude 101.
Gelderroſe, wilde 88.
Gerſter 121.
Gichtkraut 89.
Ginſt 121.
Ginſter 121.
Grandenbeere 124.
Griesholz 123.
Griffelbeere 124.
Groslinde 53.
Grundholz 92.

Grünfaulbaum 123.
Grünholz 17.
Grünling 121.
Gualster 62.
Guitzernbeerbaum 62.
Gürnschbaum 62.

H.

Haarbinse 44.
Haarbutterstrauch 110.
Haberschlechter 77.
Hagapfelstrauch 100.
Hagedorn 100.
Hagedorn 110.
Hagenbuche 39.
Hagenweide 132.
Hagerose 110.
Haghart 100.
Hagseiler 136.
Hahnehütleinbusch 95.
Hakebuche 39.
Halinken 88.
Hamburgerlinde 53.
Hammerbesen 124.
Hangelbirke 44.
Hanneschbaum 62.
Harnrauhbuche 39.
Hartbaum 91.
Hartholz 39.
Härterer 91.
Hartriegel 91.
Hartriegel, unächter 123.
— weisser 123.
Hartstrang 91.
Hartwinde 91.
Harzbaum 10.
Harzeiche 31.
Haseleiche 33.
Haselnuß 125.
Haselstaude 125.
Hasengeil 121.
Hasenheide 121.
Haubeeren 86.
Haubuche 39.
Haushülse 123.
Haverkrieche 78.
Haynbuche 39.
Hedera helix 134.
Heidelbeere 113.
Heidelbeere, grosse 97.
Heidelbeere, rothe 124.
Heidelbeerstaude 113.
Heiden, Beertragende 89.
Heidepfrieme 121.
Hekdorn 100.
Hekdorn 119.
Hekenbaum 91.
Hekenbeer 135.
Hekenbuche 39.
Hekenkirsche 127.
Hekholz 123.
Hekrose 110.
Hekschlehen 119.
Heller 88.
Hepenbaum 80.
Hermelting 65.
Hexenstrang 136.
Hirschbirle 109.
Hirschdorn 139.
Hirschholder 85.
Hirschholder 88.
Hirschkraut 98.
Hohlweide 103.
Holder 134.
Holdernettele 86.
Holderstrauch, rother 85.
Holder wilder 85.
Hollunder 134.
Hölfgen 64.
Holperbeere 124.
Holst 124.
Holzäpfelbaum, wilder 65.
Holzbirnbaum 69.
Holzstäkleinsbaum 65.
Holzwaldrebe 136.
Hörlinkenbaum 70.
Hornike 70.
Hörniken 70.
Hühnerbaum 92.
Hülse 129.
Hülsebusch 129.
Hülseholz 129.
Hülsstrauch 129.
Hulst 129.
Hundsbaum 127.
Hundsbeere 91.
Hundsdorn 100.
Hundsholz 133.
Hundskirsche 127.
Hundsrose 110.

J.

Jachandel 27.
Ihe 23.
Je länger je lieber, wilder 98.
Jf 23.
Jlaub 134.
Ilex aquifolium 129.
Jlme 51.
Johannisbeer, wilde 135.
— süße 135.
Jse 23.
Jsen 23.
Ittenblätter 134.
Jugelbeere 97.
Juniperus Communis 27.
— Sabina 26.

K.

Kabig 27.
Kalenken 88.
Kalkenbeerbaum 88.
Kandelbeere 86.
Kandelweide 80.
Kandelwinde 86.
Kanikbaum 27.
Katschlinge 86.
Kattichbaum 27.
Kattichstaude 27.
Kauelbeere 86.
Kaulbeere 80.
Kehlholz 123.
Keitschelbeere 92.
Kellerbeere 133.
Kellerhals 133.
Kellerkraut 133.
Kernholz 11.
Keutschen 64.
Kiefen 10.
Kiefer 10.
Kieferbaum 11.
Kieferholz 11.
Kienbaum 10.
Kiennföhre 11.
Kinbaum 10.

Kintſchelbeere 80.
Kirſchenbaum, wilder 78.
Kirſche, wilde 92.
Kleſenbuſch 129.
Klumpeiche 31.
Kluwers 27.
Knikel 27.
Knopereiche 31.
Knotelbaum 64.
Korbweide 132.
Kosbeere 97.
Kosbeerenbaum 78.
Koſtebeere 78.
Krähebolz 10.
Krähfichte 10.
Krakbeere 124.
Krakebeere 97.
Krammetsbeerbaum 27.
Kränbeere 89.
Krangeritz 27.
Krannewekenſtrauch 27.
Kranzbeerſtaude 27.
Krausbeere 124.
Kraußbeer 135.
Krazelbeerſtrauch 136.
Kreubeere 124.
Kreuzbaum 59.
Kreuzbeer 133.
Kreuzdorn 133.
Kreuzholz 133.
Kriechenbaum 75.
Kriechenbaum, wilder 119.
Kronbeere 124.
Kronwitt 27.
Krumholzbaum 17.
Kuchfichte 10.
Kühſchoten 121.
Küntſchenpflaumen 119.
Kuſter 105.
Kuthhaken 97.
Küttenbeer, wilde 109.

## L.

Laſtholz 53.
Lähne 57.
Läuſebaum 92.
Läuſebaum 127.
Läuſeholz 92.
Läuſekraut 133.
Leerbaum 18.
Legforche 17.
Leimähre 57.
Leinbaum 57.
Lenne 57.
Lerche 18.
Lerchenbaum 18.
Lerchentanne 18.
Lienen 136.
Liguſtrum vulgare 123.
Limbaum 62.
Lindbaſt 51.
Loheiche 33.
Longeſche 91.
Lonicera Xyloſteum 127.
Lorbeerkraut 133.
Lucienholz 80.

## M.

Maasbeer 62.
Maasbeerbaum 62.
Machandel 27.
Mädelbaum 11.
Mälbaum 72.
Mäuſeholz 98.
Malinen 88.
Mandelbaum 95.
Mandelweide 132.
Maſtbaum 1.
Maſtbuche 37.
Maſteiche 33.
Maſtholder 88.
Maßeller 59.
Maßholder 59.
Markholz 88.
Marßholder 88.
Mauerpfau 134.
Mauerwurz 134.
Meeldorn 100.
Meelſtrauch 100.
Meerkriechenbaum 72.
Mehlbaum 72.
Mehlbaum, rother 72.
Mehlſtrauch 86.
Merle 59.
Meſpilus Cotoneaſter 109.
— Amelanchier 117.
Meſtel 105.
Mehe 44.
Milchahorn 57.
Miſpel 105.
Miſpelbaum, zwerg 109.
Miſtel 105.
Miſtelbeere 78.
Miſcheleinsholz 95.
Möllerbrod 100.
Moosbeere 112.
Moosheidelbeer 97.
Moospreuſſelbeer 112.
Moskowitiſche Lorbeerkirſche 80.
Mundholz 123.
Mundholzbaum 41.
Mutterbirke 44.

## N.

Nachtſchatten, ſteigender 98.
Niederholder 128.

## O.

Oelbaum 72.
Orlenbaum 48.
Otterbaum 48.
Oxelbaum 72.

## P.

Pabſtbaum 86.
Pabſtwinde 80.
Palmweide 103.
Patſchbeeren 80.
Patſcherben 86.
Papel, ſchwarze 75.
Papelweide 75.
Pechtanne 5.
Pfaffenholz 95.
Pfaffenhütlein 95.
— Röslein 95.
Pfaffenkäppel 95.
Pfaffenmünze 95.
Pfahlweide 132.
Pfeffelbeere 82.
Pfefferholz 95.
Pfefferſtrauch 133.
Pfingſtpfriemen 121.
Pfirſchweide 132.
Pfriemenkraut 121.
Pikelbeere 113.

Pillenbaum 62.
Pinnholz 92.
Pinus picea 5.
Pinus albies 1.
— Montana 17.
— Maritima 17.
— Larix 18.
Populus tremula 74.
— nigra 75.
Porſt, falſcher 119.
Preuſelbeere 82.
Preuſelbeerſtrauch 124.
Prumelbeere 82.
Prunus inſititia 77.
— avium 78.
— padus 80.
PrunusSpinoſa 119.
Pulverholz 92.
Purgierdorn 133.
Purgierkirſche 227.
Pyrus Communis 64.
— Malus Sylveſtris 65.

Q.

Quantelbeerbaum 117.
Quercus robur 31.
— femina (pedunculata) 33.
Quitten, wilde 109.

R.

Raubbuche 37.
Rauſchbeere 97. 124.
— ſchwarze 89.
Rechbeere 135.
Rehbinden 136.
Rehheide 121.
Reisbeere 82.
Reiſelbeere 82.
Rekholder 27.
Rhabarberbaum, teutſcher 92.
Rhamnus frangula 92.
— Catharticus 133.
Rhebarberbeeren 82.
Rheinbeer 133.
Rheinbeſingbeerſtrauch 123.
Rheinweide 123.
Rheinwunder 123.
Ribes alpinum 135.
— Uva Criſpa 135.
Röhrenweide 123.
Röthern 91.
Rötteleſche 74.
Roſa Canina 110.
Roſe, wilde 110.
Roſenholder, wilder 88.
Roſinen, falſche 135.
Roßbeere 113.
Roßmarin, wilder 119.
Roßſchwanzbaum 26.
Rothbaum 18.
Rothbaum 37.
Rothbeinholz 91.
Rotheiche 33.
Rothfichte 5.
Rothgerten 91.
Rothholz 39.
Rothſchlinge 86.
Rothtanne 5.
Rubus Cæſius 136.
— Saxatilis 99.
Rüſche 51.
Rüſtholz 51.
Rußbaum 57.

S.

Sadebaum 26.
Sadelbaum 26.
Sälenholz 127.
Salatbaum 57.
Salbeiweide 130.
Salbenbaum 75.
Salix aurita 130.
— triandra 132.
— Caprea 103.
— arenaria 102.
Sallen 103.
Salſendorn 82.
Sambucus Ebulus 128.
— racemoſa 85.
— nigra 134.
Sandlinde 55.
Sandweide 102.
Saudpfel 65.
Saubirn 64.
Sauerdorn 82.
Saurach 82.
Schachkraut 121.
Scherben 80.
Schergenpabſt 86.
Scheriken 86.
Scherkenholz 80.
Schiesbeer 133.
Schiesbeere 86.
Schießbeere 92.
Schiesbeerbaum 88.
Schiesbeere, falſche 127.
Schlagbeer 133.
Schledorn 119.
Schlehenbaum 119.
Schlehenſtrauch 119.
Schlehen, zahme 77.
Schleisfor 10.
Schlichweide 132.
Schlingbaum 86.
Schlingbeerbaum 86.
Schlingbeere 86.
Schlinge 86.
Schneeballenſtrauch 88.
Schölweide 132.
Schönbaum 18.
Schoßbeere 92.
Schreiberholz 59.
Schreiberlaub 59.
Schulweide 123.
Schwalkenbeerſtrauch 88.
Schwallbeere 88.
Schwarzbeere 113.
Schwarzdorn 119.
Schwarztanne 5.
Schwebſtokholz 59.
Schweisbeerbaum 88.
Schweisbeere 88.
Schwindelbeerbaum 86.
Seelenholz 127.
Segelbaum 36.
Seidelbaſt 133.
Sellerholz 127.
Serſch 70.
Serſebaum 70.
Serſebirlein 70.
Sevenbaum 26.
Siebenbaum 26.
Silbertanne 2.

Sohlweide 103.
Sohlweide, rundblättrige 103.
Solanum Dulcamara 98.
Sommerbuche 57.
Sommerlinde 53.
— eiche 33.
Sorbus hybrida 69.
— domeſtica 61.
— auccuparia 62.
Spannholz 11.
Spargelbaum 92.
Spargelbeerſtrauch 92.
Spartium Scoparium 121.
Spateiche 31.
Spejarlingbaum 61.
Sperbeerbaum 61.
Sperbeerbaum 62.
Spieräpfel 61.
Spierbaum, wilder 72.
Spierbirnbaum 61.
Spierlingbaum 61.
Spierlingsbaum, wilder 72.
Spillbaum 95.
Spillerholz 58.
Spindelbaum 95.
Spirling 119.
Spizahorn 57.
Spörinkenholz 92.
Sporäpfel 61.
Spreken 92.
Spulbaum 95.
Spuntforche 17.
Stachelbeer, glatte 135.
— wilde 135.
Staudelbeere 113.
Steinahre 58.
Steinbeer 99.
Steinbeere 89.
Steinbeere, rothe 124.
Steinbeerlein 124.
Steinbrombeere 99.
Steinbuche 39.
Steineiche 31.
Steineſchern 41.
Steinheide 89.
Steinholder 85.
Steinlinde 55.
Steinmiſpel 109.
Steinneſpeln 109.
Steinquittenſtrauch 109.
Stechapfel 129.
Stechbaum 129.
Stechdorn 133.
Stechlaub 192.
Stechpalme 129.
Stechpfriemen 121.
Stieleiche 33.
Stinkbaum 92.
Stikwurz 98.
Strausbeere 135.
Strikbeere 135.

## T.

Tabakerdbergenholz 127.
Talinkenbeerſtrauch 88.
Tallern 11.
Tanne 1.
Tanneiche 33.
Taufeiche 31.
Taxbaum 23.
Tartanne 1.
Taxus baccata 23.
Thäle 11.
Teufelsbeer 91.
Teufelskirſche 127.
Teufelsmarternholz 127.
Teufelsmatten 127.
Teufelszwirn 136.
Thalbuche 37.
Thelsbirle 72.
Tilia europæa 53.
— Cordata 55.
Tragebuche 37.
Traubeiche 31.
Traubenbeer 136.
Traubenholunder 85.
Traubenkirſche 80.
Trieſelbeere 80.
Trunkelbeer 89.
Trunkelbeere 97.
Trunkelbeerſtrauch 97.

## U.

Ulme 54.
Ulmenbaum 54.
Ulmus Campeſtris 54.
Urle 48.
Urle 58.
Urlenbaum 58.
Uſper 54.

## V.

Vaccinium oxycoccos 112.
— Myrtillus 113.
— Vitis idæa 124.
— uliginoſum 97.
Venge 11.
Viburnum Lantana 86.
— opulus 88.
Viereiche 31.
Viſcum album 105.
Vogelbeerbaum 62.
Vogelbeerbaum, zahmer 70.
Vogelkirſche 78. 80.
Vogelkirſche, rothe 127.
Vollenbaum 75.

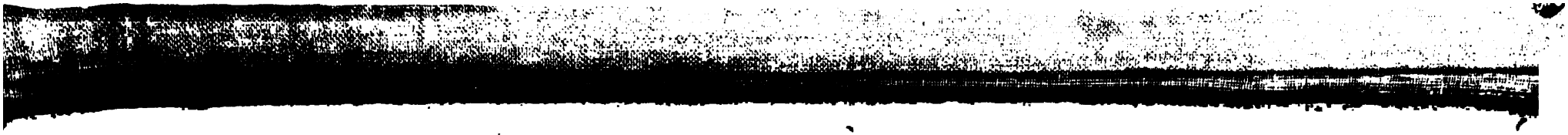
## W.

Wachholderbaum 27.
Wachholderſtaude 27.
Wachſenbeerdorn 133.
Waldapfelbaum 65.
Walddiſtel 129.
Waldeiche 33.
Waldeppich 134.
Waldeſche 41.
Waldeſche 58.
Waldeſchen 62.
Waldholder 85.
Waldlinde 55.
Waldnachtſchatten 98.
Waldpurgisſtrauch 127.
Waldrebe 136.
Waldrinde 127.
Waſſerahorn 88.
Waſſerbeeren 78.
Waſſerbirke 44.
Waſſerflieder 88.
Waſſerholder 88.
Waſſerhülſe 59.
Waſſerlinde 53.
Waſſerſchlinge 80.

Wegbaum 27.
Wegdorn 133.
Wegeſchlinge 86.
Weide, gedhrte 130.
Weißbaum 59.
Weißbeere 78.
Weisbeinholz 123.
Weisbuche 37.
Weisdorn 100.
Weißeppen 59.
Weisläber 59.
Weislaub 72.
Weislauben 72.
Weisſchlingbaum 86.
Weistanne 1.
Weinäugleinſtrauch 82.
Weinblat 57.
Weinblat 58.
Weinnägelein 82.
Weinſchierling 82.
Weinzäpfel 82.
Werftweide 130.
Werftweide 230.
Weſchelholz 95.
Wibelbaum 10.
Wiedel 86.
Wielaiſch 62.
Wieleb 80.
Wilde Fohre 10.
Wilder Sorbenbaum 62.
Wildling 62.
Winterbuche 37.
Wintereiche 31.
Wintergrün 134.
Winterlinde 55.
Winterſchlageiche 31.
Witſpern 121.
Wittnabern 59.
Wolfsbaſt 133.
Wolpermey 127.
Wonnebaum 44.

## Z.

Zapfenholz 92.
Zaunbuche 39.
Zaunkirſche 127.
Zaunriegel 123.
Zeidelbaſt 133.
Zeiland 133.
Ziegenholz 11.
Zirkelbaum 10.
Zitterbaum 74.
Zitterpappel 74.
Zunderbaum 17.
Zwergbuche 39.
Zwergholunder 128.
Zwergneſſeln 109.
Zwekholz 95.
Zwekholz 127.
Zwieſelbeerbaum 78.
Zwieſeldorn 129.
Zwitſcherbeerſtaude 85.
Zwitſcherſtaude 85.



3 2044 102 812 112

HOLZ
BINDE
BOSTON MA